

Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Bericht 2019

Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms
für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-
Anhalt sowie des Beratungsnetzwerks gegen Rechts-
extremismus Sachsen-Anhalt

Halle (Saale), Juli 2019

Inhalt

Inhalt	2
Abbildungen	6
Tabellen	8
Kurzfassung	9
1 Ausführungskonzept der wissenschaftlichen Begleitung	11
2 Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt sowie des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt	12
2.1 Ausgangslage.....	12
2.2 Auftragsverständnis.....	13
3 Strukturebene	15
3.1 Stabsstelle und Landeskoordinierungsstelle.....	15
3.1.1 Außenwahrnehmbarkeit.....	15
3.2 Beirat.....	16
3.2.1 Häufigkeit von Sitzungen.....	18
3.2.2 Kommunikation innerhalb der Strukturebene.....	18
3.2.3 Außenwahrnehmung.....	19
3.2.4 Befragung.....	19
3.2.5 Auswertung.....	19
3.2.5.1 Das Landesprogramm im Allgemeinen (Fragen 1 und 2).....	20
3.2.5.2 Positive Erfahrungen mit dem Landesprogramm – Was hat sich aus Sicht der Befragten bewährt? (Fragen 13 bis 14).....	22
3.2.5.3 Negative Erfahrungen mit dem Landesprogramm – Was hat sich nicht bewährt? (Fragen 15 bis 16).....	23
3.2.5.4 Welche Wünsche werden formuliert für die Fortschreibung des Landesprogramms in den nächsten Jahren? (Frage 17).....	25
3.2.5.5 Beurteilung der Strukturebene (Stabsstelle – Frage 6).....	26
3.2.5.6 Rolle des Beirats (Fragen 3, 4, 5, 11 und 12).....	27
3.2.5.7 Beurteilung der Projektebene (Fragen 7 bis 10).....	29
3.3 IMAK.....	32
3.3.1 Kommunikation innerhalb der Strukturebene / Außenwahrnehmung.....	33
3.4 Demokratieportal.....	34

3.4.1	<i>Nutzungsanalyse des Portals</i>	35
4	Projektebene	39
4.1	Landesprojekte.....	39
4.1.1	<i>Dokumentenanalyse</i>	39
4.1.2	<i>Auswahl der Projekte</i>	40
4.1.3	<i>Online-Umfrage</i>	44
4.1.4	<i>Kurzbefragung</i>	46
4.1.5	<i>Interviewleitfaden für die 8 ausgewählten Projekte</i>	50
4.1.6	<i>Auswertung der Interviews</i>	51
4.1.6.1	Einschätzung des (bisherigen) Projektverlaufs	51
4.1.6.2	Bekanntmachung der Projekte	52
4.1.6.3	Annahme der Projekte	52
4.1.6.4	Zielmarken, Meilensteine und andere Merkmale der Erfolgsmessung	53
4.1.6.5	Besonders positive Erfahrungen und Ansätze im Projekt	53
4.1.6.6	Kontakt mit anderen Projekten im Landesprogramm	54
4.1.6.7	Kontakt mit anderen lokalen Projekten oder Initiativen außerhalb des Landesprogramms	54
4.1.6.8	Zufriedenheit (der Kommunikation) mit der Stabsstelle	55
4.1.6.9	Positive Merkmale des Programms	55
4.1.6.10	Anregungen und Wünsche zur Verbesserung des Landesprogramms	56
4.1.6.11	Langfristiger Projekt-Nutzen	57
4.2	Erhebungsmethoden.....	58
4.2.1	<i>Beirat</i>	58
4.2.1.1	Landesprojekte	66
4.2.2	<i>Partnerschaften für Demokratie</i>	69
4.2.3	<i>Beratungsnetzwerk</i>	74
4.3	Toolbox.....	79
5	Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und Salam Sachsen-Anhalt	81
5.1	Evaluationsgegenstand	82
5.2	Auftragsverständnis	83
5.3	Evaluationskonzept	84
5.4	Getätigte Untersuchungsschritte.....	86
5.4.1	<i>Dokumentenanalyse</i>	86
5.4.2	<i>Wirkungs-Workshops</i>	87
5.4.3	<i>Fokussierte Interviews der Zielgruppe</i>	87

5.4.4	<i>Quantitative Erhebungsformen</i>	88
5.4.5	<i>Toolbox Wirkungsdokumentation</i>	89
5.5	Netzwerkebene – Beratungsnetzwerk.....	89
5.5.1	<i>Strukturen und Arbeitsweisen</i>	90
5.5.2	<i>Arbeitsweisen und Formate im Beratungsnetzwerk</i>	92
5.5.3	<i>Input des Netzwerkes, der Träger und anderer Programme</i>	93
5.5.4	<i>Inputs des Beratungsnetzwerkes</i>	93
5.5.5	<i>Inputs der Träger der Beratungsstellen</i>	95
5.5.6	<i>Inputs weiterer Stellen</i>	95
5.5.7	<i>Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle und den Beratungsstellen</i>	96
5.5.8	<i>Kreisweite Zusammenarbeit</i>	98
5.5.9	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i>	103
5.6	Projektebene: Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus	104
5.6.1	<i>Struktur und Arbeitsweisen des Projektes</i>	105
5.6.2	<i>Fälle und Monitoring</i>	106
5.6.2.1	Falldokumentation	106
5.6.2.2	Fallstatistiken (DJI-Fallstatistik)	106
5.6.3	<i>Das Instrument: DJI-Fallstatistik</i>	110
5.6.4	<i>Wirkungslogik des Projektes</i>	111
5.6.5	<i>Zielgruppen und Zielgruppenerreichung</i>	114
5.6.6	<i>Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe</i>	117
5.6.7	<i>Bedarfe</i>	120
5.6.8	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i>	121
5.7	Projektebene: Opferberatungsstellen.....	122
5.7.1	<i>Struktur und Arbeitsweisen des Projektes</i>	122
5.7.2	<i>Fälle und Monitoring</i>	123
5.7.2.1	Falldokumentation	123
5.7.2.2	Entwicklung der Fallzahlen	123
5.7.3	<i>Wirkungslogik des Projektes</i>	125
5.7.4	<i>Zielgruppen und Zielgruppenerreichung</i>	127
5.7.5	<i>Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe</i>	129
5.7.6	<i>Bedarfe</i>	131
5.7.7	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i>	131
5.8	Projektebene Salam Sachsen-Anhalt.....	133
5.8.1	<i>Struktur und Arbeitsweisen des Projektes</i>	133
5.8.2	<i>Fälle, Monitoring und Schnittstellen</i>	136
5.8.2.1	Falldokumentation und Monitoring	136
5.8.2.2	Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle	137

5.8.3	<i>Wirkungslogik des Projektes</i>	137
5.8.4	<i>Zielgruppen und Zielgruppenerreichung</i>	140
5.8.5	<i>Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe</i>	141
5.8.6	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i>	143
5.9	Handlungsempfehlungen	144
5.10	Erhebungsinstrumente	147
5.10.1	<i>Leitfadeninterviews mit Zielgruppen und Kooperationspartnern der Beratungsstellen</i>	147
5.10.2	<i>Leitfadeninterview mit der Landeskoordinierungsstelle</i>	149
6	Toolbox	151
6.1	Tools zum Wissensmanagement	152
6.2	Leitfadeninterviews.....	154
6.3	Onlinebefragungen / Fragebögen und Evaluationsbögen.....	155
6.4	Fokusgruppeninterviews	156
6.5	Workshops	157
7	Literatur und relevante Veröffentlichungen	161
8	Ihre Ansprechpartner im ZSH und bei IMAP	163

Abbildungen

Abbildung 1	Wortwolke der Protokolle der bisherigen 5 Beiratssitzungen	17
Abbildung 2	Ist das Landesprogramm den aktuellen Herausforderungen gewachsen.....	21
Abbildung 3	Beurteilung der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle durch den Beirat im Vergleich mit Landesprojekten und dem Beratungsnetzwerk (bzw. LKS im Fall des BNW)	26
Abbildung 4	Informationsbedarf und ergänzende Informationsmedien des Beirates	27
Abbildung 5	Mitwirkungsmöglichkeiten des Beirates	29
Abbildung 6	Projektzusammensetzung kann aktuellen Herausforderungen gerecht werden	30
Abbildung 7	Wortwolke der Protokolle von IMAK-Sitzungen	33
Abbildung 8	Übersicht der Besucherzahl Januar/Februar 2019	36
Abbildung 9	Besucherübersicht nach Nutzerverhalten Januar/Februar 2019.....	36
Abbildung 10	Besucherübersicht nach Land Januar/Februar 2019	37
Abbildung 11	Beurteilung der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle (bzw. Landeskoordinierungsstelle) durch die Landesprojekte im Vergleich mit dem Beratungsnetzwerk.....	44
Abbildung 12	Beurteilung Akteursebene des Landesprogramms bzw. des Beratungsnetzwerkes.....	46
Abbildung 13	Anschreiben I - Befragung Beiratsmitglieder (1. Kontakt).....	58
Abbildung 14	Anschreiben II - Befragung Beiratsmitglieder (2. Kontakt)	59
Abbildung 15	Anschreiben III - Befragung Beiratsmitglieder (3. und Letzter Kontakt)	60
Abbildung 16	Anschreiben Befragung Landesprojekte.....	66
Abbildung 17	Anschreiben Befragung Landesprojekte.....	70
Abbildung 18	Anschreiben Befragung Beratungsnetzwerk	75
Abbildung 19	Wirkungslogik	84
Abbildung 20	Stufenmodell der Wirkung.....	86
Abbildung 21	Beziehungsstruktur des Beratungsnetzwerkes	90
Abbildung 22	Wichtigkeit des Beratungsnetzwerkes in Sachsen-Anhalt für folgende Felder	94

Abbildung 23	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	95
Abbildung 24	Zufriedenheit der Landeskoordinationsstelle hinsichtlich folgender Aspekte	98
Abbildung 25	Hatten Sie regelmäßigen Kontakt zu folgenden Akteuren im Beratungsnetzwerk?	100
Abbildung 26	In welcher Form hatten Sie Kontakt zu den Akteuren des BNW?....	101
Abbildung 27	Beurteilung zur Häufigkeit des Kontaktes	102
Abbildung 28	Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit dem BNW	102
Abbildung 29	Jährliche Fallzahlen (von 2016-2018), Stand 22.01.2019	106
Abbildung 30	Geografische Zuordnung der Fälle 2016-2018.....	108
Abbildung 31	Arten der Beratung – häufigste weitere Nennungen	109
Abbildung 32	Wirkungslogik der Arbeit der mobilen Beratungsteams	113
Abbildung 33	Wirkungslogik der Arbeit der Opferberatungsstellen.....	126
Abbildung 34	Wirkungslogik des Projektes.....	139

Tabellen

Tabelle 1	Seitenaufrufe innerhalb des Demokratieportals - Hauptseiten Januar/Februar 2019.....	37
Tabelle 2	Seitenaufrufe innerhalb des Demokratieportals - Unterseiten Januar/Februar 2019; absteigend sortiert nach eindeutigen Seitenansichten.....	38
Tabelle 3	Zugang zum Demokratieportal	38
Tabelle 4	Projektprofil der Landesprojekte	42
Tabelle 5	Toolbox eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements, Projekt und Strukturebene.....	80
Tabelle 6	Netzwerkebene – Erhebungsschritte	90
Tabelle 7	Übersicht der Beratungsstellen des Beratungsnetzwerkes.....	91
Tabelle 8	Mobile Beratungsteams – Erhebungsschritte	104
Tabelle 9	Die meistberatenen Zielgruppen 2016-2018.....	107
Tabelle 10	Häufigste Arten der Beratung 2016-2018.....	109
Tabelle 11	Zielgruppenbedarfe und -erreichung aus Sicht der mobilen Beratungsteams	115
Tabelle 12	Opferberatungsstellen – Erhebungsschritte.....	122
Tabelle 13	Fallzahlen des Multikulturellen Zentrums Dessau.....	124
Tabelle 14	Fallzahlen von Miteinander e. V.	124
Tabelle 15	Lokale Interventionen	125
Tabelle 16	Zielgruppen und Zielgruppenerreichung.....	128
Tabelle 17	Aktueller Stand der Begleitung - Salam.....	133
Tabelle 18	Zielgruppen und Zielgruppenerreichung.....	141
Tabelle 19	Handlungsempfehlungen	144

Kurzfassung

- Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms, des Beratungsnetzwerkes und des Projektes SALAM Sachsen-Anhalt fallen insgesamt überwiegend positiv aus. Dies betrifft insbesondere die Einstellungsebene der Landesprojekte, des Beirates und des IMAK, hinsichtlich der Zufriedenheit mit der grundsätzlichen Struktur der Programme, der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle und der Landeskoordinierungsstelle, den Fördermöglichkeiten, der Zusammensetzung der Gremien und Projekte sowie der Themensetzung.
- Den Evaluatoren fiel auf, dass die bereitgestellten Monitoring-Daten (bspw. die DJI-Fallstatistiken) stärker als bisher zur effektiven Steuerung der Projekte bzw. des Netzwerkes genutzt werden sollten.
- Einige Landesprojekte führen zusätzlich zu den geforderten Sachbereichen eine Selbstevaluation durch. Die Instrumente der Wirkungsmessung sollten zukünftig stärker genutzt werden, da sie einen wichtigen Beitrag zur Außenlegitimation des Landesprogramms liefern könnten. Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleiter wäre anzuraten, eine einheitliche Selbstevaluation für die Projekte zu entwickeln und diese an die Mittelvergabe zu koppeln.
- Eines der wichtigsten Gremien des Landesprogramms ist der Beirat. Eine besondere Stärke dieser Instanz liegt in der Beteiligung der in ihm vertretenen Personen und Institutionen, die aus vielen Bereichen der engagierten Zivilgesellschaft, aber auch der Wissenschaft und Politik entstammen. Damit sich diese Vielfalt auch in den Ergebnissen der Arbeit vollumfänglich wiederfinden und eine erfolgreiche fachliche Begleitung des Landesprogramms sichergestellt werden kann, sollte die Teilnahme bzw. aktive Beteiligung ausgewertet werden.
- Aus der Sicht einiger Akteure des Beirates sollte der Zeitraum zwischen den Beiratssitzungen für einen stärkeren Informationsfluss genutzt werden. Eine Möglichkeit wäre hier die Etablierung eines Newsletters, der neben den bereits jetzt versendeten Ergebnissen aus den letzten Sitzungen auch relevante Informationen zu Projekten und Veranstaltungen enthält.
- Einzelne Mitglieder des Beirates wünschen sich, dass im Rahmen des Landesprogrammes flexibler und schneller auf neu auftauchende Herausforderungen reagiert wird. Hier kann seitens der Stabsstelle darüber nachgedacht werden, ob der Beirat des Landesprogramms noch stärker für die Diskussion von Schwerpunktsetzungen in der Projektförderung genutzt werden sollte.
- Die Öffentlichkeitswirksamkeit insbesondere des Landesprogramms kann aus Sicht der beteiligten Akteure noch verbessert werden. Nach Einschätzung der Evaluatoren sollten Möglichkeiten geprüft werden, diesen Bereich personell besser aufzustellen, da diese umfassende Aufgabe durch die Stabsstelle alleine nur sehr schwer bewältigt werden kann. Erweiterungsmöglichkeiten sollten u.a. auch im bisher kaum berücksichtigten Bereich der sozialen Medien erwogen werden.

- Ein Teilaspekt der Öffentlichkeitsarbeit ist das Demokratieportal. Dieses angelegte Aushängeschild des Landesprogramms schöpft die Möglichkeiten der Informationsverbreitung noch nicht vollumfänglich aus. Zum Teil ergibt sich dies aus einem hohen kontinuierlichen Bearbeitungsbedarf der Internetseite. Folglich befindet sich das Portal nicht immer auf dem aktuellsten Stand. Hier gilt es – wie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen – anzudenken, ob zusätzliche personelle Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden können, um diese umfangreiche und kontinuierliche Aufgabe zu erfüllen.
- Viele Wünsche der Landesprojekte und des Beirates konnten bereits durch die Stabsstelle berücksichtigt werden. Dies betraf beispielsweise den Wunsch nach einer stärkeren Bearbeitung der bislang unterrepräsentierten Themenbereiche im Landesprogramm. Eventuell kann hier nachgesteuert werden, indem der oben bereits angeführte Informationsfluss noch intensiviert wird. Ebenso können die bereits vorhandenen Kommunikationsmöglichkeiten ausgebaut werden (Stichwort Newsletter, Sitzungsmaterialien und Internetauftritt).
- Bedeutende Punkte für Projektträger sind die Planungssicherheit und damit die finanzielle Ausstattung und schnelle Bearbeitung von Zuwendungen. Vergleichbare Hinweise erscheinen im Bereich der Projektförderung verhältnismäßig oft als Kritikpunkte, welche in Verbindung mit staatlichen Förderungen durch die Zuwendungsempfänger wahrgenommen werden. Seitens der Stabsstelle kann in diesem Zusammenhang nur geprüft werden, inwieweit bei Einhaltung rechtlicher Vorgaben der Förderrichtlinien und unter Berücksichtigung der sich aus der Landeshaushaltsordnung ableitenden Prüfmechanismen, die bürokratischen Hürden weiter minimiert werden können.
- Aus Sicht der Mitglieder des Beratungsnetzwerkes sind die aktuelle Zusammensetzung des Netzwerkes, die Arbeitsformate sowie der Austausch im Netzwerk derzeit angemessen und für alle Beteiligten zufriedenstellend. Die Beteiligten nehmen die Zusammenarbeit als positiv und vertraulich wahr. Die Landeskoordinierungsstelle ist offen für Anregungen aus den Beratungsstellen und steht Hilfe bietend zur Seite.
- Zum besseren Austausch über die Mitglieder des Beratungsnetzwerkes hinaus ist eine regelmäßige Öffnung einzelner Sitzungen des Beratungsnetzwerkes für Vertreterinnen und Vertreter anderer Ministerien anzuraten.
- Eine strategische Öffentlichkeitsarbeit durch die Landeskoordinierungsstelle bzw. in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen würde die Sichtbarkeit des Netzwerkes erhöhen, was potenziellen Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern zu Gute kommt und in der Gesellschaft die Aufmerksamkeit für die Themen des Beratungsnetzwerkes erhöhen würde.

1 Ausführungskonzept der wissenschaftlichen Begleitung

Hintergrund

Das *Landesprogramm für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit* (im Folgenden kurz als Landesprogramm bezeichnet) in Sachsen-Anhalt wurde in Umsetzung von Beschlüssen des Landtags (2011) und der Landesregierung (2012) initiiert. Es entstand seinerzeit unter anderem im Rahmen des Bekanntwerdens der Anschlagsserie des NSU, einem nur knapp verpassten Einzug der NPD in den Landtag, einem Anstieg politisch motivierter Kriminalität, niedriger Wahlbeteiligung im Land und teilweise bedenklicher Entwicklungen politischer Einstellungsmuster seiner Bürgerinnen und Bürger (vgl. Sachsen-Anhalt-Monitore 2007 bis 2010).

Der Entstehungskontext des aktuellen Landesprogramms war durch vergleichbare, zum Teil aber weit stärker ausgeprägte Randbedingungen bestimmt. Mittlerweile rückte die Flüchtlingsthematik mit ihren Folgen in den Fokus. Hinzu kam ein exponentieller Anstieg der politisch motivierten Kriminalität von rechts (vgl. dazu Holtmann/Jaeck 2017). Angesichts der im Zuge der Flüchtlingsbewegungen zunehmenden Herausforderungen im Problemfeld Migration/Asyl/Zuwanderung, aber auch Bezug nehmend auf die neuesten Erkenntnisse des Sachsen-Anhalt-Monitors 2018 (Holtmann/Jaeck/Völkl, 2018, S. 84ff.), erscheint es im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Landesprogramms und auch des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus sinnvoll, zum einen die ursprüngliche Schwerpunktsetzung im Bereich der Rechtsextremismus-Prävention beizubehalten sowie die – ebenfalls bereits als Programmbestandteil aufgeführten – Initiativen zur Entwicklung und Festigung demokratischer Werte und Handlungskompetenzen fortzuführen.

Hinzu kommen Aufgaben einer allgemeinen Prävention bezüglich eines systemkritischen bzw. systemfeindlichen Extremismus, welchem sich sowohl *politische* und *religiöse* als auch *gruppenbezogen menschenfeindliche* Strömungen zuordnen lassen. Eine neue Erscheinung, welche insbesondere für die Arbeit der Stabsstelle Demokratie- und Engagementförderung (im Folgenden kurz als Stabsstelle bezeichnet) im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Bedeutung hat, ist eine bundesweite Tendenz zunehmender asylfeindlicher Einstellungsmuster in weiten Teilen der Bevölkerung, bei gleichzeitigen, diesen Prozess verstärkenden rechtspopulistischen Strömungen. Dies hatte zur Folge, dass in diesem Kontext erstmals die Arbeit des Beratungsnetzwerkes und auch des Landesprogramms grundsätzlich in Frage gestellt wird.

Vor diesem Hintergrund kann eine externe wissenschaftliche, mit Daten bzw. Untersuchungsergebnissen untersetzte Begleitung des Programms auch dazu dienen, dessen Außenlegitimation zu festigen.

2 Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt sowie des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt

2.1 Ausgangslage

Das Programm *Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit* des Landes Sachsen-Anhalt zielt darauf ab, Projekte und Maßnahmen, welche die demokratische Kultur und das zivilgesellschaftliche Engagement im Bundesland und besonders in seinen ländlichen Regionen stärken, zu fördern und zu festigen. Die Akzeptanz religiöser, kultureller, ethnischer und sexueller Vielfalt im Bundesland steht dabei im Mittelpunkt.

Das Landesprogramm soll sich laut Koalitionsvertrag dadurch auszeichnen, dass es ein *lernendes* Programm ist. Die methodischen Ansätze sollen vor dem Hintergrund der sich verändernden gesellschaftlichen Herausforderungen und Zugangsschwierigkeiten zu Zielgruppen kontinuierlich weiterentwickelt werden. Auch im Text des Landesprogramms ist diese Zielvorstellung enthalten.

In diesem Zusammenhang verfolgt das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration eine stetige Verbesserung des Programms. So wurde im Jahr 2017 durch eine wissenschaftliche Expertise auf methodisch verschiedenen Wegen (Onlineumfrage der Beiratsmitglieder, Ergebnissicherung und Analyse der Auftaktkonferenz¹, Auswertung von Sachstandsberichten der Akteure, Analyse von Einstellungs- und Strukturdaten) ermittelt, welchen neuen Herausforderungen sich das Landesprogramm in Zukunft stellen muss. Folgende spezifische Herausforderungen zeichneten sich ab (vgl. dazu Holtmann/Jaeck 2017):

1. Anpassung an neue Herausforderungen (vgl. Kap.1)
2. Vernetzung aller relevanten Akteursgruppen und Akteurs-Ebenen
3. Breitere Öffentlichkeitswirksamkeit und -arbeit
(u. a. Internetauftritt im Rahmen des Landesportals *Demokratieportal*)
4. Professionalisierung und (Weiter-)Qualifizierung der Akteure im Beratungsbe-
reich – Integration von Fortbildungen innerhalb des Landesprogramms
5. Erweiterte Zielgruppenansprache - sozialräumlich erweiterter Aktionsradius,
6. Interventionsschwerpunkt ländlicher Raum
7. Erhöhter Schutz und Sicherheitsbedarf der Akteure und Institutionen (insbeson-
dere Beratungsnetzwerk und Projektträger)²

1 Diese Auftaktkonferenz (Fachtagung) zur Weiterentwicklung und Neuausrichtung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt fand am 29. November 2016 statt und richtete sich an alle Akteure des Landesprogramms.

2 Ein Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitung ist die Erkenntnis, dass alle schon 2017 festgestellten Faktoren nach wie vor eine wichtige Rolle spielen. Dabei haben einige in ihrer wahrgenommenen Dringlichkeit zu- und andere abgenommen. Mit der deutlich tiefer gehenden wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerks können diese Herausforderungen wesentlich genauer erfasst und im Nachgang effizienter bearbeitet werden.

In einem weiteren Schritt wurden im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation eine Toolbox entwickelt, Weiterentwicklungsbedarfe festgestellt sowie zum Teil Handlungsempfehlungen abgeleitet, welche die Strukturen und Projekte variabler, bedarfsgerechter, effizienter und problemlösungsorientierter machen können. Ebenso wurden Arbeitsprozesse und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Strukturebene des Landesprogramms (s. u.) untersucht und analysiert.

Zudem wurde untersucht, ob die im Zuge der Expertise entwickelten Ziele im neuen Landesprogramm berücksichtigt wurden und inwieweit eine praktische Umsetzung dieser Ziele bereits erfolgt oder erkennbar ist.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation konzentriert sich dabei auf zwei Analyse-Ebenen des Programms:

1. die Strukturebene sowie
2. die Projektebene.

Die **Strukturebene** umfasst in diesem Fall die Stabsstelle, den Interministeriellen Arbeitskreis (im Folgenden kurz als IMAK bezeichnet) und den Beirat als zentrales Steuerungsgremium. Dem IMAK obliegt die übergeordnete Planung und Organisation des Landesprogramms. Hier stellen sich u. a. folgende Fragen, die im Rahmen der Begleitung und Evaluation erörtert werden:

Welchen Beitrag zum Projekterfolg leisten bestehende regelmäßige Kommunikationsformen? - Ist die Programmsteuerungsstruktur zielorientiert?

Die reibungslose Zusammenarbeit der Einheiten auf der Strukturebene ist eine wesentliche Voraussetzung für die kontinuierliche Verbesserung des Landesprogramms und die Nachjustierung der Projekte.

Die Arbeit auf der Strukturebene wurde durch die Analyse von Protokollen, Teilnahme an einzelnen Sitzungen und Befragungen (mündlich und online, qualitativ und quantitativ) wissenschaftlich begleitet.

Für die wissenschaftliche Begleitung wurde die Analyse der **Öffentlichkeitsarbeit** mit in die Untersuchung der Strukturebene eingebunden. Hier wurde ein besonderes Augenmerk der Gestaltung und Nutzung des mit dem Start des aktuellen Landesprogramms eingerichteten **Demokratieportals** gewidmet.

Die **Projektebene** beinhaltet die Begleitung individueller Projekte und Maßnahmen im Rahmen des Landesprogramms. Den geförderten Projekten ist aufgegeben, die übergreifenden Leitlinien des Programms zu erfüllen und damit bedarfsorientiert eine effiziente und wirksame Zielerreichung anzustreben. Dafür wurden alle Projekte einer grundlegenden Betrachtung unterzogen. Hierzu gehörten die Analyse der Projektanträge sowie eine Befragung aller Projektträger, sowohl online als auch telefonisch (Kurzbefragung). In Absprache mit der Stabsstelle wurden acht Projekte ausgewählt, welche in Form von qualitativen Interviews untersucht wurden.

2.2 Auftragsverständnis

Ziel des hier vorgelegten Konzepts zur Begleitung und Evaluation sind eine nachhaltige und kontinuierliche Verbesserung des Qualitätsmanagements und die fundierte Weiterentwicklung des Landesprogramms sowie die Erstellung von Handlungsempfehlungen zur Optimierung laufender Projekte mit Hilfe einer am Ende der Begleitung zur Verfü-

gung gestellten Toolbox, welche nachhaltig und niedrigschwellig Anwendung finden kann. Die mit Hilfe der Toolbox im Nachgang der wissenschaftlichen Begleitung generierten Daten (u.a. durch Evaluationsbögen, kontinuierliche Online-Umfragen), sollten jedoch nach wie vor einer professionellen externen Auswertung und Analyse unterliegen, um die Unabhängigkeit auch nach außen abzusichern.

Der aktuelle Bericht enthält die Analysen aus Los 1 und Los 2. Dabei beziehen sich die Ergebnisse aufeinander. Insofern können die gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll miteinander in Beziehung gesetzt werden. Alle Befragungen (Los 1 und 2) waren am ZSH angesiedelt. Trotz einzelner Überschneidungen gerade im methodischen Bereich ist der Bericht entsprechend dem Landesprogramm und dem Beratungsnetzwerk gegliedert (vgl. Inhaltsverzeichnis). So enthalten die ersten vier Kapitel hauptsächlich Ergebnisse im Bereich des Landesprogramms. Kapitel 5 hat die Ergebnisse des Bereiches Beratungsnetzwerk und *Salam* zum Inhalt.

Die thematische Fokussierung der wissenschaftlichen Begleitung richtet sich nach der Leistungsbeschreibung des Auftraggebers und umfasst neben dem Landesprogramm, das Beratungsnetzwerk gegen Rechtstextremismus und das Projekt SALAM Sachsen-Anhalt. Andere Akteure, Projekte, Förderprogramme und Initiativen der Präventionsarbeit im Land sind nicht Teil des Auftrages, deren wichtige Arbeit wird dabei aber natürlich nicht in Abrede gestellt.

3 Strukturebene

Für die vorliegenden Ergebnisse wurde in erster Linie auf sekundäre Dokumentenanalysen zurückgegriffen. Dazu gehören insbesondere Protokolle, Listen, Berichte, Internetseiten, Verzeichnisse, Anträge und andere zur Verfügung gestellte Dokumente. Im Nachhinein konnten diese bereits gewonnenen Erkenntnisse um Ergebnisse der laufenden Erhebungen ergänzt, mit diesen abgeglichen und validiert werden.

3.1 Stabsstelle und Landeskoordinierungsstelle

Die Stabsstelle für Engagement- und Demokratieförderung und die Landeskoordinierungsstelle, welche mit dem neuen Landesprogramm mittlerweile beide im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration angesiedelt sind, stellen die organisatorische Leitungsebene sowohl des Landesprogramms (Stabsstelle) als auch des Beratungsnetzwerkes (Landeskoordinierungsstelle) dar³.

Im Rahmen der laufenden Befragungen werden die Landesprojekte, die Akteure des Beratungsnetzwerkes und auch die Beiratsmitglieder (inkl. Mitglieder des IMAK) bezüglich ihrer Einschätzung zur Zusammenarbeit mit der Stabs- und Landeskoordinierungsstelle und zur Ergebnisorientierung hinsichtlich verschiedener Aspekte befragt. Die dadurch erhaltenen Informationen fließen in die wissenschaftliche Begleitung insbesondere der Strukturebene mit ein.

Mit Hilfe der Befragungen kann die Arbeit bzw. Zusammenarbeit beider Stellen aus drei unterschiedlichen Akteursperspektiven betrachtet und analysiert werden (Beirat, Landesprojekte, Beratungsnetzwerk -> Stabs-/Landeskoordinierungsstelle). Eine vierte Perspektive entsteht durch die Befragung der im Ministerium (MS) zuständigen Stellen (Stabs-/Koordinierungsstelle -> Beirat, Landesprojekt, Beratungsnetzwerk). Dazu wurden die Ergebnisse der Analysen den Mitgliedern der entsprechenden Stelle vorgestellt. Dies geschah im Rahmen einer Präsentation der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung bei einem internen Treffen zwischen Auftragnehmer und -geber, welches im Nachgang der Beiratssitzung (3. April 2019) durchgeführt wurde. Die Wahrnehmung der Stabs- und Koordinierungsstelle aus Sicht der Beiratsmitglieder, der Landesprojekte und des Beratungsnetzwerkes wird in den jeweiligen Analysekapiteln dargestellt.

3.1.1 Außenwahrnehmbarkeit

Die Stabsstelle für Demokratie- und Engagementförderung findet sich abgebildet im Organisationsplan des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration. Eine Suche über Suchmaschinen nach *Stabsstelle Demokratie- und Engagementförderung*, welche im November 2018 noch keine Treffer ergab, verweist inzwischen auf das Demokratieportal (den Internetauftritt des Landesprogramms) und die Seite des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration (MS).

Auf dem Demokratieportal des Landes ist unter dem Punkt *Service* der Kontakt mittlerweile aktualisiert. Hier werden jetzt die Landeskoordinierungsstelle und die Stabsstelle

3 Je nach Zuständigkeit finden sich beide Bezeichnungen. Die Landeskoordinierungsstelle ist in erster Linie für das Bundesprogramm „Demokratie Leben“ Ansprechpartner und die Stabsstelle für das Landesprogramm.

(als einheitlicher Kontakt) mit Ansprechpartnern benannt. Der nicht mehr aktuelle Verweis auf die für das BNW zuständige Landeskoordinierungsstelle *Bereich Integration und Prävention von Rechtsextremismus* mit inzwischen veralteten Kontaktdaten wurde entfernt. Der Link für nähere Information führt aber nur zur Seite des MS.

Die öffentliche Wahrnehmbarkeit des Landesprogramms wird noch im Rahmen der Betrachtung des Demokratieportals behandelt.

3.2 Beirat

Das größte und wichtigste Gremium des Landesprogramms ist der 2011 gegründete Beirat, welcher das Programm seither kontinuierlich begleitet. Dem Beirat gehören Vertreter zivilgesellschaftlicher Vereine und Institutionen an. Den Vorsitz hat die Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt, Petra Grimm-Benne. Aufgabe der Mitglieder des Beirats ist es, sich an der Aufstellung, Ausrichtung und Themensetzung des Programms zu beteiligen und ihre Expertisen, Netzwerke und interdisziplinäre Fachkompetenzen über zweimal jährlich stattfindende Sitzungen und eine Fachveranstaltung in die Umsetzung des Landesprogramms mit einbringen.

Zu den Aufgaben zählen weiterhin das Erstellen von fachlichen Empfehlungen zu den Zielen und Schwerpunktsetzungen bei der Entwicklung einer landesweiten Strategie gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Demokratiefeindlichkeit. Mit seiner Tätigkeit soll der Beirat die Rückbindung des Landesprogramms in die Zivilgesellschaft sowie den Dialog über Inhalte, Methoden, Förderbedingungen und Ziele des Programms langfristig sicherstellen und zu Schwerpunkten der Förderung beraten.

Eine ausdrücklich gewünschte Aufgabe des Beirates ist es, die Initiation von neuen Inputs und Thematiken, welche durch das Landesprogramm bearbeitet werden können, zu befördern. Ein Teil der dabei gesetzten thematischen Schwerpunkte ist indirekt, d.h. durch die in die wissenschaftliche Expertise integrierte Befragung der Beiratsmitglieder, die Protokollierung der Fachtagung und der Regionalkonferenzen sowie die innerhalb des Beirates gebildete Redaktionsgruppe mit in das neue Landesprogramm eingeflossen.

Um die Vielfalt, die Netzwerke und die Heterogenität des Beirates effizient nutzen und bestmöglich ausschöpfen zu können, ist die Stabsstelle auf eine aktive Beteiligung aller Mitglieder angewiesen, welche in die Generierung von Inputs und Themen mit einbezogen werden. Die folgende Abbildung zeigt eine grafische Aufbereitung der Schlagworte von bisherigen Beiratssitzungen und dient als überblickhafter Einstieg in das Thema.

Mit Hilfe eines Beteiligungstools (->**Toolbox**) kann zudem zielgerichtet nachgesteuert werden, um auch die Meinungen und Einstellungen weniger aktiver Akteure zu sichern und zu verwerten⁴.

Vergleichbare Verfahren können Legitimationsmöglichkeiten nach außen stärken und sind zugleich mit einer höheren Ausschöpfung bei gleichzeitig hoher Repräsentativität verbunden.

Die Teilnahme an Sitzungen und anderen Formaten kann bei Bedarf genau erfasst werden. Es könnte ebenso von Bedeutung sein, ob jeweils die berufenen Hauptmitglieder oder die ernannten Vertreter erscheinen. Dabei ist zu überlegen, wie mit *ruhenden* Mitgliedern verfahren werden kann, zumal zwei reguläre Treffen plus Fachkonferenz – wie in der Geschäftsordnung Beirat geregelt, ausgenommen die Fachkonferenz, im Jahr durchgeführt werden.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Expertise (2017) wurde festgestellt, dass ein Mitglied bisher an keiner der Sitzungen teilgenommen hatte und auch an der Umfrage nicht partizipieren wollte; zudem äußerte die Person, eigentlich kein Mitglied des Beirates sein zu wollen. Der uns aktuell zur Verfügung gestellten Liste ist zu entnehmen, dass fünf Beiratsmitglieder entweder an gar keiner oder nur einer Sitzung teilgenommen haben. Im Sinne eines arbeitsfähigen Lenkungsgremiums ist hier folglich eine Prüfung der Beteiligungsbereitschaft der Beiratsmitglieder anzuempfehlen.

3.2.1 Häufigkeit von Sitzungen

Wie bereits im Beirat selbst thematisiert wurde (Sitzung vom 19.10.2018), sollte erwogen werden, die Frequenz der Treffen zu erhöhen, um anstehende Themen nacheinander, vollumfänglich und präziser bearbeiten zu können⁵ (Dazu müsste allerdings die Geschäftsordnung des Beirates geändert werden.). Eventuell sollten hier aktuelle politische Entwicklungen zeitnah Berücksichtigung finden. Das Zeitfenster ist in Anbetracht der großen Abstände der Treffen häufig zu knapp bemessen. Es wäre denkbar, von vornherein ein größeres Zeitfenster vorzusehen oder mehrere, thematisch fokussierte, kürzere Treffen anzusetzen. Derartige Ideen könnten im Rahmen einer Beiratssitzung oder anderer Beteiligungsformate (->**Toolbox**) besprochen, konkretisiert und schließlich umgesetzt werden. Diese Befunde (zunächst auf Basis der Protokolle zusammen gestellt) spiegeln sich mehrheitlich auch in den Ergebnissen der aktuellen Umfrage wider, die innerhalb des Beirates durchgeführt wurde (vgl. dazu Kap. 3.2.5)⁶.

3.2.2 Kommunikation innerhalb der Strukturebene

Die Kommunikation zwischen Stabsstelle und Beirat wird außerhalb der Sitzungen über den E-Mailverteiler der Stabsstelle gewährleistet. Bei der Aufbereitung der Stichprobe für die Onlineumfrage (November 2018), für welche eine Liste aller Mitglieder und ihrer

4 An der Redaktionsgruppe zum neuen Landesprogramm, beteiligten sich bspw. neun Personen des Beirates. Hier könnte bspw. bei Bedarf gezielt nachgefasst werden um auch Anmerkungen der Mitglieder einzubeziehen, welche nicht Teil der Redaktionsgruppe waren.

5 Laut Protokoll der fünften Beiratssitzung ist unter dem Punkt Verschiedenes (Top 7), neben den beiden regulären Beiratssitzungen im April und Oktober, eine weitere für den Juni angestrebt.

6 Auch zur Einladung der aktuellen Beiratssitzung (Einladung zum 3. April 2019) haben wir bereits eine Rückmeldung erhalten, welche eine Überfrachtung der Tagesordnung thematisiert.

Vertreter verwendet werden sollte, fiel auf, dass der Verteiler nicht alle Kontakte beinhaltet und Unstimmigkeiten bei Abklärung der zur Verfügung gestellten Liste der Mitglieder und ihrer Vertreter aufweist. Zudem stimmt ist eine Überprüfung der Angaben zu den Gremien im Demokratieportal anzuraten.

Im Rahmen der Befragung wurde eine Datei mit den entsprechenden Informationen erstellt, um alle Mitglieder und Vertreter des Beirats für die Onlineumfrage erreichen zu können. Diese Liste umfasst - inklusive der Mitglieder des IMAK - 65 Personen.

Die Vertreter des IMAK sind eingeladen, an den Sitzungen des Beirats teilzunehmen und sich zu beteiligen, verfügen jedoch über kein Stimmrecht. Um ein Gesamtbild der Arbeit des Gremiums zu erhalten, wurden sie aber in die Online-Umfrage des Beirates mit aufgenommen.

3.2.3 Außenwahrnehmung

Der Beirat und seine Mitglieder sind auf dem Landesportal aufgeführt. Eine genauere Beschreibung der Mitglieder und ihrer Vertreter sowie der jeweiligen Aufgabenbereiche bzw. Arbeitsfelder kann die Qualität der Gremienbeschreibung ebenfalls aufwerten.

Die Arbeit des Beirates kann im Rahmen des Landesportals beispielsweise durch eine pointierte Zusammenfassung der Ergebnisse von Sitzungen dokumentiert werden. Bisher ist diese Selbstdarstellung im Rahmen des Landesportals wenig sichtbar.

3.2.4 Befragung

Um Einstellungsmuster zur Stabsstelle, zu Projekten im Landesprogramm und zum Landesprogramm selbst zu erheben, wurden alle Beiratsmitglieder, deren Vertreter und auch nicht stimmberechtigte Mitglieder (IMAK) mit einer Onlineumfrage erfasst, welche auf der fünften Sitzung des Beirats bekannt gegeben wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde nochmals um Beteiligung geworben. Die Stabsstelle selbst und Mitglieder des Ministeriums wurden von der Umfrage nicht erfasst.

3.2.5 Auswertung

Zielgruppe (Grundgesamtheit) waren die derzeitigen Mitglieder und deren Vertreter des Beirates des Landesprogramms sowie die Mitglieder des IMAK. Auf Basis dieser Grundgesamtheit wurde eine Bruttostichprobe von 65 Kontaktpersonen ermittelt. Diese Personen wurden Ende November 2018⁷ angeschrieben. Die Feldphase aller – im Rahmen der Begleitung durchgeführten – Online-Umfragen startete am 28. November 2018 und endete am 21. Januar 2019. Dies entspricht einer Dauer von ca. 2 Monaten.

Auf Grund der auch in diesem Jahr (im Vergleich zur Expertise 2017) vergleichsweise eher geringen Bereitschaft, an der Umfrage teilzunehmen, erfolgte ein Dankes- und Erinnerungsschreiben an alle Teilnehmenden am 20. Dezember 2018. Nach dem Jahreswechsel wurde ein weiteres Erinnerungsschreiben am 14. Januar seitens des Auftraggebers (MS) an alle Befragungsgruppen (Beirat, Beratungsnetzwerk und Landesprojekte) versandt. Die Feldphase wurde auf Grund eben dieser geringen Beteiligung vom Auftraggeber in Absprache mit den Auftragnehmern bis zum 18. Januar 2019 verlängert.

⁷ Zeitgleich erfolgte der Start der Onlineumfragen mit den Landesprojekten und den Mitgliedern des Beratungsnetzwerkes (28. November 2018).

Die befragten Beiratsmitglieder sollten mit diesem letzten nachfassenden Kontakt motiviert werden, an der Umfrage teilzunehmen.⁸

Am 21. Januar 2019 wurde die Online-Umfrage endgültig geschlossen. Bis dahin lagen 26 Datensätze vor, bei denen allerdings zwei Personen der weiteren Nutzung ihrer Daten nicht zugestimmt haben und somit nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Weitere drei Personen haben den Fragebogen lediglich durchgeklickt, ohne die Fragen zu beantworten. Der aufgrund der Erinnerungsschreiben erhöhte Rücklauf lag bei insgesamt 11 Personen, welche sich etwa gleichmäßig auf die erste und zweite Erinnerung aufteilten (eingeschlossen die drei oben genannten Personen). Das entspricht in seiner Gesamtheit einer Nettostichprobe von 21 Personen und somit einer Rücklaufquote von ca. 34 Prozent. Betrachtet man ausschließlich die Gruppe der Beiratsmitglieder und ihrer Vertreter, liegt diese Quote bei 33 Prozent. Unter Berücksichtigung der ausgewählten Teilnehmergruppe, welcher sowohl eine hohe Involviertheit in den Gegenstand der Befragung und eigentlich auch ein hohes Interesse an der Validität der Ergebnisse zugeschrieben werden muss, ist dieser Wert als unbefriedigend anzusehen –unbeschadet dessen, dass für Online-Umfragen eine derartige Rücklaufquote im Allgemeinen als hoch einzustufen ist. Die Rücklaufquote liegt damit 4 Prozentpunkte niedriger als bei der letzten vorangegangenen Befragung der Beiratsmitglieder (2016/2017).

Die Umfrage umfasste insgesamt 19 Fragepunkte und dauerte im Schnitt ca. 15 Minuten. Die Fragen orientierten sich zum Teil an den Leitfragen der Expertise von 2017, beinhalteten aber auch neue geschlossene (vorgegebene Antwortkategorien) und halboffene (Möglichkeiten zur Ergänzung) Frageformate. Den genauen Wortlaut des Fragebogens haben wir im vorangegangenen Kapitel 3.2.4 dargestellt.

Im Fokus der aktuellen Umfrage standen nunmehr die Expertise und Erfahrung der Beiratsmitglieder. Es mussten nicht zwingend alle Leitfragen beantwortet werden. Wichtig waren diejenigen Aspekte, zu denen jeweils eine Aussage gemacht werden konnte. Die Fragen sollten und konnten kurz und stichpunktartig in eigenen Worten beantwortet werden. Abschließend konnten die Befragten die Kategorie *Sonstiges* für eigene Anmerkungen nutzen.

In der Auswertung der Umfrage werden die Aussagen der Befragten teilweise nach Personen- Identifikationsnummern ([IDs]) aufgeschlüsselt; dies dient der reinen Orientierung. Die Identifikationsnummern können nach Abschluss der Befragung (wissenschaftlichen Begleitung) Personen und Institutionen nicht mehr konkret zugeordnet werden. Dateien, die beide Informationen enthielten, wurden nach Ablauf der Studie gelöscht.

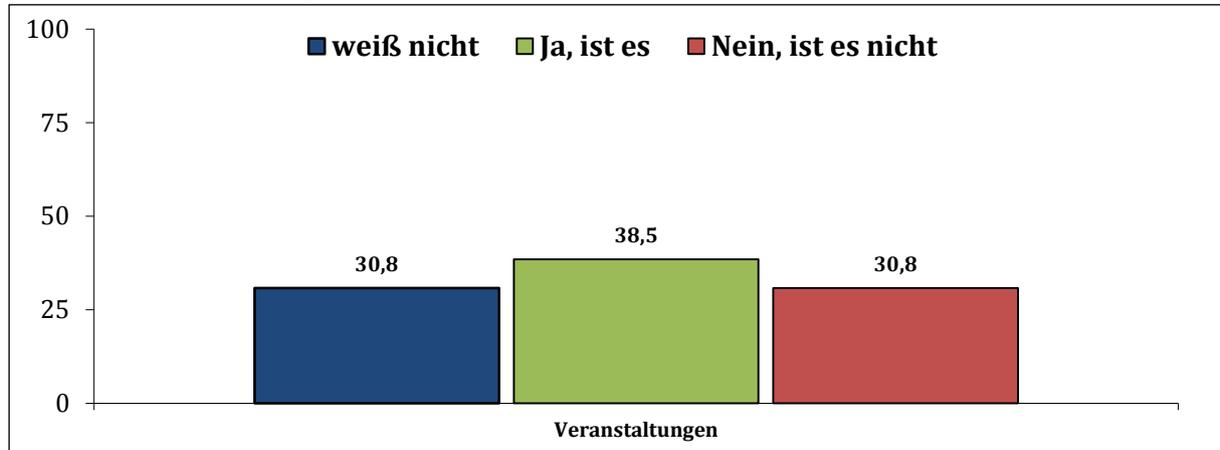
3.2.5.1 Das Landesprogramm im Allgemeinen (Fragen 1 und 2)

Mit Blick auf die Vielzahl neuer Herausforderungen, denen ein Landesprogramm in der heutigen Zeit gegenübersteht, glaubt nur gut ein Drittel aller Beiratsmitglieder, dass das Landesprogramm Sachsen-Anhalts einem erstarkenden Rechtspopulismus, öffentlichen Anfeindungen – auch innerhalb der Landesregierung – und der Vielzahl von demografischen Problemstellungen (bzw. -gebieten) gewachsen ist. Etwas weniger als ein Drittel

8 Dieser Ablauf wurde bei allen Akteursgruppen in gleicher Weise verwendet, ist also bei allen Onlineumfragen mehr oder weniger identisch geblieben. Deshalb wird im Rahmen der Auswertung der Befragungen der Landesprojekte und des Beratungsnetzwerkes auf eine wiederholte Darstellung der Feldphase verzichtet.

der Befragten zeigt sich in seiner Einschätzung diesbezüglich eher unentschlossen, wobei ebenso viele meinen, das Landesprogramm sei nicht imstande, diese Herausforderungen zu bewältigen (Abbildung 2).

Abbildung 2 Ist das Landesprogramm den aktuellen Herausforderungen gewachsen?
(Nennungen in %)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Dass ein Landesprogramm nicht allen Herausforderungen gewachsen sein kann und muss, wird von Seiten eines Mitglieds nicht zwingend als Schwäche, sondern eher als unausweichlich angesehen:

„Die Vorstellung, dass die Vielzahl dieser komplexen Herausforderungen von einem Programm solchen Umfangs bewältigt werden könnte, ist naiv. Dadurch wird das Programm nicht überflüssig, den Herausforderungen ist es aber nicht gewachsen.“[24]

Weitere Punkte, die aus Sicht befragter Mitglieder des Beirats zur Optimierung der Leistungsfähigkeit des Programms beitragen könnten, sind:

- Steigerung der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit
- Einbindung von Fachkompetenz bei der Bewältigung von Problemstellungen
- Höhere Frequenz (hier keine genauen Angaben) von Treffen bzw. Sitzungen⁹
- Bessere Vorbereitung der Sitzungen -> Diskussionsfreiräume schaffen

Zum Teil wurde angemerkt, das Landesprogramm sei zu statisch (träge), um aktuelle Entwicklungen aufnehmen schnell aufnehmen zu können. Als Grund für dieses eher

⁹ Die Regelmäßigkeit von Treffen hängt, unter Einbezug der anderen Ergebnisse, auch vom Informationsfluss zwischen den Treffen ab (in der Geschäftsordnung des Beirat festgelegt). Hier sollte auf eine Lösung gemeinsam mit dem Beirat hingearbeitet werden, um einen effektiven Arbeitsablauf herzustellen. Möglich wären bspw. ein zusätzliches Treffen (fand in 2019 bereits statt) und die Ergänzung um vorbereitende Materialien in Form von Homepage-Aktualisierungen, Newslettern und sitzungsvorbereitenden Vorlagen. Generell sollte die Implementation eines Online-Abstimmungstools -> **Toolbox** für den Beirat erwogen werden, um den Wünschen nach Beteiligung vor allem an *Prozessen* gerecht zu werden.

strukturelle Problem wurden auch behördliche Restriktionen und die Anbindung an das MS (bzw. an ein Ministerium im Allgemeinen¹⁰) genannt:

„...betrachtet zu sehr den Status quo, und entwickelt anhand dessen Programmsätze, so dass neue Situationen nicht aufgegriffen werden (können)“ [25]

„Die Strukturen des Landesprogramms sind zu starr, um auf unerwartete aktuelle Vorkommnisse adäquat zu reagieren.“ [5]

„...zeitverzögerte Reaktion aufgrund behördlicher Bedingungen“ [2]

Die weiteren fünf Leitfragen (13 bis 17) sind an die Befragung der Mitglieder von 2016/2017 angelehnt und orientierten sich an den Eröffnungsfragen der Podiumsdiskussion auf der Fachtagung zur Fortentwicklung des Landesprogramms vom 29. November 2016. Die Leitfragen wurden damals bewusst als Ergänzung der Fachtagung konzipiert, welche insbesondere zivilgesellschaftlichen Akteuren ein Forum geboten hat. Bei der Beantwortung der Fragen geht es vor allem um die Gewinnung von Erfahrungswissen. Dabei werden positive und negative Erfahrungen, Bewährtes und weniger Bewährtes sowie zukünftige Wünsche für die weitere Fortschreibung des Landesprogramms erhoben.

3.2.5.2 Positive Erfahrungen mit dem Landesprogramm – Was hat sich aus Sicht der Befragten bewährt? (Fragen 13 bis 14)

Gefragt nach positiven Erfahrungen mit dem Landesprogramm, wird nach wie vor von den meisten Beteiligten der Umstand hervorgehoben, es sei „gut“, dass so etwas wie das Landesprogramm überhaupt existiert. Dies begründend wird u. a. auf die Möglichkeit der Finanzierung innovativer Projekte, die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten auch für junge Menschen, die Vielfalt von Themen und die Sensibilisierung für aktuelle Herausforderungen in der Demokratie hingewiesen. Etwas allgemeiner formuliert:

„Das Landesprogramm schafft eine gewisse Struktur, die für eine Umsetzung der Ziele sehr hilfreich ist. Regelmäßige Absprachen zwischen den Kooperationspartnern sind hilfreich.“ [40]

„Gut, dass es es gibt“ [13]

Gerade jene Strukturen, welche ohne ein Landesprogramm gar nicht gegeben wären, machen aus Sicht der befragten Beiratsmitglieder den positiven Kern des Landesprogramms aus.

Hinsichtlich der geschaffenen Strukturen heben die Befragten insbesondere die Möglichkeiten des Austausches und der Vernetzung, die das Landesprogramm bietet, hervor. Dabei wird unter anderem auch auf die Beiratssitzungen als solche verwiesen. Andere Stimmen sind:

„Gute Kommunikation“ und vgl. Aussagen [16, 13]

„Kooperation und Dialog...“ [22]

10 In Hessen zum Beispiel ist das Demokratiezentrum am Institut für Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg angesiedelt und wird dort koordiniert. Gleiches gilt für das Beratungsnetzwerk Hessen, welches Teil des Demokratiezentrums ist.

„Austausch und Vernetzung mit Akteuren im Beirat“[21]

„Durch regelmäßige Treffen der Netzwerkpartner, steigt die Kooperationsbereitschaft untereinander“. [28]

Auch die inhaltliche Arbeit und Zusammensetzung des Beirats wird als sehr gut eingeschätzt. Dabei wird auch die - 2017 noch als fehlend bemängelte - höhere Heterogenität des Beirates – nun überwiegend positiv – hervorgehoben. Das gewachsene Zusammengehörigkeitsgefühl und die Involviertheit der Mitglieder wurden ebenfalls betont.

„der Beirat ist sehr ausgewogen zusammengesetzt und deshalb auch sehr "produktiv"“[30]

*„...breiter Kreis an Beirats-/ und Netzwerkakteur*innen“[23]*

Die Themen der einzelnen Sitzungen stoßen ebenso auf breite Zustimmung. Bemerkenswert sind hier auch Anmerkungen zur Vorbereitung und inhaltlichen Ausgestaltung der Treffen, bspw. durch wissenschaftliche Inputs oder die Vorstellung einzelner Projekte aus dem Landesprogramm.

„gute geplante Veranstaltungen“[2]

„gute thematische Inputs in den Sitzungen“ [23]

„Themen der Beiratssitzungen werden z. T. durch externe Experten begleitet“[28]

Der Wunsch nach besonderen Inhalten des Landesprogramms, die in jedem Fall fortgeführt oder verstetigt werden sollten, ist folglich eng an die eigenen positiven Erfahrungen geknüpft. Hier werden insbesondere die breite Aufstellung an Themen, thematische Veranstaltungen und Fachtage, regelmäßiger Informationsaustausch, thematische Inputs in den Beiratssitzungen, enge Kooperation mit dem Beratungsnetzwerk und den Partnerschaften für Demokratie sowie Gespräche mit Landtagsfraktionen und den Ministerien genannt. Einige Vorschläge beziehen sich eher auf zusätzliche Themen, welche bei der Fortschreibung berücksichtigt werden sollten. An der grundsätzlichen Struktur des Landesprogramms, gibt es aus Sicht des Beirates kein Änderungsbedarf.

3.2.5.3 Negative Erfahrungen mit dem Landesprogramm – Was hat sich nicht bewährt? (Fragen 15 bis 16)

Neben den überwiegend positiven Erfahrungen mit dem Programm, wurden von einzelnen Mitgliedern auch Punkte angesprochen, welche als optimierungsfähig angesehen werden. Hierzu zählt beispielsweise nach wie vor das Thema Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheitsgrad für das Landesprogramm [18,5]. Ein Befragter sagt:

„Das Landesprogramm muss stärker in der öffentlichen Wahrnehmung verankert werden. Außerhalb des Kreises der Akteure ist es kaum bekannt“. [5]

Wie im Bereich der allgemeinen Verbesserungsmöglichkeiten bereits erwähnt, wird das Landesprogramm von einzelnen Mitgliedern des Beirates als wenig dynamisch empfunden, was – so die Meinung eines Mitgliedes – beispielsweise eine praxisnahe Weiterentwicklung und eine kurzfristige Reaktion auf Förderbedarfe (bspw. durch aktuelle Vorcommis) erschweren könnte.

Ansonsten beziehen sich die Anmerkungen teilweise auf die Tätigkeit des Beirats in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle. Dabei spielen in der Regel eher organisatorische Fragen im Rahmen der Planung und Organisation von Sitzungen eine Rolle. Geäußerte Bedarfe sind hier sowohl die Vor- und Nachbereitung auch die Durchführung der Sitzungen. Folgende Kritikpunkte werden hier angeführt.

„schriftliche Vorbereitung der Sitzungen in Form von Vorlagen fehlen“[28]

„kaum Informationen zwischen den Beiratsterminen, dadurch oft sehr volle Tagesordnung“[23]

„teilweise zu wenig Zeit für den Austausch mit den externen Experten - meist werden zu viele eingeladen, und dann besteht nicht mehr genügend Zeit für den Austausch und klare Verabredungen“[28]

„wissenschaftliche Erhebungen werden vorgestellt, und dann?“[2]

Hier fehlt es aus Sicht einer Person an einem daraus folgenden praktischen Nutzen:

„... wissenschaftliche Erhebungen sollten mehr in die Praxis transferiert werden“[2]

Insgesamt sind diese Meinungen aber eher unterrepräsentiert. Einige Bedarfe, wie eine zu volle Tagesordnung, wurden durch die Stabsstelle bereits wahrgenommen und bearbeitet (bspw. durch zusätzliche Sitzungen bei Bedarf). Laut Auskunft der Stabsstelle werden zudem alle Materialien rechtzeitig zugesandt, Termine mitgeteilt und Protokolle zügig versandt. Diese Kritik kann seitens dieser Stelle somit nicht komplett geteilt werden.

Von einigen Beiratsmitgliedern wurde auf eine aus ihrer Sicht existierende Intransparenz auf der Projektebene und dort bei der Auswahl der Projekte verwiesen. Projekte (siehe auch im Folgenden: Rolle des Beirates) sowie zum anderen die Förderkultur teils kritisch eingeschätzt. Hier ist zu ergänzen, dass aus Sicht der Stabsstelle diese Funktion des Beirates allerdings auch nicht vorgesehen war, sondern durch eine Auswahlkommission durchgeführt wird.

„Bessere Information über konkrete Entscheidungen und die Arbeit“[13]

„Schwerpunktsetzung der Förderung bei sehr begrenzter finanzieller Förderung“[22]

„Komplizierte Abrechnung (Einholen von Angeboten für jede Ausgabe)“[16]

Vergleichbare Hinweise erscheinen im Bereich der Projektförderung verhältnismäßig oft als typische Kritikpunkte, welche in Verbindung mit staatlichen Förderungen durch die Zuwendungsempfänger geäußert und subjektiv wahrgenommen werden. Einordnend sollte in diesem Zusammenhang auf die rechtlichen Vorgaben der Förderrichtlinie und auf die sich aus der Landeshaushaltsordnung ableitenden Prüfmechanismen hingewiesen werden. So wird beispielsweise die Aussage des Befragten [16] durch die Stabsstelle nicht geteilt. Denn es besteht laut Förderrichtlinie nicht die Notwendigkeit für alle Ausgaben Angebote einzuholen.

Die Ko-Finanzierung der *Partnerschaften für Demokratie*, welche eigentlich aus dem Bundesprogramm *Demokratie Leben* gefördert werden, schätzt ein Mitglied als kontraproduktiv ein und meint:

„Ko-Finanzierung der Partnerschaften für Demokratie bindet zu viele Ressourcen (Gießkanne) und führt ggf. zum Rückgang der kommunalen Ko-Finanzierung, sollte an Kriterien gebunden werden (z. B. nachweisliche Erhöhung der Fonds aus Landesmitteln)“[22].

Bei der Fortführung sollte es aus Sicht von[2] nicht darum gehen, das bestimmte Dinge:

„nicht fortgeführt werden“, sondern um die Hinterfragung des Wie (Wirkung), Prozesse und Methoden neu denken, Weiterentwickeln“

Die meisten Beiratsmitglieder fühlen sich im Rahmen der Sitzungen und anderen Informations-Kanäle seitens der Stabstelle aber ausreichend über den Verlauf und die Auswahl der Projekte informiert.

Vor diesem bisherigen Bewertungshintergrund fallen die Wünsche der Befragten für die weitere Entwicklung des Landesprogramms unterschiedlich aus.

3.2.5.4 Welche Wünsche werden formuliert für die Fortschreibung des Landesprogramms in den nächsten Jahren? (Frage 17)

Die vorher eher kritischen Stimmen zur inhaltlichen Ausgestaltung fordern eine genaue Planung sowie Diskussion und Organisation vor allem im *Vorfeld* eines *neuen* Landesprogramms. Dazu gehöre insbesondere die kritische Auseinandersetzung mit dem bisherigen Verlauf und daraus abzuleitenden verbesserungspotentialen:

„altbewährte Projekte sollten auf Aktualität überprüft werden, nicht um sie abzuschaffen, sondern sie bedarfsgerecht anzupassen“[2]

„Das Programm muss stärker als bisher die aktuellen Herausforderungen in den Blick nehmen und sich auf bestimmte Schwerpunkte fokussieren.“[5]

„Nach meiner Einschätzung muss genauer überlegt werden, was durch ein Programm überhaupt bewegt werden kann und abgewogen werden, was davon man bewegen möchte und was für ein Mitteleinsatz dazu erforderlich ist.“[24]

Damit sollte man, so die mehrheitliche Meinung, möglichst frühzeitig (in der Planungsphase des Landesprogramms, so wie bisher auch) starten und alle relevanten Akteure in den Prozess einbinden.

Natürlich ist die finanzielle Ausstattung ist für die Planungssicherheit - insbesondere im Bereich der Förderung - nach wie vor ein Schlüsselthema aller Beteiligten. Hier müsse rechtzeitig der finanziell mögliche Rahmen definiert werden, und dafür sei – so die Mitglieder – ein rechtzeitiger Dialog mit der Landesregierung unabdingbar. Ein Anliegen aller Beteiligten ist es einen nachhaltigen Effekt über den Förderzeitraum hinaus zu generieren. Dieses Problem der projektlaufzeitabhängigen (Zeitraum-)Projekte stellt ebenfalls eine grundlegende Aufgabenstellung - für alle Förderabhängigen Initiativen - über das Landesprogramm hinaus dar. Folglich wird auch hier angemerkt:

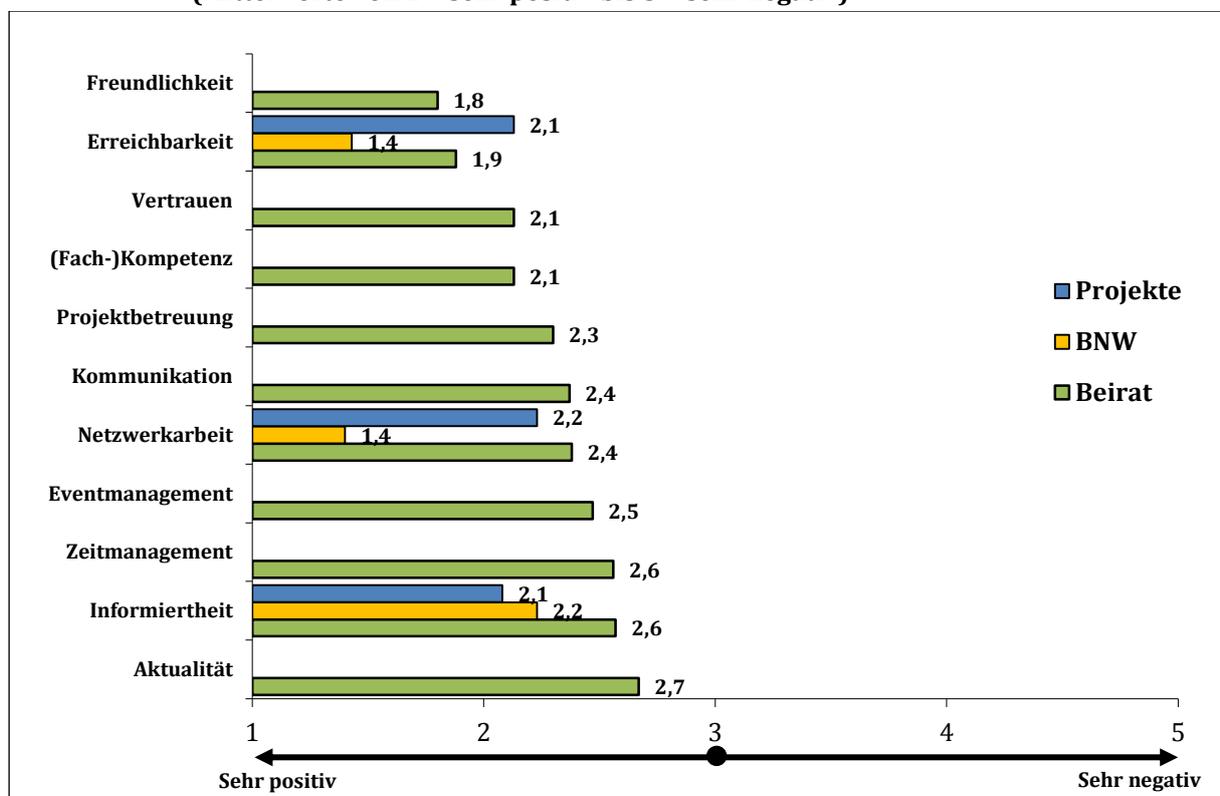
„Es muss eine Perspektive geben, wie gute Projekte nach dem Projektzeitraum vom Land weiter unterstützt werden.“[24]

Hier gilt es diese Herausforderung im Rahmen der aktuellen Landeshaushaltsordnung (LHO) umzusetzen.

3.2.5.5 Beurteilung der Strukturebene (Stabsstelle – Frage 6)

Die einzelnen abgefragten Kriterien der Zusammenarbeit des Beirats mit der Stabsstelle des Landes werden überwiegend positiv beurteilt (Abbildung 3). Insbesondere der freundliche Umgang, die Erreichbarkeit, das gegenseitige Vertrauen und die (Fach-)Kompetenz wurden positiv hervorgehoben.

Abbildung 3 Beurteilung der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle durch den Beirat im Vergleich mit Landesprojekten und dem Beratungsnetzwerk (bzw. LKS im Fall des BNW) (Mittelwerte von 1 = sehr positiv bis 5 = sehr negativ)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Ungenutzte Potentiale werden am ehesten noch in den Bereichen Aktualität, Informiertheit und dem Zeit- und Veranstaltungsmanagement gesehen (vgl. auch Aussagen im Rahmen der offenen Fragen Kap.: 3.2.5.3), allerdings sind auch hier die Antworten überwiegend positiv ausgefallen. Hier sind ebenfalls die Anmerkungen der Stabsstelle zu berücksichtigen (ebd., S.24). Diese Verteilung der Antworten findet sich Grosso modo – präziser und inhaltlich konkretisiert – auch in den Kommentaren und Anmerkungen der offenen Fragen wieder. Innerhalb der vergleichbaren Items zeigen sich leichte Bewertungsunterschiede zwischen den Akteurs-Gruppen. So wird die Erreichbarkeit und auch Netzwerkarbeit der Stabs- bzw. Landeskoordinierungsstelle von den Mitgliedern des Beratungsnetzwerkes besonders positiv beurteilt. Die Landesprojekte äußern sich hier – nach dem Beirat – etwas weniger gut. Bei der Netzwerkarbeit liegen die Wertungen von

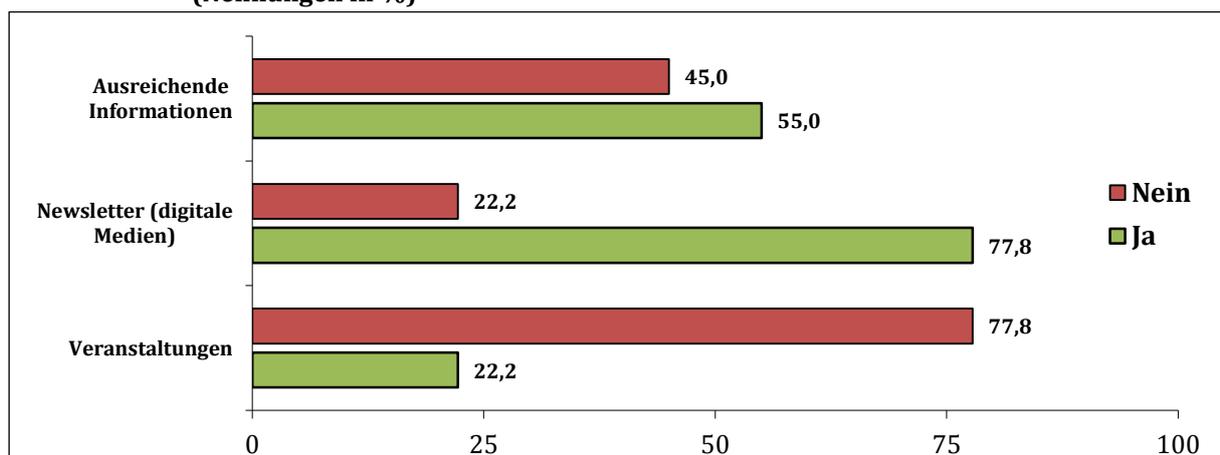
Beirat und den Landesprojekten etwa gleichauf, während diese vom Beratungsnetzwerk erneut besonders positiv hervorgehoben wird. Die Informiertheit hingegen wird von den Landesprojekten, gefolgt vom Beratungsnetzwerk und schließlich dem Beirat, am positivsten eingeschätzt.

3.2.5.6 Rolle des Beirats (Fragen 3, 4, 5, 11 und 12)

Mehr als die Hälfte der Mitglieder (die an der Umfrage teilgenommen haben) fühlt sich ausreichend über die Geschehnisse im Landesprogramm informiert. Der andere kleinere Teil, ist folglich der Auffassung, dass es von Vorteil wäre noch mehr Informationen zur Verfügung gestellt zu bekommen (Abbildung 4). Dieses Meinungsbild spiegelt sich in ähnlicher Weise auch in den Verbesserungsvorschlägen wider, mit denen zum Ausdruck gebracht wurde, dass sich einige Mitglieder gerade zwischen zwei Beiratssitzungen mehr Informationsfluss zwischen Stabsstelle und Beirat wünschen, da sie sich so besser in der Lage sehen auf kommende Sitzungen angemessen vorzubereiten zu sein.

Dabei wird auf den Vorteil von schriftlichen Vorlagen zur Vorbereitung auf die einzelnen Tagesordnungspunkte verwiesen. Laut Aussagen der Stabsstelle werden Vorlagen sofern vorhanden immer versandt. Die Stabsstelle gab an dem Wunsch einzelner Mitglieder nach besserer Information durch vorbereitende Unterlagen soweit als möglich nachkommen. Die Bereitstellung von zusätzlichen Informationen solle, insofern möglich, in Form eines Newsletters bzw. in Form eines digitalen Mediums erfolgen. Hier ließe sich aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung neben dem klassischen Newsletter, auch freie Potentiale des vorhandenen Demokratieportals gewinnbringend einsetzen. Zusätzliche bzw. weitere Veranstaltungsformate zur Informationsvermittlung werden hingegen überwiegend abgelehnt (ebd.), es werden also eher niedrigschwellige einfache Informationen gewünscht. Keiner der Befragten gab an, über *zu viele* Informationen zu verfügen.

Abbildung 4 Informationsbedarf und ergänzende Informationsmedien des Beirates (Nennungen in %)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Der weiterführende Informationsbedarf, welcher nach Ansicht der Mitglieder möglichst in Form eines Newsletters erfolgen sollte, sollte im Idealfall folgende Inhalte abdecken:

- Umsetzung (Kontrolle) der Protokolle

- Detaillierte Darstellung aller Bereiche des Landesprogramm
- Darstellung von Prozessen (vor den Ergebnissen)
- Stellungnahmen zu aktuellen Entwicklungen
- Informationen über die Tätigkeits- und Förderpraxis
- Informationen zu den Aktivitäten zwischen den Beiratssitzungen
- Überblick zur Arbeit (bzw. Kooperation mit) anderer(n) Ministerien im Bereich Demokratiewerk und Rechtsextremismus-Prävention
- Umgang mit Rechtspopulismus

Aus Sicht der Verfasser dieses Berichts könnte eine Vielzahl der Informationsbedarfe auch über die kontinuierliche Pflege und Erweiterung des Demokratieportals erfüllt werden. Informationen könnten hier detaillierter und in einem breiteren Medienspektrum (Grafiken, Videos, Vorträge etc.) bereitgestellt werden (vgl. hierzu die Ergebnisse der Evaluation im Bereich Demokratieportal Kap. 3.4). Ein Newsletter kann in diesem Fall, neben anderen Inhalten, über neue Einträge auf dem Portal informieren und diese entsprechend verlinken.

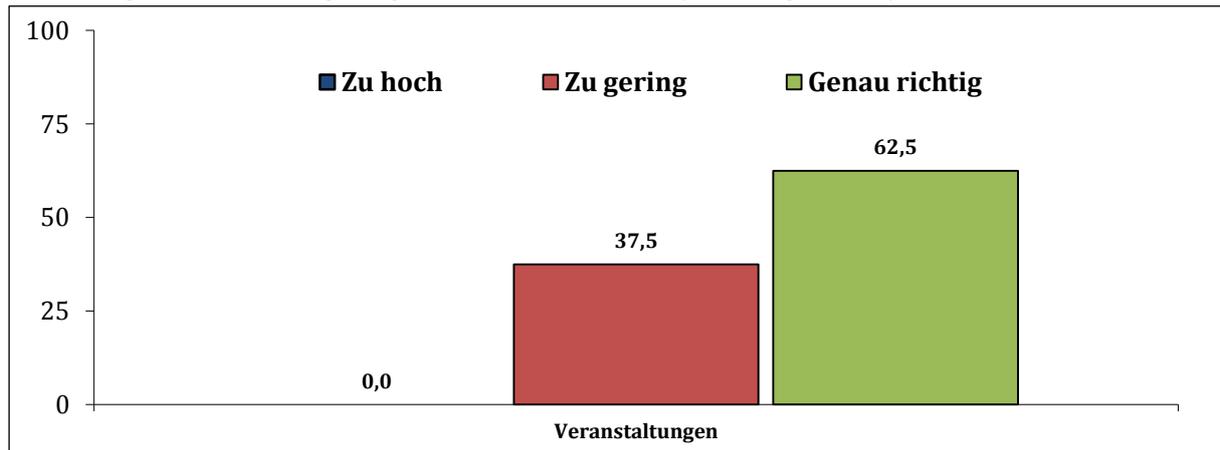
Ein weiteres Thema war die Nach- und Vorbereitung der Beiratssitzungen. Diese sollten möglichst zeitnah nach den jeweiligen Sitzungen erstellt und auch in ihrer Umsetzung geprüft werden. Informationen über den Bearbeitungsstand sollten zwischen den Beiratssitzungen an die Mitglieder erfolgen. Exemplarisch steh hierfür zwei Anmerkungen, eines Befragten:

„Protokollumsetzung zwischen den Beiratssitzungen“[28]

„wenn notwendig zwischendurch eine schriftliche Info zur Umsetzung der Protokollinhalte“[28]

Nach Rücksprache mit der Stabstelle sollte hier angemerkt werden, dass die Protokolle im Regelfall zwei Wochen nach der jeweiligen Beiratssitzung versendet wurden. Eingedenk der verwaltungstypischen Mitzeichnungsketten und Gegenprüfungsvorgänge innerhalb des Ministeriums ist diese Bearbeitungszeit als zeitnah einzustufen. Eine Umsetzungskontrolle kann erwogen werden, indem diese Aufgabe beispielsweise jeweils an den Beginn der nachfolgenden Beiratssitzung als Themenpunkt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Des Weiteren wollten wir wissen, ob die Mitglieder des Beirats mit ihren Partizipationsmöglichkeiten im Landesprogramm zufrieden sind. Falls dies nicht der Fall ist, sollte eruiert werden, in welchen Bereichen ein zusätzliches Mitspracherecht gewünscht wäre. Insgesamt jedoch sind fast zwei Drittel der Befragten mit ihrem Entscheidungsrahmen voll und ganz zufrieden und geben ferner an, dieser Rahmen sei genau richtig bemessen. Ein wenig mehr als ein Drittel sieht hier noch Erweiterungsbedarf und spricht sich für eine Erweiterung der Mitsprachemöglichkeiten aus, empfindet die Mitsprachemöglichkeiten folglich als etwas zu gering. Dass die Möglichkeiten zu hoch bemessen seien, äußert hingegen niemand (Abbildung 5).

Abbildung 5 Mitwirkungsmöglichkeiten des Beirats (Nennungen in %)

Quelle: Eigene Berechnungen.

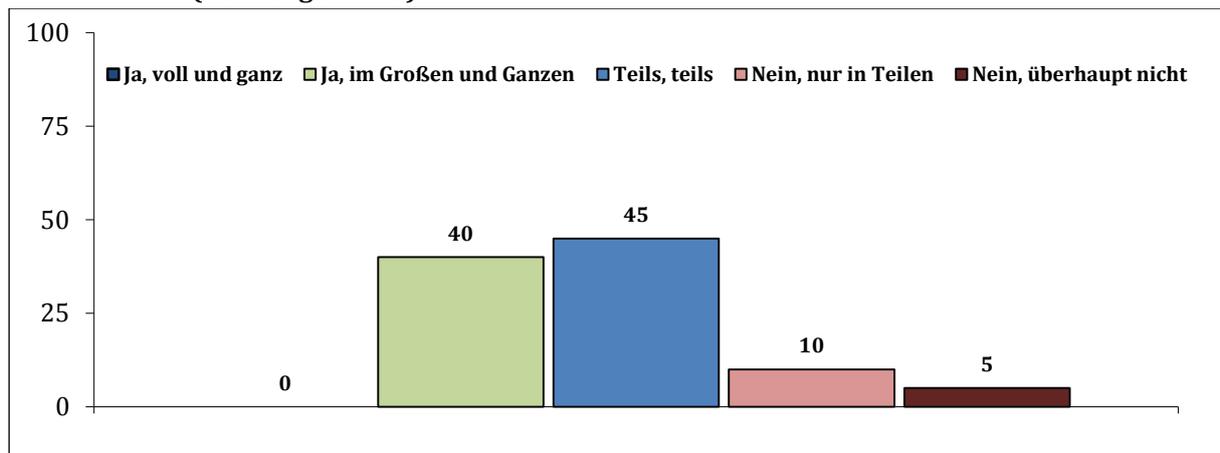
Die Notwendigkeit erweiterter Mitspracherechte sehen die Mitglieder – der Gruppe die Beteiligungsmöglichkeiten als zu gering einschätzen – vor allem im Bereich inhaltlicher Diskussionsräume, welche die inhaltliche Ausrichtung von Projektförderungen zum Thema haben. Es wird darauf verwiesen, dass man *an den Prozessen* (im Vorfeld) und nicht nur an den Ergebnissen beteiligt werden sollte und dieses auch möchte. Eine Bereitstellung der Informationen über die letztliche Auswahl der Projekte wird zumindest in diesem Fall als nicht ausreichend wahrgenommen. Dementsprechend ist dies ein Bereich, in dem sich einzelne Mitglieder noch zusätzliche Informationsmaterialien (Themenfeld Projekte) im Vorfeld von Sitzungen wünschen würden.

Ferner wurde vorgeschlagen mit dem Beirat geplante Veranstaltungen im Vorfeld zu diskutieren um deren Inhalte mit planen und gestalten zu können. Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich der Beirat mit seinen Informationen und Mitwirkungsmöglichkeiten insgesamt überwiegend zufrieden zeigt. Dennoch zeigt sich ein großes Interesse, in noch mehr – insofern möglich – in die laufenden Prozesse eingebunden zu werden. Ebenso wünschen sich Teile des Beirates, dass die Zeiträume zwischen den Sitzungen mit mehr Informationen seitens der Stabsstelle am MS gefüllt werden. Hier angerissen waren die Themen Veranstaltungen, Projekte, Umsetzung von Protokollen und Vorbereitung auf inhaltliche Inputs.

3.2.5.7 Beurteilung der Projektebene (Fragen 7 bis 10)

Hier wurden die Beiratsmitglieder gefragt, ob Sie meinen, dass die aktuelle Projektekongstellation es gewährleiste, den derzeitigen Herausforderungen im Land gerecht zu werden. Des Weiteren wollten wir wissen, welchen Themen nach Auffassung der Beiratsmitglieder denn aus ihrer Sicht fehlen, bzw. innerhalb der Projektebene des Landesprogrammes zu stark vertreten sind. Schließlich wurden die Befragten gebeten, eigene Prioritäten zu formulieren.

Abbildung 6 Projektzusammensetzung wird aktuellen Herausforderungen gerecht
(Nennungen in %)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Fast die Hälfte der Mitglieder des Beirates ist der Überzeugung, dass die derzeitigen Landesprojekte den Herausforderungen im Land gerecht werden können. Für weitere 45 Prozent ist dies zumindest teilweise der Fall. Kritische Stimmen nehmen einen sehr geringen Anteil von nur etwa 15 Prozent ein. In dieser kritischen Teilgruppe existiert dann auch die Ansicht, die Zusammensetzung der geförderten Projekte könne die anstehenden Aufgaben nicht bzw. nur in kleinen Teilen bewältigen. Dass allen Herausforderungen vollumfänglich begegnet werden kann, bejaht hingegen niemand. Allerdings zeigen andere Aussagen und dies ist auch die Einschätzung der wissenschaftlichen Begleiter, dass dies von einem Landesprogramm auch nicht erwartet werden kann und muss (Kap. 3.2.5.1).

Fragt man nun vor diesem Hintergrund nach Themen, welche aus persönlicher Sicht in der Projektlandschaft noch fehlen könnten, ergibt sich eine Vielzahl verschiedener Nennungen. Die meisten der hier genannten Themen, exemplarisch hier Fremdenfeindlichkeit (und damit verbundene Inhalte) oder „Hatespeech“ und „Fake-News“, werden in dessen tatsächlich bereits gefördert und durchgeführt (vgl. Tabelle 4) und wurden auch in den Beiratssitzungen ausführlich vorgestellt. Hier fehlt es innerhalb des Beirates zumindest teilweise scheinbar an Informiertheit, zumal diese Informationen auch auf dem Demokratieportal verfügbar sind. Eventuell können diese Anmerkungen auch als der Wunsch verstanden werden das genannte Themen noch stärker berücksichtigt werden sollen. Unter dem Aspekt voran gestellter Information und Überlegungen umfasst das gewünschte erweiterte Themenspektrum dennoch folgende Punkte:

Inhalte:

- Antisemitismus
- Fremdenfeindlichkeit
- Islamismus
- Hate Speech, Fake-News (mehrfach genannt)
- Demokratische Bildung (mehrfach genannt)
- Medienbildung/Medienkompetenzförderung
- Rechtspopulismus

- Heterosexismus, Ableismus, Sexismus und Klassismus
- Migrations- und Fluchterfahrung (bei Mädchen)
- Menschenrechte

Übergeordnete Faktoren (Querschnittsthemen)

- Jugendbeteiligung
- Geschlechtersensible Projekte
- Aufnahme aktueller Themen (bspw. Wahlen etc.)
- Stärkere Unterstützung der Partnerschaften für Demokratie¹¹
- Noch stärkere Berücksichtigung ländlicher Räume
- Förderung für Bürgerbündnisse pro Demokratie
- freie, selbstbestimmte Formate der Bildungsarbeit, ohne Themenzwang und Wirkungskontrolle

Insgesamt glaubt kaum jemand, es gäbe Themen¹², welche im Landesprogramm zu stark in Erscheinung treten. So wird in einer Aussage darauf hingewiesen, dass eben alle bisherigen Themen von Wichtigkeit seien. Einzelne Anmerkungen beschränken sich eher auf spezielle Anliegen. So wird beispielsweise die Ko-Finanzierung der Partnerschaften für Demokratie (PFD) seit 2018 aus Mitteln, die eigentlich für Maßnahmen des Landesprogramms angedacht wurden, von einem Teilnehmer eher kritisch bewertet. Ferner wurde vereinzelt angemerkt, dass ein Großteil der Integrations- und Demokratieprojekte nur von einem „zu kleinen“ Teilnehmerkreis erreicht werden können und diese Projekte daher in ihrem Wirkungsradius und Strahlkraft eingeschränkt seien. Inhaltliche Themen wie Islamismus, Linksradikalismus und Deradikalisierung wurden von einer Person – in ihrer Relevanz und Notwendigkeit der Bearbeitung für das Land - in Frage gestellt [11].

Bei der Bitte, eine Priorisierung von Inhalten für die Projektebene vorzunehmen, wurde der präventive Charakter des Landesprogramms mehrfach hervorgehoben. Hier geht es den Befragten vor allem um die Förderung von Kompetenzen im Bereich der demokratischen und der politischen Bildung. Im Idealfall könne das bewirken, dass Ressourcen weniger durch das Reagieren auf Symptome eines geschwächten Demokratiebewusstseins gebunden würden, sondern auch proaktiv genutzt werden könnten. Hier gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Anmerkungen, die sich auf eben diesen Bereich beziehen. Dies möglicherweise auch deshalb, weil bei demokratischer Bildung von einer nachhaltigen Wirkung ausgegangen wird. Dabei sei insbesondere darauf zu achten, mit den Projekten eine breite Zielgruppe zu erreichen.

„Stärker kompetenzfördernd denken, weniger ‚gegen‘ etwas...[2]“

11 Hier existieren auch gegenteilige Meinungen, welche eine Finanzierung von PFDs im Rahmen des LP ablehnen.

12 Insgesamt konnten in diesem Bereich nur von 4 Personen überhaupt Angaben verzeichnet werden.

„keine Verengung auf Radikalisierung, sondern Demokratieförderung.“[30]

Dementsprechend sollten folgende Herausforderungen bei zukünftigen Planungen – aus Sicht des Beirats – besondere Berücksichtigung finden. Die Priorisierung spiegelt in Teilen Aussagen wider, welche im Bereich „fehlende Themen“ bereits genannt wurden:

- Demokratische Bildung (insbesondere Bereich Jugendbildung,-beteiligung)
- Aktuelle Herausforderungen – hier insbesondere Rechtspopulismus
- Sozialer Zusammenhalt (unter Berücksichtigung der Zuwanderung)

Dabei sollten aus Sicht der Befragten Aspekte wie marginalisierte Gruppen, der ländliche Raum, die Außenwirkung (Öffentlichkeitswahrnehmung der Projekte) und die Zuwanderung, immer mitgedacht und beachtet werden.

3.3 IMAK

Die Ressorts der Landesregierung haben die Möglichkeit, die Aufstellung und Umsetzung des Landesprogramms durch den Interministeriellen Arbeitskreis (IMAK) zu koordinieren. Diesem Gremium gehören neben der Landeszentrale für politische Bildung, die Staatskanzlei und alle Ministerien des Landes an.

Zu den Aufgaben des IMAK zählen bspw. „die Bestandserhebung bestehender Maßnahmen, die Identifizierung neu aufzunehmender Handlungsbedarfe und die Begleitung der Qualitätsentwicklung sowie die Berichterstattung für das Kabinett und den Landtag“ (Demokratieportal).

Der IMAK setzt sich – unter Vorsitz der Staatssekretärin des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration – somit aus allen Ressorts der Landesregierung zusammen und spiegelt somit auch die breite Unterstützung für das Landesprogramm im Land wider. Die Mitglieder des IMAK haben zudem die Möglichkeit an Sitzungen des Beirats, allerdings ohne Stimmrecht, teilzunehmen¹³. Die Ergebnisse der Befragung der IMAK-Mitglieder können, falls notwendig, von den Antworten der berufenen Mitglieder getrennt ausgewertet werden; die Fallzahl ist allerdings sehr gering. Die Befragungsmethodik ist identisch mit der für den Beirat (vgl. Kap. 4.2.1 und Abbildung 14). Die Rücklaufquote der Online-Umfrage innerhalb der Gruppe des IMAK lag bei rund 38 Prozent also sogar noch etwas höher als die im Beirat.

13 Eine Auswertung der Teilnahmelisten der Beiratssitzungen zeigt, dass von dieser Möglichkeit moderat Gebrauch gemacht wird.

Die Diskussion der Ergebnisse auf der letzten Sitzung am 1. März 2019 ergab zudem, dass die Mitglieder des IMAK eine ausschließliche Nennung der Ressorts bevorzugen würden.

3.4 Demokratieportal

Mit der Auftaktveranstaltung am 8. September 2017 wurde das Demokratieportal des Landes freigeschaltet. Es dient seitdem als Informationsportal für die breite Öffentlichkeit soll und dem – in der Expertise festgestellten – geringen Bekanntheitsgrad mittels einer erweiterten Öffentlichkeitsarbeit des Landesprogramms entgegenwirken.

Etliche der im Jahresbericht 2018 bereits angemerkten Punkte, wurden seit dem Jahreswechsel bearbeitet. Diese Bearbeitungsstände werden im Folgenden an den entsprechenden Stellen mit angeführt bzw. wurden aus dem aktuellen Bericht herausgenommen.

Aus unserer Sicht ist, die kontinuierliche Aktualisierung und umfassende Pflege aller Inhalte ein Hauptproblem. Hier gilt es, anzudenken, ob zusätzliche personelle Kapazitäten bereitgestellt werden können, um diese umfangreiche und kontinuierliche Aufgabe zu erfüllen.

In den Protokollen des IMAK wird eine Aktualisierung des Demokratieportals mehrmals erwähnt und wurde auch mit dem zuständigen Referat Presse/Öffentlichkeit abgestimmt. Zudem ist von einer Zusammenführung der Informationen des Beratungsnetzwerks und des Landesprogramms die Rede. Die verschiedenen Programme sollten unter dem Stichwort „Demokratieportal“ des Landes zusammengefasst und präsentiert werden. Bisher verfügen das Beratungsnetzwerk und auch das Projekt *Salam* über einen eigenen Internetauftritt.. Anzuraten ist eine Einbindung von Bildmaterial und Verlinkungen, beispielsweise zu Unterpunkten und den einzelnen Projekten. Ebenso sollte der Banner-Slider stärker genutzt werden; dieser ist bisher allein auf das Logo reduziert. Die Social Media Buttons verweisen allesamt auf den allgemeinen Auftritt des Landes und nicht auf den des Landesprogramms und sind im neuen Layout nicht mehr enthalten.

(wieder wdh eines schon genannten SV). Eine Beteiligung an Social Media Kanälen ist zumindest in einer Kosten und Nutzen Abwägung zu überlegen.

Zu den Punkten im Einzelnen:

Änderungen der Förderrichtlinien wurden aktualisiert und im Portal eingebettet. Diese sind unter dem Reiter Aktuelles Punkt 7 (24. März 2019):

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/aktuelles/> als auch unter dem Reiter Förderrichtlinien und Anträge abrufbar.

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/foerderrichtlinien-und-antraege/>

Die Chronologie, welche im Dezember 2018 mit der dritten Sitzung des Beirates am **20.10. 2017** endete, wurde auf den neuesten Stand gebracht.

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/landesprogramm/chronologie/>

Der Unterpunkt „Gremien“ im Reiter Landesprogramm wurde bereits an den entsprechenden Stellenangesprochen (Kap. 3.3.1). Hier ist anzumerken, dass der IMAK in der letzten (zehnten) Sitzung vorgeschlagen hat, die genauen Namensbezeichnungen zu entfernen und lediglich die Ressorts aufzuführen

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/landesprogramm/gremien/imak/>

Der Unterpunkt *wissenschaftliche Begleitung* verweist auf die 2017 durchgeführte wissenschaftliche Expertise des ZSH e.V. Der Verweis auf die aktuelle Begleitung durch IMAP und das ZSH e.V.wird nach Veröffentlichung noch ergänzt werden.

Der Reiter *Landesprogramm* enthält neben der inhaltlichen Kurzbeschreibung (identisch mit dem Unterreiter Inhalt) eine nicht in ein passfähiges Layout gebrachte Version des Landesprogramms.

Inhalt I

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/landesprogramm/>

Der inhaltlich identische Unterpunkt *Inhalt* enthält eine überarbeitete Version des Landesprogramms im PDF-Format Ein Deckblatt mit Titel ist in dieser PDF-Version nicht enthalten.

Inhalt II

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/landesprogramm/inhalt/>

Der Reiter *Service* wurde in Teilen aktualisiert. Unter dem Unterpunkt *Kontakt* ist die Landeskoordinierungsstelle und die Stabsstelle mit Ansprechpartner angegeben. Der Reiter *Service* allgemein verweist auf eine Seite zur Öffentlichkeitsarbeit, welche derzeit noch nicht inhaltlich befüllt wird. Hier ist ein Hinweis zur Auftaktkonferenz vom 8.9.2017 zu finden.

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/service/>

Unter dem Reiter *geförderte Projekte* werden neben den Landesprojekten auch Modellprojekte aufgeführt. Ein weiterer Unterpunkt *Partnerschaften für Demokratie* wird zwar angezeigt, enthält aber zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Berichtes keinen Inhalt. Seit 2017 hinzugekommen sind nun noch zwei weitere Unterpunkte, welche auf die Startseiten des Integrations- und Engagementportals des Landes verlinken. Dies erscheint unter der Überschrift/Reiter „geförderte Projekte“ nicht nachvollziehbar.

<https://demokratie.sachsen-anhalt.de/geoerderte-projekte/>

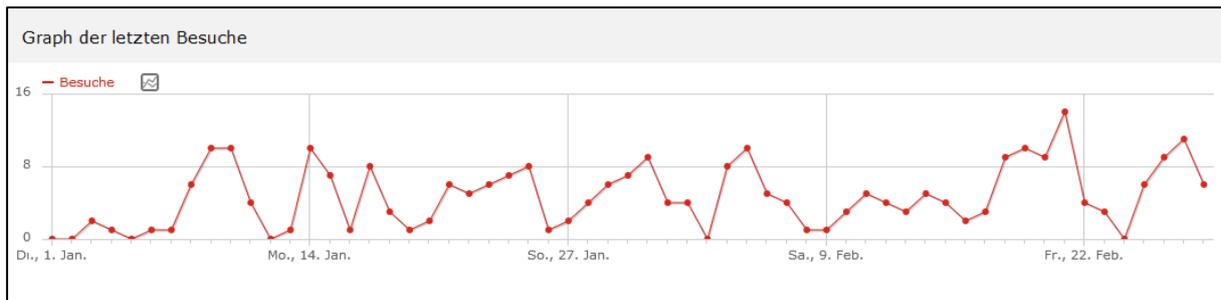
Nicht genutzte bzw. leere Seiten oder Features sollten bis zur aktiven Nutzung über das Backend des Portals deaktiviert bzw. auf nicht sichtbar geschaltet werden.

3.4.1 Nutzungsanalyse des Portals

Für eine genaue Analyse der Nutzung des Demokratieportals steht das Analysetool PIWIK zur Verfügung. Dieses Piwik-Tool wird zur Evaluation des Demokratieportals ebenfalls in die **Toolbox** integriert. Dieses kann nach einer kurzen Einführung kostenfrei genutzt werden und ermöglicht die genaue Analyse von Besucherdaten über einen beliebigen Zeitraum. Erste Auswertungen werden in den folgenden Grafiken dargestellt.

Bei den Besucherzahlen werden auch Besucher berücksichtigt, die das Landesportal bearbeitet haben (redaktioneller Zugang). Auch die Besuche, welche im Rahmen der Evaluation (durch IMAP und ZSH) stattgefunden haben, finden Eingang in die Statistiken. Eine Analyse der IP-Adressen kann hier zu noch aussagekräftigeren Ergebnissen führen. Es empfiehlt sich, im Nachgang der wissenschaftlichen Begleitung diese Analysen zu wiederholen und kontinuierlich fortzuführen, um verlässliche Vergleichswerte zu generieren. Eine Analyse des Portals sollte in einem Intervall von etwa einem Monat erfolgen. Ist die Oberfläche eingerichtet, kann dies mit wenigen Klicks ausgeführt werden.

Abbildung 8 Übersicht der Besucherzahl Januar/Februar 2019



Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Die Besucherzahlen bewegen sich im Tagesverlauf in der Regel zwischen null und 10. Über einen Zeitraum von 2 Monaten (Januar/Februar 2019) besuchten 276 Nutzer die Website, dabei verweilten sie im Schnitt rund 3 Minuten auf dem Demokratieportal. Ungefähr die Hälfte ist dabei nach der ersten Seite abgesprungen, der Rest der Besucher hat im Schnitt drei Aktionen ausgeführt, das heißt: eine Seite aufgerufen, einen Inhalt heruntergeladen oder einen Link genutzt. Um die Ergebnisse der Evaluierung besser einordnen zu können, empfiehlt sich der Vergleich mit anderen Seiten, bzw. den Durchschnittswerten des Landesportals. Für diesen Arbeitsschritt müssten die Zugänge jedoch gesondert freigeschaltet werden.

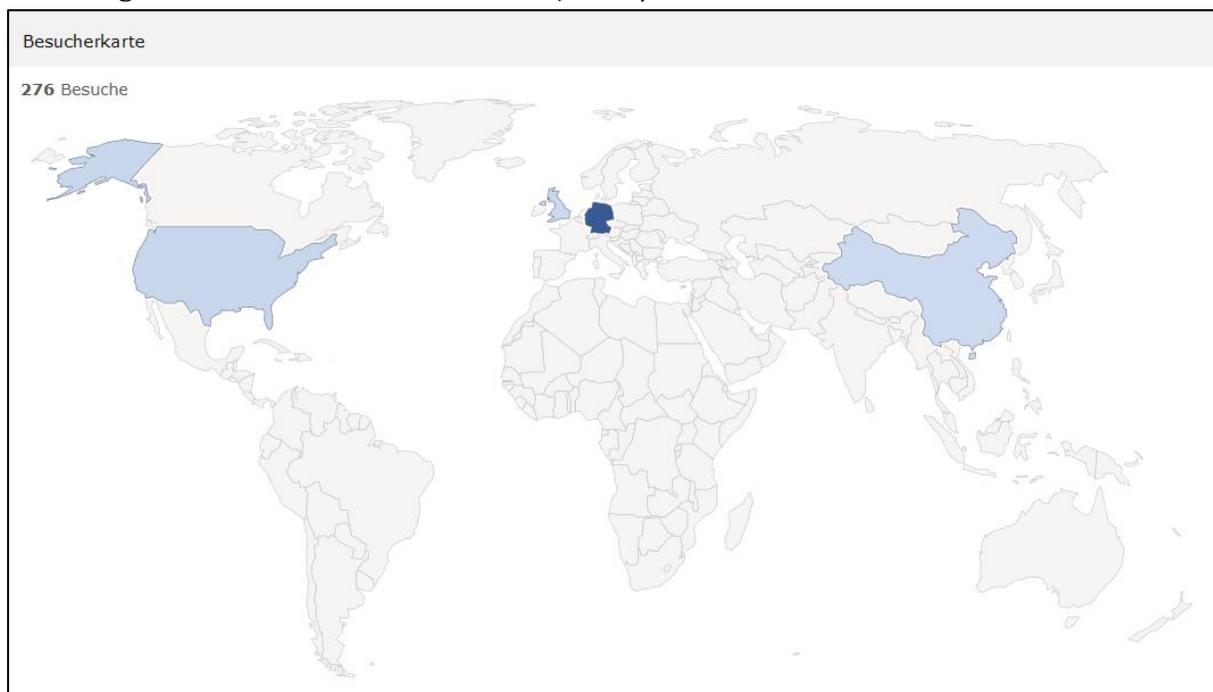
Abbildung 9 Besucherübersicht nach Nutzerverhalten Januar/Februar 2019



Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Fast alle Besucher kommen, aus Deutschland.

Abbildung 10 Besucherübersicht nach Land Januar/Februar 2019



Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Die folgende Tabelle 3 zeigt eine Übersicht über die meistgenutzten Seiten des Portals. Die am häufigsten genutzte Seite ist die Startseite. Im Übrigen werden die vier Hauptseiten unterschiedlich stark genutzt. Dabei ist das Interesse an den Förderrichtlinien und den Antragsinformationen erkennbar am höchsten.

Tabelle 1 Seitenaufrufe innerhalb des Demokratieportals - Hauptseiten Januar/Februar 2019

Demokratieportal	Seitenansichten	Eindeutige Seitenansichten	Absprungsrate	Durchschnittszeit pro Seite
Landesprogramm (Startseite)	169	126	61 %	00:00:57
Förderrichtlinien und Anträge	125	96	38 %	00:00:36
Aktuelles	100	72	60 %	00:01:29
Geförderte Projekte	74	61	50 %	00:00:41
Service	46	36	47 %	00:00:57

Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Eine genauere Aufschlüsselung auch innerhalb der Unterseiten kann der folgenden Tabelle 4 entnommen werden.

Tabelle 2 Seitenaufrufe innerhalb des Demokratieportals - Unterseiten Januar/Februar 2019; absteigend sortiert nach eindeutigen Seitenansichten

Demokratieportal	Seitenansichten	Eindeutige Seitenansichten	Absprungsrate	Durchschnittszeit pro Seite
Demokratieportal Sachsen-Anhalt	175	117	23 %	00:01:18
Förderrichtlinien und Anträge	126	96	37 %	00:01:12
Aktuelles	103	72	60 %	00:01:41
Landesprogramm	55	38	40 %	00:00:54
IMAK	26	22	86 %	00:00:54
Landesprojekte	25	19	0 %	00:01:19
Inhalt	21	18	0 %	00:00:47
Beirat	19	16	88 %	00:02:09
Gremien	21	14	100 %	00:00:09
Zusammenhalt durch Teilhabe	15	14	71 %	00:00:34
Chronologie	21	12	0 %	00:01:43
Logo	17	11	63 %	00:02:23
Kontakt	11	10	75 %	00:00:07
Service	12	10	0 %	00:00:10
Demokratie leben!	10	9	50 %	00:00:40
Links	7	6	0 %	00:00:12
Strukturprojekte	8	6	0 %	00:00:17
Wissenschaftliche Begleitung	6	6	0 %	00:00:18
Geförderte Projekte	5	5	100 %	00:02:13
Modellprojekte	6	4	0 %	00:00:34
Partnerschaften für Demokratie	5	4	0%	00:00:08

Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Am häufigsten wird das Demokratieportal über Suchmaschinen gefunden und aufgerufen, gefolgt von direkten Zugriffen und Verlinkungen von anderen Seiten im Internet. Diejenigen Besucher, welche direkt auf die Seite des Landesprogramms gehen, nutzen diese dann auch am intensivsten.

Tabelle 3 Zugang zum Demokratieportal

Verweis auf Demokratieportal	Besuche	Aktionen pro Besuch
Suchmaschinen	153	3,1
Direkte Zugriffe	77	4,7
Websites	46	2,7

Quelle: PIWIK Analyse-Tool

Bei Beobachtung über einen längeren Zeitraum, kann die begleitende Analyse des Landesportals und seiner Nutzerstruktur einen guten Gradmesser für eine zu- oder abnehmende öffentliche Wahrnehmung des Landesprogramm bzw. des Beratungsnetzwerkes sein, zumal dann, wenn eine Zusammenführung beider Ebenen auf dem Demokratieportal erfolgen sollte. Erst dann kann, in Anbetracht der aktuellen Nutzerzahlen, von einem Aushängeschild für eine breite Öffentlichkeit gesprochen werden.

4 Projektebene

4.1 Landesprojekte

Die Projekte auf der Landesebene wurden in mehrfacher Hinsicht analysiert. Neben einer Dokumentenanalyse wurden alle Projekte im Rahmen einer Onlineumfrage kontaktiert (Kap. 4.1.3). Um eine möglichst breite Perspektive zu gewinnen, wurden zusätzlich persönliche Interviews mit Bearbeitern aller Projekte geführt, davon zehn in Kurzform (Kap. 4.1.4) und acht mit längeren Interviews (Kap. 4.1.6). Mit diesem Methodenmix konnte sichergestellt werden, bis kurz vor Abschluss der wissenschaftlichen Begleitung alle Projekte zu erreichen.

Die Antwort- und Kooperationsbereitschaft innerhalb dieser Akteursgruppe des Landesprogramms ist folglich als hoch einzustufen. Die Antwortquote belief sich bei den Interviews – mit Terminvereinbarungen – auf 100 Prozent und lag bei der Onlineumfrage bei ca. 83 Prozent¹⁴. Die Untersuchungsbefunde zeichnen sich somit durch hohe Repräsentativität aus. Dank der Nutzung verschiedener methodischer Zugänge zur Projektebene (Dokumentenanalyse, Onlineumfrage, Kurz- und Langinterview) sind die Kernaussagen der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation somit mehrfach validiert.

4.1.1 Dokumentenanalyse

Die Analyse der Projektanträge und – soweit bereits vorliegend – der Ergebnisberichte zeigt die Vielschichtigkeit der Ansätze und der Thematik als solcher. In der nachfolgenden Tabelle 6 sind kennzeichnende Merkmale der einzelnen Projekte aufgelistet, so zum Beispiel die Arbeitsbereiche, methodischen Vorgehensweisen und Zielgruppen. Auch die Prüfung der möglichen Übertragbarkeit ist Teil der Analyse. Diese wird jedoch mit Hilfe der ausführlichen qualitativen Gespräche noch stärker geprüft.

Nicht nur die thematische Ausrichtung, sondern auch die Vielfalt der Träger ist breit gefächert. Hierin zeigt sich nicht nur die Bedeutung der Thematik *Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit* in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, sondern auch die Resonanz, die das Thema bei engagierten Menschen Anklang findet. Jugendliche sind besonders häufig Zielgruppe der Projekte. Zum Teil werden sie auch indirekt durch ein Projekt angesprochen, beispielsweise über die Entwicklung und Verbreitung der Lernbox. Aber auch Bürgerinnen und Bürger der Regionen, Landkreise, Städte und Stadtgebiete bilden eine große Zielgruppe. Je nach Schwerpunkt werden auch Menschen mit und ohne Migrationshintergrund mit Projekten angesprochen, etwa um den Austausch und Dialog anzuregen. Insgesamt richten sich die Projekte an eine große Vielfalt verschiedener Zielgruppen. Diese weisen nicht nur bezüglich der Altersgruppen, sondern auch hinsichtlich anderer demografischer Merkmale, wie Geschlecht, soziale Herkunft, Bildungsstand oder Migrationshintergrund eine hohe Diversität auf.

Die regionale Verteilung der Projekte konzentriert sich zwar auf die beiden Großstädte Halle und Magdeburg, bestätigt aber auch die Verbreitung in den ländlichen Regionen,

14 Dieser Umstand einer mehrfachen Untersuchung wurde dabei lediglich von einem Projekt kritisch angesprochen, welches zunächst nicht am Kurzinterview teilnehmen wollte, unter dem Hinweis darauf, bereits an der Onlineumfrage teilgenommen zu haben.

insbesondere im nördlichen Sachsen-Anhalt. Landesweite Projekte, wie Wanderausstellungen, Theatervorführungen und Onlineangebote ergänzen das Angebot in Regionen, wo ansonsten wenige oder gar keine ortsgebundenen Projekte über das Landesprogramm zur Verfügung gestellt werden.

Der Großteil der Projekte fällt unter die Rubriken politische Bildung sowie Vielfalt und Integration. Aber auch Diskriminierung, Film und Theater sowie Weiter- und Fortbildung sind Bereiche, in denen die Projekte verortet werden können. Bezüglich der Themensetzung sind vor allem bürgerschaftliches Engagement, politische Bildung sowie Begegnung und Integration Schwerpunkte der geförderten Projekte. Das Spektrum ist auch hier breit gefächert und reicht über Aufarbeitung des Holocaust und Quartiersentwicklung bis hin zu Migration und dem Umgang mit Vielfalt.

Entsprechend ihrer Zielgruppen sind die Projekte bemüht, eine große Vielfalt in der Methodik zum Einsatz zu bringen, um Themenbereiche auf verschiedenste Weise für die Gesellschaft erlebbar zu machen. Die gängigste Methode sind Veranstaltungen in Form von Seminaren oder Workshops, um Wissen zu vermitteln und teilweise Plattformen zum Austausch bzw. zur Interaktion der Akteure anzubieten. Auch Formate zum niedrigschwelligen Austausch, wie Gesprächsrunden oder Bürgertreffs, finden in Projekten Anwendung.

Ein weiterer Bereich sind kreative und künstlerische Formate, wie Theaterstücke oder Filme, die von einem Teil der Zielgruppe aktiv mitgestaltet werden und als interaktives Format weitere Personen erreichen können. Auch Onlineplattformen bieten Austausch- bzw. Mitgestaltungsmöglichkeiten für die jeweilige Zielgruppe, wenn auch auf einer anderen Ebene. Weitere passive Formate sind Ausstellungen oder Reflexions- und Fortbildungsmaterialien. Sie werden jedoch seltener eingesetzt worden und dienen als Ergänzung von interaktiven Formaten.

Die Schwerpunktsetzung bei der Methodik verweist auf die Bedeutung, welche von Projekten einem aktiven Einbezug der Zielgruppen und der Anregung zum interaktiven Austausch mit Themen im Bereich *Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit* zugemessen wird.

Sowohl die Thematik als auch die Methodik haben Einfluss auf die Reichweite der Projekte. In diesen Punkt fließen weitere Kriterien mit ein, die zunächst aus der Dokumentenanalyse nicht klar hervorgehen. Um konkrete Aussagen zur Reichweite treffen zu können, ist die qualitative Untersuchung notwendig.

Bis auf wenige einzelne Fälle sind nach der ersten Analyse alle Projekte übertragbar und somit auch in anderen Regionen bzw. auch für andere Anwendungsbereiche bzw. andere Zielgruppen durchführbar.

4.1.2 Auswahl der Projekte

Die aus der Tabelle 6 hervorgehenden Merkmale waren ausschlaggebend für die Auswahl der Projekte für die qualitative Untersuchung. Bei der Auswahl spielten nicht nur die regionale Verteilung der Projekte und die Vielfalt der Träger, auch die inhaltliche Ausrichtung eine Rolle. Der Anwendungsbereich, die konkrete Thematik, die Methodik und die Zielgruppen waren hierfür die Kriterien. Um die Bandbreite der Themen abzubilden, wurde die Auswahl mit der Erwägung getroffen, Projekte mit möglichst unter-

schiedlichen Kombinationen der genannten Kriterien einzubeziehen. Die finale Auswahl erfolgte in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber.

Im Folgenden sind die acht ausgewählten Projekte, die näher untersucht wurden, aufgelistet:

- Coffee to Come (Theaterjugendclub Chamäleon e.V.)
- Der Frieden nach Aristophanes (Theaterlandschaft e.V.)
- Engagiert durchs Leben (Malteser Hilfsdienst e.V.)
- Möglichkeitsraum Südpark (Mio e.V.)
- Politik - was geht mich das an? (HVHS Akademie Haus Sonneck gGmbH)
- RESPEKT. Aktiv für Teilhabe und gegen Diskriminierung (Kinderstärken e.V.)
- Verfolgte - vertriebene - vergessene Frauen (Dornrosa e.V.)
- Weltoffenheit übern Gartenzaun (Kleingartenverein Angersdorfer Teiche e.V.)

Weitere Projekte, die als Ersatz ausgewählt wurden, in folgender Reihenfolge:

- Rubins Color`s (Atelierhaus Hilmsen e.V.)
- Dialog und Aktion pro Demokratie (Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V.)
- Vielfaltspotenziale (Verein für Vielfalt in Sport und Gesellschaft e.V.)

Ersatzprojekte kamen zum Tragen bspw. bei vorzeitigem Beenden oder Abbruch eines Projekts, bei Nichterreichbarkeit einer Kontaktperson (bspw. aufgrund von Krankheit oder Urlaub) oder bei einem zu kurzen Zeitraum zwischen Projektbeginn und Evaluation, sodass konkrete Ergebnisse oder Erfolge noch nicht abschätzbar waren.

Tabelle 4 Projektprofil der Landesprojekte

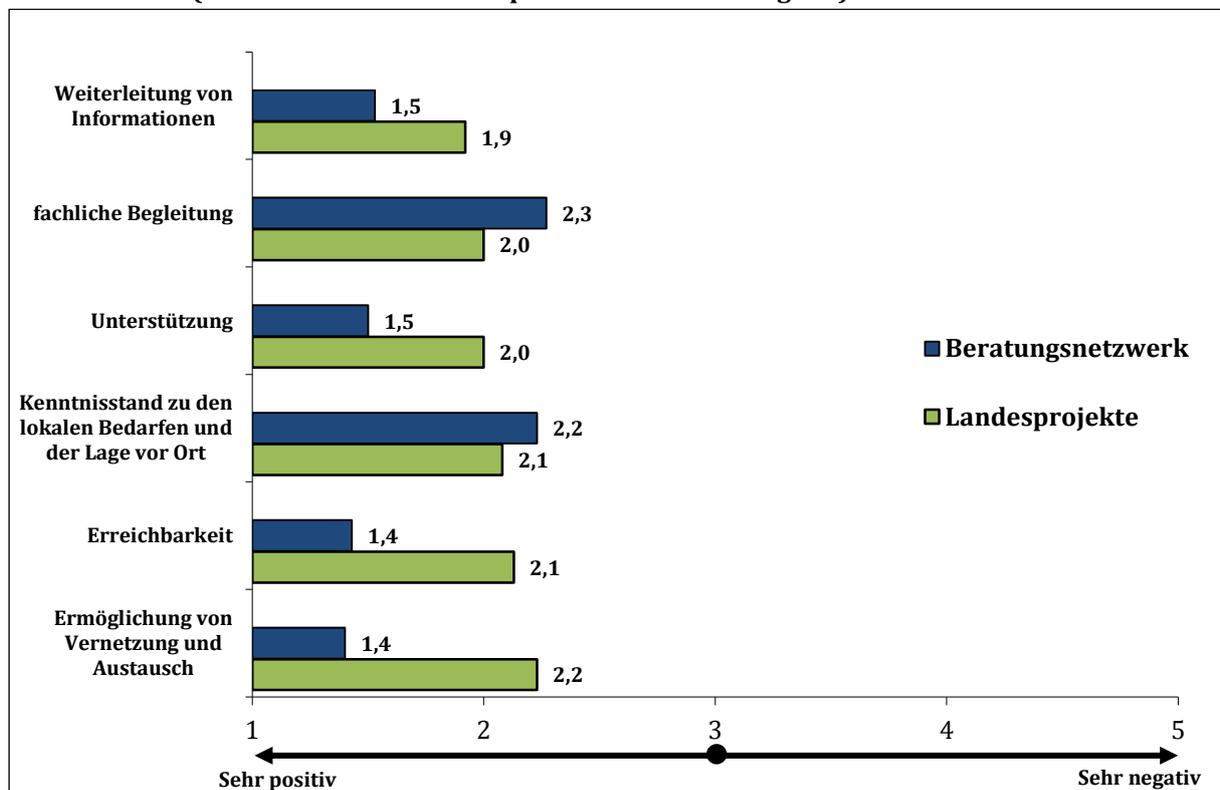
Projekt	Träger	Region	Bereich	Thematik	Methodik	Zielgruppe	Reichweite	Übertragbarkeit
Coffee to Come	Theaterjugendclub Chamäleon e.V.	Wittenberg	Vielfalt und Integration	Begegnung und Integration	Niedrigschwellige Begegnungsstätte, Austausch und Gespräche	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Wittenberg zwischen 13 und 19 Jahren	Betroffene, Interessierte, geladene Gäste	Ja
Demokratie vermitteln und gestalten – regional, lebendig und engagiert	BeReshith e.V.	Magdeburg	politische Bildung	Demokratie lernen mit durch Beispiele, Geschichte, "Lern"Orte, Experten	Zeitzeugen, Experten, Exkursionen, Veranstaltungen	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Multiplikatoren	Netzwerk	Schwierig
Der Frieden - nach Aristophanes	Theaterlandschaft e.V.	Landesweit	Film und Theater	Frieden, Engagement, Zivilcourage, Krieg	buchbares Theaterstück (Gastspiel), Volkstheater	alle Altersgruppen (ab 14 Jahren)	Interessierte	Ja
Dialog und Aktion pro Demokratie	Landarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V.	Landesweit	politische Bildung	Bürgerschaftliches Engagement	Veranstaltungen	Multiplikatoren	Mitglieder im Netzwerk LAGFA	Ja
Engagement-gelebte Demokratie in Stadt und Land = WIR	Freiwilligen-Agentur Altmark e.V. (FAA)	Landkreis Stendal	politische Bildung	Bürgerschaftliches Engagement	Bürgertreffs für verschiedene Akteure	schwer erreichbare Zielgruppen, alle Altersgruppen	Interessierte	Ja
Engagiert durchs Leben	Malteser Hilfsdienst e.V.	Magdeburg	politische Bildung	Bürgerschaftliches Engagement	Wahlpflichtfach an Gymnasien, Weiterbildung	Schüler der 9. und 10. Klasse, Gymnasien	Interessierte	Ja
Fairsprechen – Hass im Netz begegnen	fjp>media, Verband junger Medienmacher Sachsen-Anhalt	Landesweit	Weiter- und Fortbildung	Hass im Netz begegnen und bekämpfen, Kompetenzen stärken, Handlungsmöglichkeiten aufzeigen	Weiter- und Fortbildung, Module	Multiplikatoren, Experten, Betroffene	Interessierte	Ja
Halle gegen Rechts	Friedenskreis Halle e.V.	Halle	Vielfalt und Integration	Bürgerschaftliches Engagement, Zivilcourage	Veranstaltungen	Bürger jeden Alters in Halle	Interessierte, Einwohner	Ja
Interkulturelles Fest der Vielfalt	Interkulturelles Zentrum Merseburg e.V.	Merseburg	Vielfalt und Integration	Begegnung und Integration	Veranstaltungen	Bürger jeden Alters in Merseburg	Interessierte, Anwohner	Ja

LernBox	Freiwilligen-Agentur Halle-Saalekreis e.V.	Landesweit	politische Bildung	Lernmaterialien "Lernbox"	Workshops, Reflexionsmaterialien, Fortbildung	Kinder und Jugendliche	Pädagogen	Ja
Möglichkeitsraum Südpark	Mio e.V.	Halle	Vielfalt und Integration	Quartiersentwicklung im sozialen Brennpunkt	Begegnungsstätte, Austausch und Vernetzung	Kinder und Jugendliche im Quartier	Interessierte, Einwohner	Ja
Politik – Was geht mich das an	HVHS Akademie Haus Sonneck gGmbH	Naumburg	politische Bildung	Medien, Migration, Innenpolitik	Veranstaltungen	alle Altersgruppen (ab 14 Jahren)	Interessierte	Ja
RESPEKT. Aktiv für Teilhabe und gegen Diskriminierung	Kinderstärken e.V.	Landkreis Stendal	Diskriminierung	Onlineplattform zur Meldung von Diskriminierung	Entwicklung und Pflege einer Onlineplattform	alle Altersgruppen, Betroffene	Interessierte	Ja
Rubins Colours	Atelierhaus Hilmsen e.V.	Altmark	politische Bildung	Aufarbeitung Holocaust	Ortsbegehung, Ausstellung, Workshops	Schüler*innen 8. Klasse	Interessierte	Ja
Verfolgte, vertriebene, vergessene Frauen	Dornrosa e.V.	Landesweit	politische Bildung	Aufarbeitung Holocaust	Wander-ausstellung	Jugendliche als Mitarbeiter	Interessierte	Ja
Vielfalt im Spiel	Kunstplatte e.V.	Stendal	Film und Theater	Medien- und Sozialkompetenz, Filme zu verschiedenen Themen	Film	Jugendliche bis 18 Jahren	Interessierte	Ja
Vielfaltspotentiale	Verein für Vielfalt in Sport und Gesellschaft e.V.	Landesweit	Vielfalt und Integration	Umgang mit neuer Vielfalt, Sport als Medium	Workshops, Vorträge und Talk-sendungen	Multiplikatoren	Interessierte	Ja
Weltoffenheit übern Gartenzaun (WÜG)	Kleingartenverein „Angersdorfer Teiche e.V.“	Halle	Vielfalt und Integration	Abbau von Vorurteilen	Schulungen, Informationsmaterialien	Kleingärtner	Interessierte	Ja

4.1.3 Online-Umfrage

Trotz der – für quantitativ ausgelegte Studien - eher geringen Fallzahl haben wir die Befragten gebeten, einige Aspekte der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle auf einer Skala von 1 (sehr positiv) bis 5 (sehr negativ) zu bewerten. Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Insgesamt fällt die Bilanz sehr positiv aus. Als besonders zufriedenstellend werden die Weiterleitung von Informationen, die fachliche Begleitung und die Unterstützung seitens der Stabsstelle bewertet. Weitere Aspekte, wie Erreichbarkeit oder die Bereitstellung von Möglichkeiten der Vernetzung, werden kaum weniger positiv beurteilt. Vergleicht man die Ergebnisse mit denen des Beratungsnetzwerkes, fällt die bessere Beurteilung – der Informationsweiterleitung, der Unterstützung, der Erreichbarkeit und der Vernetzungsmöglichkeiten – recht deutlich ins Gewicht. Alle Werte bewegen sich aber im deutlich positiven Spektrum der Skala.

Abbildung 11 Beurteilung der Zusammenarbeit mit der Stabsstelle (bzw. Landeskoordinierungsstelle) durch die Landesprojekte im Vergleich mit dem Beratungsnetzwerk (Mittelwerte von 1 = sehr positiv bis 5 = sehr negativ)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Nachgang haben wir die Projekte gefragt, ob sie konkrete Vorschläge haben, welche die Zusammenarbeit mit der Stabsstelle hinsichtlich Steuerung und Koordination noch weiter verbessern könnten. Hier nehmen finanzielle Gesichtspunkte, welche nicht in alleiniger Verantwortung der Stabsstelle bearbeitet werden können, den wichtigsten Rang ein. So wird gewünscht, dass der Abrechnungsvorgang durch das Landesverwaltungsamt eine Beschleunigung erfährt; die rechtzeitige Bewilligung der Mittel ist nicht überraschend nach wie vor eines der Hauptanliegen auf Projektebene, da diese für ein kontinuierliches Arbeiten grundlegend ist. Zudem wird eine Haushaltsjahr-unabhängige projektbezogene Abrechnung vorgeschlagen, um beispielsweise als Projekt mit einer Lauf-

zeit von 18 Monaten nicht drei Sachberichte schreiben zu müssen. Die Stabsstelle weist an dieser Stelle auf einzuhaltende rechtliche Bestimmungen, um deren Vereinfachung sich die Verantwortlichen bemühen.

Einige Projekte wünschen sich Formate wie einen jährlichen Workshop, der Inhalte und Projekte auch anderer Landesprogramme und Projekte zum Inhalt hat. Ein Projekt merkte zudem an, die längeren Wege gerade im ländlichen Raum müssten berücksichtigt werden. Auch der Besuch der Projekte vor Ort durch Vertreter der Stabsstelle sollten weiterhin durchgeführt werden.

Durch das Landesprogramm derzeit nicht abgedeckte Bedarfe werden vor allem, im Bereich gemeinsamer Weiter- und Fortbildungsangebote gesehen. Hier werden unter anderem Themen wie Projektmanagement, Netzwerkarbeit, Resilienz, Empowerment, Kompetenz- und Konflikttraining als mögliche Themen benannt. Die Stabsstelle arbeitet hinsichtlich dieser Angebote eng mit der Landeszentrale für politische Bildung zusammen, die diese Angebote vorhält.

Allseits erwünscht ist zudem eine Vernetzung auch über die Landesgrenzen hinaus. Auf die Frage nach zukünftig präferierten Formaten werden Workshops, Aktionstage, zentrale Netzwerktreffen, weitere (Fach-)Tagungen, die Bildung von Arbeitsgruppen und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit genannt. Ein ähnliches Ergebnis findet sich auch in der Beurteilung der Akteursebene wieder (Abbildung 12).¹⁵

Die befragten Landesprojekte sahen Potentiale dadurch:

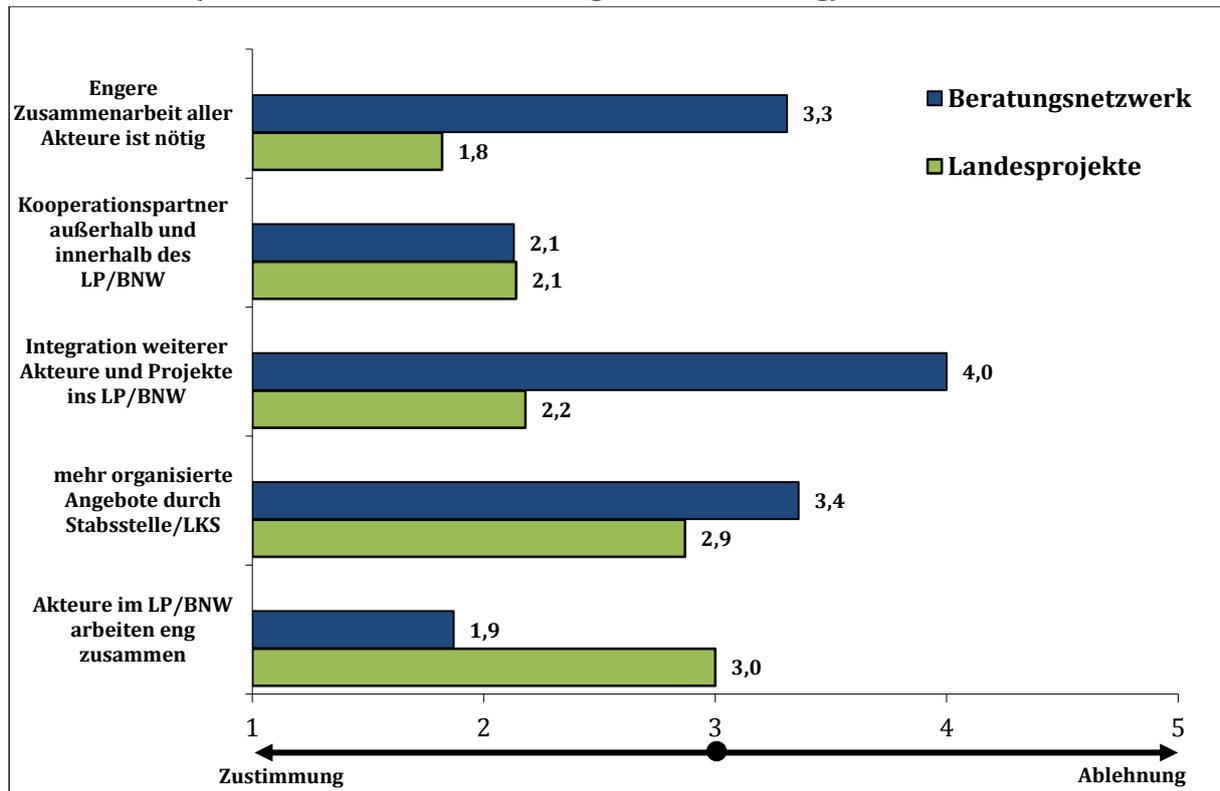
- dass die Akteure im Landesprogramm enger zusammenarbeiten sollten,
- dass Kooperationspartner innerhalb und außerhalb des Landesprogramms von besonderer Wichtigkeit sind,
- dass die Integration weitere Projekte und Akteure erforderlich ist,
- dass es (noch) mehr organisierte Angebote durch die Stabsstelle geben sollte und
- dass die einzelnen Akteure im Landesprogramm bislang noch nicht eng genug zusammenarbeiten¹⁶. (vgl. nachstehende Abbildung 12)

Innerhalb des Beratungsnetzwerks wird diese Notwendigkeit der Vernetzung weniger stark gesehen (ebd., vgl. dazu auch Ergebnisse in Kap. 5). Als ein Grund für diesen Befund, könnte aber auch der ohnehin bereits vorhandene hohe Vernetzungsgrad innerhalb des Netzwerkes angesehen werden.

15 Derzeit wird von der Stabsstelle bereits ein erstes Netzwerktreffen vorbereitet. Dieses ist für den 16. Mai geplant. Das „Save-The-Date“ dafür wurde am 1. Februar 2019 versandt. Die voraussichtliche Beteiligung wird als sehr hoch eingeschätzt damit ist schon einer der wichtigsten Punkte auf der Agenda der Projekte erfüllt. Dies sollte nachfolgend beachtet werden, da der Wunsch nach Vernetzung wiederholt in allen Befragungssituationen aufkam und genannt wurde.

16 Exemplarisch sei hier eine Anmerkung eines Landesprojektes eingefügt. Dieses berichtet, dass es auf seine Kontakthanfrage an andere Projekte keine einzige Antwort erhalten habe. Da hier aber offensichtlich projektübergreifend Bedarf besteht, ist der Vernetzungswunsch sicherlich ein wesentliches Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitung.

Abbildung 12 Bewertung der Akteursebene des Landesprogramms bzw. des Beratungsnetzwerk
(Mittelwerte von 1 = Zustimmung bis 5 = Ablehnung)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Top-Themen, derer sich das Landesprogramm in Zukunft annehmen sollte, sind aus Sicht der Projekte die folgenden:

- Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (in allen ihren Facetten) -in der Mitte der Gesellschaft
- Rechtspopulismus
- Zuwanderungs- und Asylfeindlichkeit
- „Hate-Speech“ mit seinen Folgen in sozialen Netzwerken
- Herausforderungen im ländlichen Raum
- Migration und Integration
- Demokratische Bildung in der nachfolgenden Generation
- Polarisierung
- Öffentlichkeitsarbeit

4.1.4 Kurzbefragung

Schwerpunkt der Kurzbefragung waren der Verlauf des Projekts, Erfahrungen mit dem Austausch und der Netzwerkarbeit im Rahmen des Landesprogramms sowie Anregungen und Vorschläge, die dahin gehen, künftige Projekte besser gestalten und durchführen zu können. Die qualitative Kurzbefragung wurde im CATI-Labor des ZSH e.V telefonisch durchgeführt und fand im Januar 2019 parallel zur umfangreicheren Evaluation der acht ausgewählten Projekte statt.

Kurzbefragung Leitfragen (CATI- ZSH e.V.)

1. Wie schätzen Sie den bisherigen Verlauf Ihres Projekts ein?
2. Inwiefern stehen sie mit anderen Projekten im Landesprogramm in Kontakt?
3. Führen Sie selbst eine Evaluation Ihres Projekts durch? Wenn ja, in welcher Form?
4. Haben Sie Vorschläge, Anregungen oder Wünsche zur Verbesserung des Landesprogramms?
5. Sonstige Fragen bezogen auf konkretes Projekt

Zusammenfassung der Kurzbefragung der Landesprojekte

Um die Positionen einzelner Projekte deutlich zu machen, wurden für die hier vorliegende Auswertung die Projektnamen verschlüsselt mit in die Ergebnisdarstellung eingebunden.

Ähnlich äußerte sich G9: Auch er bestätigte die Teilnahme an einer Vernetzungskonferenz, in der man andere Projekte kennengelernt habe. Dadurch sei aber kein Austausch befördert worden. G10 berichtet, dass eine Kollegin im Oktober 2018 beim Fachtag in Magdeburg gewesen sei und dort andere Projekte kennengelernt habe. Sie selbst halte darüber hinaus keinen Kontakt zu anderen Projekten und suche auch keine Zusammenarbeit.

G4 meinte, sie habe nicht mitbekommen, dass hinsichtlich Vernetzung von Seiten des Landesprogramms etwas geschehen sei. Ähnlich scheint es auch anderen Befragten gegangen zu sein, denn diese wussten gar nicht, welche weiteren Projekte noch im Landesprogramm gefördert werden. So konnte G1 beispielsweise nicht beurteilen, ob eine eventuelle Vernetzung mit anderen Projekten stattfindet, da er die Fördermittelquellen der Kooperationspartner seines Vereins nicht kennt. G2 gab an, keinerlei Kenntnis über andere Projekte des Landesprogramms zu haben, was für ihn ursächlich vor allem aber daran liege, dass im Förderjahr 2018 dafür keine Zeit geblieben sei, obwohl er einen Erfahrungsaustausch eigentlich als sehr wichtig ansieht. Ein ähnliches Problem benannte auch G7: Da die verschiedenen Projekte des Landesprogramms eine unterschiedliche strukturelle Anbindung hätten, habe jeder Projektträger im Jahr 2018 erst einmal „sein eigenes“ Projekt ins Laufen bringen müssen. Daher könne und solle eine Vernetzung erst später stattfinden. Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Stabsstelle eine Vernetzungskonferenz wie geplant im Mai 2019 mit allen durch das Landesprogramm geförderten Projekte veranstaltet hat. Im August 2019 wird eine landesweite Demokratiekonferenz in Magdeburg stattfinden, bei der projektübergreifend alle Akteure, die über das Landesprogramm sowie über die Bundesprogramme „Demokratie-Leben“ und „Zusammenhalt durch Teilhabe“ finanziert werden, zusammen kommen werden und neben interessanten fachlichen Inputs die Möglichkeit haben, Kooperationen zu vereinbaren oder eine intensivere Zusammenarbeit zu beginnen.

Mehrere der befragten Gesprächspartner äußerten den Wunsch *nach mehr Planungssicherheit, durch eine Verbesserung des Finanzierungsmodells* des Landesprogramms für Demokratie. G2 gab an, die geplanten Fördermittel für das Projekt seien leider um ein Drittel gekürzt worden, sodass sie nach Berechnungen zum Interviewzeitpunkt nur bis März 2019 reichen würden. Daher äußerte er den Wunsch nach höherer Transparenz

der Finanzierungsabläufe des Landesprogramms. Diese erfahren die Antragsteller laut Aussage der Stabsstelle jeweils bei der Erörterung des Zuwendungsbescheides, bei der auch eine einvernehmliche Absprache zur Durchführung des Projektes in allen Einzelheiten getroffen wird.

Ähnlich äußerte sich auch G3, der sich mehr Transparenz bezüglich der möglichen Höhe der finanziellen Mittel im Vorfeld wünschte, damit die Projektplanung dann entsprechend angepasst werden könne. In seinem Fall wurde das Projekt kurzfristig kleiner als ursprünglich geplant zugeschnitten, weil während der Planungsphase noch mit einem höheren finanziellen Zuschuss gerechnet worden war. Zu beachten ist dabei allerdings, dass eine Entscheidung über die Anträge erst nach Eingang aller Anträge zum in der Richtlinie vorgesehenen Zeitpunkt getroffen werden kann. Dieser Umstand ist allen Trägern bekannt.

G10 merkte ebenfalls an, dass ein größerer finanzieller Spielraum wünschenswert gewesen wäre. Auch in ihrem Projekt musste gekürzt werden. G4 war zum Interviewzeitpunkt die konkrete finanzielle Zusage für die beantragte Verlängerung ihres Projektes noch nicht bekannt. Ähnlich wie G2 und G10 äußerte sie sich dahingehend, dass die Fördersummen generell zu gering ausfielen. Unter diesen Bedingungen sei auch keine langfristige Planung möglich, was zu schlechten Arbeitsbedingungen für das Personal führe, denn Arbeitsverträge über ein Jahr hinaus seien nach gegebenem Stand nicht realisierbar.

Mehr Planungssicherheit durch längere Bewilligungslaufzeiten wünschte sich auch G7. Darüber hinausgehend regte G3 an, dass ein Teil der finanziellen Mittel des Landesprogramms zukünftig speziell für kleine Vereine reserviert werden möge, damit diese neben den großen Trägern eine Bestehens-Chance hätten. Laut Stabsstelle sind hier zumindest für die Partnerschaften für Demokratie Gelder zur Verfügung gestellt worden.

Einige Gesprächspartner äußerten den Wunsch nach einer *engeren Zusammenarbeit bzw. mehr Unterstützung durch das Landesprogramm*. G2 schlug diesbezüglich vor, dass ein Workshop für alle teilnehmenden Projekte angeboten werden solle, um einen offeneren Austausch darüber zu ermöglichen, was für die jeweiligen Projekte funktioniert habe und was weniger gut gelaufen sei. Ähnliches wünschte sich G3, der eigene Termine für Ehrenamtliche befürwortete, um denjenigen Informationen und zusätzlich Unterstützung zu geben, die über wesentlich weniger Wissen bezüglich Formalitäten bei der Antragsstellung verfügten als große Träger. Den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit (nicht genauer definiert) äußerte auch G8.

Andere Gesprächspartner sind *mit dem Landesprogramm*, so wie es gegenwärtig existiert, *zufrieden*. Während des Interviews hatte G5 keine konkreten Verbesserungsvorschläge, war prinzipiell zufrieden und merkte an, dass ohne die Finanzierung durch das Landesprogramm die Umsetzung des Projektes nicht möglich gewesen wäre. G6 äußerte sich ebenfalls positiv: Es sei erfreulich, dass das Landesprogramm so viele Zielgruppen anspreche und dass es bisher keine Probleme gegeben habe. So, wie das Landesprogramm ist, sei es gut.

Die meisten Gesprächspartner waren *mit dem Verlauf ihrer Projekte innerhalb des bisherigen Förderungszeitraums durch das Landesprogramm zufrieden*: Neun von zehn Interviewteilnehmern waren über den Projektverlauf oder den Start ihres Projektes (sehr) zufrieden und äußerten sich auch, sofern das Projekt 2019 noch weiterläuft, zuversicht-

lich mit Blick auf die Zukunft. Lediglich G9 hatte diesbezüglich eine kritischere Einschätzung. Er merkte an, dass der Projektverlauf im Jahr 2018 durch geänderte Förderkriterien herausfordernd gewesen sei. Die Stabsstelle merkt hier an, dass eine Änderung der Förderrichtlinien nicht stattgefunden hat. Es wird vermutet, dass es sich hierbei um den Wechsel der Zuständigkeit hin zum Landesverwaltungsamt handelt. Vormals mitinbegriffene Bewirtungskosten hätten die Angebote in der Vergangenheit attraktiver gemacht. Deren Wegfall habe zu einer spürbar geringeren Resonanz geführt.

Die *Flexibilität des Landesprogramms* wurde von den Projekten unterschiedlich bewertet. G3 äußerte sich diesbezüglich positiv und lobte die Flexibilität des Landesprogramms, dank derer man auch im laufenden Jahr habe einsteigen können. Andernfalls sei für sein Projekt der Antrag theoretisch fast zu spät gestellt worden. G2 sah dies hingegen eher kritisch. Er bemängelte, dass durch den Wechsel der Betreuung der Finanzen im Antragszeitraum zum Landesverwaltungsamt es zu einer enormen zeitlichen Verzögerung gekommen und die Bewilligung erst zwei Wochen vor Ende des Jahres eingelangt sei, was aus seiner Sicht mit viel Stress bei der Projektplanung verbunden war. Die Stabsstelle hält hier fest, dass es im Antragszeitraum bewusst keinen Wechsel gegeben habe, sondern dieser regulär zur Einreichung der neuen Projektanträge erfolgte, also zum 1.10.2018 mit Antragsfrist 31.10.2018. Ebenfalls kritisch äußerte sich G10: Sie merkte an, der Verwaltungsaufwand sei sehr hoch gewesen. Ihr Projekt, das über zwei Jahreswechsel ging, habe drei Anträge und zwei Sachberichte benötigt. Auch die Verlängerung für die letzten drei Monate habe lange auf der Kippe gestanden, was zu Unsicherheiten geführt habe. Erfolgte Bewilligung habe knapp zwei Wochen vor Ende der Laufzeit der Zuwendungsbescheid für diese Monate noch ausstanden.

Auch die *Berücksichtigung des Ehrenamts* im Landesprogramm wurde von den Projekten unterschiedlich gesehen. G3 wünschte sich konkret eigene Termine für Ehrenamtliche, bei denen Informationen und Unterstützung angeboten wird, da kleinere Vereine mit wenigen ehrenamtlichen Mitarbeitern mehr Hilfe als große Träger bräuchten. Ein anderer hingegen meinte, es sei eine gute Sache, dass das Ehrenamt im Landesprogramm mitberücksichtigt werde.

Eigene Evaluationen werden laut den Gesprächspartnern in allen Projekten durchgeführt, jedoch mit unterschiedlich starker Intensität. Manche Projekte führen lediglich eine Evaluation in Form des abschließenden Sachberichts durch. Andere Projekte setzten nach den Veranstaltungen gruppeninterne Auswertungen dieser an. Einige Projekte haben zusätzliche interne Qualitätsbewertungsmechanismen installiert, wie Kurzberichte zu einzelnen Veranstaltungen und Feedbackrunden mit Teilnehmenden oder eine eigens dafür gegründete Arbeitsgruppe (G1) oder professionelle Supervision (G2). Auch quantitative Erhebungen wurden von zwei Gesprächspartnern (G1, G6 und G9) als weitere Evaluationsmethode genannt.

Von den Gesprächspartnern wurden *unterschiedliche Schwerpunkte* benannt, die ihrer Meinung nach künftig im Landesprogramm Berücksichtigung finden sollten. G1 erhofft sich, falls dies 2019 noch nicht geschehe, einen noch stärkeren Fokus des Landesprogramms auf das Thema Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF). G4 denkt, dass eine noch breitere Diskussion des Themas (GMF) allgemein notwendig sei, um die Bürger damit erreichen zu können. Dies sei jedoch nur möglich, wenn das Thema unabhän-

gig von einer Politisierung diskutiert würde, da auf Seiten der Bürger eine starke Politikverdrossenheit vorhanden sei. So solle man zum Beispiel eher von Engagementförderung als Demokratieförderung sprechen, da Engagement gelebte Demokratie sei und seltener als politisch aufgeladener Begriff verwendet würde.

Ähnlich äußerte sich auch G9: Er sah teilweise eine abschreckende Wirkung in dem Label „Demokratie und Teilhabe“. Wichtig seien Niedrigschwelligkeit und eine einfache Sprache. Auch führe das Label zu einer besonderen Aufmerksamkeit bei Gruppierungen mit entgegengesetzten Ansichten.

4.1.5 Interviewleitfaden für die acht ausgewählten Projekte¹⁷

Um eine Vergleichbarkeit der qualitativen Interviews mit den jeweiligen Projektverantwortlichen zu gewährleisten, dient der Leitfaden als Orientierung für die Gespräche. Für die Erstellung des Leitfadens waren insbesondere die Schwerpunkte des Analyserasters ausschlaggebend, die durch markante Merkmale aus der Dokumentenanalyse ergänzt wurden. Der Leitfaden dient als Orientierung und wurde in Einzelfällen je nach Anforderung und Situation ergänzt oder angepasst.

Die Interviews wurden mit narrativem Charakter geführt. Das bedeutet, der Interviewer achtet darauf, den Probanden in eine Erzählsituation zu bringen, welche in der Regel mit erfahrungsbasierten Antworten einhergeht. Die Fragen des Leitfadens dienen demnach als Orientierungsrahmen und mussten nicht immer wortwörtlich gestellt werden. Es wurde allerdings darauf geachtet, dass alle durch die Fragen berührten Bereiche im Rahmen des Interviews abgedeckt waren.

Nun erstmal zu Ihrem Projekt:

Erzählen Sie mal...

1. Wie schätzen Sie den bisherigen Verlauf Ihres Projektes ein?
2. Mit welchen Kanälen machen Sie ihr Projekt bekannt?
 - Welche Wege nutzen Sie, um Ihre Zielgruppen zu erreichen?
3. Wie gut wird ihr Projekt von den Menschen/Jugendlichen/Anwohnern/... angenommen?
 - Wer kommt zu Ihnen und nutzt Ihre Angebote?
4. Welche Zielmarken, Meilensteine oder andere Merkmale (bspw. Kriterien der Selbstevaluation) haben Sie festgelegt, an denen der Erfolg bemessen wird?
 - Welche dieser (Zwischen-)Ziele haben Sie bereits erreicht?
 - Was hat ihnen dabei geholfen, sie zu erreichen?
 - Was hat Sie daran gehindert, sie zu erreichen?
5. Gibt es besonders positive Erfahrungen im Projekt oder Ansätze, die bisher besonders gute Ergebnisse hervorgebracht haben?
 - Was hat sich bewährt?

17 Auf Grund der unterschiedlichen Feldzugänge, tauchen einige Ergebnisse – zum Beispiel der Wunsch nach Vernetzung mit anderen Projekten – wiederholt auf. Dies zeugt von der Validität und Bedeutung einzelner Ergebnisse und wird im Bericht belassen.

- Wie könnten die Ansätze evtl. weitergeführt oder noch weiter ausgebaut werden?
- 6. Inwiefern sind sie mit anderen Projekten im Landesprogramm in Kontakt?
 - Wie häufig tauschen Sie sich aus/arbeiten Sie zusammen?
 - Wodurch sind die Kontakte entstanden? (Netzwerke, Erfahrungsaustausch, Kooperationen etc.)
- 7. Inwiefern stehen Sie in Kontakt mit anderen lokalen Projekten oder Initiativen, die nicht durch das Landesprogramm gefördert werden?
 - Gibt es lokale Netzwerke, die Sie nutzen bzw. in denen Sie engagiert sind?

Nun kommen wir zum Landesprogramm ...:

(um eventuelle Dopplungen zu vermeiden, werden diese Fragen im Zusammenhang mit der Onlineumfrage der Interviewsituation angepasst)

Erzählen Sie mal ...

- 8. Wie zufrieden sind Sie denn (mit der Kommunikation) mit (den Ansprechpartnern in) der Stabsstelle?
 - Auf welchen Wegen findet die Kommunikation statt? (Medien und Art, z.B. auf Initiative des Projektteams oder durch Nachfragen der Stabsstelle)
 - Wie häufig und in welchen Situationen nutzen Sie selbst die Kommunikation zur Stabsstelle? (Häufigkeit, Gründe)
 - Wie zufrieden sind Sie mit der Erreichbarkeit und der Reaktionsgeschwindigkeit der Ansprechpartner? (Anpassungsbedarfe?)
- 9. Welche Merkmale des Programms sehen Sie als positiv an?
- 10. Wenn Sie das Programm anpassen bzw. ändern könnten: Welche Anregungen oder Wünsche zur Verbesserung des Landesprogramms hätten Sie da?

4.1.6 Auswertung der Interviews

Die Interviews mit den Befragten der acht ausgewählten Projekte wurden im Zeitraum vom 7. bis 15. Januar 2019 telefonisch (IV 1, 3, 4, 6, 7, 8) oder persönlich durchgeführt (IV 2, 5). Dabei wurde deutlich, dass alle Projekte mit großem Engagement und durchaus leidenschaftlich hinsichtlich der individuell gewählten Projektthemen durchgeführt und umgesetzt wurden bzw. werden.

4.1.6.1 Einschätzung des (bisherigen) Projektverlaufs

Insgesamt bewerten sämtliche Befragte den individuellen Projektverlauf positiv. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass einige Projekte noch nicht komplett abgeschlossen bzw. die Berichte und/oder Abrechnungen noch nicht geschrieben sind und eine abschließende Bewertung daher noch zu früh käme (IV 1, 4, 5). Bei einem Projekt kam es zu Verzögerungen der Veröffentlichung der Ergebnisse aufgrund rechtlicher Schwierigkeiten hinsichtlich der neu in Kraft getretenen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), was den inhaltlichen Projekterfolg jedoch nicht beeinträchtigte (IV 7). Während einige Projekte nahezu problemlos starten konnten (IV 2, 3, 5), gab es bei einem Projekt (IV 6), leichte Startschwierigkeiten aufgrund zunächst langsam anlaufender Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Initiativen vor Ort, welche das Projekt erforderte. Allge-

mein können dennoch sämtliche Projekte als Erfolg gewertet werden. Exemplarisch für ein erstes Fazit steht folgende Antwort aus Interview 1:

„Es war eine positive Herausforderung. [...] Bei Projekten gibt es immer auch Schwierigkeiten und/oder Herausforderungen. [...] Wir sind trotzdem verdammt stolz auf das, was entstanden ist. Wir freuen uns, damit weiterzugehen. Ich denke, ein abschließendes Fazit kann man im Sommer ziehen, wenn alles abgerechnet und verwaltet ist und man gucken kann, wie geht man damit weiter um in Zukunft. Aber generell: positiv und zufrieden!“ (IV 1)

4.1.6.2 Bekanntmachung der Projekte

Zur Erreichung der jeweiligen Zielgruppe und Bekanntmachung der Projekte wurde eine Vielzahl an Kanälen – sowohl online als auch offline – genutzt. In sieben der acht Interviews wurde die Bekanntmachung mittels Website genannt (IV 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8), womit zum Teil die Homepages des jeweiligen Projekts bzw. der ausführenden Institution, mitunter aber auch jene des Ministeriums bzw. des Landesprogramms gemeint waren. Weitere Online-Verbreitungs Kanäle stellen E-Mail-Verteiler (IV 1, 2, 7, 8) und die Sozialen Medien (IV 1, 2, 4) dar. Darüber hinaus waren die persönliche Ansprache (IV 1, 2, 6, 7, 8) – sowohl der Zielgruppe als auch möglicher Sponsoren oder Kooperationspartner sowie Mundpropaganda (IV 1, 3, 4, 5, 6) wichtige, mitunter sogar die als am wichtigsten bezeichneten Kanäle der Projekt-Bekanntmachung.

Die Informationen wurden zudem an die jeweiligen Kooperationspartner (Vereine/Verbände, Bildungseinrichtungen, etc.) und übergeordneten Institutionen zur weiteren Verbreitung weitergeleitet (IV 2, 3, 4, 5, 8). Darüber hinaus gab es Berichterstattungen regionaler Tageszeitungen (IV 1, 2, 3, 4, 7). Außerdem wiesen Flyer (IV 1, 2, 6, 7), Plakate und Postkarten (IV 1, 6) sowie Aushänge und Visitenkarten (IV 2) auf die Projekte hin. Zwei Projekte machten mittels eines Hörfunk-Beitrags bei einem freien lokalen Radio auf sich aufmerksam bzw. planten dies. Durch die Teilnahme an Veranstaltungen zu den Themen *Demokratie und Vielfalt* (Fachtage, Foren, etc.) wurden die Projekte ebenfalls (re-)präsentiert (IV 2, 7). Den Postweg nutzte lediglich ein Projekt (IV 1), wobei darüber nicht die Zielgruppe angesprochen, sondern Sponsoren und Partner für das Projekt gewonnen werden sollten.

4.1.6.3 Annahme der Projekte

Die meisten Projekte weckten laut Einschätzung der Befragten Neugier und Interesse und wurden positiv von den betreffenden Zielgruppen angenommen (IV 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8). Insbesondere im ländlichen Raum überraschte dies positiv (IV 1, 7). Lediglich bei einem Projekt zeichnete sich ein uneinheitliches Bild ab: Dort gab es sowohl positiv eingestellte, regelmäßig Aktive als auch kritisch Hinterfragende bis hin zu rigoros Ablehnenden (IV 2). Bei einem anderen Projekt war es weniger die Zielgruppe selbst als die Eltern dieser, die den Kindern den Zugang zum Projekt verwehrten, was sich jedoch auf wenige Ausnahmen beschränkte. Mitunter bestand bei der Zielgruppe durchaus Interesse für die Projekte, aber die Zeit zur aktiven Teilnahme fehlte (IV 5). Eine Befragte hätte sich für ihr Projekt, das an alle Altersgruppen gerichtet war, mehr Aufnahmebereitschaft

bei Senioren gewünscht, was wiederum die Entwicklung eines ähnlichen Angebots, welches mehr auf diese Zielgruppe ausgerichtet sein wird, initiierte (IV 8).

4.1.6.4 Zielmarken, Meilensteine und andere Merkmale der Erfolgsmessung

Die festgelegten Zielmarken und Meilensteine zur Erfolgsmessung waren bzw. sind sehr projektspezifisch. Von nicht erreichten Zielen berichtet keiner, nicht zwangsläufig bedeutet, dass alles wie ursprünglich geplant umgesetzt werden konnte. In einer solchen Situation ist Flexibilität gefragt. So wurde etwa in Interview 6 angegeben, dass ursprünglich feste Arbeitsgruppen geplant gewesen seien, was jedoch an unregelmäßiger Teilnahme der Zielgruppe gescheitert sei. Durch Anpassung an diese Gegebenheit sei das Projekt letztlich dennoch erfolgreich umgesetzt worden.

Andere Ziele betrafen etwa den Wirkungskreis, die Anzahl der Vorstellungen und Zuschauer, aber auch die Umsetzung der Eigenfinanzierung (IV 1). Auch die Information der Zielgruppe und das Bemühen, dieser die Problemstellung bewusst zu machen, wurden als Zielmarken definiert (IV 2). Zwischenziele stellten etwa Workshops (IV 7), Ergebnispräsentationen (IV 4), das Einholen von Bildrechten (IV 5), erstellte Zwischenprodukte (IV 2, 5) sowie ein Radiobeitrag über das Projekt dar (IV 5). Weitere Ziele waren Integration durch Teilhabe (IV 3), Sensibilisierung und Förderung des Themas (IV 4), sowie die Übertragbarkeit des Projekts zur Förderung von Vielfalt, Demokratie und Weltoffenheit auch in der Fläche (IV 7). Eine Befragte gab an, dass es mitunter von Vorteil sei, Präsenz zu zeigen, wodurch sich gelegentlich Kooperationen zur Unterstützung ergäben, die wiederum zielführend seien (IV 5).

Evaluationen wurden in drei Projekten durchgeführt (IV 2, 4, 8), wobei es sich in zwei Fällen um Feedback-Bögen zur Selbstevaluation handelte. In einem Fall wurde eine eigene Befragung durchgeführt, in der unter anderem Einstellungsänderungen gemessen wurden.

4.1.6.5 Besonders positive Erfahrungen und Ansätze im Projekt

Auch über besonders positive Erfahrungen und Ansätze in den Projekten wurde berichtet. Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern sowie der Erfolg des ersten befragten Projekts sorgten etwa für eine größere Bekanntheit weit über die Grenzen des Projekts und Landesprogramms hinaus und stellten vielversprechende Möglichkeiten für die Zukunft in Aussicht (IV 1). Ebenso wurden die sehr hohe fachliche Qualität sowie die hohe Teilnahme- und Reisebereitschaft der Projektteilnehmer positiv hervorgehoben (IV 7). Positive (Neben-)Effekte waren das Sammeln von sozialen Erfahrungen sowie die Förderung des Dialogs mit Freunden und Familie, die zwar nur in Interview 4 explizit benannt sind, aber durchaus auch für andere Projekte angenommen werden können.

Das Zusammenbringen von Netzwerkpartnern mit und ohne Fachexpertise stellte sich bei einem Projekt als Erfolgsgarant heraus und führte zu einem „bemerkenswerten Wissens- und Erkenntnistransfer und einer wechselseitigen Bereicherung“ (IV 7). Bei einem anderen Projekt bewährte sich hingegen ein relativ kleiner Teilnehmerkreis, der informelle Austausch sowie das Aufzeigen der Diversität von Vielfalt (IV 2).

Die Niedrigschwelligkeit des Projekts (IV 2) und ein ganzheitlicher Ansatz im Hinblick auf angewandte Methoden in der Projektdurchführung (IV 8) erwiesen sich fallweise als erfolgreich. In Zusammenarbeit mit Schülern sei es von Vorteil gewesen, Projektzeiten

an den Schulunterricht anzuknüpfen, wodurch keine weiteren, möglicherweise hinderlichen Rahmenbedingungen erforderlich wurden (IV 4). Darüber hinaus schufen die Angebotsformen neue Lernorte, die wiederum die Möglichkeit der Selbstreflexion, der persönlichen Weiterentwicklung und des Einsatz von Talenten und Interessen ohne leistungsorientierte Bewertung geboten hätten. Ein nachhaltiger Projektansatz sei zudem als wichtig für die Selbstmotivation der Zielgruppe erfahren worden (IV 6). Als weiterer wichtiger Ansatz wurde Toleranz als Basis gegenseitigen Lernens genannt (IV3). Schließlich sei ein aktueller Bezug, wie etwa in Interview 5 erwähnt, häufig erfolgversprechend und vermutlich bereits hilfreich, um Zugang zur Zielgruppe zu finden:

„Es bieten sich immer wieder Parallelen bzw. Berührungspunkte zur Jetzt-Zeit. Das finde ich persönlich sehr schön. Ich denke, das ist, abgesehen von der Wissensvermittlung und Wissensweitergabe auch ein Punkt, der bei diesem Projekt ganz, ganz wichtig ist. Wenn wir das schaffen auch rüberzubringen, dann finde ich das gelungen.“ (IV 5)

4.1.6.6 Kontakt mit anderen Projekten im Landesprogramm

Verbesserungspotentiale im Bereich der Vernetzung werden auch hier deutlich. Sechs der acht hier Befragten Projekte hatten keinen Kontakt zu anderen Projekten (IV 2, 3, 4, 5, 7, 8). Als Grund dafür wurde einmal angegeben, dass der Austausch vorerst nicht im Vordergrund gestanden habe, eine Kontaktaufnahme aber geplant sei, insbesondere um im Umfeld der Projekt-Zielgruppe weitere Potenziale im Bereich Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit erschließen zu können (IV 4).

(Siehe Demokratieportal und eingestellte Projekte).

Zeitmangel spielt dabei vermutlich die größte Rolle: Dieser wurde zum einen als Grund dafür angegeben, sich nicht aus eigenen Stücken über die Mitstreiter informiert zu haben (IV 5). Wenn kein Vernetzungstreffen stattgefunden hat, gab es auch keine Einladungen und keinen zeitlichen Voprlauf!?)

Zwei Befragte standen im Dialog bzw. kooperierten mit jeweils einer gleichfalls durch das Landesprogramm geförderten Einrichtung, wobei dies auf eine generelle Vernetzung aufgrund der Themenverwandtschaft bzw. des Aktionsradius als auf das Landesprogramm zurückzuführen ist (IV 1, 6). Die Gemeinsamkeit der Förderung durch das Landesprogramm wurde zufällig festgestellt (IV 6). Schließlich berichtete eine Befragte von der Teilnahme an der Projektmesse Kinder- und Jugendpartizipation. Dort waren zwei weitere Projekte aus dem Landesprogramm vertreten, jedoch ergaben sich daraus keine nachhaltigen Kooperationen, da die Projekte laut eigener Aussage thematisch zu unterschiedlich waren (IV 6).

4.1.6.7 Kontakt mit anderen lokalen Projekten oder Initiativen außerhalb des Landesprogramms

Stark vernetzt sind die Projekte und -träger allesamt mit anderen lokalen Projekten oder Initiativen außerhalb des Landesprogramms. Zu berücksichtigen ist dabei, dass diese Kontakte zum Teil allein schon projektstrukturell unerlässlich waren, vielfach bereits seit längerem – auch projektunabhängig – bestehen und mitunter mit weiteren Förderungen zusammenhängen. Die Bandbreite der Kooperationspartner reicht von Vereinen und Verbänden über Bildungseinrichtungen (insbesondere Schulen und Hochschulen),

Museen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Beratungsstellen, Kirchen und Stiftungen bis hin zur administrativen Ebene einschließlich Landes- und Bundesbehörden.

4.1.6.8 Zufriedenheit (der Kommunikation) mit der Stabsstelle

Die Kommunikation mit der Stabsstelle erfolgt zumeist per E-Mail und telefonisch, mitunter aber auch persönlich vor Ort. Mit der Ansprechpartnerin im Ministerium waren alle Befragten überaus zufrieden. Insbesondere das schnelle Antwortverhalten und die unkomplizierte Abwicklung wurden von fast allen Befragten positiv hervorgehoben. Die Ansprechstelle wurde mehrfach als fachlich kompetent und als den Projekten freundlich, interessiert, und respektvoll gegenüber tretend beschrieben. Zudem konnte sie den Eindruck vermitteln „ihr Bestes getan“ zu haben (IV 6). Bei einem Projekt wurden bereits im Vorfeld im Rahmen eines intensiven inhaltlichen Austausches Hinweise erteilt und alle Fragen ausreichend geklärt, so dass während der Projektlaufzeit keine weitere Kommunikation stattfand, aber auch nicht vermisst wurde (IV 8).

Die Übergabe der Zuständigkeiten an das Landesverwaltungsamt wurde zwiespältig beurteilt. Bei den meisten Projekten lief die Kommunikation mit der Behörde problemlos (IV 2, 3, 4, 5, 8). Eine Befragte bemängelte den Kampf um die Bewilligung der beantragten Fördermittel in vollständiger Höhe (IV 5). Negativ wurde auch der notwendige Mehraufwand aufgrund dieses Wechsels der Ansprechpartner bewertet, da der neue Ansprechpartner – aus Sicht des Projektträgers – nicht genügend in das Projekt eingearbeitet gewesen sei und daher Abläufe unklar gewesen seien (IV 1). Laut Aussage der Stabsstelle wurden neue Mitarbeiter ausreichend eingearbeitet. Die Trennung der inhaltlichen und administrativen Zuständigkeiten wurde grundsätzlich positiv gesehen (IV 7).

Zwei Befragte wünschten sich, auch im Anschluss des Projekts Informationen seitens der Stabsstelle zu bekommen, insbesondere im Hinblick auf eine potentielle Fortsetzung des Programms oder Folgeförderungen (IV 1, 3).

4.1.6.9 Positive Merkmale des Programms

Insgesamt stieß das Landesprogramm auf positive Resonanz bei den Befragten. Da die Richtlinien erheblichen Möglichkeitsspielraum hinsichtlich der Projektthemen und -umsetzung böten, habe letztlich eine hohe Diversität und Interdisziplinarität der Projekte erzielt werden können (IV 2, 4, 5, 6, 7, 8). Ebenfalls positiv angemerkt wurde, dass auch kleine und regionale Initiativen eine Finanzierungschance für größere Projekte sowie eine Plattform erhielten, ihr individuelles Anliegen in den Fokus der Landespolitik sowie der Öffentlichkeit zu rücken, (1, 4, 6, 7). So hätten weitere Kooperationen geschlossen sowie Partner und Sponsoren für eine Anschubfinanzierung gewonnen werden können (1, 6).

Zudem wurde die Aufnahme in das Landesprogramm als Wertschätzung des jeweiligen Themenbereichs aufgefasst und gab Hoffnung, langfristig Veränderungen bewirken zu können (IV 4, 5, 7, 8). Auch die administrativen Rahmenbedingungen wurden gelobt: Die Antragstellung wurde als einfach und unkompliziert bezeichnet (IV 2, 6), der Leitfaden gefiel (IV 4) und die Mittelüberweisung sei zügig erfolgt (IV 6). Das vorgesehene Abrechnungsverfahren erschien unkompliziert (IV 2). In einem Fall wurde die Evaluation

zur Herausstellung von Stärken und Schwächen der Projekte und des Landesprogramms positiv angemerkt (IV 7).

4.1.6.10 Anregungen und Wünsche zur Verbesserung des Landesprogramms

Im Bereich der Anregungen wurde wiederholt der Wunsch nach einem Netzwerktreffen oder anderen Gelegenheiten des Erfahrungsaustauschs mit den anderen Projekten des Landesprogramms geäußert (IV 1, 2, 3, 4, 5). Exemplarisch dafür dient hier folgendes Zitat:

„Wünschen würde ich mir wirklich ein Netzwerktreffen. [...] Es ist ja so, dass man eigentlich von den anderen Projekten nur erfährt, wenn man gezielt in die Recherche geht. Diese Kurzinformationen, die auf der Internetseite für die einzelnen Projekte zusammengestellt sind, ist schon erstmal ein Überblick. Aber ich finde, dieser persönliche Kontakt, auch in den Austausch zu gehen, einfach mal zu gucken im Gespräch, wo da Vernetzungen stattfinden können, da würde ich mich persönlich freuen, wenn das vielleicht etwas wäre, was vom Ministerium ganz bewusst gesteuert wird.“ (IV 4)

Davon versprachen sich die Projekte Ideenaustausch oder auch die Bildung von Arbeitsgruppen (IV 3) zu den Themenschwerpunkten, was letztlich zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen schonen könnte (IV 5).

Etliche Vorschläge zur Verbesserung des Landesprogramms betreffen das administrative Konstrukt, insbesondere die Finanzierung. Hinsichtlich der Formalitäten und der Finanzierung des Eigenanteils könnte es sich für weitere Programme dieser Art als nützlich erweisen, auf mögliche Hilfen und Lösungen hinzuweisen, da dies besonders für kleine Projektpartner eine Hürde darstellte (IV 1, 6, 7), wenngleich es für andere wiederum unproblematisch war (IV 2). Eine gesicherte Finanzierung ohne spätere „Sparmaßnahmen“ ist für die zum Teil sehr kleinformatischen Initiativen ein wichtiger Faktor zum Gelingen der Projekte (IV 1, 4, 5).

Ein größerer finanzieller Spielraum – beispielsweise aus einem „Topf für Sonderausgaben“ – wäre, so die Sicht eines Projektes, mit mehr Planungsfreiheit und einem Zuzugewinn an zeitlichen Ressourcen verbunden, die ansonsten für das Einwerben von anderweitigen Fördermitteln aufgewendet werden müssen (IV 5). Auch die Arbeit mit Verwaltungskostenpauschalen, insbesondere bei kleinen Projekten, wurde vorgeschlagen, um eine größere Reichweite zu ermöglichen (IV 7). Eine weitere Anregung war die Anknüpfung an andere Strategien zur Stärkung von Demokratie, Bekämpfung von Rassismus etc. auf Landes-, Bundes-, EU- sowie internationaler Ebene und damit die Generierung eines „einheitlichen, strategisch abgestimmten Vorgehens zu diesen Themen“ (IV 7). Auch die Bündelung von Fördermitteln, insbesondere auf Landesebene wurde vorgeschlagen:

„Was uns auffällt ist, dass scheinbar – was gut ist einerseits, aber andererseits auch wieder schlecht – jedes Ministerium [...] seine eigenen Programme aufsetzt. Teilweise gibt es innerhalb gleicher Ministerien zu gleichen Themen verschiedene Programme, die aber dasselbe Ziel haben etc. Da würden wir uns auch mehr Abstimmung auf Landesebene wünschen. [...] Irgendwann findet sich niemand mehr durch. Und das ist auch eigentlich schade, weil wenn die Mittel gebündelt genützt würden, dann wäre, glaube ich, auch der Effekt viel größer.“ (IV 7)

Zudem wäre eine Verringerung des Verwaltungsaufwands im Interesse der Befragten (IV 1). So stellte sich etwa der Nachweis von Arbeitsstunden teilweise als recht schwierig dar, da der Projektkontext nicht immer klar von anderen Aktivitäten zu trennen war (IV 2).

Seitens der Stabsstelle und auch der Begleitung muss hier auf die haushaltrechtlich notwendigen Prüfungen durch das Landesverwaltungsamt hingewiesen werden, die bei der Vergabe von öffentlichen Fördermitteln durchgeführt werden müssen und in ihrem Ablauf zum Teil vorgegeben werden.

Weiterhin gab es Anregungen, die Organisatorisches betrafen. Zum einen besteht Bedarf, informiert zu bleiben, ob es etwa ein Folgeprojekt geben wird, ob weitere Beantragungen von Fördermitteln möglich sind usw. (IV 1, 3). Von Seiten der Theaterprojekte wurde der Wunsch geäußert, im wahrsten Sinne des Wortes ‚gesehen‘ zu werden, neben einem Arbeitsbesuch. (IV 1, 3). Überdies wurde angegeben, dass die Projekte auf der Website des Ministeriums leichter zu finden sein könnten (IV 1). Es wurden ein klar gekennzeichnete Downloadbereich für Logos, Dokumente, Richtlinien etc. vorgeschlagen sowie eine klare Kommunikation der korrekten Logo-Verwendung und Nennung des Landesprogramms gewünscht. Ferner besteht der Wunsch der Nachfolgeförderung (IV 3), der Übertragung des Projekts (IV 7) sowie nach Tipps zur Selbstevaluation (IV 4). Eine Befragte äußerte keinerlei Verbesserungsvorschläge (IV 8).

4.1.6.11 Langfristiger Projekt-Nutzen

Ein Punkt, der in den Interviews mehrfach angesprochen wurde, betrifft den langfristigen Projektnutzen. Die im Rahmen eines Projekts unter den Projektteilnehmern geknüpften Kontakte, die auch in den privaten Bereich wirken, die aufgezeigten Alternativen sowie die aktive Auseinandersetzung mit den Projektthemen bieten ein Potenzial, um die Projektziele auch über das Landesprogramm und die jeweiligen Projekte hinaus in der Zielgruppe nachhaltig zu sichern (IV 3, 6, 8). Besonders die Theaterprojekte inspirierte die Teilnahme am Landesprogramm zu weiteren, thematisch ähnlichen Stücken und damit der unterhaltsamen Vermittlung von politischen Themen (IV 1 & 3). Mittels Gastspielen (IV 1, 3) oder einer Wanderausstellung (IV 5) könnte die Reichweite der Projekte über die eigentliche Laufzeit hinaus vergrößert werden; sogar internationale Übertragbarkeit bei entsprechenden Übersetzungen wäre denkbar. Folglich ist auch der Transfer der Konzepte auf andere Standorte möglich (IV 2, 7).

Weiterhin sollte man anknüpfende Folgeprojekte beachten, die anderweitig gefördert bzw. beantragt werden und sich zum Teil an andere Zielgruppen richten oder deren inhaltliche Schwerpunkte etwas verschoben wurden (IV 6, 8).

4.2 Erhebungsmethoden

4.2.1 Beirat

Im Folgenden sind der Fragebogen und die jeweiligen Anschreiben (Abbildung 13, Abbildung 14 und Abbildung 15) abgebildet.

Abbildung 13 Anschreiben I - Befragung Beiratsmitglieder (1. Kontakt)

Halle (Saale), 26. November 2018

Sehr geehrt[] [Name],

wie in der letzten Sitzung des Beirates zum Landesprogramm angekündigt, erhalten Sie hiermit die Einladung und Zugangsberechtigung zur Online-Umfrage für die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt haben wir die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt übernommen.

Mit Klick auf den folgenden Link werden Sie direkt zur Umfrage geleitet:

<https://umfragen.zsh.uni-halle.de>

Verwenden Sie für den Zugang zur Befragung bitte diesen Zugangsschlüssel: [token]

Wollen Sie die Online-Befragung unterbrechen, haben Sie die Möglichkeit sie zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen.

Bitte füllen Sie den Fragebogen zum nächstmöglichen Zeitpunkt aus. Nur so können wir sicherstellen, dass Ihre Erfahrungen mit in die wissenschaftliche Begleitung einfließen können.

Die Online-Umfrage wird anonymisiert, das heißt, mit Abschluss der Befragung können die von Ihnen getätigten Angaben nicht mehr auf Ihre Person zurückgeführt werden.

Wir versichern Ihnen an dieser Stelle, dass wir mit allen erhobenen Daten sorgfältig und gemäß dem Datenschutzgesetz des Bundes und des Landes sowie des ZSH umgehen werden. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern das Datenschutzkonzept des ZSH.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen in die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus – durch das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH e.V.) und das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP) – mit ein. Im Fokus dieser Umfrage steht die Arbeit des Beirates zum Landesprogramm.

Sollten Sie sonstige Fragen zur Umfrage haben rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – [REDACTED] – am Zentrum für Sozialforschung in Halle an. Wir sind am Montag und Donnerstag jeweils in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr für Sie erreichbar.

Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren:

info@zsh.uni-halle.de

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms Online-Umfrage

Für Ihre Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen, möchten wir Ihnen bereits jetzt herzlich danken und Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

Abbildung 14 Anschreiben II - Befragung Beiratsmitglieder (2. Kontakt)¹⁸

Halle (Saale), 20. Dezember 2018

Sehr geehrt[] [Name],

vor etwa zwei Wochen haben wir Sie zu einer Online-Umfrage im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt sowie des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt eingeladen. Darin ging es um Ihre Erfahrungen und Anregungen als aktive Akteur*innen des Landesprogramms und Netzwerkes. Sie wurden mit Hilfe eines Zufallsverfahrens ausgewählt, sich an dieser Studie zu beteiligen.

Wir wenden uns heute noch einmal an alle Teilnehmer*innen der Befragung. Wenn Sie bereits den Fragebogen ausgefüllt haben, möchten wir uns dafür bei Ihnen für Ihre schnelle Reaktion und Zusammenarbeit aufrichtig bedanken.

Wenn Sie es noch nicht geschafft haben sollten die Umfrage zu beantworten, möchten wir Sie bitten, dies möglichst zeitnah zu tun. Da nur eine kleine, aber repräsentative Auswahl getroffen wurde, ist es sehr wichtig für uns, dass Sie persönlich den Fragebogen beantworten. Nur so können die Ergebnisse der Studie ein korrektes Gesamtbild aller Meinungen wiedergeben.

Sollten Sie Fragen zur Umfrage haben, rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – [REDACTED] – am Zentrum für Sozialforschung in Halle an. Wir sind am Montag und Donnerstag jeweils in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr für Sie erreichbar.

Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren: umfragen@zsh.uni-halle.de,

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms - Online-Umfrage Beirat

Anbei senden wir Ihnen noch einmal den Link und Ihren Zugangsschlüssel zur Onlineumfrage zu:

<https://umfragen.zsh.uni-halle.de>

Verwenden Sie für den Zugang zur Befragung bitte diesen Zugangsschlüssel: **[Token]**

Für Ihre Unterstützung möchten wir Ihnen nochmals recht herzlich danken.

Ihr Evaluationsteam von ZSH e.V. und IMAP GmbH wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

Mit herzlichen Grüßen,

--

Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. (ZSH)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Großer Berlin 14
06108 Halle (Saale)

18 Wurde als zweites Erinnerungsschreiben für alle laufenden Umfragen (Beirat, Projekte, Beratungsnetzwerk) verwendet und dafür jeweils an die Akteursgruppe angepasst.

Abbildung 15 Anschreiben III - Befragung Beiratsmitglieder (3. und Letzter Kontakt)¹⁹

Magdeburg, 14. Januar 2019

Sehr geehrt[] [Name],

verbunden mit den besten Wünschen für das neue Jahr möchte ich hiermit an die Online-Umfrage für die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit erinnern.

All jenen, die sich bereits an der Umfrage beteiligt haben, danken wir herzlich für die Bereitschaft, Ihre Erfahrungen und Einschätzungen in die Weiterentwicklung des Landesprogramms einfließen zu lassen.

Damit für die Weiterentwicklung des Landesprogramms aussagekräftige Daten vorliegen, möchten wir nochmals all jene Beiratsmitglieder, die es noch nicht geschafft haben, den Fragebogen auszufüllen, motivieren, an der Umfrage teilzunehmen. Hierfür haben wir die Teilnahmefrist verlängert. Bis zum **18. Januar 2019** haben Sie Gelegenheit, an der Umfrage teilzunehmen.

Ihre Zugangsdaten lauten: **[Token]**

Für Rückfragen steht Ihnen im ZSH

Herr Tobias Jaeck, E-Mail: tobias.jaeck@zsh.uni-halle.de

Tel.: [REDACTED] zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Stabsstelle: Demokratie- und Engagementförderung

Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration

Turmschanzenstraße 25

39114 Magdeburg

FON: [REDACTED]

FAX: [REDACTED]

19 Wurde als letztes Erinnerungsschreiben für alle laufenden Umfragen (Beirat, Projekte, Beratungsnetzwerk) verwendet und dafür jeweils leicht variiert.

Fragebogen

Online-Umfrage im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt – Befragung des Beirates.

Die Ergebnisse der Umfrage fließen in die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus – durch das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH e.V.) und das Institut für kulturelles Management und Politikberatung (IMAP) – mit ein.

Einige Eckpunkte zur Umfrage und Ausfüllhinweise:

- ❖ Im Fokus der Umfrage steht Ihre Expertise als Beiratsmitglied des Landesprogramms.
- ❖ Sie navigieren durch den Fragebogen einfach mit einem Klick auf das Feld "weiter" wenn Sie die Frage beantwortet haben oder nicht beantworten möchten.
- ❖ Um ein möglichst vielfältiges Meinungsbild zu erhalten enthält der Fragebogen auch einen Anteil an offenen Fragestellungen, diese können und sollen kurz und stichpunktartig in eigenen Worten beantwortet werden.
- ❖ Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, die offenen Fragen in Word zu beantworten und später mit **Kopieren** und **Einfügen** in die Umfrage zu integrieren.
- ❖ Wenn Sie sich mehr Zeit für die Beantwortung der Fragen nehmen möchten, haben Sie die Möglichkeit den Fragebogen zwischen zu speichern und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen. Dazu klicken Sie auf „später fortfahren“ und folgen den entsprechenden Anweisungen.
- ❖ Wir möchten uns bereits jetzt ganz herzlich für Ihre Teilnahme bedanken. Ihre Daten werden durch unserer Mitarbeiter*innen selbstverständlich streng vertraulich behandelt und vollständig anonym ausgewertet.
- ❖ Am Ende der Befragung besteht in einer abschließenden Frage noch die Möglichkeit uns ergänzende Aspekte, Anregungen und Anmerkungen unter der Kategorie "Sonstiges" mitzuteilen.

Sollten Sie sonstige Fragen zur Umfrage haben rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – [REDACTED] – am Zentrum für Sozialforschung in Halle an. Wir sind am **Montag** und **Donnerstag** jeweils in der Zeit von **13.00** bis **15.00 Uhr** für Sie erreichbar.

Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren:

info@zsh.uni-halle.de

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms Online-Umfrage

Neue Herausforderungen im Landesprogramm

Es gibt ja eine Vielzahl von neuen Herausforderungen, denen sich das neue Landesprogramm zu Beginn dieses Jahres stellen musste. Dazu zählten u. a. ein weiteres Erstarren rechtspopulistischer Bewegungen, Anfeindungen in der öffentlichen Wahrnehmung, zahlreiche demografische Problemgebiete – z. B. der Ländliche Raum.

Frage 1. *Glauben Sie, dass das Landesprogramm diesen neuen Herausforderungen gewachsen ist.*

- 1) Ja -> **Frage 3**
- 2) nein -> **Frage 2**

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 2. **Warum hat das Landesprogramm aus Ihrer Sicht Probleme, aktuelle Herausforderungen zu bewältigen. Hier können Sie stichpunktartig Ihre Anmerkungen angeben.**

(Offene Nennung)

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 3. (Wieder an Alle) Fühlen Sie sich als Beiratsmitglied ausreichend über die Geschehnisse im Landesprogramm informiert?

- 1) Ja, weniger Informationen würden auch reichen. -> **Frage 6**
- 2) Ja, die Menge an Informationen sind genauso, wie wir sie benötigen. -> **Frage 6**
- 3) Nein, es sollte mehr Informationen geben -> **Frage 4**

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 4. In welchen Bereichen würden Sie sich mehr Informationen (bzw. Veranstaltungen) wünschen. Bitte geben Sie uns stichpunktartig an welche Bereiche das betreffen würde?

(Offene Nennung)

-8/-9) ****weiß nicht**keine Angabe**

Frage 5. In welcher Form würden Sie sich weitere Informationen wünschen? Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- 1) Newsletter (digitale Medien)
- 2) Veranstaltungen
- 3) Andere Formate und zwar: ...

-8/-9) ****weiß nicht**keine Angabe**

Frage 6. (Wieder an Alle) Wie beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit der Stabsstelle mit den Mitgliedern des Beirates, hinsichtlich folgender Kriterien?

(Nutzen Sie dazu eine Skala von 1 sehr positiv bis 5 sehr negativ)

- a) Kommunikation
- b) Aktualität
- c) Informiertheit
- d) (Fach-)Kompetenz
- e) Projektbetreuung
- f) Bearbeitungszeiten (Zeitmanagement, Reaktionsgeschwindigkeit)
- g) Netzwerkarbeit
- h) Tagungs- und Veranstaltungsmanagement
- i) Erreichbarkeit
- j) Freundlichkeit
- k) Gegenseitiges Vertrauen

- 1) sehr positiv
- 2) ziemlich positiv
- 3) mittelmäßig
- 4) eher negativ
- 5) sehr negativ

-8/-9) ****weiß nicht**keine Angabe**

Nun kommen wir zu einigen Fragen, welche die Projektebene des Landesprogramms betreffen.

Frage 7. Ist die Projektauswahl bzw. Projektzusammensetzung aus Ihrer Sicht in der Lage, den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden?

(nutzen Sie zur Beurteilung bitte eine Skala von 1 „Ja voll und ganz in der Lage“ bis 5 „Nein, überhaupt nicht in der Lage“ den Herausforderungen gerecht zu werden)

- 1) Ja, voll und ganz
- 2) Ja, im Großen und Ganzen
- 3) Teils, Teils
- 4) Nein, nur in kleinen Teilen
- 5) Nein, überhaupt nicht

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 8. Welche Themen fehlen aus Ihrer Sicht auf der Projektebene?

(offene Nennung)

-7 Es fehlen keine Themen innerhalb der Projektebene

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 9. Welche Themen halten Sie für überrepräsentiert?

(offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 10. Welche Herausforderungen sollten auf Projektebene, aus Ihrer Sicht prioritär behandelt werden?

(offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 11. Und wie würden Sie die Mitwirkungsmöglichkeiten des Beirates im Landesprogramm allgemein beurteilen?

- 1) Die Mitwirkungsmöglichkeiten des Beirates sind zu gering (und sollten erweitert werden).
- 2) Die Mitwirkungsmöglichkeiten sind genau richtig.
- 3) Die Mitwirkungsmöglichkeiten sind zu hoch.

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 12. Sagen Sie uns bitte in Stichpunkten welche erweiterten Mitwirkungsmöglichkeiten des Beirates Sie sich wünschen würden.

(offene Nennung)

-7 keine weiteren (aus Frage 11 filtern)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Nun möchten wir von Ihnen gerne noch etwas über Ihre allgemeinen Erfahrungen mit dem Landesprogramm wissen (Anknüpfung Expertise)

Positive Erfahrungen

Frage 13. Welche positiven Erfahrungen haben Sie mit dem Landesprogramm gemacht – Was hat sich aus Ihrer Sicht bewährt?

Frage 14. Welche Dinge sollten aus Ihrer Sicht in jedem Fall fortgeführt bzw. verstetigt werden?

Negative Erfahrungen

Frage 15. Welche negativen Erfahrungen haben Sie mit dem Landesprogramm gemacht – Was hat sich aus Ihrer Sicht nicht bewährt?

Frage 16. Welche Dinge müssen nicht fortgeführt werden?

Zukünftige Ausrichtung

Frage 17. Welche Wünsche hätten Sie für die Fortschreibung des Landesprogramms in den nächsten Jahren?

Frage 18. Würden Sie uns bitte noch sagen, seit welchem Jahr Sie im Rahmen des Landesprogramms oder allgemein im Bereich der Demokratieförderung tätig sind?

(Hierbei geht es nicht nur um die Arbeit im Beirat sondern vielmehr den Bereich Demokratieförderung im Allgemeinen)

a) Jahr ----

-8/-9) **weiß nichtkeine Angabe**

Frage 19. Gibt es darüber hinaus noch etwas, was Sie uns mitteilen möchten? Dann können Sie das hier tun.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, unsere Umfrage zu beantworten.

Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

4.2.1.1 Landesprojekte

Anschreiben

Abbildung 16 Anschreiben Befragung Landesprojekte

Halle (Saale), 27. November 2018

Sehr geehrte[] [Name],

wie bereits angekündigt erhalten Sie hiermit die Einladung und Zugangsberechtigung zur ergänzenden Online-Umfrage für die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms auf Projektebene Sachsen-Anhalt. Diese stellt einen ergänzenden Bestandteil zu den persönlichen Interviews einzelner Projekte dar.

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt haben wir die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus und des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt übernommen.

Mit Klick auf den folgenden Link werden Sie direkt zur Umfrage geleitet:

<https://umfragen.zsh.uni-halle.de>

Verwenden Sie für den Zugang zur Befragung bitte diesen

Zugangsschlüssel: [token]

Wollen Sie die Online-Befragung unterbrechen, haben Sie die Möglichkeit sie zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen.

Bitte füllen Sie den Fragebogen zum nächstmöglichen Zeitpunkt aus. Nur so können wir sicherstellen, dass Ihre Erfahrungen mit in die wissenschaftliche Begleitung einfließen können.

Die Online-Umfrage wird anonymisiert, das heißt mit Abschluss der Befragung können die von Ihnen getätigten Angaben nicht mehr auf Ihre Person zurückgeführt werden.

Wir versichern Ihnen an dieser Stelle, dass wir mit allen erhobenen Daten sorgfältig und gemäß dem Datenschutzgesetz des Bundes und des Landes sowie des ZSH umgehen werden. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern das Datenschutzkonzept des ZSH.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen in die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus – durch das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH e.V.) und das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP) – mit ein. Im Fokus dieser Umfrage stehen Ihre Erfahrungen als Projektträger des Landesprogramms.

Sollten Sie sonstige Fragen zur Umfrage haben rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – 0345-96396-17 – am Zentrum für Sozialforschung in Halle an. Wir sind am Montag und Donnerstag jeweils in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr für Sie erreichbar. Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren:

info@zsh.uni-halle.de

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms Online-Umfrage

Für Ihre Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen, möchten wir Ihnen bereits jetzt herzlich danken und Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

Fragebogen

Der Fragebogen der Onlineerhebung der Landesprojekte ähnelt in wesentlichen Punkten der Akteursbefragung im Beratungsnetzwerk. Dieser ist im Folgenden dargestellt.

Onlineumfrage für die Akteure des Landesprogramms

Bitte beantworten Sie alle Fragen aus Sicht Ihrer Beratungsstelle (Organisation).

Frage 1. Wie zufrieden sind Sie mit der Stabsstelle des Landesprogramms hinsichtlich ...?

(Nutzen Sie dazu bitte eine Skala von 1 sehr zufrieden bis 5 sehr unzufrieden)

- a) der Erreichbarkeit bei Fragen oder Problemen
- b) der Unterstützung bei Fragen oder Problemen
- c) der fachlichen Begleitung der Beratungsangebote
- d) der Ermöglichung von Vernetzung und Informationsaustausch
- e) des Kenntnisstandes zu den lokalen Bedarfen und der Lage vor Ort
- f) der Berücksichtigung der Bedarfe zur Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerks
- g) der Weiterleitung von Informationen

- 1) sehr zufrieden
- 2) ziemlich zufrieden
- 3) teils/teils
- 4) ziemlich unzufrieden
- 5) sehr unzufrieden

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 2. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie hinsichtlich der Koordinierung und Steuerung des Landesprogramms und seiner Projekte durch die Stabsstelle? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 3. Haben Sie Bedarfe, die momentan nicht über das Landesprogramm gedeckt werden? Wenn ja, welche? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 4. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

- a) Ich wünsche mir von der Stabsstelle mehr organisierte Angebote (z. B. Fortbildungen, Konferenzen, Treffen) für die Akteure im Landesprogramm.
- b) Meiner Meinung nach sollten noch mehr Akteure und Projekte in das Landesprogramm integriert werden.
- c) Ich habe das Gefühl, dass die Akteure und Projekte im Landesprogramm eng zusammenarbeiten.
- d) Ich habe viele Kooperationspartner außerhalb des Landesprogramms, die genauso wichtig sind wie die Akteure innerhalb des Programms.
- e) Ich wünsche mir eine engere Zusammenarbeit den Akteuren im Landesprogramm.

- 1) stimme voll und ganz zu
- 2) stimme eher zu
- 3) teils/teils
- 4) stimme eher nicht zu
- 5) stimme überhaupt nicht zu

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 5. Was wünschen Sie sich an weiterführenden Formaten (z. B. Arbeitsgruppen) oder auch Aktivitäten (z. B. Fortbildungen, Veranstaltungen) für das Landesprogramm, die Ihre Arbeit unterstützen bzw. verbessern würden? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen für weiterführende Formate und Aktivitäten stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

a) Weiterführende Formate

.....

b) Aktivitäten

.....

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 6. Was sind die neuen Herausforderungen der kommenden Jahre, denen sich das Landesprogramm Ihrer Meinung nach stellen muss? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 7. Gibt es darüber hinaus noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten? Dann können Sie das hier tun.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 8. Würden Sie uns bitte noch sagen seit welchem Jahr Sie im Rahmen des Landesprogramms oder allgemein im Bereich der Demokratieförderung tätig sind.

(Hierbei geht es nicht nur um die Arbeit in der Pfd sondern vielmehr den Bereich Demokratieförderung im Allgemeinen)

a) Jahr ----

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Vielen Dank das Sie sich die Zeit genommen haben unsere Umfrage zu beantworten.

Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

4.2.2 Partnerschaften für Demokratie

Die Befragung der Partnerschaften für Demokratie wurde telefonisch im CATI-Labor des ZSH durchgeführt. Zur Steigerung der Antwortbereitschaft wurden die Fach- und Koordinierungsstellen bereits eine Woche vorher angeschrieben. Die Auswertung der Befragung erfolgt im Rahmen von Kap.5.

Abbildung 17 Anschreiben Befragung Landesprojekte

Halle (Saale), 7. Dezember 2018

Sehr geehrt [] [Name],

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt haben wir (Das Zentrum für Sozialforschung Halle und das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung) die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus und des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt übernommen.

Wir wollen auch die Außenperspektive auf das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt in die Evaluation mit einbeziehen und möchten deshalb auch die Partnerschaften für Demokratie und verschiedene Projekte des Landesprogramms in Sachsen-Anhalt befragen.

Dabei soll es in erster Linie um die Bekanntheit des Beratungsnetzwerkes und die Form der Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk gehen. Dazu würden wir Sie gerne im Laufe der nächsten zwei Wochen persönlich kontaktieren.

Wir versichern Ihnen an dieser Stelle schon jetzt, dass wir mit Ihren Angaben sorgfältig und gemäß dem Datenschutzgesetz des Bundes und des Landes sowie des ZSH umgehen werden. Auf Wunsch

übersenden wir Ihnen gern das Datenschutzkonzept unseres Instituts.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen letztlich in die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus – durch das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH e.V.) und das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP) – mit ein. Im Focus der Befragung steht Ihre Erfahrung als Fach und Koordinierungsstelle und Partnerschaft für Demokratie.

Sollten Sie bereits jetzt einen Termin mit uns vereinbaren wollen oder sonstige Fragen zur Evaluation haben rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – 0345-96396-25 – am Zentrum für Sozialforschung in Halle an. Wir sind Montag und Donnerstag jeweils in der Zeit von 9.00 bis 16.00 Uhr für Sie erreichbar.

Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren: info@zsh.uni-halle.de

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung LP/BNW

Wir verbleiben mit den besten Grüßen

Ihr Evaluationsteam vom ZSH und IMAP

Fragebogen

CATI-Befragung der PfdS und Projekte des Landesprogramms

Einleitungstext:

Guten Tag, mein Name ist ____ vom Zentrum für Sozialforschung Halle.

Hintergründe:

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt haben wir die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt übernommen. Wir wollen auch die Außenperspektive auf das Beratungsnetzwerk mit einbeziehen und befragen deshalb die Partnerschaften für Demokratie und verschiedene Projekte des Landesprogramms in Sachsen-Anhalt. Es geht in erster Linie um die Bekanntheit des Beratungsnetzwerkes und die Form der Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk.

Wir möchten Ihnen dazu einige kurze Fragen stellen. Die Befragung wird nur etwa 5 bis 10 Minuten in Anspruch nehmen. Natürlich werden alle Ihre Antworten vollständig anonym ausgewertet. Wären Sie denn bereit, jetzt an unserer Befragung teilzunehmen?

Wenn es Ihnen jetzt nicht passt...wann könnten wir sie diesbezüglich nochmal kontaktieren.

Danke!

Hinweise für Interviewer, um in die richtige Richtung zu steuern?

- *immer Fokus auf die Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk, es interessiert nicht, was für ein Projekt oder für eine Arbeit die Träger des Modellprojekts oder die Partnerschaften für Demokratie machen*
- *Wenn es um Kontakthäufigkeiten geht: E-Mails, Anrufe, Treffen gelten als Kontakt*
- *Überall sollte es noch die Option weiß nicht/keine Angabe geben*

Frage 1. Kennen Sie das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt?

- 1) ja
- 2) nein

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 2. Ich nenne Ihnen nun einige Akteure im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt. Bitte geben Sie für jeden Akteur an, ob Sie mit ihm „regelmäßig“ (Hinweis II) in Kontakt stehen oder nicht.

Hinweis I für Interviewer: In Klammern stehen die Träger, falls Nachfragen hierzu kommen.

Hinweis II für Interviewer: auch 1x im Jahr kann regelmäßig sein, solange es keine Zufallskontakte sind

- a) Regionale bzw. Mobile Beratungsteams gegen Rechtsextremismus
(Miteinander e. V., Alternatives Jugendzentrum Dessau, Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e. V.)
- b) Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt
(Miteinander e. V., Multikulturelles Zentrum Dessau)
- c) AREX – Arbeitsstelle Rechtsextremismus (Miteinander e. V.)
- d) Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus
(Miteinander e.V. in Kooperation mit dem AWO Landesvorstand.)
- e) Entknoten – Beratungsstelle gegen Alltagsrassismus und Diskriminierung (Landesnetzwerk der Migrantorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.)
- f) Zusammen Haltung zeigen - Beratung und Bildung in der Flüchtlingshilfe (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)

- 1) ja
- 2) nein

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 3. In welcher Form stehen Sie mit den Akteuren des Beratungsnetzwerkes im Kontakt?

- a) Wir sind oder waren selbst Beratungsnehmer bei einem oder mehreren Akteuren des Beratungsnetzwerkes.
 - I. Falls ja: Zu welchen Themen? (*offen, in Stichpunkten*)
 - II. Falls ja: Wie häufig wurden Sie in den letzten 12 Monaten beraten?
- b) Wir verweisen Projektträger weiter an das Beratungsnetzwerk.
 - I. Falls ja: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten an das Beratungsnetzwerk weiter verwiesen?
- c) Akteure des Beratungsnetzwerkes verweisen Beratungsnehmer an uns weiter.
 - I. Falls ja: Wie häufig wurden Beratungsnehmer in den letzten 12 Monaten von Akteuren des Beratungsnetzwerkes an Sie weiterverwiesen?
- d) Wir holen uns über das Beratungsnetzwerk Informationen wie Analysen oder Lagebilder ein.
 - I. Falls ja: Wie häufig in den letzten 12 Monaten?
- e) Wir tauschen uns darüber hinaus zu fachlichen Fragen aus, formell (z. B. auf Konferenzen) oder informell (z. B. telefonisch).
 - I. Falls ja: Wie häufig haben Sie sich in den letzten 12 Monaten zu fachlichen Fragen ausgetauscht?
- f) Wir führen gemeinsam Veranstaltungen oder Aktionen durch.
 - I. Falls ja: Was für Veranstaltungen/Aktionen (*offen, in Stichpunkten*)?
 - II. Falls ja: Wie häufig führen sie gemeinsam Veranstaltungen oder Aktionen durch?

- g) Akteure des Beratungsnetzwerkes fungieren als Inputgeber bei unseren Veranstaltungen oder führen Workshops für uns durch.
- I. Falls ja: Wie häufig ist dies in den letzten 12 Monaten vorgekommen?
- h) **Frage nur für Partnerschaften für Demokratie:** Ein Vertreter des Beratungsnetzwerkes ist Mitglied im Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie.
- I. Falls ja: Beratend oder mit Stimmrecht?
- i) **Frage nur für Partnerschaften für Demokratie:** Das Beratungsnetzwerk wird in die Demokratiekonferenz mit eingebunden.
- I. Falls ja: In welcher Form (*offen, in Stichpunkten*)?
- j) Wir stehen in sonstigen Bereichen in Kontakt, die nicht aufgeführt waren.
- I. Falls ja: Welche (*offen, in Stichpunkten*)?
- II. Falls ja: Wie häufig fand dieser Kontakt in den letzten 12 Monaten statt.

Frage 3 (aI; fI; iI; jI)

Offene Frage, bitte in kurzen Stichpunkten beantworten und Notieren bzw. aufnehmen

Frage 3 (a-j)

- 1) ja
- 2) nein

Frage 3 (aII, bI,Ci,dI, eI, fII, gI, hI, iI, jII)

- 1) weniger als einmal im Jahr
- 2) einmal im Jahr
- 3) einmal im Monat
- 4) einmal in der Woche
- 5) mehr als einmal in der Woche

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 4. Als wie passgenau beurteilen Sie grundsätzlich die Häufigkeit des Kontaktes?

- 1) Sollte mehr sein
- 2) Passt genau
- 3) Sollte weniger sein

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 5. Wie zufrieden sind sie insgesamt mit der Zusammenarbeit?

- 1) sehr zufrieden
- 2) ziemlich zufrieden
- 3) mittelmäßig
- 4) ziemlich unzufrieden
- 5) sehr unzufrieden

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 6. Welche Faktoren haben Ihre Bewertung vor allem beeinflusst?

(offene Frage)

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 7. Was wünschen Sie sich zukünftig von der Zusammenarbeit? In welchen Bereichen bestehen aus Ihrer Sicht weitere Bedarfe? (Stichwortartig)

(offene Frage)

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Frage 8. Würden Sie uns bitte noch sagen seit welchem Jahr Sie im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben“ oder allgemein im Bereich der Demokratieförderung tätig sind.

(Hierbei geht es nicht nur um die Arbeit in der PFD sondern vielmehr den Bereich Demokratieförderung im Allgemeinen)

b) Jahr ----

-8/-9) ****weiß nicht **keine Angabe**

Wir sind am Ende unseres Interviews angekommen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, an unserer Umfrage teilzunehmen.

Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

4.2.3 Beratungsnetzwerk

Die Analysen der wissenschaftlichen Begleitung des Beratungsnetzwerks können Sie ebenfalls dem Kapitel 5 entnehmen. Hier sei nur kurz das Vorgehen im Rahmen der Onlineumfrage erläutert. Der Fragebogen ähnelt dem Fragebogen der Landesprojekte so konnten unterschiedliche Perspektiven in die Auswertung einfließen. Ferner sind Vergleiche zwischen den beiden Akteursebenen möglich.

Anschreiben

Abbildung 18 Anschreiben Befragung Beratungsnetzwerk

Halle (Saale), 7. Dezember 2018

Sehr geehrt [] [Name],

wie bereits angekündigt erhalten Sie hiermit die Einladung und Zugangsberechtigung zur ergänzenden Online-Umfrage für die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt.

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt haben wir die wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus und des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt übernommen.

Mit Klick auf den folgenden Link werden Sie direkt zur Umfrage geleitet:

<https://umfragen.zsh.uni-halle.de>

Verwenden Sie für den Zugang zur Befragung bitte diesen Zugangsschlüssel: [token]

Wollen Sie die Online-Befragung unterbrechen, haben Sie die Möglichkeit sie zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen.

Bitte füllen Sie den Fragebogen zum nächstmöglichen Zeitpunkt aus. Nur so können wir sicherstellen, dass Ihre Erfahrungen mit in die wissenschaftliche Begleitung einfließen können.

Die Online-Umfrage wird anonymisiert, das heißt mit Abschluss der Befragung können die von Ihnen getätigten Angaben nicht mehr auf Ihre Person zurückgeführt werden.

Wir versichern Ihnen an dieser Stelle, dass wir mit allen erhobenen Daten sorgfältig und gemäß dem Datenschutzgesetz des Bundes und des Landes sowie des ZSH umgehen werden. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern das Datenschutzkonzept des ZSH.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen in die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus – durch das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH e.V.) und das Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung (IMAP) – mit ein. Im Fokus dieser Umfrage stehen Erfahrungen des Beratungsnetzwerkes.

Sollten Sie sonstige Fragen zur Umfrage haben rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer – +49(0)211-513 69 73-19 – am Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung an. Wir sind am Montag und Donnerstag jeweils in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr für Sie erreichbar.

Sie können uns aber auch unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren:

jetter@imap-institut.de

Betreff: Wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerkes Online-Umfrage

Für Ihre Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen, möchten wir Ihnen bereits jetzt herzlich danken und Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

Fragebogen

Onlineumfrage für die Akteure des Beratungsnetzwerkes: die Arbeitsstelle Rechts-extremismus, die Regionalen Beratungsteams, die Opferberatungsstellen und die Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus.

Bitte beantworten Sie alle Fragen aus Sicht Ihrer Beratungsstelle (Organisation).

Frage 1. Wie zufrieden sind Sie mit der Landeskoordinierungsstelle hinsichtlich ...?

(Nutzen Sie dazu bitte eine Skala von 1 sehr zufrieden bis 5 sehr unzufrieden)

- h) der Erreichbarkeit bei Fragen oder Problemen
 - i) der Unterstützung bei Fragen oder Problemen
 - j) der fachlichen Begleitung der Beratungsangebote
 - k) der Ermöglichung von Vernetzung und Informationsaustausch
 - l) des Kenntnisstandes zu den lokalen Bedarfen und der Lage vor Ort
 - m) der Berücksichtigung der Bedarfe zur Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerks
 - n) der Weiterleitung von Informationen
-
- 6) sehr zufrieden
 - 7) ziemlich zufrieden
 - 8) teils/teils
 - 9) ziemlich unzufrieden
 - 10) sehr unzufrieden

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 2. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie hinsichtlich der Koordinierung und Steuerung des Beratungsnetzwerkes durch die Landeskoordinierungsstelle? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 3. Bitte schätzen Sie ein: Wie wichtig ist das Beratungsnetzwerk in Sachsen Anhalt für die folgenden Felder?

(Nutzen Sie dazu bitte eine Skala von 1 sehr wichtig bis 5 sehr unwichtig)

- a) Austausch zu Fällen (z.B. kollegiale Fallberatung)
- b) Entwicklung und Transfer von Angeboten
- c) Bereitstellung und Austausch von Hintergrundinformationen (z.B. Regionalanalysen)
- d) Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- e) Vernetzung mit Akteuren außerhalb des Netzwerks
- f) Vermittlung von Ratsuchenden an Akteure innerhalb des Netzwerks

- 1) sehr wichtig
- 2) eher wichtig
- 3) mittelmäßig wichtig
- 4) eher unwichtig
- 5) sehr unwichtig

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 4. Nun würden wir gerne wissen, ob Sie der Ansicht sind, dass diese Dinge auch im Beratungsnetzwerk vorhanden sind. Sagen Sie uns bitte jeweils, inwieweit die Funktionen auf das Beratungsnetzwerk zutreffen.

(Nutzen Sie dazu eine Skala von 1 trifft voll und ganz zu bis 5 trifft überhaupt nicht zu)

Im Beratungsnetzwerk gibt es...

- a) Einen Austausch zu Fällen (z.B. kollegiale Fallberatung)
- b) Entwicklung und Transfer von Angeboten
- c) Eine Bereitstellung und Austausch von Hintergrundinformationen (z.B. durch Regionalanalysen)
- d) Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- e) Vernetzung mit Akteuren außerhalb des Netzwerks
- f) Eine Vermittlung von Ratsuchenden an Akteure innerhalb des Netzwerks

- 1) trifft voll und ganz zu
- 2) trifft eher zu
- 3) teils/teils
- 4) trifft eher nicht zu
- 5) trifft gar nicht zu

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 5. Gibt es darüber hinaus Felder, in denen Sie besonders vom Beratungsnetzwerk profitieren? Wenn ja, welche? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 6. Haben Sie Bedarfe, die momentan nicht über das Beratungsnetzwerk gedeckt werden? Wenn ja, welche? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 7. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

- f) Ich wünsche mir mehr von der Landeskoordinierungsstelle organisierte Angebote (z. B. Fortbildungen, Konferenzen, Treffen) für die Akteure im Beratungsnetzwerk.
- g) Meiner Meinung nach sollten mehr Akteure in das Beratungsnetzwerk aufgenommen werden.
- h) Ich habe das Gefühl, dass die Akteure im Beratungsnetzwerk eng zusammenarbeiten.
- i) Ich habe sehr viele Kooperationspartner außerhalb des Beratungsnetzwerkes, die genauso wichtig sind wie die Akteure innerhalb des Netzwerkes.
- j) Ich wünsche mir eine engere Zusammenarbeit der Akteure im Beratungsnetzwerk.
- k) Das Beratungsnetzwerk liefert in meiner alltäglichen Arbeit einen Mehrwert.

- 6) stimme voll und ganz zu
- 7) stimme eher zu
- 8) teils/teils
- 9) stimme eher nicht zu
- 10) stimme überhaupt nicht zu

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 8. Was wünschen Sie sich an weiterführenden Formaten (z. B. Beirat, Arbeitsgruppen) oder auch Aktivitäten (z. B. Fortbildungen, Veranstaltungen) für das Beratungsnetzwerk, die Ihre Arbeit unterstützen bzw. verbessern würden? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen für weiterführende Formate und Aktivitäten stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

c) *Weiterführende Formate*

.....

d) *Aktivitäten*

.....

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 9. Was sind die neuen Herausforderungen der kommenden Jahre, denen sich das Beratungsnetzwerk Ihrer Meinung nach stellen muss? Hier können Sie uns Ihre Vorschläge und Ideen stichpunktartig wiedergeben.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 10. Gibt es darüber hinaus noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten? Dann können Sie das hier tun.

(Offene Nennung)

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Frage 11. Würden Sie uns bitte noch sagen seit welchem Jahr Sie im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben“ oder allgemein im Bereich der Demokratieförderung tätig sind.

(Hierbei geht es nicht nur um die Arbeit in der Pfd sondern vielmehr den Bereich Demokratieförderung im Allgemeinen)

c) Jahr ----

-8/-9) **weiß nicht **keine Angabe

Vielen Dank das Sie sich die Zeit genommen haben, unsere Umfrage zu beantworten.

Ihr Evaluationsteam vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. und IMAP wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2019.

4.3 Toolbox

Die prozessbegleitende Evaluation soll auch der Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Tools dienen. Mit den Erkenntnissen aus der Evaluation soll eine für die Gremienstruktur niedrigschwellige und passgenaue Toolbox entwickelt werden, womit die fortlaufende Qualität des Landesprogramms kontinuierlich erhoben werden kann.

Die eingesetzten Messinstrumente sollten dabei möglichst effektiv und effizient Erkenntnisse generieren. Dabei werden im Nachgang des Projektes nur Kosten für die „Bedienung“ (Personalkosten) des erstellten Tools generiert.

Der vergleichsweise deutlich größere Aufwand mit den entsprechend höheren Kosten für die Erstellung, die Installation und die Etablierung des Instruments fallen dementsprechend nur einmalig an.

Dennoch sind eine Anpassung der Toolbox an aktuelle und zukünftige Entwicklungen im Land und die kontinuierliche Veränderung von Randbedingungen, im Rahmen der Laufzeit des Landesprogramms perspektivisch mitzudenken und zu berücksichtigen.

Für die Erstellung der Toolbox werden Untersuchungsindikatoren definiert, die das Erkenntnisinteresse umfassend operationalisieren.

Die Auswertung sollte extern vergeben werden.

Um die Strukturebene des Landesprogramms mit einem Instrumentenmix (Toolbox) zur Qualitätssicherung auszustatten, werden im Vorfeld noch einige Rahmenbedingungen mit dem Auftraggeber abgestimmt. Dazu gehört beispielsweise die Ressourcenausstattung (personell und materiell) der Stabsstelle. Um eine Umsetzung weitestgehend autark zu gewährleisten, bedarf es dahingehend spezifischer Kompetenzen, deren Vermittlung ebenfalls Teil der Toolbox sein soll bzw. kann (bspw. Programmierung und Integration von Befragungsinstrumenten). In der folgenden Tabelle werden aktuelle Tools dargestellt. Diese können in niedrighschwelligem Format wie Excel-Dateien, ausfüllbare PDFs und Vorlagen (für Interviews [Leitfäden] und schriftliche Befragungsformate [Erhebungsinstrumente]) geliefert werden. Um bereits erstellte Online-Formate weiternutzen zu können, müssen spezifische Kompetenzen übermittelt werden. Die Koordination kann aber auch mit geringen Personalmitteln extern weiterbetreut werden.

Die verschiedenen Methoden können auf verschiedenen Ebenen des Landesprogramms und des Beratungsnetzwerkes angewendet werden. In Tabelle 7 findet sich ein kurzer Überblick über die einzelnen Instrumente. In Kapitel 6 werden einzelne Instrumente einer Toolbox nochmals spezifischer erläutert und dargestellt.

Tabelle 5 Toolbox eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements, Projekt und Strukturebene

Erkenntnisinteresse	Untersuchungsebene	Methodenmix
Identifikation von Best Practice	Programmprozesse	Befragungen / Interviews (je nach Anforderung bspw. schriftlich, online), Dokument- und Inhaltanalysen
Erhebung der Zielerreichung	Projekt-Monitoring	Evaluationsbögen, Selbstevaluation als Voraussetzung für Mittelvergabe (Instrumente können zur Verfügung gestellt werden -> Toolbox) Einige Projekte haben das bereits in ihre Anträge aufgenommen (Abrufen und Auswerten!)
Weiterentwicklung des Landesprogramms	Programmstruktur	Interviews, Befragungen/Beteiligungen (kontinuierlich), Erhebung von Anwesenheit und Beiträgen,
Nachjustierung von Projektaktivitäten	Projekt-Monitoring	Befragungen, Selbstevaluation (kontinuierlich), Zielgruppenbefragungen (Evaluationsbögen)
	Programmstruktur	Interviews, Erweiterung der Antragsvoraussetzungen um spezifische Tools
Nutzeranalyse Demokratieportal	Strukturebene/ Öffentlichkeitsarbeit	PIWIK-Tool

5 Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und Salam Sachsen-Anhalt

Das Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ wurde 2015 als Fortsetzungsprogramm des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ auf Kommunal-, Regional- und überregionaler Ebene initiiert. Mit der Zielsetzung, das demokratische Zusammenleben der Gesellschaft zu fördern, werden Vereine, Projekte und Initiativen in das Programm aufgenommen, die sich gegen rechtsextremistische Bewegungen und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit richten.²⁰

Zwischen 2007-2010 wurde der landesweite Aufbau von Beratungsnetzwerken gegen Rechtsextremismus gefördert. Dafür wurden in allen Bundesländern Landeskoordinierungsstellen eingerichtet. In Sachsen-Anhalt ist die Koordinierung des Beratungsnetzwerkes im Ministerium für Arbeit und Soziales Sachsen-Anhalt angesiedelt.²¹ Im Koalitionsvertrag der Landesregierung Sachsen-Anhalt wird das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus als förderungswürdig anerkannt:

„Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus unterstützt die Bündnisse, Initiativen und Kommunen im Umgang mit rassistischen und rechtsextremistischen Mobilisierungen. Die Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt geben den von rechter Gewalt Betroffenen Hilfestellung zur Bewältigung der Folgen von Gewalttaten.

Die Finanzierung dieser Beratungsprojekte und einer wissenschaftlichen Begleitung werden sichergestellt.“²²

Mit ihren Unterstützungs- und Beratungsleistungen tragen das Beratungsnetzwerk und *Salam* Sachsen-Anhalt zur Erreichung der Ziele des Landesprogramms bei. Die Projekte sind dabei „dem Leitgedanken verpflichtet, den gesellschaftlichen Zusammenhalt über vielfältige Angebote der Demokratieförderung, Prävention und Intervention zu intensivieren. Mit dem Landesprogramm soll die Zivilgesellschaft gestärkt werden.“²³

Die Arbeit des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus in Sachsen-Anhalt trägt seit 2007 dazu bei, die präventive Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in der Gesellschaft zu stärken und Prozesse des bürgerschaftlichen Engagements für Demokratie und Toleranz zu fördern. Dabei geht das Beratungsnetzwerk vor allem auf folgende Ziele des Landesprogramms ein:

20 BMFSFJ (2018): Leitlinie Förderung zur Strukturentwicklung bundeszentraler Träger. Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“. Online unter: http://demokratie-leben.de/fileadmin/demokratie-leben/Downloads/PDF/141027_Leitlinie_C_BundeszentraleTraeger.pdf, abgerufen am 04.12.2018

21 Ebd. (S.3)

22 Koalitionsvertrag Sachsen-Anhalt (2016): https://www.hochschulverband.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/landesverband/Sa-An/Koalitionsvereinbarung_Sachen-Anhalt_2016.pdf, (S. 10), abgerufen am 04.12.2018

23 Landesprogramm für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt (S.5-6): https://demokratie.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MS/MS/S4_Demokratie/13_06_2017Landesprogramm_fuer_demokratie_final.pdf abgerufen am 04.12.2018

- „demokratische Werte, gesellschaftspolitische Handlungskompetenz sowie bürgerschaftliches Engagement im Sinne des Landesprogramms stärken,
- die Akzeptanz religiöser, kultureller, ethnischer und sexueller Vielfalt fördern und stärken,
- das demokratische Gemeinwesen stärken sowie das Engagement für Teilhabe und kulturelle Vielfalt unterstützen,
- zum Abbau und zur Prävention von Rechtsextremismus sowie Rassismus und aller anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere Islamfeindlichkeit und Antisemitismus, in unserer Gesellschaft beitragen,
- gesellschaftliche Minderheiten und von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Betroffene in der Wahrnehmung ihrer Rechte stärken,
- auf rechts motivierte und rassistische Gewalt mit Unterstützungsangeboten für Betroffene reagieren“²⁴.

Salam Sachsen-Anhalt orientiert sich an den folgenden Zielen des Landesprogramms:

- „eine kritische Auseinandersetzung mit antidemokratischen Bestrebungen fördern, vor allem in der Erscheinungsform des politisch motivierten Extremismus sowie des Islamismus und Salafismus,
- zur Prävention von Radikalisierungsprozessen beitragen,
- Menschen, die rechtsextreme oder religiös radikalisierte Gruppierungen verlassen wollen, beziehungsweise Angehörige, die Personen bei diesem Prozess begleiten möchten, informieren, beraten und unterstützen,
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Fachkräfte für die Vermittlung von menschenrechtsorientierten Werten und in den weiteren genannten Handlungsfeldern fortbilden.“²⁵

5.1 Evaluationsgegenstand

Gegenstand der Evaluation ist das **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt**, das Beratung zur Prävention von und zum Umgang mit Straf- und Gewalttaten anbietet und **Salam Sachsen-Anhalt**. Das durch Bund und Land geförderte Netzwerk ist seit 2007 tätig und wird durch die Landeskoordinierungsstelle des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ koordiniert, die im Ministerium für Arbeit und Soziales Sachsen-Anhalt angesiedelt ist. Zur Versorgung des gesamten Landesgebietes arbeitet das Beratungsnetzwerk an vier Regionalzentren, die eigenverantwortlich die Beratung von Akteuren in Institutionen und im Gemeinwesen sicherstellen.²⁶

Der Evaluationsfokus lag im Beratungsnetzwerk

1. auf den **fünf regionalen und mobilen Beratungsteams**, die fachkompetente Beratung und Unterstützung für Kommunen, Schulen und zivilgesellschaftliche

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Prozesshandbuch Mobile Beratung und Opferberatung in Sachsen-Anhalt (2013)

Akteure bei rechtsextremen Vorfällen leisten und eine demokratische Kultur fördern sowie

2. auf den **vier Opferberatungsstellen für Betroffene rechter Gewalt**, die Menschen nach einem rassistischen, rechtsextremen oder antisemitischen Vorfall begleiten und unterstützen.

Die weiteren Mitglieder des Beratungsnetzwerkes

- Entknoten - Beratungsstelle gegen Alltagsrassismus und Diskriminierung,
- Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus,
- Zusammen Haltung zeigen - Beratung und Bildung in der Flüchtlingshilfe und
- Arbeitsstelle Rechtsextremismus

wurden über eine Online Umfrage ergänzend mit Blick auf die Netzwerkarbeit und die Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle einbezogen.

Salam Sachsen-Anhalt stellt neben den Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus den zweiten Evaluationsgegenstand dar. Das Projekt wurde im Jahr 2018 neu aufgestellt.

Da es sich sowohl beim Beratungsnetzwerk als auch bei *Salam Sachsen-Anhalt* um laufende Projekte handelt, die sich in ihren Strukturen und Arbeitsweisen stetig weiterentwickeln, stellt im Hinblick auf die einbezogenen Beratungsstatistiken, Dokumente und Befragungen der 31.12.18 den Stichtag dar. Entwicklungen aus dem Jahr 2019 sind nicht Bestandteil der vorliegenden Evaluation.

5.2 Auftragsverständnis

Die Programmziele des Landesprogramms fassen sowohl Ziele der intendierten Wirkungen des Programms als auch der angebotenen Leistungen und avisierten Zielgruppen zusammen. Dabei wirkt das Programm auf unterschiedlichen Ebenen (Makro-, Meso- und Mikroebene) mittel- und unmittelbar. Zudem ist der jeweilige lokale und situative Kontext zu betrachten, der sich auf die Zielerreichung förderlich oder hinderlich auswirkt. Die vorliegende Evaluation soll in diesem Sinne sowohl auf Ebene der Netzwerksteuerung als auch auf Ebene der Wirkungsziele, Verbesserungspotentiale zur Weiterentwicklungsbedarfe des Beratungsnetzwerkes und von *Salam Sachsen-Anhalt* identifizieren.

Ziel der vorliegenden Evaluation ist es,

1. **die intendierten und nicht intendierten Wirkungsweisen** des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus und *Salam Sachsen-Anhalt* zu identifizieren. Es sollen die Wirkungen, die ursächlich auf die Intervention der Akteure zurückzuführen sind, aus Sicht der Beraterinnen und Berater Akteure selbst (Selbstevaluation) als auch aus Sicht der Zielgruppe bestimmt werden. Dieses Vorgehen stellt keine quantitative Wirkungskontrolle da, sondern eine formative Begleitung der Akteure, die Verbesserungspotentiale in der Erreichung der gewünschten Wirkungen aufzeigt und diese an die handelnden Akteure rückkopiert. Der Fokus liegt daher auf den qualitativen Elementen der Zielerreichung. Diese Vorgehensweise ist ebenfalls auf den geringen Zeithorizont und begrenzten Umfang der Evaluation zurückzuführen (August bis Dezember 2018), wodurch

eine Vorher-Nachher-Messung im Sinne einer Wirkungskontrolle nicht praktikabel ist. Insofern soll die Entwicklung einer Wirkungslogik vor allem eine zukünftige **Wirkungsdokumentation** ermöglichen, wodurch transferierbare Best-Practices und Weiterentwicklungsbedarfe ermittelt werden können.

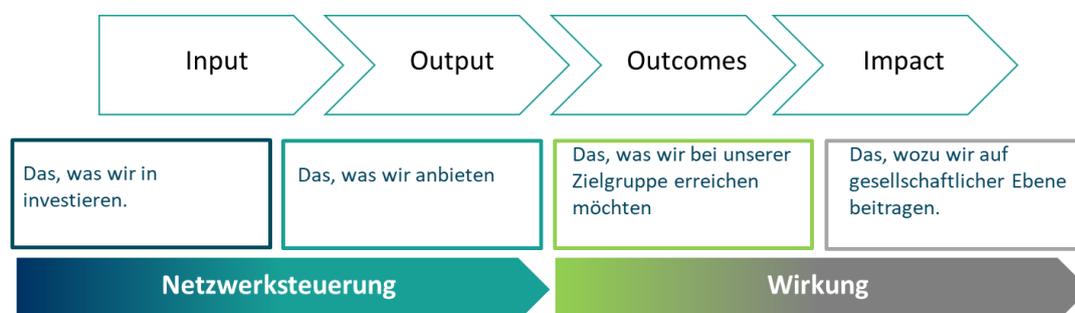
2. **die Strukturen und Arbeitsweisen im Beratungsnetzwerk** zu untersuchen. Zum einen sollen der Vernetzungsgrad und die Qualität der Zusammenarbeit der Netzwerkmitglieder untereinander beurteilt werden. Welche Zusammenarbeitsformate existieren? Welche guten Ansätze und Bedarfe ergeben sich daraus? Zum anderen werden die Netzwerkmitglieder absichtsvoll von der Landeskoordinierungsstelle koordiniert. Welche Steuerungsfunktion übernimmt die Landeskoordinierungsstelle hierbei? Inwieweit können die Netzwerkmitglieder künftige Herausforderungen und Weiterentwicklungsbedarfe kommunizieren?
3. **die Güte der kreisweiten Zusammenarbeit** zwischen dem Beratungsnetzwerk und den Partnerschaften für Demokratie zu bestimmen. Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern können Synergieeffekte genutzt werden und die Zielgruppenerreichung verbessert werden. Zu welchen Schlüsselpartnern besteht eine enge Beziehung oder wird eine stärkere Zusammenarbeit gewünscht? Welche Synergieeffekte ergeben sich und können als Best Practice für andere Netzwerkakteure dienen?

Daraus ergeben sich zwei zentrale Aufgaben. Zum einen sind Handlungsempfehlungen und Weiterentwicklungsbedarfe für das Beratungsnetzwerk zu definieren, und zum anderen ist eine prozessbegleitende Evaluation zu gestalten im Sinne einer kontinuierlichen Rückkopplung an die Initiatoren.

5.3 Evaluationskonzept

Grundsätzlich verfolgt die Evaluation einen **wirkungsorientierten Ansatz** entlang eines logischen Wirkungsmodells. Die gängigste Betrachtung von Wirkungszusammenhängen wird bei Evaluationen und im Projektmanagement durch die sogenannte Input-Output-Outcome-Impact-Methode umgesetzt. Mit ihr werden die verschiedenen Projektschritte in folgenden kausallogischen Zusammenhang gebracht (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 19 Wirkungslogik



Die **Inputs** bezeichnen die in das Beratungsnetzwerk und in *Salam* Sachsen-Anhalt eingesetzten Ressourcen und Mittel. Hierzu zählen vor allem die eingesetzten Personalstellen, die Ressourcenausstattung aber auch immaterielle Ressourcen, wie Fortbildungen

und durch das Programm initiierte Austauschformate. Auch die Träger tragen mit ihren Kompetenzen, ihrem Netzwerk und ihrer lokalen Einbettung zu den Inputs bei.

Als **Output** werden die Angebote und Leistungen des Beratungsnetzwerks und von *Salam* Sachsen-Anhalt bezeichnet, mit denen die Ziele aktuell verfolgt werden. Dazu gehören vor allem die Beratungsdienstleistungen und Unterstützungsleistungen für die Zielgruppe. Eine Erfolgsmessung findet i. d. R. auf dieser Ebene statt. Hier geben Sachberichte und Monitoring-Daten einen guten Anhaltspunkt zu unmittelbar messbaren Ergebnissen, die Anzahl aller durchgeführten Angebote und Leistungen, die Zielgruppenerreichung oder die Zufriedenheit mit den Leistungen.

Mit **Outcome** wird die Auswirkung der Arbeit des Beratungsnetzwerks bezeichnet. Sie beschreibt die intendierten und nicht intendierten Wirkungen bei der Zielgruppe, auf die eine Intervention direkt oder indirekt zielt. Die Veränderungen stellen sich beispielsweise in der Veränderung des Wissens, der Einstellung oder in Form von veränderten Handlungsweisen dar. Das Beratungsnetzwerk und *Salam* Sachsen-Anhalt zielen mit ihren Leistungen auf alle drei Ebenen. Hier gilt es, Indikatoren zu operationalisieren, um die Anhaltspunkte für Wirkungen zu identifizieren.

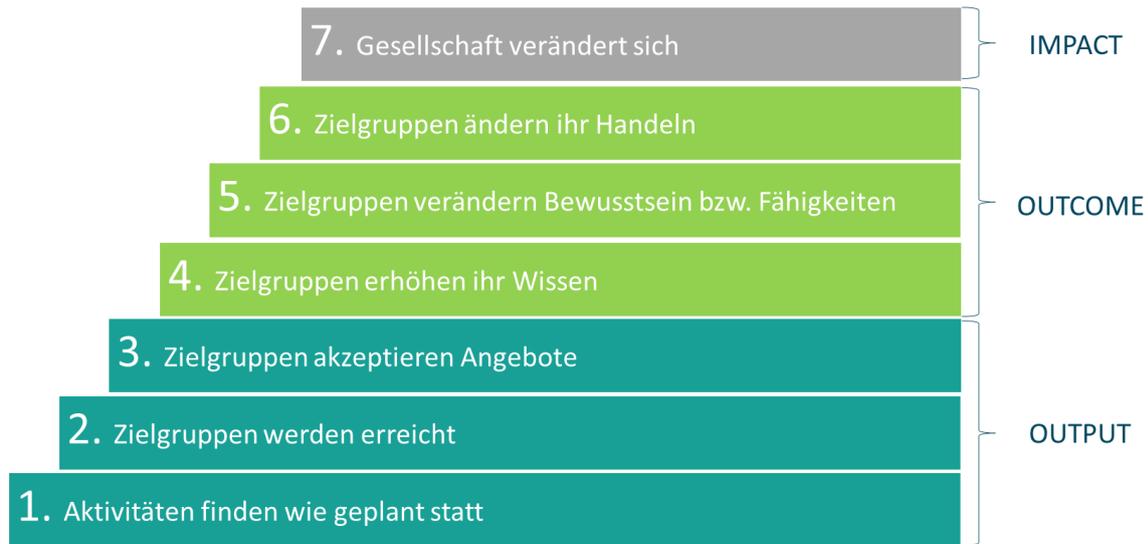
Mit **Impact** wird die gesellschaftliche Wirkung bezeichnet, die die Arbeit des Beratungsnetzwerks und von *Salam* Sachsen-Anhalt langfristig entfalten soll. Ein Beispiel für ein Wirkungsziel aus dem Landesprogramm, das die Impact Ebene fokussiert, ist u. a. „Das Landesprogramm soll insbesondere demokratische Werte, gesellschaftspolitische Handlungskompetenz sowie bürgerschaftliches Engagement im Sinne des Landesprogramms stärken“²⁷.

Die vorliegende Evaluation orientiert sich an dem klassischen IOOI Modell. Ein Schwerpunkt wird auf die Beziehungen zwischen Output und Outcome Ebene gelegt. Auf der Input Ebene werden vor allem förderliche und hinderliche Voraussetzungen untersucht. Die Impact Ebene wird bei der Einordnung der identifizierten Wirkweisen betrachtet, in dem Sinn, ob zwischen den Outcomes und dem intendierten Impact Wirkungszusammenhänge bestehen. Nach einem wissenschaftlichen Verständnis von Wirkungen sind dies in einem Beratungskontext alle Veränderungen, die auf Grund einer durchgeführten Intervention (Maßnahme) auftreten. Dazu gehören sowohl positive und negative Wirkungen als auch intendierte und nicht-intendierte Wirkungen. Hierbei geht es um die Wirkungen, die bei der Zielgruppe kurz-, mittel- oder langfristig wahrgenommen werden.²⁸ An dieser Stelle lässt sich bereits eine Wertigkeit und Einstufung erzielter Wirkungen ablesen. Dies kann in Form eines Stufenmodells dargestellt werden (Beywl/Niestroj 2009)²⁹.

27 Ebd.

28 Stockmann, Reinhard (2006): Evaluation und Qualitätsentwicklung – eine Grundlage für wirkungsorientiertes Qualitätsmanagement. Münster.

29 Beywl, Wolfgang/Niestroj, Melanie (2009): Das A-B-C der wirkungsorientierten Evaluation. Glossar – Deutsch/Englisch – der wirkungsorientierten Evaluation. 2., vollständig überarbeitete und ergänzte Aufl. Köln: Univation Institut für Evaluation.

Abbildung 20 Stufenmodell der Wirkung

Eigene Darstellung (nach Beywl/Niestroj 2009)

Vor dem Hintergrund der Zielsetzungen der Evaluation verfolgen die Evaluatorinnen und Evaluatoren einen **partizipativen Ansatz**. Sie beziehen die Akteure des Beratungsnetzwerks und von *Salam* Sachsen-Anhalt aktiv in die Entwicklung der Wirkungslogiken und der Erhebungsinstrumente ein. Das Vorgehen ist somit **formativ bzw. gestaltungsorientiert ausgerichtet**, wodurch der Fokus auf der Gewinnung qualitativer Erkenntnisse liegt. Eine summative Wirkungskontrolle wird nicht durchgeführt.

Das Evaluationsteam orientiert sich an den Qualitätskriterien der DeGEval.³⁰ Um das Problem der Subjektivität von Bewertungen und Empfehlungen zu vermeiden, wurden die einzelnen Fragestellungen im Rahmen einer Forscher-Triangulation bearbeitet. Somit können gewonnene Erkenntnisse nach dem „Vier-Augen-Prinzip“ intersubjektiv nachvollziehbar gemacht werden.

5.4 Getätigte Untersuchungsschritte

Zur Beantwortung der genannten Fragestellungen wurden folgende Untersuchungsschritte und methodischen Zugänge vollzogen:

5.4.1 Dokumentenanalyse

Im ersten Schritt wurden alle relevanten Dokumente zum Beratungsnetzwerk und zu *Salam* Sachsen-Anhalt recherchiert und strukturiert aufbereitet. Anhand der Dokumentenanalyse werteten wir Arbeitsweisen, Qualitätsstandards, Leistungen, Bedarfe, Herausforderungen und den Grad der Zielerreichung aus, um auf dieser Grundlage die weiteren Erhebungsinstrumente fokussiert auszurichten. Es wurden folgende Dokumente in die Analyse einbezogen:

³⁰ Die Standards umfassen die Aspekte Nützlichkeit (N1-8), Durchführbarkeit (D1-3), Fairness (F1-5) und Genauigkeit (G1-9). Siehe: Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval) (2016): Standards für Evaluation. Köln: DeGEval.

- Projektantrag für *Salam* Sachsen-Anhalt: Hieraus wurden Informationen zum Vorhaben, zur Zielsetzung sowie zu den Rahmbedingungen gewonnen.
- Sachberichte der Träger im Beratungsnetzwerk: Diese liefern Einblicke in das Projektvorgehen sowie ermöglichen eine Einschätzung der Zielerreichung. Des Weiteren stehen im Regelfall quantitative Angaben auf dem Monitoring der Beratungsstatistik zur Verfügung. Hier lieferten Fallanalysen einen ersten Anhaltspunkt zu erzielten Wirkungen.
- Beratungskonzepte: Hier wurden vor allem die im Beratungsnetzwerk entwickelten Qualitätsstandards³¹ einbezogen.
- Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit (u. a. Homepage, Pressemitteilungen und Veröffentlichungen im Internet, Konzepte und Handouts für Akteure): Diese Dokumente enthalten wichtige Hinweise zur Gesamtstrategie und regional angepassten Kommunikationsstrategie des Beratungsnetzwerks.
- Vorliegende Evaluationsberichte: An dieser Stelle wurde vor allem die Programmevaluation des Deutschen Jugendinstituts zur Einordnung des Beratungsnetzwerks in die bundesdeutsche Präventionsarbeit betrachtet.³²

5.4.2 Wirkungs-Workshops

Die Analyse und Konkretisierung der Wirkungsziele ist eine wichtige Voraussetzung für die Ermöglichung einer an die Evaluation anschließende Wirkungsdokumentation und Wirkungskontrolle. Auf der Basis der Dokumentenanalyse haben die Evaluatorinnen und Evaluatoren drei Wirkungsmodelle für die regionalen/mobilen Beratungsteams, die Opferberatung und *Salam* Sachsen-Anhalt konzipiert. Die entwickelten Vorannahmen wurden entsprechend dem partizipativen Vorgehen mit den handelnden Akteuren diskutiert und im Rahmen eines Arbeitstreffens bzw. Wirkungs-Workshops weiterentwickelt. Auf der Basis der mit den Trägern entwickelten Wirkungsmodelle wurden die Erhebungsinstrumente für die Nutzerbefragung konzipiert. Die drei Arbeitstreffen wurden im Zeitraum Oktober bis November 2018 mit Projektverantwortlichen der regionalen Beratungsteams, der Opferberatung und *Salam* Sachsen-Anhalt durchgeführt.

5.4.3 Fokussierte Interviews der Zielgruppe

Nach der Selbstevaluation der handelnden Akteure wurden die Wirkungsannahmen im Rahmen fokussierter Zielgruppeninterviews plausibilisiert. Ziel war es, die „Sichtweisen, Meinungen und Interpretationen“ der Zielgruppe zu erheben.³³ Auf dieser Grundlage konnten vor allem nicht-intendierte Wirkungen erhoben werden und blinde Flecke zu der Wirksamkeit auf Seiten der Beratungsstellen identifiziert werden. Entsprechend der DeGEval Qualitätskriterien spielt hier die Durchführbarkeit und Fairness eine wichtige Rolle. Aufgrund der Sensibilität der Zielgruppe (u. a. Opfer rechter Gewalt) war eine Be-

31 Prozesshandbuch Mobile Beratung und Opferberatung in Sachsen-Anhalt (2013)

32 Bischoff, Ursula/König, Frank/Langner (2017): Dritter Bericht: Landes-Demokratiezentren. Programmevaluation „Demokratie leben!“. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2017. Online unter: https://www.demokratie-leben.de/fileadmin/content/PDF-DOC-XLS/Abschlussberichte/Dritter_Zwischenbericht_PB_B_2017_.pdf, abgerufen am 05.12.2018

33 Moser, Heinz (2003): Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Zürich: Verlag Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule.

fragung und Auswahl der Zielgruppe nur unter Einbeziehung der Beratungsstellen zu gewährleisten. Insofern erfolgte eine bewusste Fallauswahl in Bezug auf die Zielgruppenheterogenität; eine Zufallsstichprobe konnte nicht gezogen werden. In diesem Rahmen wurden

- acht Beratungsnehmende der Regionalen Beratungsteams,
- vier Beratungsnehmende der Opferberatung und
- drei Beratungsnehmende von *Salam* Sachsen-Anhalt

telefonisch mittels eines leitfadengestützten teilstandardisierten Fragebogens befragt (vgl. Kap 4). Über dieses Vorgehen sollten intendierte Wirkungen der Projekte plausibilisiert werden und weitere nicht-intendierte Wirkungsannahmen der Zielgruppe identifiziert werden. Darüber hinaus wurden im Falle der Regionalen Beratungsteams Kooperationspartner bzw. Dolmetscherinnen und Dolmetscher telefonisch befragt.

5.4.4 Quantitative Erhebungsformen

In Bezug auf Analysedimensionen 2 (Strukturen und Arbeitsweisen im Beratungsnetzwerk) und 3 (Güte der kreisweiten Zusammenarbeit) wurde auf quantitative Erhebungsformen mit einigen qualitativen Elementen zurückgegriffen.

Für die Analysedimension 2 wurde eine Vollerhebung mittels einer Online Umfrage mit allen Akteuren im Beratungsnetzwerk durchgeführt. Die Online Umfrage wurde von Anfang Dezember bis Ende Januar für acht Wochen geöffnet. Hier ging es darum, einen vollständigen Überblick über die Arbeitsweisen im Beratungsnetzwerk sowie eine Beurteilung hinsichtlich der Nützlichkeit der Arbeit im Beratungsnetzwerk und der Steuerung durch die Landeskoordinierungsstelle zu gewährleisten.

Für die Analysedimension 3 wurde eine CATI (Computer Assisted Telephone Interviewing) Befragung im CATI-Labor des Zsh e.V. durchgeführt. Dazu befragt wurden alle externen Fach- und Koordinierungsstellen der Partnerschaften für Demokratie im Landesprogramm. In diesem Rahmen konnte ein Gesamtüberblick der kreisweiten Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk gewährleistet werden.

Die in den Interviews gewonnenen Daten wurden analog den anderen Erhebungen mittels strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring³⁴ (2003, S. 82ff.) ausgewertet und sowohl miteinander als auch mit den Daten aus der Analyse der Dokumente sowie aus den Workshop-Protokollen trianguliert (vgl. Flick 2000)³⁵. Die dabei gewonnenen Daten wurden gemäß eines vorab definierten Codierungsschemas ausgewertet. Weitere Codierungen entstanden In-Vivo im Rahmen der durchgeführten Zielgruppenbefragung. Bei der Codierung wurde darauf geachtet, dass die Daten in einer für die Analyse angemessenen Art aufbereitet werden können.

Im Rahmen der Analyse wurde punktuell auch auf Verfahren der Daten- und Methodentriangulation zurückgegriffen (vgl. Flick 2000), indem Ergebnisse aus unterschiedlichen Datenquellen zur Kontextualisierung und Ergänzung der in den Interviews gewonnenen Informationen herangezogen wurden.

34 Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim

35 Flick, Uwe (2000): Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek, S. 309–318

5.4.5 *Toolbox Wirkungsdocumentation*

Ein Ziel der vorliegenden Evaluation ist die Entwicklung von Wirkungslogiken für die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, die Opferberatung und für das Projekt *Salam*.

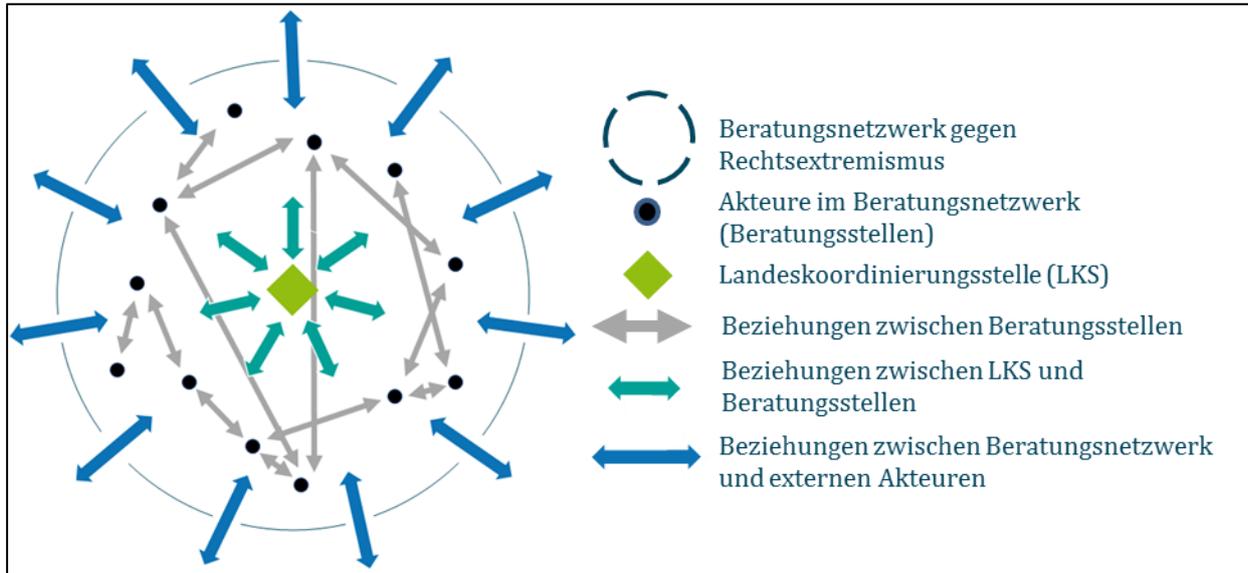
Auf dieser Grundlage soll die Möglichkeit einer zukünftigen Wirkungsdocumentation der Projekte gewährleistet werden. Die Notwendigkeit der Dokumentation der Auswirkungen von Projekten hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Jedes Projekt steht vor der Frage, ob die ursprünglich gesetzten Ziele während der Projektlaufzeit umgesetzt werden konnten. Insbesondere im Rahmen von Bundes- und Landesprogrammen ist eine plausible Rechtfertigung des Ressourceneinsatzes notwendig, also ob Mitteleinsatz und Projektergebnis in einem sinnvollen Verhältnis stehen. Eine solche Beurteilung fällt dann leicht, wenn die Ergebnisse des Projektes gut ermittelbar und klar ursächlich auf das Projekt zurückgeführt werden können. In Projekten mit gesellschaftlich-sozialer Zielsetzung, wie dem Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus, ist dies häufig schwerer, weil die Ergebnisse oft nicht leicht messbar sind und die Ursachen von Veränderungen multikausal sein können.

Um die Projektauswirkungen trotzdem beurteilen zu können, stellen die Evaluatoren eine Toolbox mit Messinstrumenten und Fragekomplexen zur Verfügung, die sich im Rahmen der Evaluation als geeignet erwiesen haben. Grundlage dafür sind die für die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (Kap. 5.6.4), die Opferberatung (Kap. 5.7.3) und für das Projekt *Salam* (Kap. 5.8.3) entwickelten Wirkungslogiken. Die Toolbox soll dabei die Möglichkeiten aufzeigen, wie das Beratungsnetzwerk Wirkungsdocumentationen durchführen kann.

5.5 Netzwerkebene – Beratungsnetzwerk

Für die Analyse der Netzwerkebene sind drei Typen von Beziehungen zentral: Beziehungen zwischen den Beratungsstellen innerhalb des Netzwerkes (Strukturen und Arbeitsweisen), die Beziehungen zwischen der Landeskoordinierungsstelle und den Beratungsstellen (Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle) sowie die Beziehungen zwischen dem Beratungsnetzwerk und externen Akteuren (kreisweite Zusammenarbeit).

Abbildung 21 Beziehungsstruktur des Beratungsnetzwerkes (eigene Darstellung)



Dabei wird das Konzept „Beziehungen“ weitgefasst und beschreibt informelle wie formelle Formen der Zusammenarbeit, Kontaktpunkte, Steuerungsprozesse sowie Informationsflüsse.

Die Erkenntnisse beruhen auf den folgenden Erhebungsschritten:

Tabelle 6 Netzwerkebene – Erhebungsschritte

Wie	Wer/was
Dokumentenanalyse	Sachberichte, Webseite, Informationsmaterialien
Arbeitstreffen	Regionale/mobile Beratungsteams
Arbeitstreffen	Opferberatungsstellen
Onlinebefragung	Alle Beratungsstellen im Netzwerk
Experteninterview	Partnerschaften für Demokratie
Telefoninterviews	Partnerschaften für Demokratie
Interview	Landeskoordinierungsstelle

5.5.1 Strukturen und Arbeitsweisen

Das Beratungsnetzwerk setzt sich aus Trägern und ihren Beratungsstellen zusammen, deren regionale und thematische Zuständigkeiten festgelegt sind. Das Netzwerk besteht aus 16 Beratungs-, Kompetenz- und Anlaufstellen, die im Themenfeld Rechtsextremismus als wichtige Ansprechpartner in Sachsen-Anhalt verteilt sind.

Tabelle 7 Übersicht der Beratungsstellen des Beratungsnetzwerkes

	Beratungsstelle	Standort	Träger
Mobile bzw. regionale Beratungsteams	Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt Nord	Salzwedel	Miteinander e.V.
	Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt Mitte	Magdeburg	Miteinander e.V.
	Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt Süd	Halle (Saale)	Miteinander e.V.
	Projekt Gegenpart – Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Anhalt	Dessau-Roßlau	Alternatives Jugendzentrum Dessau e.V.
	Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt Süd-West	Halle (Saale)	Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.
Mobile Beratung/Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt	Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt – Anlaufstelle Nord	Salzwedel	Miteinander e.V.
	Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt – Anlaufstelle Mitte	Magdeburg	Miteinander e.V.
	Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt – Anlaufstelle Süd	Halle (Saale)	Miteinander e.V.
	Beratungsstelle für Opfer rechter Straftaten Region Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg	Dessau-Roßlau	Multikulturelles Zentrum Dessau
Arbeitsstelle Rechtsextremismus	Arbeitsstelle Rechtsextremismus	Halle (Saale)	Miteinander e.V.
	Arbeitsstelle Rechtsextremismus	Magdeburg	Miteinander e.V.
Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus	Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus	Magdeburg	Miteinander e.V.
	Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus	Salzwedel	Miteinander e.V.
Entknoten – Beratungsstelle gegen Alltagsrassismus und Diskriminierung	Entknoten – Büro Magdeburg	Magdeburg	Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.
	Entknoten – Büro Halle (Saale)	Halle (Saale)	Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.
Zusammen Haltung zeigen – Beratung und Bildung in der Flüchtlingshilfe	Zusammen Haltung zeigen – Beratung und Bildung in der Flüchtlingshilfe	Halle (Saale)	Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.

Bei näherer Betrachtung der Beratungsstellen im Beratungsnetzwerk wird deutlich, dass diese über verschiedene verbindende Elemente verfügen und somit auf Basis unterschiedlicher Kriterien zusammengefasst werden können. Zum einen lassen sich die Beratungsstellen nach **Zielgruppen** gruppieren. Nach dieser Sichtweise bilden zum einen die mobilen bzw. regionalen Beratungsteams – die Einzelpersonen, Gruppen/Bündnisse und Institutionen zum Umgang mit Rechtsextremismus beraten –, zum anderen die Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt zentrale Subsysteme. Daneben stehen Beratungsstellen, die sich bspw. auf Beratung in der Flüchtlingshilfe oder Beratung von Eltern spezialisiert haben. In dieser Logik spielen insbesondere der fachliche Austausch und die gemeinsame Weiterentwicklung der Beratungsleistungen eine zentrale Rolle. Eine weitere Möglichkeit ist die Gruppierung nach **Trägern**. Jeder Träger bildet sein eigenes Subsystem im Beratungsnetzwerk, wobei aus dieser Perspektive insbesondere Miteinander e. V. mit seinen mobilen Opferberatungen, regionalen Beratungsteams, der Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus und der Arbeitsstelle Rechtsextremismus heraussticht. Die Perspektive auf Träger rückt die Ressourcen, Expertise und Netzwerke der jeweiligen Träger in den Blick. Nicht zuletzt lassen sich die

Akteure des Beratungsnetzwerkes nach **Standort** gruppieren. Nach dieser Logik bilden Magdeburg und Halle die Kerne des Beratungsnetzwerkes, gefolgt von Salzwedel und Dessau-Roßlau.

5.5.2 *Arbeitsweisen und Formate im Beratungsnetzwerk*

Die folgenden Informationen basieren auf der Analyse des Prozesshandbuchs, der Sachberichte der Träger – größtenteils des Jahres 2017, wo vorhanden die Zwischenberichte 2018 – sowie auf persönlichen Gesprächen mit den Beratungsstellen. Außerdem wurden Erkenntnisse aus dem Interview mit der Landeskoordinierungsstelle einbezogen.

Die Zusammenarbeit der Akteure im Beratungsnetzwerk findet sowohl **regelmäßig** als auch **fallbezogen** statt. Alle drei Monate treffen sich die Akteure des Beratungsnetzwerkes unter dem Vorsitz der Landeskoordinierungsstelle zum Austausch von Erfahrungen und Informationen zu Beratungsprojekten. Auch Themen der Qualitätssicherung innerhalb und Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerkes werden behandelt. Zusätzlich finden trägerübergreifende Treffen der Beratungsstellen statt, in denen beispielsweise kollegiale Fallberatung stattfindet.

Aufgrund der Komplexität einiger Beratungsprojekte wird darüber hinaus in einzelnen Beratungsfällen mit mehreren Akteuren zusammengearbeitet. Das Projekt Gegenpart – Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Anhalt nennt Zahlen hierzu: An knapp einem Viertel der 60 Beratungsprozesse, die 2017 in ihre Zuständigkeit fielen, waren andere Akteure des Beratungsnetzwerkes aktiv beteiligt. Auch die DJI-Fallstatistik fragt ab, in wie viel Fällen der regionalen Beratungsteams andere Akteure des Beratungsnetzwerkes beteiligt waren. Aufgrund von nicht-trennscharfen Antwortkategorien sind die Ergebnisse jedoch nicht aussagekräftig (vgl. Kap. 5.6.25.6.2).

Anlassbezogen werden beispielsweise Opferberatungsstellen in Beratungsfälle der mobilen Beratungsteams eingeschaltet oder es werden Informationen oder Einschätzungen von der Arbeitsstelle Rechtsextremismus eingeholt. Beratungsnehmende werden an andere Beratungsstellen weitervermittelt, sofern diese die richtige Anlaufstelle darstellen. Unabhängig von konkreten Fällen informiert die Arbeitsstelle Rechtsextremismus über aktuelle Entwicklungen und stellt den Beratungsstellen Informationen wie Hintergrundanalysen im Themenfeld Rechtsextremismus bereit.

Die Akteure des Beratungsnetzwerkes weisen zudem in ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf das Beratungsnetzwerk hin, sei es auf Flyern und Infomaterialien oder auf Veranstaltungen und Konferenzen.

Zusätzlich zu gesamthaften Treffen der Akteure des Beratungsnetzwerkes scheinen einige Austausch- und Arbeitsformate nur trägerintern stattzufinden. Dies zeigt sich insbesondere am Beispiel von Miteinander e. V. als größtem Träger:

*„Zur Qualitätssicherung der Arbeit des Projekts gehört auch die Teilnahme der jeweiligen Berater*innen an den monatlich stattfindenden, projektübergreifenden Besprechungen in den drei Regionalen Zentren (RZ) des Trägervereins mit den jeweiligen Mitarbeiter*innen der Regionalen Beratungsteams (RBTs), der Arbeitsstelle Rechtsextremismus, der Modell- und weiteren Projekte des Vereins.“³⁶*

5.5.3 Input des Netzwerkes, der Träger und anderer Programme

Im Oktober 2018 fanden zwei Arbeitstreffen statt: Ein Arbeitstreffen mit zwei Vertreterinnen und Vertretern der Opferberatungsstellen sowie ein Arbeitstreffen mit vier Vertreterinnen und Vertretern der mobilen Beratungsteams³⁷. Sämtliche Träger, die im Netzwerk über mobile Beratungsteams oder Opferberatungsstellen verfügen, waren vertreten. Die beiden Treffen dienten einerseits als Datenerhebungsinstrument, da so ähnlich einem Fokusgruppengespräch zielgerichtet Erkenntnisse über die Systeme erhoben werden konnten. Zum anderen wurden mit den Beraterinnen und Beratern Wirkungsziele und -annahmen der Beratungsstellen reflektiert (vgl. Kap. 5.6.4 und 5.7.3), um den Mehrwert des Beratungsnetzwerkes herauszuarbeiten, aber auch Weiterentwicklungsbedarfe in der Arbeit des Beratungsnetzwerkes zu identifizieren. Die Arbeitstreffen ermöglichten – in Verbindung mit der Onlinebefragung und der Dokumentenanalyse – Einblicke in die Inputs, die die Beratungsstellen aus dem Netzwerk erhalten. Diese werden ergänzt durch Inputs ihrer Träger sowie weiterer Stellen wie Landes- und Bundesprogramm sowie Bundesverbände. Die Erkenntnisse aus den Arbeitstreffen wurden ergänzt um Erkenntnisse aus der Onlinebefragung, die an alle Beratungsstellen des Beratungsnetzwerkes geschickt wurde.

5.5.4 Inputs des Beratungsnetzwerkes

Das Beratungsnetzwerk unterstützt die Arbeit der Beratungsstellen insbesondere durch die Ermöglichung und Vereinfachung von **Vernetzung**. Die Beratungsstellen berichten, über das Beratungsnetzwerk einerseits Kontakt zu anderen Akteuren des Beratungsnetzwerkes bekommen zu haben, wodurch ein Fachaustausch und fallbezogener Austausch ermöglicht wurde. Andererseits sind die Mitarbeitenden im Beratungsnetzwerk in thematisch und regional unterschiedlichen Bereichen unterwegs und fungieren so gegenseitig als Türöffner und stellen Kontakte zu Akteuren außerhalb des Beratungsnetzwerkes her. Über die Landeskoordinierungsstelle findet Vernetzung auch in das Ministerium hinein statt.

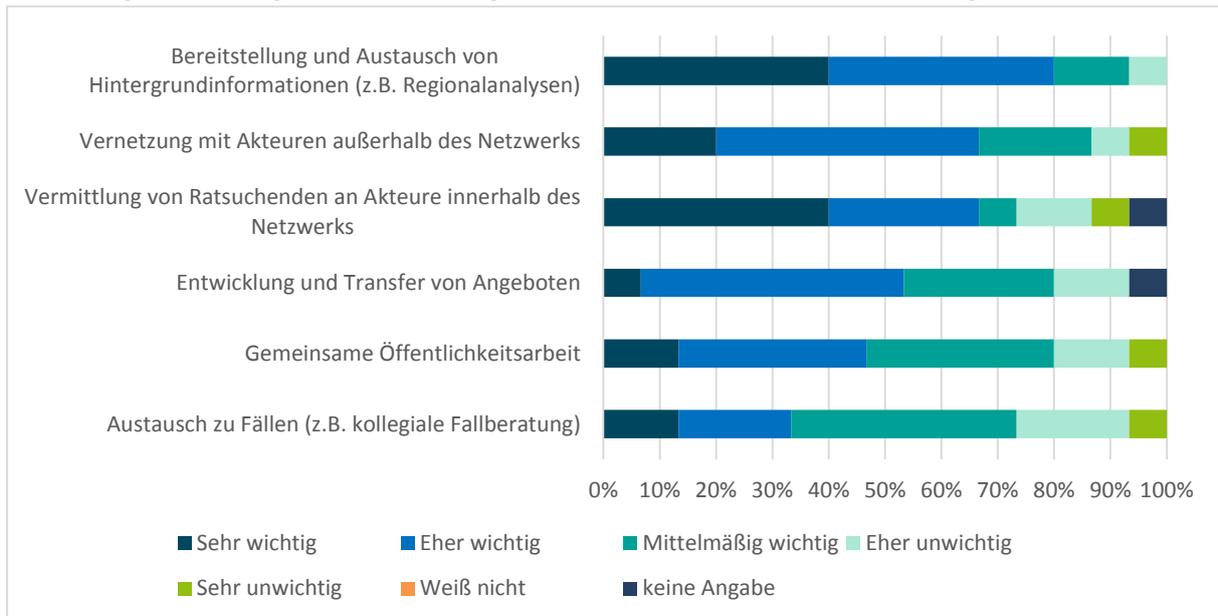
Die Onlineumfrage, durch die alle Beratungsstellen des Beratungsnetzwerkes befragt wurden, bestätigt diese Felder und zeigt auf, welche Aspekte des Beratungsnetzwerkes als besonderer Mehrwert gesehen werden. So gaben 80 Prozent der Befragten an, das Beratungsnetzwerk besonders aufgrund der Bereitstellung und des Austausches von Hintergrundinformationen (wie z. B. Regionalanalysen) zu schätzen („sehr wichtig“ oder

36 Sachbericht 2017: Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ für das Land Sachsen-Anhalt; Projektträger: Miteinander e.V.

37 Beim Arbeitstreffen der mobilen Beratungsteams war außerdem eine Vertreterin des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt anwesend.

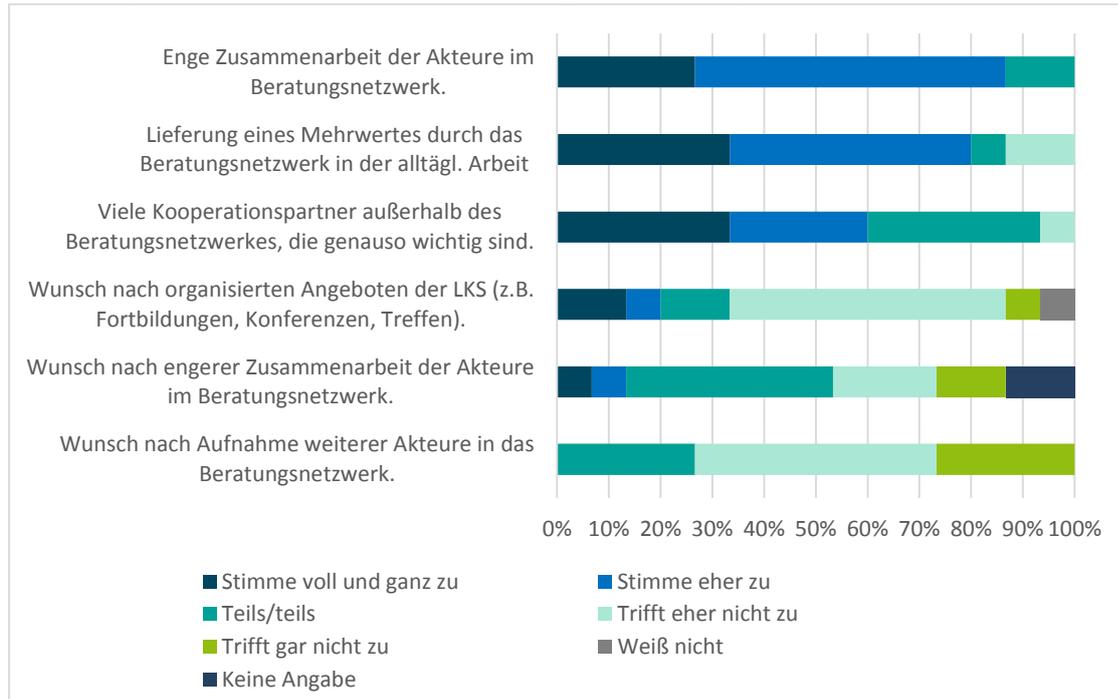
„eher wichtig“; vgl. Abbildung 22). An zweiter Stelle wurde die Vernetzung mit Akteuren außerhalb des Netzwerkes genannt. Wichtig ist das Beratungsnetzwerk auch für die Vermittlung von Ratsuchenden an Akteure innerhalb des Netzwerkes und für die Entwicklung und den Transfer von Angeboten. Dabei fällt auf, dass der Aspekt „Entwicklung und Transfer von Angeboten“ am seltensten als „sehr wichtig“ eingeschätzt wurde. Insgesamt als eher mittelmäßig bis weniger wichtig wurden die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sowie der Austausch zu Fällen (z. B. kollegiale Fallberatung) eingestuft.

Abbildung 22 Wichtigkeit des Beratungsnetzwerkes in Sachsen-Anhalt für folgende Felder



N =15

Abbildung 22 veranschaulicht außerdem, dass es von der Seite der Beratungsstellen **wenig Bedarf an Veränderung** gibt. 87 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz bzw. eher der Aussage zu, dass die Akteure im Beratungsnetzwerk eng zusammenarbeiten. Ebenfalls 80 Prozent sind der Meinung, dass das Netzwerk in der alltäglichen Arbeit einen Mehrwert liefert. Der Großteil der Befragten sieht keinen Bedarf für Formate wie Fortbildungen, die durch die Landeskoordinierungsstelle organisiert werden. Hierzu wurde angemerkt, dass alle Bedarfe durch die intensive Nutzung von Fortbildungen über Bundesprogramme bereits gedeckt seien bzw. das Beratungsnetzwerk nicht der richtige Akteur für solche Angebote sei. Andererseits schlug ein Befragter thematisch-fokussierte Austauschtreffen bzw. Kolloquien vor, auf denen alle Fachpartnerinnen und Fachpartner aus dem Netzwerk aus ihrer Perspektive ein spezifisches Thema oder Problem aus dem Arbeitskontext behandeln könnten. Auffällig ist, dass keiner der Befragten der Aussage zustimmte, dass das Beratungsnetzwerk um neue Akteure erweitert werden solle. Lediglich etwas mehr als 25 Prozent antworteten hier mit „teils/teils“.

Abbildung 23 Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

N = 15

Die aktuelle Zusammensetzung des Netzwerkes, die Arbeitsformate sowie der Austausch im Netzwerk erscheinen für die Befragten derzeit angemessen und zufriedenstellend zu sein.

5.5.5 Inputs der Träger der Beratungsstellen

Über ihre jeweiligen Träger haben die Beratungsstellen Zugang zu weiteren **Ressourcen und Kontakten**, die indirekt wiederum auch anderen Trägern im Beratungsnetzwerk zur Verfügung stehen. Gerade die Beratungsstellen des Trägers Miteinander e.V. geben an, von der Fachexpertise im Bereich extreme Rechte und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, von Informationen und Analysen der Arbeitsstelle Rechtsextremismus sowie von den Kontakten, Netzwerken und der Bekanntheit ihres Trägers profitieren zu können. Aber auch Mitarbeitende der anderen Träger geben an, dass sie auf Kompetenzen und Netzwerke ihrer Träger zurückgreifen können. Über Projekte der Träger sowie Doppelrollen von Mitarbeitenden (bspw. in der externen Koordinierung der Partnerschaften für Demokratie) entstehen außerdem Kontakte in die Stadtverwaltung hinein. Nicht zuletzt können die Beratungsstellen auf die Verwaltungsstrukturen der Träger zurückgreifen.

5.5.6 Inputs weiterer Stellen

Finanzieller Input kommt aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Das Bundesprogramm finanziert außerdem die Bundesverbände „Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V.“ und „Bundesverband mobile Beratung e.V.“. Hierüber nehmen die Beratungsstellen an Fort- und Weiterbildungen teil (z. B. zu systemischer Beratung), außerdem findet hier konzeptionelle Weiterentwicklung von mobiler Beratung statt. Die Beratungsstellen greifen auf **Kon-**

zepte und Qualitätsstandards der Bundesverbände zurück. Nicht zuletzt geben sie an, wichtige Kontakte auf den Bundesverbandstreffen zu knüpfen.

Die von Bund und Land finanzierten **Beraterstellen** sind mit studiertem Personal besetzt. Die Beratungsstellen sind interdisziplinär aufgestellt und beschäftigen u. a. Sozialarbeiter, Politik- und Sozialwissenschaftler sowie eine Kinder- und Jugendpsychotherapeutin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über Zusatzqualifikationen wie beispielsweise systemische Beratung, Trauma Fachberatung, Fachberatung für Opferhilfe, psychosoziale Beratung und Fachberatung für Flüchtlinge.

5.5.7 Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle und den Beratungsstellen

Für die Betrachtung der Schnittstelle zwischen der Landeskoordinierungsstelle und den Beratungsstellen wurden die Dokumentenanalyse sowie die Arbeitstreffen genutzt, um den Fragebogen für die Onlinebefragung aller Beratungsstellen zu konzipieren. Die Erkenntnisse hieraus wurden um Einsichten aus dem Interview mit der Landeskoordinierungsstelle ergänzt.

Der Fokus liegt auf ...

- der Zusammenarbeit aus Sicht der Beratungsstellen: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der Landeskoordinierungsstelle, Qualität der Zusammenarbeit, ungedeckte Bedarfe und Wünsche an die Landeskoordinierungsstelle
- der Zusammenarbeit und Steuerung aus Sicht der Landeskoordinierungsstelle: Monitoringprozesse, Best Practices, Weiterentwicklungsbedarfe des Beratungsnetzwerkes

Die **Landeskoordinierungsstelle koordiniert die Zusammenarbeit** aller Akteure des Beratungsnetzwerkes, möchte den Gedankenaustausch gewährleisten und organisieren sowie bei Bedarf Hilfestellungen bei Fragestellungen aller Art geben. Sie moderiert die vierteljährlich stattfindenden **Arbeitstreffen** des Beratungsnetzwerkes und steht hier in einem vertraulichen Austausch mit den Beraterinnen und Beratern. Diese Treffen sind nach eigener Angabe der Landeskoordinierungsstelle von Offenheit geprägt³⁸. Die Beratungsstellen werden ungefähr einen Monat im Voraus angeschrieben und erhalten die Möglichkeit, eigene Themen oder Fragen auf die Tagesordnung zu setzen. Die Landeskoordinierungsstelle sieht sich neben Koordinatorin auch als Unterstützerin und arbeitet den Beratungsstellen zu, wenn es um die Schnittstellen zu anderen Verwaltungseinheiten oder politischen Gremien geht. Dies kann beispielsweise die Weiterleitung von Fragen zur Förderung an das Landesverwaltungsamt sein, die Kontaktherstellung zur kommunalen politischen Ebene oder der Bericht aus dem Landtag.

Die Arbeitstreffen werden von den Akteuren genutzt, um sich zu ihrer fachlichen Arbeit auszutauschen. Eine systematische Ermittlung und Verbreitung von **Best Practices** oder sonstigen Erkenntnissen findet in diesem Rahmen nicht statt.

Neben den regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen besteht der Kontakt **anlassbezogen** per Telefon oder E-Mail. Dieser Kontakt kann von beiden Seiten initiiert werden, was durchschnittlich einmal pro Monat vorkommt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit von außerordentlichen Treffen. Ein solches wird beispielsweise genutzt, um vor der

Änderung der Förderrichtlinie durch den Bund die Wünsche und Anregungen der einzelnen Träger und Beraterinnen und Berater entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

Die Landeskoordinierung treibt außerdem die **Vernetzung** der Akteure des Beratungsnetzwerkes mit anderen Demokratieprojekten voran, z. B. durch die Organisation einer Tagung zur Demokratieförderung.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** des Beratungsnetzwerkes wird in geringem Umfang durch die Landeskoordinierungsstelle unterstützt. Die Webseite des Beratungsnetzwerkes wird von einem Berater oder einer Beraterin des Beratungsnetzwerkes geführt. Diese ist auf dem „Demokratiportal Sachsen-Anhalt“ des Landes nur unter „Service > Links“ auffindbar. Derzeit wird das „Demokratiportal Sachsen-Anhalt“ des Landes Sachsen-Anhalt überarbeitet. In diesem Zuge soll auch das Beratungsnetzwerk prominenter dargestellt werden. Außerdem wird ein neuer Flyer erstellt, da der aktuelle Flyer veraltete Informationen enthält. Insgesamt betrachtet, genießt eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit aller im Beratungsnetzwerk versammelten Träger aktuell einen eher kleinen Stellenwert. Die Zielsetzung des Beratungsnetzwerkes – eine demokratische und vielfältige Alltagskultur in der Gesellschaft schaffen, um Rechtsextremismus zurückzudrängen – würde jedoch von einer stärkeren Sichtbarkeit des Beratungsnetzwerkes in der Öffentlichkeit profitieren. Hier empfiehlt es sich, die Öffentlichkeitsarbeit strategisch auszurichten, um die Themen und Leistungen des Beratungsnetzwerkes auch medial stärker zu platzieren.

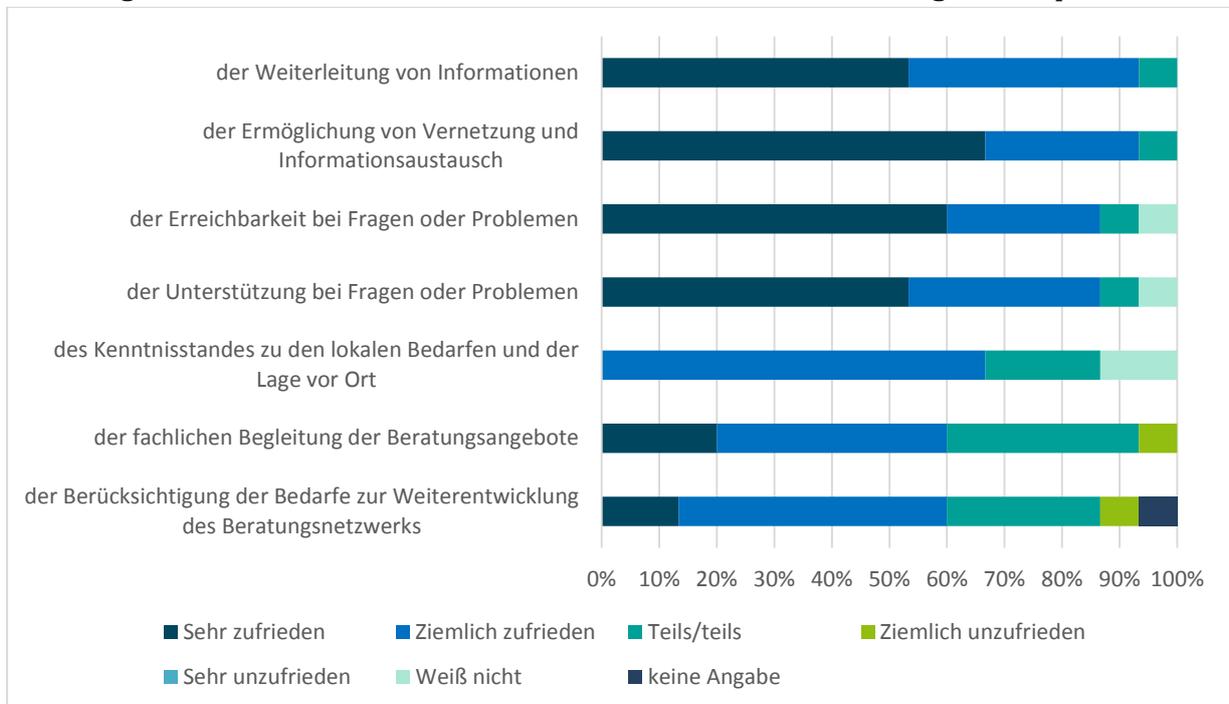
Es besteht das Potenzial für ein **systematisches Monitoring**. Die Landeskoordinierungsstelle empfängt die Sachberichte der Träger und leitet diese an das Landesverwaltungsamt weiter. Außerdem erhält sie von den Beratungsstellen Fallstatistiken (z. B. DJI-Fallstatistik). Diese könnten für eine strategische Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerkes oder des Landesprogrammes als Gesamtes genutzt werden. So können aktuelle Gegebenheiten und gesellschaftliche Entwicklungen noch besser aufgegriffen werden. Eine Verarbeitung der Daten könnte sich verändernde Zielgruppen offenlegen, deutlich machen, welche Beratungsstellen wie viele Personalstellen benötigen oder Bedarfe an Beratungsschwerpunkten zeigen. Ein konsequenteres Monitoring könnte auch dazu genutzt werden, die Frage zu beantworten, ob die Aufnahme neuer Beratungsstellen oder Akteure in das Beratungsnetzwerk sinnvoll wäre.

Zufriedenheit der Beratungsstellen mit der Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle

In einer Online-Umfrage wurden 15 Beraterinnen und Berater der verschiedenen Beratungsstellen zur Zufriedenheit und Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle befragt. Dabei zeigt sich, dass fast alle Befragten mit der Weiterleitung von Informationen sowie der Ermöglichung von Vernetzung und Informationsaustausch zwischen den Beratungsstellen und der Landeskoordinierungsstelle sehr oder zumindest ziemlich zufrieden sind (93 Prozent). Außerdem sei die Landeskoordinierungsstelle gut erreichbar und unterstütze bei Fragen oder Problemen. Hinsichtlich des Kenntnisstandes der Landeskoordinierungsstelle zu den „lokalen Bedarfen und der Lage vor Ort“ gaben 67 Prozent der Befragten an, sehr bzw. ziemlich zufrieden zu sein, wohingegen 20 Prozent angaben, nur teilweise zufrieden zu sein. Immerhin 60 Prozent der Beraterinnen und Berater sind auch mit der fachlichen Begleitung der Beratungsangebote und der Berücksichtigung ihrer Bedarfe zur Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerkes sehr oder ziemlich

zufrieden. Dennoch zeigte sich auch, dass 33 Prozent nur teils zufrieden bzw. 7 Prozent ziemlich unzufrieden mit der fachlichen Begleitung der Beratungsangebote sind. Auch bezogen auf die Berücksichtigung der Bedarfe zur Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerkes sind 27 Prozent nur teils zufrieden und 7 Prozent ziemlich unzufrieden (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24 Zufriedenheit der Landeskoordinationsstelle hinsichtlich folgender Aspekte



N = 15

Die Befragten des Beratungsnetzwerkes wurden anschließend hinsichtlich möglicher Verbesserungsvorschläge befragt. Hierzu gaben sechs Befragte eine Antwort ab. Drei davon gaben an, dass sie keinen Änderungsbedarf sehen und mit dem Status Quo zufrieden seien. Die von den verbleibenden drei Befragten zusätzlich genannten Verbesserungsvorschläge beinhalteten u. a.:

- die Organisation von gemeinsamen Kolloquien zu Themenschwerpunkten
- die Initiierung von Briefings von zuständigen Referentinnen und Referenten verschiedener Ministerien
- bedarfsorientierte Angebote zur Weiterbildung der Beraterinnen und Berater auf Masterniveau (Zertifikate)
- jährliche Bilanzpressegespräche
- die Weiterentwicklung des Prozesshandbuchs „Mobile Beratung und Opferberatung in Sachsen-Anhalt“

5.5.8 Kreisweite Zusammenarbeit

Neben der internen Zusammenarbeit des Beratungsnetzwerkes ist die kreisweite Zusammenarbeit mit Akteuren außerhalb des Beratungsnetzwerkes von Interesse. Hierbei wurde auf die Zusammenarbeit mit den sogenannten „Partnerschaften für Demokratie“ fokussiert. Ziel ist es, genutzte wie nicht genutzte Synergieeffekte sowie den Ist-Stand und Bedarf an Vernetzung zu identifizieren.

Vorbereitend wurde ein exploratives Experteninterview zur Zusammenarbeit des Beratungsnetzwerkes mit den „Partnerschaften für Demokratie“ geführt. Daraufhin wurden telefonische Interviews im CATI-Labor des ZSH durchgeführt. Hierzu wurden die in der Regel bei freien Trägern angesiedelten externen Koordinierungs- und Fachstellen telefonisch kontaktiert und befragt. Zur Steigerung der Antwortbereitschaft wurden die Fach- und Koordinierungsstellen bereits eine Woche vorher angeschrieben. Insgesamt konnten 17 Interviews durchgeführt werden. Davon wurde eins abgebrochen, da der Befragte das Beratungsnetzwerk nicht kannte und sich Folgefragen somit nicht beantworten ließen. Das Erkenntnisinteresse lag insbesondere auf diesen Themen:

- Bekanntheit des Beratungsnetzwerkes und seiner Beratungsstellen
- Kontexte, Formen und Häufigkeit der Zusammenarbeit
- Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit
- Bedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit

Das Experteninterview wurde mit einer Person geführt, die aufgrund der eigenen Tätigkeit beide Strukturen – Partnerschaft für Demokratie sowie Beratungsnetzwerk – von innen kennt. Zwischen den Partnerschaften für Demokratie und dem Beratungsnetzwerk bestehen vordergründig keine strukturellen Überschneidungen, da beide Projekte einen unterschiedlichen Fokus haben: Prävention bzw. Beratung/Intervention³⁹. Trotzdem können und sollten Kooperationsmöglichkeiten zwischen beiden Strukturprojekten in einigen Bereichen zur Ziel- und Wirkungsverstärkung genutzt werden. Laut dem Befragten ist dies insbesondere dort gegeben, wo eine **Trägerdopplung** vorliegt, d. h. wo die externe Koordinierungs- und Fachstelle sowie eine Beratungsstelle des Beratungsnetzwerkes bei ein und demselben Träger liegen. Auch von ministerieller Seite aus werden Synergieeffekte mitgedacht. So werden über einen Verteiler beispielsweise Fachinhalte an beide Strukturprojekte geschickt.⁴⁰

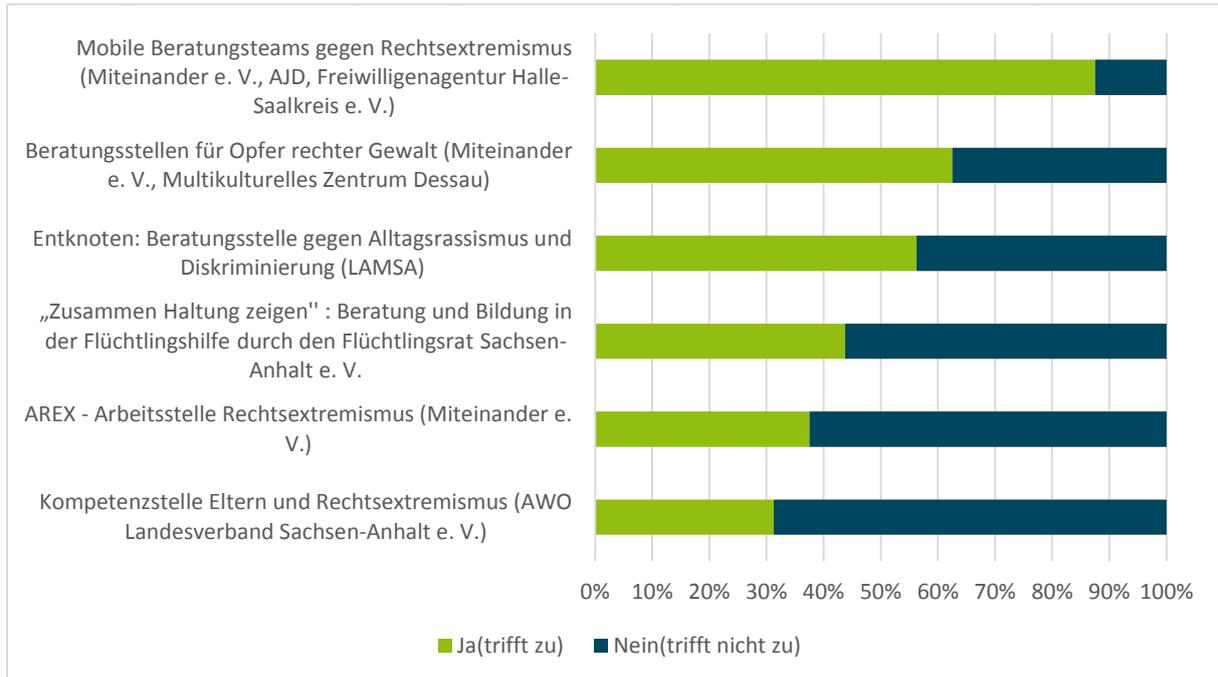
Kontakt zum Beratungsnetzwerk

Aus der Befragung der Partnerschaften für Demokratie wurde deutlich, dass 16 von 17 Koordinierungs- und Fachstellen das Beratungsnetzwerk oder seine Beratungsstellen kennen. Fast 90% der Befragten hatten bereits regelmäßigen⁴¹ Kontakt zu regionalen bzw. mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus. Mehr als die Hälfte hatte außerdem regelmäßig Kontakt zu den Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt sowie zu Entknoten - Beratungsstelle gegen Alltagsrassismus und Diskriminierung (LAMSA). Der regelmäßige Kontakt zu „Zusammen Haltung zeigen“ sowie zu AREX und der Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus fiel hingegen deutlich geringer aus (vgl. Abbildung 25).

39 Experteninterview I05112018

40 Ebd.

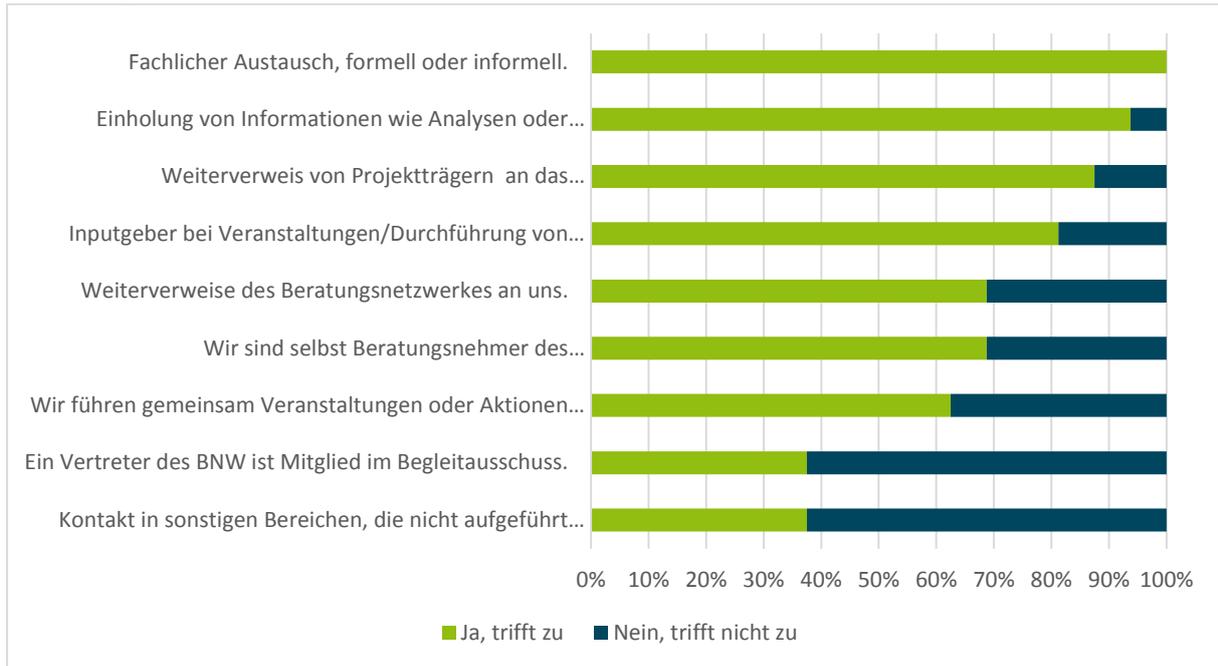
41 Hierunter fallen keine Zufallskontakte, jedoch auch seltene regelmäßige Kontakte (z. B. jährlich).

Abbildung 25 Hatten Sie regelmäßigen Kontakt zu folgenden Akteuren im Beratungsnetzwerk?

N=16

Gründe für den Kontakt

Auf die Frage, aus welchem Grund die externen Koordinierungsstellen im Kontakt mit den Akteuren des Beratungsnetzwerkes stehen, gaben alle Befragten an, dass es sich vorwiegend um einen formellen (z. B. auf Konferenzen) oder informellen (z. B. telefonisch) Austausch zu fachlichen Fragen handelt. Zusätzlich holen sich die externen Koordinierungsstellen besonders über das Beratungsnetzwerk Informationen wie Analysen oder Lagebilder ein (94 Prozent der Befragten) und verweisen Projektträger weiter an das Beratungsnetzwerk (88 Prozent der Befragten). Akteure des Beratungsnetzwerkes nehmen außerdem die Rolle von Inputgebern bei Veranstaltungen ein oder führen Workshops durch. Bei den Veranstaltungen handelt es sich dabei besonders um Demokratiekonferenzen, aber auch um monatliche oder spontane Netzwerktreffen. Fast 70 Prozent der Befragten gaben an, dass das Beratungsnetzwerk selbst an die externen Koordinationsstellen weiterverweist. Genauso viele Befragte gaben an, selbst Beratungsangebote des Beratungsnetzwerkes wahrzunehmen (vgl. Abbildung 26). Hierbei wurden sie inhaltlich unter anderem zu Vorgehensweisen bei rechtsextremen Ereignislagen und Gefahrenanalysen beraten.

Abbildung 26 In welcher Form hatten Sie Kontakt zu den Akteuren des BNW?

N = 16

Insgesamt gaben 38 Prozent der Befragten aus den externen Koordinierungsstellen an, dass ein Vertreter des Beratungsnetzwerkes ein Mitglied im Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie sei. Dabei nimmt der Vertreter mit überwiegender Mehrheit eine beratene Position ein und besitzt nur in 33 Prozent der Fälle ein Stimmrecht.

Häufigkeit des Kontaktes

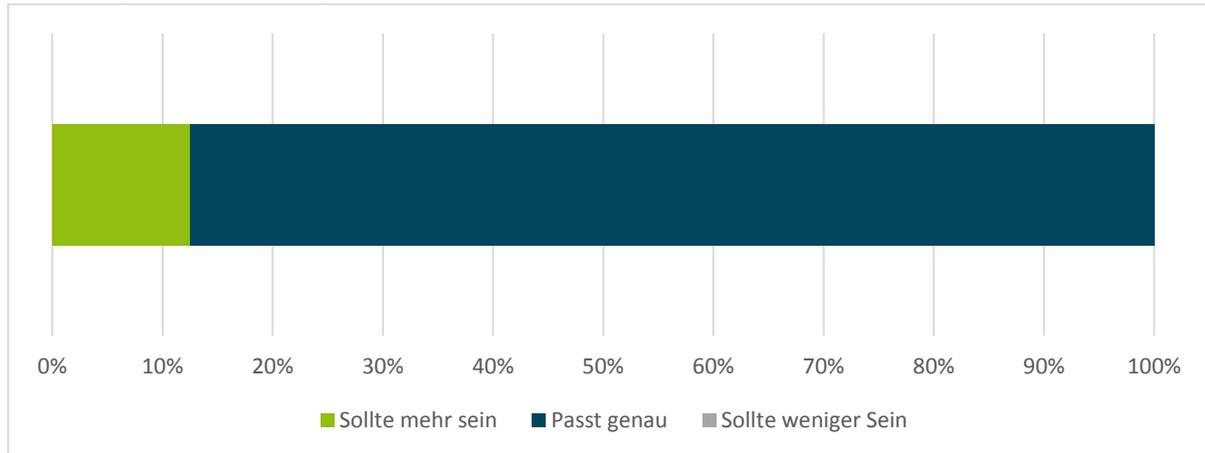
Alle Befragten gaben an, dass sie sich zu fachlichen Fragen austauschen, sei es formell oder informell. Mit 57 Prozent tauscht sich die Mehrheit mindestens einmal im Monat aus, während sich 43 Prozent mindestens einmal im Jahr, jedoch seltener als einmal im Monat, austauschen.

Von den Befragten, die sich Informationen wie Analysen oder Lagebilder einholen, gaben 27 Prozent an, dies mindestens einmal im Monat zu tun, während 73 Prozent dies mindestens einmal im Jahr, jedoch seltener als einmal im Monat tun.

29 Prozent der Befragten, die Projektträger an das Beratungsnetzwerk weiterverweisen, tun dies mindestens einmal im Monat, während 71 Prozent mindestens einmal im Jahr, jedoch seltener als einmal im Monat Projektträger an das Beratungsnetzwerk weiterverweisen.

Von den Koordinierungs- und Fachstellen, die selbst Beratungsnehmende des Beratungsnetzwerkes sind, gab die Mehrheit (60 Prozent) an, mindestens einmal im Monat beraten zu werden. Weitere 20 Prozent nahmen Beratung mindestens einmal im Jahr, jedoch seltener als einmal im Monat in Anspruch.

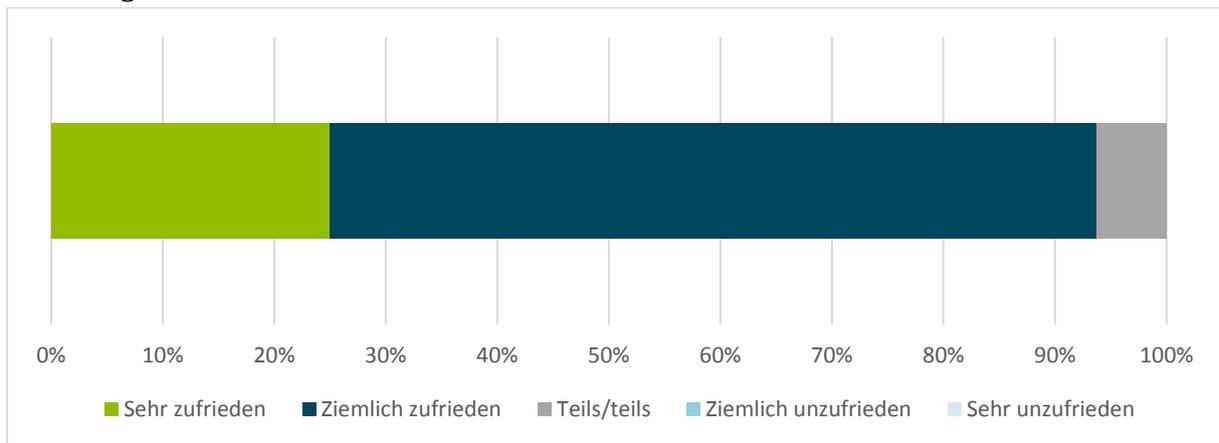
Von der überwiegenden Mehrheit wird die Häufigkeit des Kontaktes als zufriedenstellend und ausreichend angesehen (88 Prozent der Befragten). Nur zwei der 16 Befragten gaben an, dass sie gerne häufigeren Kontakt zu Akteuren des Beratungsnetzwerkes hätten (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27 Beurteilung zur Häufigkeit des Kontaktes

N = 16

Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit

Vier der 16 Befragten gaben an, mit der Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerkes „sehr zufrieden“ zu sein; immerhin 11 Befragte sind „ziemlich zufrieden“. Nur eine Person wählte die Antwortmöglichkeit „teils/teils“ (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 28 Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit dem BNW

N = 16

Die Befragten gaben an, insbesondere aufgrund der **Fachkompetenzen** der Beraterinnen und Berater des Beratungsnetzwerkes zufrieden mit der Zusammenarbeit zu sein. Des Weiteren lobten sie die **Erreichbarkeit**, Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit der Beraterinnen und Berater bspw. via E-Mail, Telefon und sogar in Ausnahmefällen außerhalb der offiziellen Sprechzeiten, z. B. am Wochenende. Zudem wurden die sehr gute Kommunikation und der unkomplizierte Informationsaustausch hervorgehoben.

Auf die Frage, was sich die externen Koordinierungsstellen für eine zukünftig noch bessere Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk wünschen, gaben die Interviewten u. a. an, dass es hilfreich wäre, die Verfügbarkeit und Tätigkeiten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu kennen. So wäre eine Vertiefung der Kontakte möglich. Auch eine **Übersicht über alle Angebote** und Akteure würde für Transparenz sorgen und zukünftige Kooperationen erleichtern. Außerdem fehle es an einer transparenten und intensiveren Öffentlichkeitsarbeit, um das Gesamtnetzwerk stärker öffentlich zu präsen-

tieren. Zusätzlich solle mehr **Beratungskapazität** geschaffen werden und das Monitoring über Aktivitäten im Bereich Rechtsextremismus und Rassismus ausgebaut werden. Es wurde gewünscht, dass die Beratungsstellen **proaktiver** tätig werden, anstatt lediglich auf Anfragen zu reagieren. Es wurde zudem gezielt angesprochen, dass mehr Stellen in Altmark und Börde geschaffen werden sollten, da das Gebiet sehr groß und ländlich sei und es dort an Zeitressourcen mangle. Das Personal in der Altmark sei stark ausgelastet und aufgrund der Personalsituation selten in Börde tätig. Es wurde vom Ministerium außerdem eine erneute Regionalkonferenz im Stil der vor zwei Jahren stattgefundenen gewünscht.

5.5.9 Fazit und Handlungsempfehlungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die aktuelle Zusammensetzung des Netzwerkes, die Arbeitsformate sowie der Austausch im Netzwerk für die Befragten derzeit **angemessen und für alle Beteiligten zufriedenstellend** sind. Der Mehrwert des Beratungsnetzwerkes wird durch die Beratungsstellen insbesondere im Austausch von Informationen und für die Weitervermittlung von Beratungsnehmenden oder anderen Kontakten untereinander gesehen. Auffällig ist, dass das Beratungsnetzwerk stark **autark** funktioniert und lediglich punktuell sowie bei Bedarf von der Landeskoordinierungsstelle unterstützt wird. Die Beteiligten beider Seiten sind mit dem aktuellen Verhältnis sehr zufrieden und nehmen die Zusammenarbeit als **positiv und vertraulich** wahr. Die Landeskoordinierungsstelle ist offen für Anregungen aus den Beratungsstellen und steht hilfebietend zur Seite. Die Beratungsstellen arbeiten sehr selbstständig. Da die Trägerlandschaft übersichtlich ist, kennen sich die Träger untereinander gut und treten beispielsweise im alltäglichen Beratungsalltag eigenständig miteinander in Kontakt. Diese selbstständige Arbeitsweise möchte die Landeskoordinierungsstelle beibehalten und fördern, beispielsweise im Falle der Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig gibt es Potentiale, die die Landeskoordinierungsstelle in ihrer Arbeit stärker ausschöpfen könnte.

- Eine **stärkere Steuerung** könnte ermöglichen, dass das Beratungsnetzwerk noch besser auf die sich verändernden Bedarfe in der Gesellschaft reagieren kann. Einige Beratungsstellen beschreiben sich selbst aufgrund von Ressourcenmangel und hoher Arbeitsbelastung als „Feuerlöscher“, die zum Teil nur abarbeiten und somit wenig Ressourcen haben, strategisch zu arbeiten (z. B. strategische Öffentlichkeitsarbeit, strategische Ausrichtung der Beratungsschwerpunkte).
- Hier könnte die Landeskoordinierungsstelle stärker richtungsweisend tätig werden, um sicherzustellen, dass die Angebote zielgerichtet die **Bedarfe aus der Gesellschaft aufgreifen** können und die Ziele des Landesprogrammes bestmöglich befördern. Hierzu wäre nötig, dass die Landeskoordinierungsstelle über mehr Informationen verfügt, beispielsweise indem **Monitoring-Daten** wie die DJI-Statistik genutzt werden, um Lücken und Bedarfe gesamtgesellschaftlich empirisch zu ermitteln⁴².
- Es sollte außerdem regelmäßig geprüft werden, ob die aktuelle **Zusammensetzung** des Beratungsnetzwerkes die Ziele des Netzwerkes ausreichend för-

42 Hierzu müsste die Fallstatistik jedoch vollständig und aussagekräftig sein (vgl. Kap. 5.6.2.3).

dert oder ob es beispielsweise für weitere Akteure geöffnet werden sollte. Eine, wie in den Vorjahren erfolgte, regelmäßige Öffnung einzelner Sitzungen des Beratungsnetzwerkes für Vertreterinnen und Vertreter anderer Ministerien ist anzuraten.

- Eine **strategische Öffentlichkeitsarbeit** durch die Landeskoordinierungsstelle bzw. in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen würde die Sichtbarkeit des Netzwerkes erhöhen, was potenziellen Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern zu Gute kommt und in der Gesellschaft die Aufmerksamkeit für die Themen des Beratungsnetzwerkes erhöhen würde.

In Bezug auf die netzwerkübergreifende Zusammenarbeit wird deutlich, dass das Beratungsnetzwerk und die meisten seiner Beratungseinheiten bei fast allen Partnerschaften für Demokratie bekannt sind. Das Beratungsnetzwerk und die Partnerschaften für Demokratie arbeiten zu diversen Fragen zusammen. Insbesondere mit den Beratungsstellen findet regelmäßiger Kontakt statt, z. B. für fachlichen Austausch oder Weiterverweisungen. Die Zusammenarbeit wird mehrheitlich als zufriedenstellend gelobt. Insbesondere die Fachkompetenz und die Erreichbarkeit der Akteure des Beratungsnetzwerkes werden hervorgehoben. Verbesserungspotenzial besteht in der Transparenz und Außenwirkung:

- Eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit sowie **Transparenz** zu den Angeboten des Beratungsnetzwerkes könnte die Bekanntheit bei weiteren Akteuren ausbauen und Kooperationspotenziale schaffen.
- Mehr Ressourcen auf Seiten des Beratungsnetzwerkes könnten dazu beitragen, dass die einzelnen Stellen stärker **proaktiv** auf Kooperationspartner zugehen können, anstatt nur bei Anfragen oder fallbegleitend aktiv zu werden.

5.6 Projektebene: Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

Die Evaluation der Projektebene der regionalen bzw. mobilen Beratungsteams stützt sich auf die folgenden Erhebungsschritte:

Tabelle 8 Mobile Beratungsteams – Erhebungsschritte

Wie	Wer/was
Dokumentenanalyse	Sachberichte, Basisdatenblätter, Prozesshandbuch, weitere Dokumente
Datenanalyse	DJI-Online-Fallstatistik
Arbeitstreffen	Regionale/mobile Beratungsteams
Telefoninterviews	Zielgruppe (Beratungsnehmende) – 8 Personen

Die folgenden Dimensionen wurden bzw. werden betrachtet:

- Ziele und Aufgaben der mobilen Beratungsteams
- Arbeitsweise der mobilen Beratungsteams
- Prozesse der Falldokumentation bzw. Monitoringprozesse
- Beratungsstatistiken

- Wirkungsannahmen
- Zielgruppenerreichung
- Bedarfe und Weiterentwicklungspotenziale

5.6.1 Struktur und Arbeitsweisen des Projektes

Die mobilen Beratungsteams sind zuständig für die Beratung von Einzelpersonen und Organisationen in den Themenfeldern Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Demokratieförderung. **Ziel** der Beratung und Begleitung ist eine Befähigung der Beratungsnehmenden, Problemlagen vor Ort eigenverantwortlich zu bearbeiten. Weiterhin soll die Perspektive von Minderheiten in der Gesellschaft sichtbar gemacht werden. Die **Leistungen und Angebote** beinhalten Recherche, Analyse und Monitoring, die Aufarbeitung, Zusammenstellung und Bereitstellung von Informationen, (Fach-)Beratung, Moderation, die Vernetzung von Akteuren sowie Fortbildungen. Die Angebote richten sich an diverse **Zielgruppen**, von Einzelpersonen über Organisationen wie Bündnisse, Vereine und Bildungseinrichtungen bis hin zu Akteuren aus Politik und Verwaltung (vgl. Kap. 5.6.5). Die Arbeit folgt definierten **Grundsätzen**. Hierunter fällt unter anderem, dass die Beratungsarbeit ...

- in der Regel mobil und aufsuchend stattfindet,
- ressourcenorientiert und prozesshaft ist,
- einen sozialräumlichen und systemischen Ansatz zugrunde legt,
- dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ folgt,
- vertrauensvoll und offen erfolgt,
- Situation und Problem unter Einbezug von Kontext und System(en) betrachtet,
- vertraulich erfolgt,
- weitervermittelt, wo sie selbst nicht zuständig ist.

Die regionalen Beratungsstellen **kooperieren** in ihrer Arbeit nach eigener Angabe **unter anderem** mit ...

- anderen Akteuren des Beratungsnetzwerkes (AREX, Opferberatungsstellen, Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus usw.),
- anderen Organisationseinheiten ihres Trägers (z. B. Bildungsteam oder Netzwerkstelle Demokratisches Magdeburg bei Miteinander e.V., HALLIANZ für Vielfalt bei der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V.),
- Partnerschaften für Demokratie,
- Bundesverband Mobile Beratung,
- Fachträgern,
- Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte,
- Projekten wie MuT-Projekte des LandesSportBund Sachsen-Anhalt e. V.,
- Polizei,
- Einrichtungen aus der Sozial- und Bildungsarbeit (insbesondere Schulen und Jugendclubs),
- Fachjournalistinnen und Fachjournalisten,
- Hochschule,
- Antidiskriminierungsberatung.

5.6.2 Fälle und Monitoring

5.6.2.1 Falldokumentation

Die regionalen Beratungsteams dokumentieren ihre Fälle überwiegend zur internen Nutzung. Als **Dokumentationsinstrumente** wurden eine interne Fallliste, ein Stammdatenblatt mit Beratungsverlauf sowie Beratungs- bzw. Gesprächsprotokolle genannt. Die Beratungsfälle werden außerdem in die **Online-Fallstatistik** des Deutschen Jugendinstituts e.V. eingepflegt.

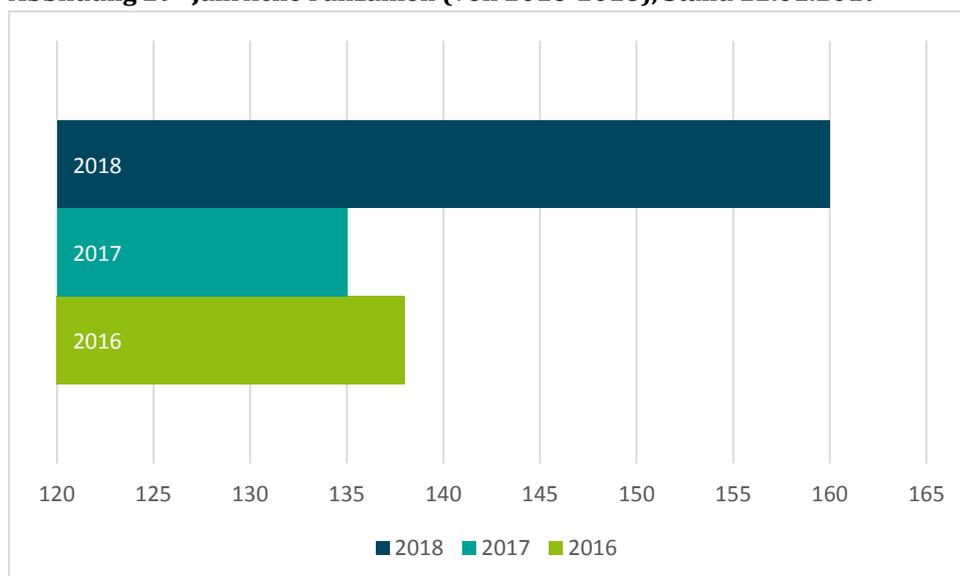
5.6.2.2 Fallstatistiken (DJI-Fallstatistik)

Die Online-Fallstatistik des Deutschen Jugendinstituts e. V. (im Folgenden: DJI-Fallstatistik) gibt Aufschluss über Merkmale und Entwicklungen der Beratungsfälle der letzten Jahre. Die Auswertung erfolgte am 22. Januar 2019. Die Ergebnisse sind jedoch nur bedingt interpretierbar, da die Validität der erhobenen Daten nur eingeschränkt gegeben ist.

Fallzahlen

In den Jahren 2016 und 2017 ist die Anzahl der Beratungsfälle mit 135 bzw. 138 eingetragenen Fällen konstant geblieben. Im Jahr 2018 ist die Anzahl auf 160 Fällen angestiegen (vgl. Abbildung 29). Hierbei ist zu beachten, dass diese Zahlen nicht alle Beratungsfälle abdecken, da nur solche berücksichtigt werden konnten, die in das Datenportal eingetragen wurden. Auch werden Beratungsanfragen im Rahmen von schon langjährig bestehenden Beratungsfällen, wie beispielsweise Bündnisberatungen, nach Angaben der Beratungsstellen nicht als neuer eigenständiger Fall dokumentiert. Aufgrund technischer Probleme konnte zudem eine Beratungsstelle keine Eintragung tätigen. Dies erschwert die Auswertung und Interpretation der Datenbank.

Abbildung 29 Jährliche Fallzahlen (von 2016-2018), Stand 22.01.2019



N = 433

Auffällig ist außerdem die in der DJI-Statistik augenscheinlich **ungleichmäßige Verteilung** der Beratungsfälle auf die verschiedenen Beratungsstellen. Hieraus lassen sich jedoch keine Schlüsse über unterschiedlich hohe Arbeitsbelastungen ziehen, da es keine

offiziellen Richtlinien zur Fallerfassung gibt. So können Beratungsstellen und Beratende eigenständig entscheiden, wie sie einen Fall abgrenzen und in der DJI-Statistik anlegen. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass die Beratungsstellen die Fallstatistik unterschiedlich konsequent und vollständig führen. Auch werden, wie bereits erwähnt, langjährig bestehende Unterstützungsprozess nicht jährlich neu aufgeführt.

Zielgruppen

Bei der Auswertung der Zielgruppe ist zu beachten, dass die Datenbank Mehrfachnennungen zulässt. Da die Antwortkategorien zum Teil nicht trennscharf sind, sind die Ergebnisse nur eingeschränkt interpretierbar.

Bei der Entwicklung der Zielgruppen in den vergangenen Jahren fällt auf, dass Personen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen/Gruppierungen/Netzwerken, Politikerinnen und Politikern und Verwaltungsmitarbeitende wiederkehrend die größten Zielgruppen sind, die das Beratungsangebot wahrgenommen haben (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9 Die meistberatenen Zielgruppen 2016-2018

Die meistberatenen Zielgruppen (Mehrfachnennung möglich)			
	2016	2017	2018
1	Personen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen/Gruppierungen/Netzwerken (76)	Personen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen/Gruppierungen/Netzwerken (60)	Personen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen/Gruppierungen/Netzwerken (64)
2	Politikerinnen und Politiker (19)	Verwaltungsmitarbeitende (24)	Einzelpersonen ohne unterstützungsrelevanten institutionellen Kontext (z.B. Anwohnerinnen und Anwohner) (25)
3	Verwaltungsmitarbeitende (17)	Politikerinnen und Politiker (22)	Politikerinnen und Politiker (17)
4	Ehrenamtlich/zivilgesellschaftlich engagierte Einzelpersonen (17)	Einzelpersonen ohne unterstützungsrelevanten institutionellen Kontext (z.B. Anwohnerinnen und Anwohner) (16)	Verwaltungsmitarbeitende (16)
5	Einzelpersonen ohne unterstützungsrelevanten institutionellen Kontext (z.B. Anwohnerinnen und Anwohner) (14)	pädagogische Fachkräfte an Allgemeinbildenden Schulen (Grundschule, Sekundarstufe I/II) (11)	pädagogische Fachkräfte an Allgemeinbildenden Schulen (Grundschule, Sekundarstufe I/II) (10)

Es stechen weiterhin einige Zielgruppen heraus, die im Laufe der Jahre 2016 bis 2018 erstmals genannt wurden. Hier ist jedoch nicht auszuschließen, dass diese Zielgruppen auch vorher schon beraten wurden und nur aufgrund von nicht-trennscharfen Antwortkategorien oder unvollständiger Führung der Fallstatistik vorher nicht auftauchen.

Während es 2016 noch keine registrierten Fälle für Beratungen von pädagogischen Fachkräften an allgemeinbildenden Schulen (Grundschule, Sekundarstufe I/II) gab, ent-

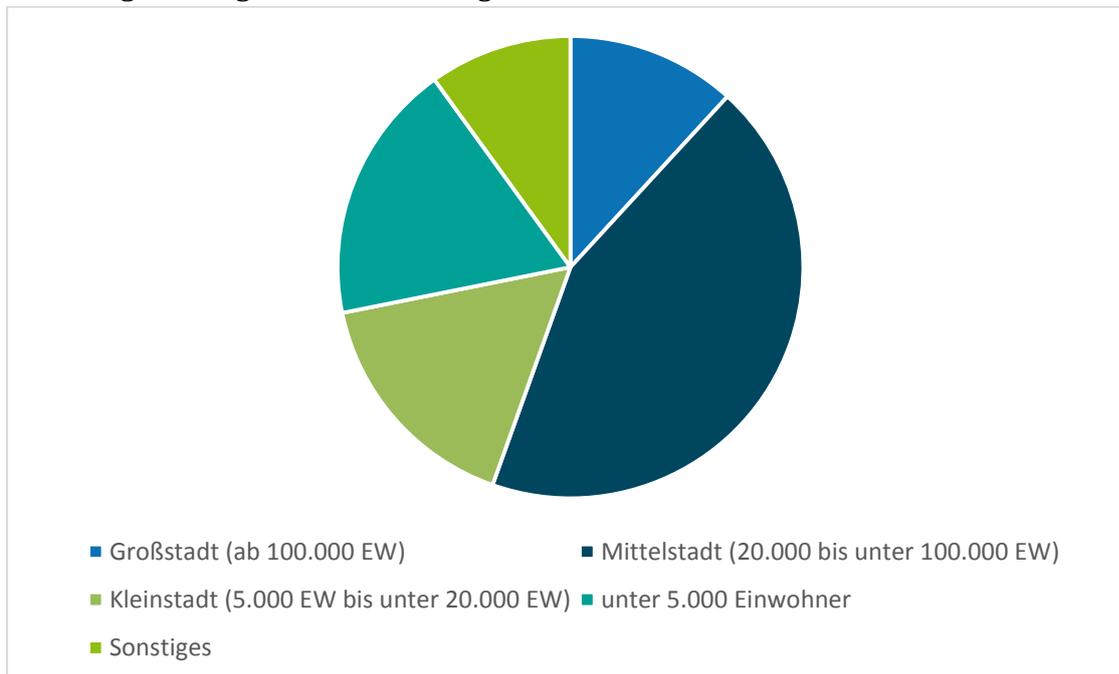
wickelte sich diese Gruppe in den Jahren 2017 und 2018 zu einer der fünf größten Zielgruppen (vgl. Tabelle 9).

Auch Journalistinnen und Journalisten und Medienvertreterinnen und Medienvertreter nahmen 2016 der Fallstatistik zufolge das Beratungsangebot nicht wahr. 2017 folgten bereits 9 Beratungsfälle und auch 2018 blieb die Zahl der Beratungsfälle vom Vorjahr konstant. Zusätzlich wurde die Zielgruppe der pädagogischen Fachkräfte an sonstigen pädagogischen Einrichtungen (z. B. der Erwachsenenbildung, Volkshochschule) im Jahr 2017 erstmals registriert; die Beratungsfälle stiegen 2018 weiter (2017: 6 Fälle, 2018: 10 Fälle). Zielgruppen, die – zumindest laut Fallstatistik – erstmals 2018 vom Beratungsangebot Gebrauch gemacht haben sind beispielsweise (Berufs-)Schülerinnen und Schüler zw. Studierende (7 Fälle) sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Jugendvereinen/-verbänden (7 Fälle). Dies lässt sich aber aufgrund der fehlenden Trennschärfe zu z. B. der Antwortkategorie „Schulen“ (die „Schülerinnen und Schüler“ bereits beinhaltet) anzweifeln.

Geografischer Kontext

44 Prozent der Fälle zwischen 2016 und 2018 waren Mittelstädten in Sachsen-Anhalt zugeordnet. Ca. zwölf Prozent der Beratungsfälle fanden in den Großstädten Magdeburg oder Halle statt. Ungefähr 34 Prozent der Beratungsfälle waren Kleinstädten oder Ortschaften unter 5.000 Einwohnern zugeordnet (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30 Geografische Zuordnung der Fälle 2016-2018



N = 433

Beendigungsgrund der Beratung

Die Beratung wurde in 84 Prozent der Fälle wegen der erfolgreichen Erreichung der Beratungsziele beendet. Mehr als die Hälfte der verbliebenen Fälle wurde an Dritte weitervermittelt. Etwa drei Prozent aller Fälle wurden durch die Beratungsnehmenden ohne Erreichung des Beratungszieles selbstständig beendet; zwei Prozent der Beratungsfälle wurden durch die Beraterinnen und Berater ohne Zielerreichung beendet.

Art der Beratungsleistung

Die angegebenen Fälle zeugen von einem sehr breitgefächerten und diversen Beratungsangebot. Es wurden im Untersuchungszeitraum viele Spezialthemen angeboten, von einer psychosozialen Beratung bis hin zur Organisationsentwicklung und Konfliktmoderation. Die häufigsten Beratungen fanden in den vergangenen drei Jahren v. a. in Form von Recherchen und Lageeinschätzungen, Auskünften und Informationsvermittlungen, Entwicklung von Handlungsstrategien und Beratungsgesprächen statt (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10 Häufigste Arten der Beratung 2016-2018

Art der Beratung	Fälle (2016-2018)
Recherche/Lageeinschätzung	297
Auskunft/Informationsvermittlung	258
Entwicklung von Handlungsstrategien	247
Beratungsgespräch	161

Auch hier gilt es zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren. Eine Auswahl an weiteren Beratungsarten ist in der Wortwolke (vgl. Abbildung 31) dargestellt. Hierbei verdeutlichen absteigende Begriffsgrößen absteigende Fallzahlen. Insbesondere Öffentlichkeitsarbeit und Informations- und Aufklärungsmaßnahmen, Veranstaltungen sowie die Reflexion des Beratungsprozesses und die Durchführung von Fortbildungen und Trainings wurden häufig genannt.

Abbildung 31 Arten der Beratung - häufigste weitere Nennungen



Weitere in die Beratung einbezogene Personen

In mehr als der Hälfte der Beratungsfälle wurden keine externen Personen oder Einrichtungen in die Beratung mit einbezogen. In zwölf Prozent der Fälle kam es zu einer Unterstützung durch die Opferberatung, in zehn Prozent der Fälle durch Programmpartner aus „Demokratie Leben!“ und in neun Prozent der Fälle wurden zivilgesellschaftliche Bündnisse bzw. Netzwerke in die Beratung miteinbezogen. Auch Einrichtungen aus Bildung, Erziehung und Sozialer Arbeit sowie Antidiskriminierungsberatungen und das Beratungsnetzwerk bzw. die Landeskoordinierungsstelle (LKS) wurden in seltenen Fällen einbezogen. Die Ergebnisse sind möglicherweise aufgrund der nicht trennscharfen Antwortkategorien verzerrt.

5.6.3 Das Instrument: DJI-Fallstatistik

Die Fallstatistik der DJI Datenbank hat aktuell nur eine eingeschränkte Aussagekraft. Es bestehen insbesondere Optimierungsbedarfe mit Bezug auf die Trennschärfe von Antwortkategorien sowie die einheitliche und vollständige Nutzung der Fallstatistik, um gehaltvolle und zuverlässige Erkenntnisse liefern zu können. Dies ist gerade auch für die Weiterentwicklung des Landesprogramms für Toleranz, Vielfalt und Weltoffenheit wichtig. Nur so kann beispielsweise analysiert werden, ob Themen ausreichend abgedeckt werden und in welchen Regionen mehr Personalstellen nötig wären.

Trennschärfe

Optimierungspotentiale bestehen bei vielen der Kategorien. Einige Beispiele sollen im Folgenden genannt werden:

„Auf welche Phänomene bezieht sich die Beratung/Unterstützung? (Mehrfachnennungen möglich)“

- Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Rechtsextremismus
- Rassismus/Fremdenfeindlichkeit
- Antisemitismus
- ...

Hier beinhaltet beispielsweise die Kategorie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ bereits Phänomene wie Rassismus, Antisemitismus, etc.. Zwar sind Mehrfachnennungen zugelassen, jedoch ist fraglich, ob ein Nutzer oder eine Nutzerin der Datenbank alle zutreffenden Antworten auswählt oder sich auf eine passende Antwort (z. B. „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“) beschränkt.

„Was ist hauptsächlich Thema/Gegenstand der Beratung/Unterstützung/des Angebots? (maximal drei Nennungen)“

- Politische Bildung
- Politische Diskurskultur
- Individuelle politische Einstellungen
- ...

Hier wird die fehlende Trennschärfe anhand von drei Beispielen deutlich. Selbst mit der erlaubten Anzahl von drei Kreuzen können nicht zwangsläufig alle zutreffenden Antworten ausgewählt werden. Die Kategorien sollten konkretisiert und zusammengefasst werden, auch um das Ausfüllen zu erleichtern.

Die Kategorien der Zielgruppen liefern ebenfalls keine trennscharfen Ergebnisse. Beispielsweise sind folgende Zielgruppen aufgeführt:

- Pädagogische Fachkräfte an Schulen
- Pädagogische Fachkräfte an sonstigen Einrichtungen
- Pädagogische Fachkraft an Schulen/Berufsschule
- Pädagogische Fachkräfte an Berufsschulen/Berufskollegs

Vollständigkeit

Wie bereits zu Beginn erwähnt, ist die Datenbank, u. a. aufgrund von technischen Problemen, nicht vollständig gepflegt. Somit sind die Fallstatistiken nicht vollständig und zuverlässig. Hinzu kommt, dass im Rahmen der Fallstatistik keine Definition eines „Falls“ vorliegt.⁴³ Somit kann die Interpretation, was ein Fall ist, und damit die Anzahl der eingetragenen Fälle je nach Beratungsstelle und Beraterinnen und Berater, variieren.

5.6.4 Wirkungslogik des Projektes

Diese Evaluation verfolgt einen wirkungsorientierten Ansatz (vgl. Kap. 5.3). Aus dieser Perspektive heraus sollte sich jedes Projekt darüber bewusst sein, welche Wirkungen es bei seiner Zielgruppe und in der Gesellschaft erzielen möchte. Geförderte Projektmaßnahmen sollten an den Wirkungszielen ausgerichtet sein und es sollte plausibel gemacht werden können, mit welchen Aktivitäten welche Ziele erreicht werden sollen. Damit verschiebt sich der Bewertungsfokus eines Projektes weg von der Frage „wie viele Veranstaltungen wurden durchgeführt?“ hin zu der viel zentraleren Frage „trägt das Projekt dazu bei, die erwünschten Wirkungen zu erzielen?“. Aus diesem Grund wurde mit vier Vertreterinnen und Vertretern der regionalen Beratungsteams ein dreistündiges Arbeitstreffen durchgeführt, in dem die Wirkungslogik ihrer Arbeit bearbeitet wurde.

Zielsetzung des Arbeitstreffens

Die vorliegende Wirkungslogik (vgl. Abbildung 32) stellt die Wirkungsannahmen aus Sicht der Beraterinnen und Berater der mobilen Beratungsteams dar. Mit dem Arbeitstreffen zur Wirkungslogik wurden unterschiedliche Ziele verfolgt: Zum einen ermöglichte das Arbeitstreffen für die Evaluatorinnen und Evaluatoren weiterführende Erkenntnisse und einen **tiefere Einblick** in die Arbeit der mobilen Beratungsteams. Die Erkenntnisse wurden genutzt, um anhand der **Zielgruppeninterviews plausibilisieren** zu lassen, ob die erwünschten Wirkungen eingetreten sind. Zum anderen half das Treffen den Projektverantwortlichen und Projektmitarbeitenden, die eigene Arbeit tiefergehend zu reflektieren: „Was machen wir eigentlich? Warum machen wir es so? Was möchten wir damit erreichen? Inwiefern passen unsere Angebote zu den Zielen des Beratungsnetzwerkes und zu unseren selbstgesteckten Zielen?“ Solch ein **Reflexionsprozess** trägt dazu bei, die eigene Arbeit zu verbessern und die Projektkonzeption zielgerichtet weiterzuentwickeln. Eine Selbstreflexion und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit geschieht nach Aussagen der Beratungsstellen regelmäßig und ist fester Bestandteil ihrer Arbeit. Das Arbeitstreffen stellte somit lediglich einen ergänzenden Reflexions-

43 Anmerkung: Gemeint ist hiermit, dass keine einheitliche Vorgabe besteht, was in der DJI-Statistik als „ein Fall“ zu erfassen ist. Im Prozesshandbuch werden die Kriterien für einen Fall bzw. eine Fallannahme definiert.

schrift dar. Die vorliegende Wirkungslogik kann nun von den Projektverantwortlichen für eine systematische Wirkungsdokumentation genutzt werden, für das durch die Evaluatorinnen und Evaluatoren mögliche Tools vorgestellt wurden (vgl. Kapitel 6). Drittens konnten gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Beratungsstellen **Weiterentwicklungsbedarfe** in der Projektumsetzung identifiziert werden.

Prozess der Entwicklung

Auf Basis der Dokumentenanalyse entwickelten die Evaluatorinnen und Evaluatoren einen ersten Entwurf der Wirkungslogik, der ihr Verständnis der Arbeit der regionalen Beratungsteams widerspiegelte. Dieser wurde den Anwesenden vorgestellt. Daraufhin wurden die verschiedenen Wirkungsebenen anhand von Leitfragen aus Sicht der Projektverantwortlichen reflektiert und die Wirkungslogik wurde überarbeitet. Außerdem wurden Wirkungsannahmen entwickelt, d. h. Vermutungen über die Beziehungen zwischen den Wirkungsebenen. Die entwickelte Wirkungslogik ist in Abbildung 32 dargestellt.

Abbildung 32 Wirkungslogik der Arbeit der mobilen Beratungsteams (eigene Darstellung)



Aus der Wirkungslogik wird deutlich, dass die mobilen Beratungsteams stark bedarfs- und zielgruppenorientiert arbeiten und dass daraus eine Bandbreite an Tätigkeiten resultiert, von klassischen Beratungen über Analysen über die Durchführung von Workshops bis hin zu Prozess- und Organisationsberatungen. Daraus lässt sich die Hypothese ableiten, dass hierin einerseits ein Erfolgsfaktor der Beratung liegt – da anzunehmen ist, dass eine solch bedarfsorientierte Arbeit zu einer hohen Zufriedenheit innerhalb der Zielgruppe führt. Diese Hypothese wird durch die Zielgruppeninterviews unterstützt (vgl. Kap. 5.6.6). Andererseits besteht in der Bandbreite an Angeboten und **starken Bedarfsorientierung** und mit Blick auf die begrenzten Ressourcen die Möglichkeit, gegebenenfalls eine Eingrenzung bzw. Fokussierung zu überlegen. Aufgaben wie die Professionalisierung von Bündnissen können einerseits dem Ziel der Stärkung von demokratischen Strukturen zugeordnet werden; andererseits stellt sich, wenn sie von den mobilen Beratungsstellen übernommen werden, die Frage, ob es hier eine Lücke im Landesprogramm gibt. Dadurch könnte zumindest ein Teil der Arbeitszeit, die beispielsweise für die Unterstützung von Bündnissen eingesetzt wird, für andere Bereiche einsetzbar werden.

Nach Rückmeldung der Beratungsteams orientiert sich die systemische Beratung an den Problemlagen vor Ort und den Unterstützungsbedarfen hinsichtlich der Entwicklung einer menschenrechtsorientierten demokratischen Alltagskultur, sodass eine inhaltliche Entkopplung nicht mehr im Einklang mit den methodischen Grundsätzen der Beratungsarbeit stehen würde.

Ein von den Beratungsstellen selbst artikulierter Wunsch ist der nach **mehr Beratungsarbeit**. Zwar mache die Kernleistung Beratung „deutlich über 50 Prozent“ aus⁴⁴, jedoch kommen sie nach eigener Angabe nicht zu so viel Beratungsarbeit, wie sie gerne möchten. Ein großer Teil der Zeit werde auf Supervisionen, Fortbildungen, Verwaltung, Gremienarbeit, Netzwerktreffen, Recherche, Sachberichte und Anträge verwendet.

5.6.5 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Die Arbeit der mobilen Beratungsteams richtet sich an sehr unterschiedliche Zielgruppen. Diese wurden auf Basis des Arbeitstreffens hinsichtlich ihrer Beratungsbedarfe und dem Zugang zur Zielgruppe analysiert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 11 zusammengefasst:

44 Arbeitstreffen mit den mobilen Beratungsteams

Tabelle 11 Zielgruppenbedarfe und -erreichung aus Sicht der mobilen Beratungsteams

Zielgruppe	Beratungsbedarfe in den Themenfeldern	Zugang bzw. Zielgruppenerreichung
Medien/ Journalisten	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit und Umgang mit Bedrohungen • Fachexpertise und Lagebilder • Berichterstattung über Rechtsextremismus 	Zusammenarbeit mit einer meist gleichbleibenden Gruppe
Bildungseinrichtungen (z. B. Schulen und Träger politischer Bildungsarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Reichsbürgern • Umgang mit rechtsextremen Schülerinnen und Schülern und Eltern • Leitbildentwicklung/Überarbeitung Hausordnung • Schule ohne Rassismus • Fachexpertise • Bildungsmaterialien/Unterrichtsbausteine • Durchführung von Workshops/Projekttagen 	Relativ guter Zugang, je nach zuständigen Einzelpersonen
Polizei/Bundeswehr	<ul style="list-style-type: none"> • Fachexpertise • Umgang mit Reichsbürgern • Sensibilisierung und Verständnis für eine plurale Gesellschaft 	Schwieriger Zugang, aktuell keine Zielgruppe
Politik/Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit und Umgang mit Bedrohungen • Umgang mit rechtsextremen Veranstaltungen • Umgang mit Reichsbürgern 	Zugang je nach zuständigen Einzelpersonen
Soziale, karitative und medizinische Einrichtungen (z. B. Krankenhaus und Kinderheim)	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Rechtsextremismus • Fachexpertise • Überarbeitung der Hausordnung • Sicherheitskonzepte • Strategische Öffentlichkeitsarbeit 	Zugang je nach zuständigen Einzelpersonen
Lokale Bündnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Fachexpertise und Lagebilder • Prozessberatung und Organisationsentwicklung, z. B. ... • ... Veranstaltungsplanung • ... Moderation • ... Ergebnissicherung • ... Leitbildprozesse • ... Vernetzung • ... Formalisierung/Aufbau von Strukturen 	Guter Zugang
Religionsgemeinschaften, Migrantenselbstorganisationen, Vereine und Verbände	<ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung von Hausordnung und Satzung • Mietanfragen von rechtsextremen Bündnissen • Fachexpertise • Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern • Sicherheit und Umgang mit Bedrohungen • Antragsstellung für Fördermittel • Öffentlichkeitsarbeit 	In Teilen guter Zugang
Firmen/Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit rechtsextremen Mitarbeitenden 	Sehr wenige Fälle
Fachgremien und Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> • Fachexpertise • Fortbildungen • Lagebilder 	Guter Zugang
Einzelpersonen	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit rechtsextremen Nachbarn oder Bekannten • Umgang mit Anfeindungen und Bedrohungen 	Unterschiedlich guter Zugang

Die **Zielgruppenbedarfe** verdeutlichen, dass die Anforderungen und Wünsche, die die Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmer an die Beratungsstellen herantragen, vielfältig sind. Schlagworte sind hier beispielsweise Sicherheit, Umgang mit Bedrohungen, Fachexpertise und Lagebilder, Öffentlichkeitsarbeit, Umgang mit Reichsbürgern, Umgang mit rechtsextremen Veranstaltungen, Schule ohne Rassismus, Leitbildentwicklung, Sensibilisierung und Wissensvermittlung, Prozessberatung, Organisationsentwicklung, Vernetzung, Fördermittelakquise. Gerade die Zielgruppe der Bündnisse nimmt nach Angabe der Beratungsstellen viel Zeit ein. Ein Berater äußerte im Verlauf des Arbeitstreffens die Einschätzung, dass Bündnisse (inklusive der angehängten Beratungsfälle) ca. 30 bis 40 Prozent der Beratungsarbeit ausmachen würden. Damit sich die Beratungsteams noch mehr auf den Kern der Beratungsarbeit konzentrieren können, böte eine stärkere Kooperation mit beispielsweise den „Houses of Resources“ des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge eine Möglichkeit, Teile der Beratung migrationsbezogenen Bündnisse auszulagern, sofern nicht genügend Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die regionalen Beratungsteams geben an, die unterschiedlichen Zielgruppen unterschiedlich gut zu erreichen. Dabei werden insbesondere diejenigen, die schon eine gewisse Sensibilität für das Thema haben, gut erreicht. Deshalb ist der **Zugang zur Zielgruppe** beispielsweise bei Bündnissen, Fachgremien, Vereinen und Netzwerken besonders einfach. Es ist jedoch wichtig, gerade auch den Teil der Bevölkerung zu erreichen, der nicht bereits über eine gewisse Sensibilität und Vorerfahrung im Thema verfügt. Die Zielgruppenübersicht zeigt außerdem, dass der Zugang zu geschlossenen Systemen wie Verwaltung, Polizei, Religionsgemeinschaften oder Schulen schwieriger ist als in beispielsweise Bündnisse gegen Rechtsextremismus. Im Falle der geschlossenen Systeme hängt der Zugang laut Angaben der Projektverantwortlichen insbesondere daran, ob es Einzelpersonen mit einem entsprechenden **Problembewusstsein** gibt, die als Türöffner dienen können.

Neue Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmer kommen nach Einschätzung der Beraterinnen und Berater am häufigsten über **Mund-zu-Mund-Propaganda** zu den mobilen Beratungsteams. Die Weiterverweisung kann von Einzelpersonen wie ehemaligen Beratungsnehmenden, aber auch von anderen Anlaufstellen oder Kooperationspartnern erfolgen. Hiervon berichteten auch viele der Beratungsnehmenden, die im Rahmen der Zielgruppeninterviews befragt wurden. Insbesondere auf dem Land geschieht die Zielgruppenansprache laut Einschätzung der Beratungsstellen meistens über Einzelpersonen. Deshalb ist Kontaktpflege für die Beratungsstellen eine zentrale Aufgabe, die gleichzeitig Ressourcen benötigt. Außerdem gehen die Beratungsstellen proaktiv auf potenzielle Beratungsnehmende zu, wenn sie von rechtsextremen Ereignislagen erfahren. Einer der durch die Evaluatorinnen und Evaluatoren interviewten Beratungsnehmer berichtete beispielsweise, dass der Kontakt von Seiten des Beratungsnetzwerkes aus initiiert wurde, nachdem es über eine Pressemeldung von einem Vorfall erfahren hatte.

Eine besondere Herausforderung stellt die **Zielgruppenerreichung im ländlichen Raum** dar. Deshalb wurden mit den Beratungsstellen gemeinsam Rahmenbedingungen identifiziert, die die Arbeit im ländlichen Raum beeinflussen:

- **Soziokulturelle Infrastruktur:** Z. B. geringere Dichte an Trägern/Vereinen und öffentlicher Daseinsvorsorge
- **Mobilität:** Einschränkungen für aufsuchende Beratung einerseits (ressourcenaufwändig) und Einschränkungen für die Zielgruppe andererseits (z. B. Schwierigkeiten in der Konstituierung von Gruppen)
- **Zusammensetzung der sozialen Milieus:** Abwanderung von jungen Leuten, von engagierten Leuten, von Fachkräften
- **Telefonische Erreichbarkeit:** Funklöcher erschweren die Kontaktaufnahme zu Beratungsnehmenden
- **Bedeutung lokaler Schlüsselpersonen:** Die Beratungsstellen haben den Eindruck, dass im ländlichen Raum Schlüsselpersonen z. T. wichtiger sind als Institutionen – somit ist der Zugang oftmals nur über Einzelpersonen möglich

Hieraus ergeben sich einige Konsequenzen für die Arbeit der Beratungsteams im ländlichen Raum:

- **Personenzentrierter Zugang** nötig,
- Mehr **Zeit für den Vertrauensaufbau und die Vernetzung** nötig,
- Mehr **Zeit für Anfahrt und Abfahrt** nötig,
- **Weniger Möglichkeiten, weiterzuweisen** und lokale Expertise einzuholen (d. h. es müssen neben der Kernberatung weitere Aufgaben übernommen werden).

Es empfiehlt sich deshalb, die Fallzahlen und den jeweiligen Arbeitsaufwand sowie weitere relevante Kennzahlen zu dokumentieren und auszuwerten, um ggf. Personalressourcen mit der Zuständigkeit für ländliche Gebiete aufzustocken.

5.6.6 Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe

Im November und Dezember 2018 wurde die Zielgruppe der mobilen Beratungsteams befragt. Dafür wurden die mobilen Beratungsteams gebeten, **Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner** zur Verfügung zu stellen, die in der Vergangenheit Beratungs- bzw. Unterstützungsleistungen in Anspruch genommen haben. Dabei wurde Wert auf eine örtliche und thematische **Diversität** gelegt. Aus **Datenschutzgründen** kam es nicht in Frage, eine Übersicht über alle Beratungsnehmenden der Beratungsstellen für eine Zufallsstichprobe zu nutzen. Daher wurde durch die Beratungsstellen gezielt der Kontakt mit Beratungsnehmenden hergestellt, die sich für ein Gespräch bereit erklärten. Da die Repräsentativität dieser Stichprobe nicht garantiert werden kann, kann keine Wirkungskontrolle erfolgen. Jedoch können die Antworten der Befragten bei der **Plausibilisierung** der Wirkungsannahmen helfen sowie **blinde Flecken** im Angebot des Beratungsnetzwerkes aufdecken. Bei der Befragung wurde deshalb Wert darauf gelegt, die Befragten detailliert erläutern zu lassen, welche Aspekte der Beratung besonders hilfreich waren, welche fehlten und welche Veränderungen, Wirkungen oder welchen Nutzen die Person aus der Beratung zog. Es wurden sowohl intendierte als auch nicht-intendierte Effekte berücksichtigt.

Insgesamt wurden **acht Personen** aus dem Kreis der Beratungsnehmenden interviewt. Dabei sind Männer und Frauen zu gleichen Teilen vertreten. Auch im Hinblick auf die beratene Organisation ist die Stichprobe **vielfältig zusammengesetzt**: Die Beratungsnehmenden kommen aus Verbänden, Initiativen, Kliniken, religiösen Einrichtungen, aus der Politik und aus der Verwaltung. Es wurden sowohl Beratungsnehmerinnen und Be-

ratungsnehmer aus aktiven sowie aus abgeschlossenen Beratungsprozessen berücksichtigt.

Die Befragten schätzten die Beratungsmaßnahme(n) durch die mobilen Beratungsteams durchweg als **überaus hilfreich** ein. Auf einer Skala von 1 (gar nicht hilfreich) bis 10 (sehr hilfreich) vergab die Mehrheit eine 10, während der niedrigste angegebene Wert bei einer 8 lag. Ziel der Interviews war es aber nicht nur, die Zufriedenheit zu erfassen, sondern auch herauszufinden, welche Maßnahmen und Faktoren der Beratung welche Wirkung bei der Zielgruppe hatten.

Insgesamt berichteten die Befragten immer wieder positiv von der Beratung. Dabei wurden insbesondere die dauerhafte Erreichbarkeit und die **proaktive Unterstützung** bei Fragen oder in schweren Situationen hervorgehoben. Vorschläge und Feedback durch die Beraterinnen und Berater wurden sehr geschätzt. Die Zielgruppe berichtete durchweg von einem starken **Gefühl der Sicherheit und Rückhalt** durch die Arbeit der Beraterinnen und Berater. Die Beratung trug bei den Befragten zu besserer **Orientierung** bei. Auch wurden **Schneeballeffekte** deutlich. So wurde beispielsweise berichtet, dass es durch die Beratung gelang, sich bei Kollegen Gehör zu verschaffen für Themen, die sonst nicht beachtet würden. Die Beratung wirkte außerdem **stabilisierend** auf existierende Strukturen: In einem Fall führte die Beratung dazu, dass ein Bündnis nicht aufgelöst werden musste, da die Beratung motivierend wirkte und eine Neuaufstellung begleitete.

Es stellten sich im Rahmen der Interviews **vier inhaltliche Bereiche** heraus, in denen die Beratungsnehmenden unterstützt wurden und die als **besonders wirksam** wahrgenommen wurden. Diese Bereiche entsprechen häufig artikulierten Zielgruppenbedarfen und wurden von der Zielgruppe als wirkungsvoll in ihrer persönlichen Situation dargestellt. Des Weiteren ist aus den Gesprächen plausibel geworden, dass diese Bereiche auch langfristig einen **Impact auf die Gesellschaft** haben können. Aufgrund der Stichprobengröße von acht Personen sind die Wirkungsannahmen lediglich plausibilisierbar und nicht verallgemeinerbar. Außerdem können acht Fälle nicht sämtliche Leistungen, Angebote und Themen der Beratungsarbeit abdecken. Folgende Bereiche, in denen die Beratungsstellen tätig wurde, werden auf Grundlage der Interviews beschrieben:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungen
- Wissen, Hintergrundinformationen
- Netzwerk

Öffentlichkeitsarbeit

Die mobilen Beratungsteams boten Unterstützung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit an. Zur Umsetzung wurden Schulungen angeboten und öffentlichkeitswirksame Beiträge gemeinsam erarbeitet. Die Befragten betonten mehrmals, dass die Arbeit nicht vollständig übernommen wurde, sondern dass eine Begleitung und Unterstützung stattfand, wodurch folgende Wirkung entstehen konnte: Die Befragten berichteten von einem Wissenszuwachs im Umgang mit der Öffentlichkeit, von positiven Auswirkungen als Konsequenz der gemeinsam erstellten Beiträge (z. B. höhere Teilnahmezahlen oder Vernetzung mit anderen Akteuren) und von einer insgesamt besseren Außenwirkung. Die Arbeit der Beraterinnen und Berater hat in diesem Bereich dazu beigetragen, dass in der

Öffentlichkeit Aufmerksamkeit geschaffen werden konnte für rechtsextreme Problemlagen sowie für Initiativen, die sich gegen Rechtsextremismus richten.

Veranstaltungen

Veranstaltungen wurden von den Beratungsstellen in den Phasen der Planung und Durchführung unterstützt und begleitet. Während der Planungsphase wurden beispielsweise Themen oder Konzepte durch die Beraterinnen und Berater vorgestellt. Außerdem wurden Sicherheitsmaßnahmen vorbereitet und/oder begleitet. Die Beraterinnen und Berater unterstützten die Durchführung von Veranstaltungen außerdem durch Moderationen oder Expertenbeiträge, koordinierten jedoch nicht die gesamten Veranstaltungen und griffen nicht in die Veranstaltungen ein, was als sehr positiv wahrgenommen wurde. Sie standen unterstützend und beratend zur Seite, wodurch die Eigenständigkeit und Selbstsicherheit in der Durchführung von Veranstaltungen bei der Zielgruppe erhöht werden konnte. Drei der Interviewten berichteten, dass erlernte Maßnahmen und Konzepte bei Veranstaltungen nun ohne die Unterstützung des Beratungsnetzwerkes umgesetzt werden.

Wissen, Hintergrundinformationen

Die mobilen Beratungsteams stellten den Befragten ein großes Spektrum an Wissen und Expertise zur Verfügung. Dabei wurden zum Beispiel Hintergrundinformationen zu Rechtsextremismus bereitgestellt. Es wurde außerdem zum Umgang mit der rechten Szene, aber auch zu sonstigen Themen, wie beispielsweise im rechtlichen Bereich, beraten. Dies wurde von den Befragten als sehr hilfreich wahrgenommen, da sie angaben, das neue Wissen langfristig nutzen zu können. Besonders betont wurden folgende Beratungsinhalte: Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, Vermittlung von rhetorischen Techniken und Argumentationsstrategien, Workshops zu Themen wie Symboliken der rechten Szene, Austausch und Diskussionen und die Einschätzung von rechtsextremistischen Fällen. Durch diese Beratungsinhalte kam es zu einem immensen Wissenszuwachs und einer Sensibilisierung für die Erkennung von und den Umgang mit Rechtsextremismus. Eine befragte Person sagte, dass sie nun „Signale und Symbole [sehe], die [sie] vorher nicht gesehen [habe]“, was wiederum Früherkennung und Einschreiten ermögliche. Vier Interviewpartnerinnen und Interviewpartner betonten als Konsequenzen der Beratung ein Gefühl von mehr Sicherheit, Eigenständigkeit und Selbstvertrauen durch die Fähigkeit, auf Grundlage von Informationen argumentieren zu können und Situationen besser einschätzen zu können. Hieraus entstanden ganz konkrete weiterführende Effekte, wie beispielsweise die Anpassung einer Hausordnung, die nun alle in der Einrichtung Beschäftigten betrifft und ihr Handeln gegenüber Klientinnen und Klienten beeinflusst.

Netzwerk

Die mobilen Beratungsteams unterstützten alle Befragten bei Vernetzung, indem Expertinnen und Experten und Kontakte aus dem Netzwerk zur Verfügung gestellt wurden. Ein Befragter berichtete, dass die Kontakte nach wie vor bestehen und zur gegenseitigen Unterstützung genutzt werden. Außerdem wurden Beratungsnehmende in ausgewählten Fällen an Experten weiterverwiesen, die beispielsweise zu rechtlichen Fragestellungen berieten.

Insgesamt verdeutlicht die Zielgruppenbefragung den deutlichen Effekt, den die Beratungsarbeit der mobilen Beratungsteams auf die Beratungsnehmenden hatte. Verbesserungsvorschläge wurden auch auf Nachfrage nicht genannt (außer: mehr Zeitressourcen). Die Beratungsleistung wurde durchweg sehr positiv angesehen. In den Fällen, in denen nicht alle Zielvorstellungen vollständig realisiert werden konnten, lag dies laut der Aussage der Befragten an hemmenden externen Faktoren (z. B. mangelnde Zeitressourcen aufseiten der Beratungsnehmenden, Hemmnisse in Politik). Die Befragung der Zielgruppen plausibilisiert außerdem, dass die Beratungen über die direkten Beratungsziele hinaus (z. B. Sicherheitskonzept für eine Veranstaltung) eine nachhaltige Wirkung haben können – sowohl auf die Befragten als auch auf ihr Umfeld. Ein zentraler gesellschaftlicher Nutzen des Beratungsnetzwerkes liegt also darin, dass Engagierte in ihrer Arbeit unterstützt werden und darin bestärkt werden, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Dies hat das Potenzial, über Öffentlichkeitsarbeit, Initiativen, Veranstaltungen, Vernetzung etc. in die Gesellschaft hineinzuwirken und so den vom Netzwerk gewünschten Impact zu erzielen.

5.6.7 Bedarfe

Folgende **Bedarfe** bestehen aus Sicht der Beratungsstellen und/oder der Zielgruppe:

- Die mobilen Beratungsteams beraten zum Umgang mit rechtsextremen Personen und die Kompetenzstelle Eltern und Rechtsextremismus unterstützt Distanzierungsprozesse. . Gleichzeitig bietet das in der Zuständigkeit des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt angesiedelte Beratungsangebot „Extremismus-Ausstiegshilfe EXTRA“ Ausstiegswilligen Unterstützung an. Die mobilen Beratungsteams begrüßen das im Koalitionsvertrag des Landes Sachsen-Anhalt formulierte Vorhaben, ein zivilgesellschaftliches Ausstiegsangebot zu schaffen bzw. zu ergänzen.
- Aufgrund der beschränkten **Zeitressourcen** gaben die Mitarbeitenden an, sehr viele Überstunden zu machen, um den Bedarfen in der Zielgruppe gerecht werden zu können. Gerade in ländlichen Regionen mit langen Fahrtzeiten ist diese Problematik umso präsenter. Dies führt, in Kombination mit intensiver, fordernder Arbeit zu dem Gefühl von Überlastung. Aktuell werden laut Aussage von Beratungsstellen keine Fälle aufgrund von Ressourcenmangel abgelehnt, jedoch wären Ressourcen nötig, um Qualitätsstandards beizubehalten, kontinuierliche Begleitung zu ermöglichen und nachgefragte Leistungen wie Workshops anbieten zu können. Die hohe Arbeitsbelastung wurde auch von einigen befragten Beratungsnehmenden erwähnt. Außerdem wird die personelle Auslastung der Standorte unterschiedlich empfunden: Insbesondere das „**regionale Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Sachsen-Anhalt Mitte**“ hat entsprechende Personalbedarfe geäußert, um auf dasselbe Beratungsniveau wie andere Standorte kommen zu können.
- Es wird als hinderlich empfunden, dass die Beantragung von Mitteln schon im Vorjahr hoch **konkretisiert** geschehen muss, während in der Realität häufig noch nicht so weit im Voraus bekannt ist, welche Mittel wann und wofür benötigt werden. Andererseits wurde der Wunsch nach einer langfristigen finanziellen und personellen **Planbarkeit** und Sicherheit geäußert.

5.6.8 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die mobilen Beratungsteams gehören zu den zentralen Akteuren, die in Sachsen-Anhalt Organisationen und Einzelpersonen dabei unterstützen, sich für eine weltoffene, demokratische, tolerante Gesellschaft einzusetzen und Rechtsextremismus entgegenzuwirken. Dafür verfügen sie über eine umfassende Expertise und Erfahrung. Sie beraten eine sich diversifizierende Zielgruppe zu einer breiten Spanne an inhaltlichen Themen. Es wird deutlich, dass die mobilen Beratungsteams bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige Beratung leisten, die von den Zielgruppen als sehr positiv aufgefasst wird. Die Beratung endet in 93 Prozent aller Fälle mit der Erfüllung des Beratungsziels oder einer Weiterverweisung. Die befragten Beratungsnehmenden berichteten davon, dass sie sehr konkret bei ihren Problemstellungen und Fragen unterstützt wurden. Darüber hinaus spielt die Beratung aber auch für das subjektive Empfinden der Beratenen eine zentrale Rolle. In einem Umfeld, in dem viele Engagierte von dem Gefühl berichten, „die einzigen“ zu sein, die sich für Toleranz, Demokratie und gegen Rechtsextremismus zu engagieren, vermitteln die mobilen Beratungsteams ein Gefühl von Sicherheit und Bestätigung. Die Beratenen berichteten, sich bestärkt darin zu fühlen, ihre Arbeit bzw. ihr Engagement weiterzuführen. Hierin besteht ein entscheidender Outcome der Arbeit des Beratungsnetzwerkes. Dieser hat das Potenzial, auch die gesellschaftlichen Ziele des Beratungsnetzwerkes zu befördern (Impact), da zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Arbeit bestärkt werden und so als Multiplikatoren auf eine demokratische, offene Gesellschaft hinwirken können.

Folgende zentrale **Handlungsempfehlungen** wurden aus den Erkenntnissen abgeleitet:

- Es empfiehlt sich, die tatsächliche Arbeitsbelastung (z. B. Anzahl der Anfragen, Anzahl der Fälle, getätigte Beratungsstunden, Überstunden) zu erfassen, um die von den Beratungsstellen **seit Jahren artikulierte Überlastung** zu überprüfen und hierauf durch eine **Umverteilung oder Erhöhung von Personalstellen** reagieren zu können. Dies ist nur durch ein konsequentes Monitoring möglich.
- Die **DJI-Fallstatistik** reicht für ein Monitoring der Fälle in der aktuellen Form nicht aus bzw. müsste überarbeitet werden, um dem Netzwerk valide Einblicke in die Beratungsarbeit zu ermöglichen.
- Die bedarfsgerechte, individuelle Beratung führt zu einer hohen Zufriedenheit der Zielgruppe. Gleichzeitig besteht die Gefahr einer Zielunschärfe – verstärkt durch die Komplexität und Bandbreite der Themen Rechtsextremismus und Demokratieförderung –, da Themen von den Beratungsteams bearbeitet werden, die ggf. effizienter von anderen spezialisierten Akteuren übernommen werden könnten. Es empfiehlt sich zu überprüfen, ob gegebenenfalls spezifische Themen **ausgelagert** werden könnten. Hier fallen beispielsweise Bereiche aus der Organisationsentwicklung (Moderation, Fördermittelmanagement, Aufbau von Strukturen) ins Auge. So könnten Ressourcen für die Kernarbeit freigemacht werden. Falls kein anderer Akteur diese Bedarfe der Zielgruppe decken kann, sollte geprüft werden, ob eine Lücke im Landesprogramm besteht.
- Eine **systematische Wirkungsmessung** könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit sichtbarer zu machen

5.7 Projektebene: Opferberatungsstellen

Die Evaluation der Projektebene der Opferberatungsstellen stützt sich auf die folgenden Erhebungsschritte:

Tabelle 12 Opferberatungsstellen – Erhebungsschritte

Wie	Wer/was
Dokumentenanalyse	Falldokumentationen, Sachberichte, Basisdatenblätter, Prozesshandbuch, weitere Dokumente
Arbeitstreffen	Opferberatungsstellen
Telefoninterviews	Zielgruppe (Beratungsnehmende) – 4 Personen
Telefoninterviews	Dolmetscherinnen, Dolmetscher und Kooperationspartner – 3 Personen

Die folgenden Dimensionen wurden betrachtet:

- Ziele und Aufgaben der Opferberatungsstellen
- Arbeitsweise der Opferberatungsstellen
- Prozesse der Falldokumentation bzw. Monitoringprozesse
- Beratungsstatistiken
- Wirkungsannahmen
- Zielgruppenerreichung
- Bedarfe und Weiterentwicklungspotenziale

5.7.1 Struktur und Arbeitsweisen des Projektes

Die Opferberatungsstellen sind zuständig für die Beratung, Begleitung und Unterstützung von Betroffenen politisch rechts motivierter Straf- und Gewalttaten sowie von Zeuginnen und Zeugen und Personen aus dem sozialen Umfeld der Betroffenen. **Ziel** ist es, Betroffene rechter Gewalt rechtlich, politisch und persönlich zu unterstützen und zu empowern sowie Rassismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Homophobie und anderen Elementen rechter Ideologien entgegenzutreten. Den Betroffenen soll außerdem im politischen und öffentlichen Diskurs Gehör verschafft werden. Die **Kernleistung** der Opferberatungsstellen ist Beratung – oftmals aufsuchend –, die sich an der Problemlage und den Ressourcen der Klientinnen und Klienten orientiert. Die Unterstützung wird in Form von Gesprächen, Telefonaten oder E-Mail-Verkehr vorgenommen und setzt verschiedene Beratungsschwerpunkte. Die Beratung folgt Qualitätsstandards (bspw. sollen Beratungstermine möglichst zu zweit stattfinden), deren Einhaltung aufgrund von zeitlicher Auslastung nach Angabe der Beratungsstellen zunehmend schwieriger wird⁴⁵. Die Opferberatungen publizieren zudem jährlich eine Statistik zu politisch rechts motivierter Gewalt in Sachsen-Anhalt. **Zielgruppen** der Beratung sind Betroffene rechter Gewalt (vgl. Kap. 5.7.4). Voraussetzungen für die Beratung sind, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine politisch rechtst motivierte Tat handelt und dass physische Ge-

45 Sachbericht 2017: Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ für das Land Sachsen-Anhalt; Projektträger: Miteinander e.V.

walt gegen Menschen ausgeübt wurde oder ein Geschehen ähnlich wie eine Gewalttat empfunden wurde (z. B. Bedrohungen, Ehrverletzungen, Nötigungen, zielgerichtete Beschädigung von Eigentum).

Die Opferberatungsstellen kooperieren nach eigener Angabe u. a. mit den folgenden Akteuren ...

- Mitgliedern des Beratungsnetzwerkes,
- Arbeitskreis der Opferhilfe ado e.V.,
- Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt VBRG e.V.,
- Runder Tisch gegen Ausländerfeindlichkeit,
- Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.,
- Lesben- und schwulenpolitischer Runder Tisch (LSpRT),
- Landesweites Netzwerk für ein Leben ohne Gewalt (LIKO),
- Psychosoziales Zentrum für Migrantinnen und Migranten (PSZ),
- Bündnis „Salzwedel ist bunt“,
- Arbeitskreis Opferhilfe Magdeburg,
- „Runder Tisch gegen Rechts“ Burg,
- Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost,
- Bündnis "Demokratie und Weltoffenheit“ im Landkreis Stendal,
- anlassbedingt mit Beratungsstellen (z. B. Migrationsberatung), Initiativen, Freizeiteinrichtungen, Kirchengemeinden, Politikerinnen und Politiker, Expertinnen und Experten und Einzelpersonen.

5.7.2 Fälle und Monitoring

5.7.2.1 Falldokumentation

Die **Falldokumentation** erfolgt anhand von einer Handakte, einem digitalen Fallordner auf verschlüsseltem Server sowie der Datenbank des Verbandes der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V.

5.7.2.2 Entwicklung der Fallzahlen

Für die Beratungsstelle für Opfer rechter Straf- und Gewalttaten Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg des Multikulturellen Zentrums Dessau liegen die Fallzahlen aus dem Jahr 2017 sowie aus dem ersten Halbjahr 2018 vor (Quartal 1 und Quartal 2)^{46,47,48}. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Fallzahlen aus dem ersten Halbjahr des Jahres 2017 aufgeführt (vgl. Tabelle 13). Insgesamt wurden im Jahr 2017 73 Fälle bearbeitet, im ersten Halbjahr 2018 wurden 38 Fälle bearbeitet. Die Tabelle zeigt, dass

46 Sachbericht 2017. Beratungsstelle für Opfer rechter Straf- und Gewalttaten für die Region Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg, Trägerschaft: Multikulturelles Zentrum Dessau e.V., Berichtszeitraum Januar bis Dezember 2017

47 Ergänzende Zahlen in Mail vom 15.03.2019 erhalten

48 Zwischenbericht für das erste Halbjahr 2018, Beratungsstelle für Opfer rechter Straf- und Gewalttaten für die Region Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg, Fassung: 9. Juli 2018, Trägerschaft: Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.

im ersten Halbjahr 2018 deutlich weniger Fälle und Klientinnen und Klienten gezählt wurden als im ersten Halbjahr 2017. Dies mag auch daran liegen, dass im Berichtsjahr 2017 ein großer Teil der bearbeiteten Fälle abgeschlossen werden konnte (71,2 Prozent). Die Zahl der im Berichtszeitraum neu hinzugekommenen Fälle ist im ersten Halbjahr 2018 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2017 hingegen leicht gestiegen.

Tabelle 13 Fallzahlen des Multikulturellen Zentrums Dessau

Beratungsstelle für Opfer rechter Straf- und Gewalttaten Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg des Multikulturellen Zentrums Dessau			
	2017	Q1 und Q2 2017	Q1 und Q2 2018
Fälle bearbeitet gesamt	73	61	38
Davon übernommen aus Vorjahr	46	46	21
Davon im Berichtszeitraum neu hinzugekommen	27	15	17
Davon im Berichtszeitraum abgeschlossen	52	21	n/a
Davon in das nächste (Halb-)Jahr übernommen	21	40	n/a
Anzahl Klientinnen und Klienten	166	142	99
Direkt betroffen von Angriffen	85	70	38
Indirekt betroffen von Angriffen	81	72	61

Für die drei Opferberatungsstellen des Trägers Miteinander e.V. (Anlaufstellen Nord, Mitte und Süd) liegen die Fallzahlen des Jahres 2017 sowie des Jahres 2018 vor^{49,50}. Auch hier weisen die vorläufigen Fall- und Klientenzahlen des Jahres 2018 einen leichten Rückgang im Vergleich zum Jahr 2017 auf (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14 Fallzahlen von Miteinander e. V.

Opferberatungsstellen von Miteinander e. V. (Nord, Mitte und Süd)		
	2017	2018
Fälle bearbeitet gesamt	293	280
Davon Gewalttaten als Anlass	230	213
Davon Vorfälle unterhalb der Gewalttat	63	67
Davon im Berichtsjahr abgeschlossen	134	166
Davon in das nächste Jahr übernommen	159	114
Anzahl Klientinnen und Klienten	576	528
Anzahl Klientinnen und Klienten, die aufgrund einer Gewalttat beraten wurden	493	444
Direkt betroffen von Angriffen	331	351
Indirekt betroffen von Angriffen	163	177

49 Sachbericht 2017, Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ für das Land Sachsen-Anhalt; Projektträger: Miteinander e.V;

50 Beratungsstatistik in Mail vom 12.03.2019 erhalten

Im Falle der Beratungsstellen von Miteinander e.V. liegen auf Basis des Sachberichts für das Jahr 2017 Daten zu der Anzahl lokaler Interventionen vor (vgl. Tabelle 15). Lokale Interventionen tragen dazu bei, auch im Umfeld der Betroffenen Sensibilität für das Thema rechter Gewalt zu schaffen sowie ggf. vor Ort zu Veränderungen beizutragen. Die geringen Fallzahlen sind auffällig. Diese hängen laut Angaben der Beraterinnen und Berater zum einen mit mangelnden Ressourcen zusammen, zum anderen mit der Tatsache, dass viele Betroffene das Geschehene für sich behalten möchten. Zum anderen hängen Sie nach Aussage der Beratungsstellen mit der ehemals eingeschränkten statistischen Erfassung der Tätigkeiten im Rahmen von lokalen Interventionen zusammen. Deshalb wurde im Jahr 2018 versucht, die fallbezogene Öffentlichkeitsarbeit umfassender zu dokumentieren und die Beratungsstellen berichteten von höheren Werten⁵¹ (vgl. Tabelle 15). Anzumerken ist, dass hierbei auch die Veröffentlichung von Angriffen als Chronikmeldung gezählt wurde.

Tabelle 15 Lokale Interventionen

Lokale Interventionen		
	2017	2018
Fallbezogene Öffentlichkeitsarbeit	4	69
Gespräche mit politischen Akteuren oder sonstigen Verantwortlichen	4	9
Gespräche/Aktivitäten mit Kooperationspartnern	3	16
Sonstiges	2	1

5.7.3 Wirkungslogik des Projektes

Auch während des Arbeitstreffens mit Vertreterinnen und Vertreter der Opferberatungsstellen wurde eine Wirkungslogik bearbeitet. Ablauf und Zielsetzung entsprachen dem Ablauf und der Zielsetzung des Arbeitstreffens mit Vertreterinnen und Vertreter der mobilen Beratungsteams (vgl. Kap. 5.6.4).

⁵¹ vgl. Mail vom 12.03.2019

Abbildung 33 Wirkungslogik der Arbeit der Opferberatungsstellen (eigene Darstellung)



Auch im Falle der Opferberatungen wurde die Bearbeitung der Wirkungslogik genutzt, um Bedarfe, förderliche und hinderliche Faktoren und Entwicklungspotentiale zu identifizieren sowie um anhand der Erkenntnisse aus den Zielgruppeninterviews die Wirkungsannahmen zu plausibilisieren. Des Weiteren kann die Wirkungslogik durch die Verantwortlichen für ein systematisches Wirkungsmonitoring genutzt werden (vgl. Kapitel 6).

Eine Erkenntnis aus dem Arbeitstreffen ist, dass die Opferberatungsstellen sowohl Zielgruppen im engen Beratungskontext (Beratungsnehmende und ihr direktes Umfeld) als auch Zielgruppen im weiten Kontext anvisieren. Im engen Kontext soll Wirkung bei Betroffenen rechtsextremer Gewalt erzeugt werden, indem sie beispielsweise dabei unterstützt werden, Sicherheit im Alltag wiederzuerlangen, das Geschehene zu verarbeiten oder ihre Rechte wahrzunehmen. Dies wird in der Grafik in der linken Hälfte ersichtlich. Die Relevanz dieser Arbeit wird durch die Gespräche mit Betroffenen verdeutlicht (vgl. Kap. 5.7.5). Ein Ergebnis aus dem Arbeitstreffen war jedoch, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Opferberatungsstellen auch im weiten Kontext Wirkung erzielen möchten, sei es in Institutionen, die mit Betroffenen interagieren, bei potentiell Betroffenen oder in der Gesellschaft und Politik. Dieser Bereich ist in der rechten Hälfte der Grafik dargestellt. Durch dunkle Schrift markiert sind Zielgruppen, Outputs und Outcomes, von denen die Vertreterinnen und Vertreter sagen, dass sie in der täglichen Arbeit aufgrund von Ressourcenmangel weniger intensiv als gewollt oder sogar gar nicht erreicht bzw. umgesetzt werden können. Hierzu gehören beispielsweise (fallbezogene) Öffentlichkeitsarbeit, die Sensibilisierung von Institutionen wie der Polizei sowie die Vernetzung von Rassismus betroffenen. Gleichzeitig wird deutlich, dass gerade der in der Grafik rechts dargestellte Strang wichtig ist, um den gesellschaftlichen Impact zu erzielen, den sich das Beratungsnetzwerk und die Opferberatungen selbst als Ziel gesetzt haben.

5.7.4 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Die direkten Zielgruppen der Beratung lassen sich in unterschiedliche Klientengruppen einteilen (Einteilung erfolgte durch die Beratungsstellen). Darüber hinaus gibt es den weiteren Zielgruppenkreis (vgl. Kap. 5.7.3). In Tabelle 16 sind die direkten Klientengruppen sowie ihre Erreichung und Hürden dargestellt.

Tabelle 16 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Klientengruppe und Beschreibung (durch Interviewpartnerin)	Erreichung der Gruppe (gut/schwierig)	Zugang zur Gruppe bzw. Hürden
„Alternative“ z. B. Antirassistisch Engagierte	Gut	Gruppe kennt Beratungsstellen und kommt häufig. Betroffene sind z. B. online unterwegs oder sitzen in Bündnissen. Zugang jedoch abhängig davon, wie das Beratungsteam besetzt ist.
„Rassismusbetroffene“ Können nicht durch Selbstschutzverhalten Angriffe verhindern, da sie das „Merkmal“ in der Öffentlichkeit nicht verstecken können > viele Gewalterfahrungen	Größtenteils gut	Viel investiert, neue Kooperationen aufgebaut. Zugang erleichtert durch eine neue, arabischsprachende Mitarbeiterin seit Juli 2018. Hier weist die Polizei auf das Angebot hin und erfragt das Einverständnis zur Vermittlung.
„Antisemitismus-Betroffene“	Schwierig	Weniger Zugänge, weniger bekannt. Kontakte zu jüdischen Gemeinden bestehen, aber aufgrund von Hemmungen, in der eigenen Community über Erfahrungen zu sprechen, wird ein hohes Dunkelfeld vermutet.
„Betroffene heteronormativer Gewalt“	Schwierig	Gut vernetzt, eigene gute Zugänge zur Zielgruppe, aber schwierig, da ... a) viele Vorurteile und Schamgefühle → hohe Dunkelziffer, b) Betroffene sehen sich häufig nicht als typische Zielgruppe für „Beratung von Opfern rechtsextremer Gewalt“, c) vieles passiert unterhalb der Gewaltschwelle, d) Anzeige ist häufig mit Outingprozess verbunden.
Sonstige z. B. Betroffene von Sozialdarwinismus, Antiziganismus, Menschen mit Behinderung	Unterschiedlich	Unterschiedlich

Betroffene werden proaktiv erreicht (z. B. über Recherchen zu Straftaten oder über Kooperationspartner) oder wenden sich selbst an die Beratungsstellen. Es wird deutlich, dass sich die Möglichkeiten der Erreichung der Gruppen stark unterscheiden. Ein entscheidender Faktor für die Erreichung von Klientengruppen sind gute (insbesondere persönliche) Zugänge zur jeweiligen Community. In den Gruppen mit hoher Wahrnehmbarkeit der Opferberatungen ist die Zielgruppenerreichung besser. Deshalb müssen Kontakte aufgebaut werden und die Zielgruppen gezielt auf unterschiedlichen Wegen

angesprochen werden. Eine Standardlösung – wie ein Flyer für alle – ist nur sehr begrenzt zielführend. Stattdessen sind unterschiedliches Personal (mit unterschiedlichen Hintergründen), unterschiedliches Material sowie unterschiedliche Wege zur Zielgruppenansprache nötig. Dieses Bewusstsein ist bei den Beraterinnen und Beratern der Opferberatungsstellen vorhanden, so dass gezielt Zugänge hergestellt werden. So wurde beispielsweise eine arabischsprachige Mitarbeiterin eingestellt, um den Zugang zur entsprechenden Zielgruppe zu vereinfachen. In die Klientengruppe der Rassismusbetroffenen wurde besonders viel investiert. Hier besteht nun eine gute Zielgruppenerreichung. Auch die Polizei ist sensibilisiert für die Problematik und das Angebot des Beratungsnetzwerkes und verweist Rassismusbetroffene weiter. Entsprechend müssten Ressourcen in den Zugang zu weiteren Zielgruppen investiert werden. So vermuten die Mitarbeitenden z. B. eine hohe Dunkelziffer bei Betroffenen heteronormativer Gewalt sowie in jüdischen Communities. Hier müsste gezielt bei den Zielgruppen für das Angebot der Opferberatungsstellen sensibilisiert werden, was jedoch ressourcenaufwändig ist. Auch für die Sensibilisierung und Schulung von Institutionen wie der Polizei – die Betroffene weiterverweisen können sowie durch sensiblen Umgang eine sekundäre Traumatisierung verhindern können – sind Ressourcen vonnöten. Hier haben die Beratungsstellen bereits Erfolge erzielt, die nach eigenen Angaben jedoch häufig verschwinden, sobald Personal- bzw. Führungsänderungen in den Institutionen anstehen.

Die Beraterinnen und Berater berichten von einer guten Annahme der Angebote durch die Zielgruppe: Von den proaktiv erreichten Betroffenen würden ca. 98 Prozent die Angebote akzeptieren⁵². In den Fällen, in denen Betroffene das Angebot nicht oder nicht längerfristig brauchen – beispielsweise, weil eigener Kontakt zu einem Psychotherapeuten besteht – wird das Angebot nach Aussage der Beraterinnen und Berater positiv aufgefasst und es besteht häufig die Bereitschaft, die eigene Geschichte für die Aufnahme in der Fallchronik zu erzählen.

Ein Mehrwert der Opferberatungsstellen besteht in der aufsuchenden Tätigkeit sowie der Kooperation mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern. So können andere Zielgruppen erschlossen werden als von vielen anderen psychosozialen Beratungen. Bedarfe der Zielgruppe, die nach Einschätzung der Opferberatungsstellen aktuell nicht ausreichend gedeckt werden können, sind u. a. die psychosoziale Beratung von Kindern sowie die Traumaberatung.

5.7.5 Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe

Die Wirkungsannahmen wurden wiederum durch eine telefonische Zielgruppenbefragung plausibilisiert. Die Beratungsstellen stellten den Kontakt zu Betroffenen aus unterschiedlichen Klientengruppen her, welche im November und Dezember 2018 angerufen wurden. Hierbei war ein zentrales Auswahlkriterium, dass die Personen psychisch stabil genug waren, um für Interviews zur Verfügung zu stehen. Gegenstand der Leitfadenterviews waren ausschließlich die Bewertung und der Nutzen der Beratung, nicht der Tatverlauf bzw. Angriff. Den Betroffenen wurde Anonymität zugesichert und Namen wurden nicht erfragt. Ein Betroffener bat darum, das Interview über das Telefon der Op-

52 Arbeitstreffen vom 17.10.2018

ferberberatungsstelle durchführen zu dürfen, um die eigene Telefonnummer nicht herausgeben zu müssen. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Es wurden Interviews mit vier (männlichen) Betroffenen rechter Gewalt geführt. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Tatzeitpunkt ausreichende Zeit zurücklag, um eine Retraumatisierung oder ein Hervorrufen von mit dem Tathergang verbundenen Emotionen zu verhindern. Deshalb war in allen Fällen die Beratung bereits abgeschlossen. Um trotz der Schwierigkeiten im Zugang zu der Gruppe der Betroffenen möglichst viele Perspektiven einbeziehen zu können, wurden zusätzlich drei Personen interviewt, die als Dolmetscherinnen und Dolmetscher (in zwei Fällen) oder als Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner (in einem Fall) in Beratungsprozesse involviert waren. Insbesondere die Dolmetscherinnen und Dolmetscher hatten bereits eine Vielzahl an Beratungsprozessen unterschiedlicher Klientinnen und Klienten miterlebt und konnten so aus einer Außenperspektive heraus berichten.

Auf Basis der Befragung wurden Wirkungsannahmen plausibilisiert, Erfolgsfaktoren in der Opferberatung identifiziert sowie ungedeckte Bedarfe gesammelt.

Die Unterstützung des Beratungsnetzwerkes wurde von den Befragten durchweg als sehr positiv und hilfreich empfunden. Dies wurde unter anderem damit begründet, dass die Beratungsstellen für die Betroffenen umfassend und schnell erreichbar waren. Beratungstermine konnten für alle Befragten schnell gefunden werden. Die persönlichen Gespräche wurden als sehr hilfreich empfunden. Es wurde eine angenehme Atmosphäre beschrieben, in der aktiv und empathisch zugehört und sich viel Zeit genommen wurde. Bei Bedarf fanden Gespräche auch telefonisch statt. In den Gesprächen wurden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Informationen über anstehende Gerichtsprozesse, Optionen und Konsequenzen gegeben. Daraufhin wurde beim weiteren Vorgehen Unterstützung angeboten, indem beispielsweise Termine gemeinsam organisiert oder wahrgenommen wurden, beim Ausfüllen von Formularen unterstützt wurde oder, wenn notwendig, Informationen über Täter geprüft wurden. Außerdem erhielten zwei Befragte Aufklärung und Unterstützung zum Thema Öffentlichkeitsarbeit. Auch in bürokratischen und juristischen Angelegenheiten wurde einem Befragten geholfen. Dabei konnten die Betroffenen immer selbst über die weitere Vorgehensweise entscheiden. Das Beratungsnetzwerk agierte unterstützend, aber nicht bestimmend. Von Seiten der Dolmetscherinnen und Dolmetscher wurde angemerkt, dass die Beraterinnen und Berater menschlich und professionell mit den Betroffenen und ihren Themen umgingen und ihnen ein Gefühl von Sicherheit und des Sich-Verstanden-Fühlens vermitteln konnten.

Die Unterstützung des Beratungsnetzwerkes löste bei allen Befragten laut eigener Aussage ein Gefühl von Sicherheit aus und schaffte Mut. Durch die Hilfe konnten die Opfer rechtliche und bürokratische Schritte vornehmen, die sonst nicht möglich gewesen wären. Ein konkretes Ergebnis zeigte sich beispielsweise in einem gewonnenen Prozess gegen den Täter. Außerdem konnten sie sich, sofern gewollt, der Öffentlichkeit mitteilen, wodurch das Gefühl verstärkt wurde, gehört zu werden. Es wurde von allen berichtet, dass die Möglichkeit, Unterstützung zu haben und über den Vorfall sprechen zu können, wertvoll war.

Die Arbeit wurde aus Sicht der Betroffenen sowie der Kooperationspartner bzw. Dolmetscherinnen und Dolmetschern insbesondere durch Faktoren erschwert wie die knappen Ressourcen der Opferberatungsstellen, fehlende Rückmeldungen anderer Stel-

len und eine Verlangsamung des Prozesses durch bürokratische Hürden, etwa in der Ausschüttung von Schmerzensgeld. Insgesamt wurde festgestellt, dass die Arbeit mit den Betroffenen oft stark von Gesetzen eingeschränkt wurde bzw. von Gesetzen abhing. Außerdem wurde angemerkt, dass die Ansprache von Betroffenen weiter ausgebaut werden könnte, beispielsweise durch Aushänge oder Veranstaltungen in Gemeinschaftsunterkünften. Auch wurde vorgeschlagen, stärker auf bestehende Angebote von Psychologinnen und Psychologen sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern hinzuweisen.

Einer der Betroffenen gab an, mittlerweile als Dolmetscher für das Beratungsnetzwerk tätig zu sein, da er derart zufrieden mit der Unterstützung der Opferberatungsstelle war und er die erhaltene Hilfe gerne weitergeben wollte. Hier zeigt sich eine nicht-intendierte, positive Wirkung der Arbeit, da neben dem Empowerment von Klientinnen und Klienten eine Engagementbereitschaft hervorgerufen wurde und so Multiplikatoreffekte entstanden.

5.7.6 Bedarfe

Folgende **Bedarfe** bestehen aus Sicht der Beratungsstellen und/oder der Zielgruppe:

- Ein Betroffener wünschte sich, die durchgeführte **Öffentlichkeitsarbeit** zu intensivieren, beispielsweise durch Diskussionsrunden im Fernsehen, um die Perspektive der Opfer aufzeigen und zu stärken. Auch die Beraterinnen und Berater wünschen sich mehr Ressourcen für fallbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und andere lokale Interventionen. So kann Wirkung über die einzelnen Fälle hinaus auf die Gesellschaft entfaltet werden.
- Weitere **Zeit- bzw. Personalressourcen** sind aus Sicht der Beratungsstellen insbesondere dafür nötig, den Zugang zu unterschiedlichen Zielgruppen und Kooperationspartnern (z. B. Polizei) herzustellen bzw. die Kooperation zu verbessern, da hier Vertrauen aufgebaut werden muss und gruppenspezifische Ansprachewege gewählt werden müssen. Während zu einigen Betroffenenengruppen ein guter Zugang besteht, müsste der Zugang zu Gruppen wie z. B. Betroffenen heteronormativer Gewalt oder jüdischer Gemeinschaften ausgebaut werden. Hier stellen Mitarbeitende, die persönliche Zugänge zu entsprechenden Gruppen mitbringen, einen Erfolgsfaktor dar.
- **Personalressourcen** sind außerdem nötig, um die große Anzahl von Fällen bearbeiten zu können, und gleichzeitig zusätzlich anfallende Arbeiten (z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Leitungs- und Verwaltungstätigkeiten) und weitere Leistungen (psychoziale Traumaberatung, Beratung von Kindern) erledigen zu können. Aktuell besteht das Gefühl, oft lediglich „Feuerwehraktivitäten“ zu leisten. Insbesondere im Bereich der **psychozialen Traumaberatung** und der **Arbeit mit Kindern** sind entsprechende Qualifikationen bei einigen Mitarbeitenden gegeben, können jedoch nicht genutzt werden, da beide Angebote zeitaufwändig sind.

5.7.7 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Opferberatungsstellen erzielen durch eine vertrauensvolle und professionelle Beratungsarbeit Wirkung bei den Betroffenen. Dabei spielt zum einen die individuelle Unterstützung bei Themen wie Anzeigen, Anträgen auf Schmerzensgeld, Wohnungssuche oder

Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle. Zentral erscheint zum anderen, dass die Betroffenen ein Gefühl von Sicherheit zurückerlangen und ihren Alltag bewältigen können. Wenn zusätzlich fallbegleitende Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird oder weitere Formen der lokalen Interventionen durchgeführt werden, besteht das Potenzial, dass auch auf gesellschaftlicher Ebene Impact erreicht wird. Es wird deutlich, dass die Arbeit der Beratungsstellen stark nachgefragt ist. Fehlende Ressourcen sind ein zentraler hinderlicher Faktor in der Arbeit der Beratungsstellen. Daraus ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Ein verbessertes **Monitoring** würde der Landeskoordinierungsstelle aufzeigen, welche **Arbeitsbelastung** bei welchen Beratungsstellen vorliegt und ob Ressourcen umverteilt oder erhöht werden müssen.
- Die Erarbeitung der Wirkungslogik hat verdeutlicht, dass die Ressourcen schwerpunktmäßig für die Kernaufgabe, die Beratung von Betroffenen, eingesetzt werden (**enger Beratungskontext**). Gleichzeitig wäre es nötig, den **weiten Beratungskontext** stärker zu bedienen, um auch die **gesellschaftlichen Impactziele** der Opferberatungsstellen zu erreichen. Hier sollte eine strategische Entscheidung getroffen werden, mit welchem Ziel Ressourcen eingesetzt werden. Ggf. sollten die Ressourcen erhöht werden, um auch den weiten Beratungskontext angemessen abdecken zu können. Um diesen abdecken zu können, wären z. B. eine Erhöhung der Ressourcen für fallbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und andere **lokale Interventionen** nötig. So kann Wirkung über die einzelnen Fälle hinaus auf die **Gesellschaft** entfaltet werden. Auch für einen stärkeren Fokus auf die Kooperation mit sowie Sensibilisierung und Schulung von **Institutionen** wären weitere Ressourcen vonnöten.
- Die **Ansprache von Zielgruppen** – potenziellen Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern – ist ressourcenaufwändig. Persönliche Kontakte, Vertrauensaufbau und eine Bekanntheit und Sichtbarkeit der Beratungsstellen sind förderliche Faktoren. Die unterschiedlichen Klientengruppen erfordern unterschiedliche Wege der Ansprache. Bei einigen Zielgruppen wurden vermehrt Ressourcen in die Ansprache investiert, was sich als erfolgreich erwiesen hat. Entsprechend müssten weitere Ressourcen in den **Zugang zu weiteren Zielgruppen** investiert werden. So vermuten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter z. B. eine hohe Dunkelziffer bei Betroffenen heteronormativer Gewalt sowie in jüdischen Communities. Hier müsste gezielt, bestenfalls durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit persönlichen Kontakten in die Communities, für das Angebot der Opferberatungsstellen sensibilisiert werden, was jedoch ressourcenaufwändig ist.
- Um trotz hoher Arbeitsbelastung die **Qualitätsstandards** einhalten zu können (z. B. Beratung in Zweierteams), sind weitere Ressourcen oder die Beschränkung auf Kernleistungen nötig.
- Ressourcen wären nötig, um weitere Leistungen anbieten zu können: Insbesondere für **Traumaberatung** und die **Begleitung von Kindern** sind bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Qualifikationen vorhanden; beides sind jedoch zeitaufwändige Prozesse, die derzeit nicht angeboten werden können, obwohl die Verantwortlichen innerhalb der Zielgruppen Bedarfe sehen.

- Eine **systematische Wirkungsmessung** könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit in Bezug auf die direkte Zielgruppe (Outcome) deutlich zu machen und die eigene Arbeit bei Bedarf zielgerichtet weiterentwickeln zu können.

5.8 Projektebene Salam Sachsen-Anhalt

Die Evaluation der Projektebene von *Salam* Sachsen-Anhalt stützt sich auf die folgenden Erhebungsschritte:

Tabelle 17 Aktueller Stand der Begleitung - Salam

Wie	Wer/was
Dokumentenanalyse	Fallstatistiken, Projektantrag, Basisdatenblatt, interne Dokumente UAG Salafismus, Unveröffentlichte Bedarfsanalyse
Exploratives Interview	Landeskoordinierungsstelle
Fokussiertes Interview	Projektleitung
Telefoninterviews	Zielgruppe (Beratungsnehmende und Kooperationspartner) – 3 Personen

Die folgenden Dimensionen wurden betrachtet:

- Ziele und Aufgaben von *Salam* Sachsen-Anhalt
- Arbeitsweisen
- Falldokumentation bzw. Monitoringprozesse
- Wirkungsannahmen
- Zielgruppenerreichung
- Weiterentwicklungspotenziale

5.8.1 Struktur und Arbeitsweisen des Projektes

Salam Sachsen-Anhalt verfolgt das **Ziel**, im Phänomenbereich Islamismus/Salafismus aufzuklären und zu beraten, um religiös begründete Radikalisierung und islamistischen bzw. gewaltorientiert-salafistischen Extremismus insbesondere präventiv entgegenzuwirken. Dazu verfolgt das Projekt einen Multiplikatoren- und Netzwerkansatz, indem es die Akteure in den relevanten Schnittstellen (u.a. Schulen, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendamt, Muslimische Gemeinden und Communities) berät, weiterbildet, vernetzt und strukturell stärkt.

Das Projekt wurde **2018 neu aufgestellt**, um (1) die besonderen Bedarfe im Phänomenbereich in Sachsen-Anhalt angemessen identifizieren und bearbeiten zu können und (2) der zunehmenden bundes- und landespolitischen Bedeutung des Themas zu begegnen. 2017 wurde auch auf Bundesebene das Nationale Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus (NPP) von der Bundesregierung ins Leben gerufen. In diesem Zeitraum wurde das Vorgängerprojekt *Salam Aleikum* einer internen Evaluation unterzogen. Um das Projekt wirksamer ausrichten und ausweiten zu können, wurde eine Weiterentwicklung und personelle Neuaufstellung des Projektes beschlossen. Dazu wurde eine neue Projektlogik entwickelt. Zunächst wurde eine umfassende Bedarfsanalyse der

in Sachsen-Anhalt bestehenden Bedarfe im Arbeitsschwerpunkt Schule sowie Kinder- und Jugendarbeit vorgenommen. In diesem Rahmen wurde eine Vollerhebung der Bedarfe aller in Sachsen-Anhalt tätigen Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern und eine Teilerhebung von Lehrkräften und Jugendämtern durchgeführt.⁵³

Ein Blick auf die Ergebnisse der Studie offenbart die wachsende Bedeutung der Präventionsarbeit im Phänomenbereich, gleichzeitig zeigt sich aber auch eine weitaus geringere **Wahrnehmung des Phänomens religiöser Radikalisierung** im Vergleich zum Phänomen rechtsextremer Radikalisierung: Der Aussage „*Religiöse Radikalisierung ist ein Thema, mit dem wir in Sachsen-Anhalt bereits viel zu tun haben*“ stimmen 13 Prozent der Befragten völlig oder eher zu. Dagegen stimmen der Aussage „*Rechtsextreme Radikalisierung ist ein Thema, mit dem wir in Sachsen-Anhalt bereits viel zu tun haben*“ 67 Prozent der Befragten völlig oder eher zu. Eine Zunahme der Bedeutung des Themas religiös begründete Radikalisierung lässt sich an folgender Aussage festmachen: „*Religiöse Radikalisierung ist ein Thema, mit dem wir in Sachsen-Anhalt in Zukunft viel zu tun haben werden*“. Dieser Aussage stimmen 34 Prozent der Befragten völlig oder eher zu.

Daneben zeigt die Zielgruppenbefragung die relevanten **Wissens- und Handlungsbedarfe** der Zielgruppe auf: Eine „*Unsicherheit bezüglich der Einschätzung, wann von islamistischer Radikalisierung gesprochen werden kann*“ trifft für 57 Prozent der Befragten völlig, eher oder teilweise zu. Eine „*Unsicherheit im Umgang mit sich radikalisierenden Jugendlichen*“ trifft für 74 Prozent der Befragten völlig, eher oder teilweise zu. Eine „*Unsicherheit im Umgang mit bereits radikalisierten Jugendlichen*“ trifft für 64 Prozent der Befragten völlig, eher oder teilweise zu.

Die Zielgruppe wünscht sich in diesem Rahmen vor allem Unterstützung im Umgang mit Interkulturalität im Arbeitsalltag (45 Prozent), im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (42 Prozent) sowie Wissen zum Islam und muslimisches Leben (33 Prozent).

Die genannten Bedarfe werden durch das Angebotsportfolio von *Salam* bearbeitet. Dazu bedurfte es jedoch einer Neuausrichtung der Projektlogik. Die wesentlichen Professionalisierungsschritte des Projektes bestanden 2018⁵⁴ in

1. der Entwicklung eines Beratungs- und Fortbildungsangebot für Fachkräfte insbesondere in Regelstrukturen von Schule und Schulsozialarbeit, in der Kinder- und Jugendarbeit und in Behörden (u. a. Beratung im Umgang mit Radikalisierung und „islamistischem“ und antimuslimischem Extremismus sowie interkultureller Kommunikation mit Eltern, Kindern oder Jugendlichen, Fortbildungen zu den Themen muslimisches Leben in Deutschland, Landeskunde der Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten)
2. in der Einzelfallberatung bei Radikalisierungsverdacht,

53 Ergebnisse der Befragung der Schulsozialarbeiter*innen an weiterführenden Schulen in Sachsen-Anhalt im Rahmen der Bedarfsanalyse 2018 (240, Rücklauf: 104 = Rücklauf 43,3%, unveröffentlicht: Auszüge in Absprache mit der Projektleitung Salam)

54 Ein fünfter Bereich wurde 2018 aufgebaut und 2019 ins Leben gerufen: Aufbau eines „sozialpädagogisch intervenierenden Präventionsangebots im Regelvollzug“ (JVA). Da dieser Schwerpunkt zum Evaluationszeitpunkt noch bearbeitet wurde, ist er nicht Bestandteil des vorliegenden Berichts.

3. in der Vernetzung mit geeigneten Unterstützungsstrukturen zur Kooperation und Weiterverweisung (u.a. HAYAT [Distanzierungsberatung], House of Resources Halle [Förderung von Migrantenselbstorganisationen]),
4. in der Vernetzung mit muslimischen und migrantischen Vereinen, Gemeinden und Communities zur Unterstützung muslimischer Selbstorganisation im Bildungsbereich zur Initiierung von Begegnungsformaten (u. a. Vernetzung mit relevanten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern bei der Organisation von Begegnungsprojekten, Verweisberatung zu lokalen Bildungsangeboten, Beratung zu Stigmatisierung, Diskriminierung und Konflikte im schulischen Kontext, politische Bildungsformate zu Antisemitismus)

Leitziel des Schwerpunktes eins und zwei ist vor allem die **Stärkung der vorhandenen Regelstrukturen** mit dem Fokus **Radikalisierungsprävention**.

Im Rahmen des vierten Schwerpunkts sollen langfristig vertrauensvolle Netzwerke in die migrantischen und muslimischen Communities entstehen, die als wichtige Schnittstelle im Präventionsbereich ebenfalls einen Beitrag dazu leisten, „demokratie- und freiheitsfeindlichen Positionen und dem Ausüben von religiös oder politisch motiviertem sozialen Druck und religiös oder politisch motivierter Gewalt vorzubeugen.“⁵⁵ Diesen Ansatz bezeichnet *Salam* als Projekt **Nachbarschaft[s]leben**.

Stand Dezember 2018 wurden die Personalressourcen von *Salam* auf 4,75 Vollzeitäquivalente (VZÄ) erhöht. *Salam* ist gegenwärtig an drei Standorten in Sachsen-Anhalt tätig (Magdeburg, Dessau, Halle).

Salam kooperiert nach eigener Angabe u. a. mit den folgenden Akteuren ...

- MS,
- Landesschulamt,
- Landesjugendamt,
- Schulen (Schulleitung/Lehrkräfte/SSA), Netzwerkstellen SSA,
- Respektcoaches (NPP),
- Jugendmigrationsdienste,
- Integrationskoordinatoren der Landkreise und kreisfreien Städte,
- Islamische und muslimische Vereine,
- MigrantInnenselbstorganisationen,
- Fachstellen und Modellprojekte im Bereich der Radikalisierungsprävention bei Miteinander e.V.,
- Freiwilligenagenturen,
- House of Resources (BAMF),
- Fachakteure in anderen Bundesländern,
- Weitere zivilgesellschaftliche Akteure (Vereine, Kirchengemeinden, Ehrenamtler).

Salam Sachsen-Anhalt bildet das zentrale Präventionsprojekt im Phänomenbereich Islamismus in Sachsen-Anhalt. Gleichzeitig begreift das Land Sachsen-Anhalt die Präventionsarbeit gegen Islamismus als ressort- und ebenenübergreifendes Querschnittsthema, bei dessen Bearbeitung sicherheitspolitische wie auch sozial- und integrationspolitische Aspekte gemeinsam berücksichtigt werden müssen. Zur Stärkung der ressort- und ebenenübergreifenden Kooperation wird deshalb ein Landespräventionsnetzwerk Islamismusprävention aufgebaut. Die Koordinierung soll im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration, in der Stabsstelle Demokratie- und Engagementförderung, erfolgen. Der Aufbau wurde durch einen entsprechenden Beschluss des interministeriellen Arbeitskreises sowie des Beirates des „Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit“ unterstützt. Handlungsziel des Präventionsnetzwerks soll sein, die staatlichen Regelstrukturen in Bezug auf Islamismus durch Sensibilisierung und Vernetzung zu stärken.

5.8.2 Fälle, Monitoring und Schnittstellen

5.8.2.1 Falldokumentation und Monitoring

Die **Falldokumentation** erfolgt auf einem lokalen Server. Potenziell abgeschlossene Fälle werden auf den Grad der Abgeschlossenheit hin überprüft. So denn der Fallabschluss betätigt ist, werden die personenbezogenen Daten aus Datenschutzgründen vernichtet. Am Ende eines jeden Falles erfolgt ein Clearing. An dieser Stelle werden das Vorgehen und die Zielerreichung innerhalb des Teams ausgewertet. Konnten die Ziele im jeweiligen Fall erreicht werden? War das Vorgehen angemessen? Im Rahmen der Normenkonflikte erfolgt eine regelmäßige systematische Auswertung der Fälle, um Muster und Bedingungsfaktoren zu analysieren und für interessierte Stellen aufzubereiten. Eine systematische Wirkungsdokumentation wird indessen nicht vorgenommen.

In einem regelmäßigen Turnus übermittelt *Salam* die Statistik zu Beratungsfällen an die Landeskoordinierungsstelle. Im Rahmen der Fallstatistik differenziert das Projekt vier Fallarten.

1. **RelEx RV⁵⁶ Fälle:** Hierbei handelt es sich um Verdachtsfälle einer Radikalisierung im Kontext religiös begründeten Extremismus („Islamismus“/„Salafismus“).
2. **RelEx Fälle:** Hierbei handelt es sich um Fälle mit Bezug zu Personen, die auf Basis einer islamistischen oder salafistischen Ideologie agieren oder sich in entsprechenden Kreisen bewegen.
3. **Fälle im Kontext eines Gewaltkonflikts:** Hierbei handelt es sich um Gewaltkonflikte mit Zuwanderungsbezug (ethnische/ethno-religiöse/religiöse Bezüge).
4. **Fälle im Kontext eines Normenkonflikts:** Hierbei handelt es sich um religiös begründete Normenkonflikte (beispielsweise um Schwimmunterricht in der Schule bei Musliminnen).

Die Fallzahl im Bereich **Radikalisierungsprävention** ist im Jahr 2018 im Beratungsbe- reich etwa gleichverteilt (ca. 25 Prozent pro Fallkategorie).

56 Abk.: Religiös begründeter Extremismus Radikalisierungsverdacht

Darüber hinaus werden im Projekt die durchgeführten **Fortbildungen**, wie Workshops und Vorträge, sowie die Projektvorstellungen festgehalten. Im Rahmen der Veranstaltungen konnten im Jahr 2018 890 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden, die über das Projekt direkt informiert oder weitergebildet wurden. Zur Auswertung der Weiterbildungsveranstaltungen und Wirkungsmessung werden keine eigenen Feedbackbögen eingesetzt. Punktuell werden eigene Feedbackbögen durch die Fortbildungsempfänger ausgegeben, die durch *Salam* dann angefragt und ausgewertet werden.

Nach eigener Aussage investierte *Salam* in die Bearbeitung des Schwerpunkts **Nachbarschaftsleben**, der islamische Akteure und Muslime als Zielgruppe avisiert, im Jahr 2018 rund 15 Prozent der Projektressourcen. Die Entwicklungen in diesem Bereich sind nicht Bestandteil der Fallstatistik, sondern werden im Sachbericht aufgeführt.

5.8.2.2 Schnittstelle zur Landeskoordinierungsstelle

Zwischen dem Projekt und der Landeskoordinierungsstelle findet ein regelmäßiger Austausch statt. *Salam* wird über das Ministerium vor allem informell als Experte angefragt. Dazu steht es zu den relevanten Referaten im Ministerium in regem Kontakt. Das Projekt steht dem Ministerium dabei beratend zur Seite, fertigt Lagebilder und Briefings an und gibt seine Einschätzung zu aktuellen Bedarfen im Bundesland ab.

Das im Projekt generierte Wissen zu Bedarfen und Lagebildern bietet aus Sicht der Evaluatorinnen und Evaluatoren einen hohen Nutzen für die Landespolitik und wird von Seiten des Ministeriums regelmäßig in Anspruch genommen. Auch ressortübergreifend werden im Projekt wichtige Erkenntnisse gewonnen und Expertise aufgebaut. An dieser Stelle ist es sinnvoll, Gremien und Austauschformate, wie den IMAK (Interministerieller Arbeitskreis), stärker zu nutzen, um zu sich ergänzenden Lagebildern zu gelangen.

5.8.3 Wirkungslogik des Projektes

Während des Arbeitstreffens mit dem Projekt *Salam* wurde eine Wirkungslogik erarbeitet. Ablauf und Zielsetzung entsprachen dem Arbeitstreffen mit den Vertreterinnen und Vertretern der mobilen Beratungsteams und der Opferberatung. An dieser Stelle wurde die Wirkungslogik dazu genutzt, um die intendierten Wirkungen des Projektes zu erheben und im Nachgang einzelne Wirkungsweisen in Zielgruppeninterviews nachzuvollziehen. Des Weiteren kann die Wirkungslogik durch die Verantwortlichen für ein systematisches Wirkungsmonitoring genutzt werden (vgl. Kapitel 6).

Bei *Salam* zeigen sich die Unterschiede in den intendierten Wirkungen auf Basis der avisierten Zielgruppe im Bereich des Outputs (also der vorgehaltenen Leistungen) und der Outcomes. Auf Outcome-Ebene werden für die Zielgruppe der Fachkräfte und Ehrenamtlichen teilweise andere Wirkungsziele verfolgt als für die Zielgruppe der Muslime. Diese Unterscheidung lässt sich sowohl mit der Zielgruppenerreichung (unterschiedliche Form der Ansprache) als auch mit den unterschiedlichen Zielgruppenbedarfen (unterschiedliche Wissensbestände, Handlungslogiken und Erwartungshorizonte) erklären (vgl. Kap. 5.8.4).

Beide Wirkungsintentionen sollen auf der Impact-Ebene zu einem Abbau von Stereotypen und Vorurteilen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen, sinkenden Hemmschwellen im Miteinander und einer sinkenden Radikalisierung führen. Dafür werden an die Zielgruppen des Projektes unterschiedliche Botschaften gesandt. Der Strang „Nachbar-

schaftsleben“ holt die Zielgruppe bei ihren Bedarfen ab (vgl. Tabelle 18), indem es u. a. Unterstützungsleistungen der politischen Bildung, sozialen Teilhabe und Begegnung anbietet. Das Thema Radikalisierungsprävention wird hier nicht in den Vordergrund gestellt, um auf Seiten der muslimischen Akteure nicht in den Verdacht zu geraten, „stigmatisierend oder belehrend“ zu sein. Für die Erreichung der Impact Ziele kann dieser duale Weg einen Erfolgsfaktor darstellen, da *Salam* von einer langfristigen und nachhaltigen Wirkung dieser Herangehensweise ausgeht.

Insoweit wirkt das Projekt in der Tat präventiv, da es langfristige Netzwerk- und Verweisstrukturen schafft, die Radikalisierungstendenzen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt wahrnehmen bzw. verhindern sollen.

Über den Wirkungsgrad des Projektes und der Interventionen kann an dieser Stelle keine Aussage getroffen werden. Die Konzeption und die Aktivitäten des Projektes verfolgen zwar die Wirkungsziele im Rahmen eines nachhaltigen Ansatzes, der auf die zentralen Schnittstellen und Netzwerkstrukturen zielt. Aufgrund der Komplexität der Wirkungsvariablen ist eine Beurteilung des Wirkungsgrades an dieser Stelle jedoch nicht möglich. Zum einen befindet sich das Projekt dafür in einem noch sehr frühen Stadium, zum anderen bedarf es dazu einer tieferen Wirkungsevaluation.

Abbildung 34 Wirkungslogik des Projektes (eigene Darstellung)

Impact	<ul style="list-style-type: none"> • Stereotype und Vorurteile bei Muslimen und Nicht-Muslimen wurden abgebaut • Konflikte und Hemmschwellen im Miteinander von muslimischen und nicht-muslimischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wurden abgebaut • Handlungssicherheit von Fachkräften wurde gestärkt • Religiös begründete Radikalisierung unter insbesondere jungen Menschen wurde vermindert • Propaganda- und Rekrutierungsmöglichkeiten von islamistischen oder gewaltorientiert-salafistischen Akteuren wurden vermindert
Outcome	<p><u>Zielgruppe Fachkräfte, Ehrenamtliche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte erkennen Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen, islamistische bzw. gewaltorientiert-salafistische Propaganda und Rekrutierung besser und handeln angemessen • Wissen über den Herkunfts- und Sozialisationskontext von Klientinnen und Klienten über den Islam wurde aufgebaut • Kontext- und Handlungswissen sowie Handlungssicherheit wurde aufgebaut • Potenziell konfliktursächliche Fehldeutungen werden vermindert • Diskriminierende Verhaltensweisen wurden vermindert <p><u>Zielgruppe Islamische Akteure und Muslime</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbst- und Handlungssicherheit in der Auseinandersetzung mit und Bezugnahme auf Werte und Normen der deutschen Verfassung wurde aufgebaut • Potenziell konfliktursächliche Fehldeutungen werden vermindert • Wissen über mobilisierbare Ressourcen und relevante Unterstützungsstrukturen wurde aufgebaut • Islamische Akteure finden bei der Auseinandersetzung mit religiös begründetem und anderem Extremismus und GMF-Phänomenen bedarfsgenaue Unterstützung
Output	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte, Ehrenamtliche oder islamische Akteure wurden beraten • Maßnahmen im Kontext des Community Coaching oder Community Policing wurden initiiert bzw. beratend unterstützt • Konflikte zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen wurden moderiert • Analysen/Hintergrundwissen wurden bereitgestellt • Vorträge wurden gehalten • Fortbildungen wurden durchgeführt • Workshops wurden durchgeführt • Fachkräfte, Ehrenamtliche oder Muslime wurden nach Bedarf weitervermittelt • Fachtagungen wurden durchgeführt • Dialog und Austauschformate wurden durchgeführt
Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> • Netzwerkarbeit • Beratung • Fortbildung • Öffentlichkeitsarbeit • Administrative Tätigkeiten • Recherche, Analysen, Bedarfsabfragen, Evaluationen • Konzeption von Leistungen (u.a. Veranstaltungen, Beratungsangebote) • Entwicklung von Leitfäden und Arbeitshilfen • Etc.
Input	<ul style="list-style-type: none"> • 4,75 VZÄ an drei Standorten • Personalkompetenzen: islamwissenschaftliche, regionalwissenschaftliche, pädagogische und soziologische Kompetenzen der Projektmitarbeitenden • Diversität im Team: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund, Musliminnen und Muslime • Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen des Projektpersonals • Kompetenzen des Trägers: Multikulturelles Zentrum ist als Migrantenselbstorganisation in die migrantischen Communities vernetzt • Landesweite und lokale Netzwerke des Trägers und des Projekts

5.8.4 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Die direkten Zielgruppen des Projektes lassen sich in unterschiedliche Kategorien einteilen (eigene Einteilung):

- **Fachkräfte im Bereich Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Jugendarbeit** (u. a. Lehrerinnen und Lehrer, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Mitarbeitende des Jugendamtes, Erzieherinnen und Erzieher)
- **Fachkräfte, die im Integrationskontext bzw. interkulturellen Kontext tätig sind** (u. a. Kommunalverwaltung, Integrationskoordinatoren, Freie Wohlfahrtspflege)
- **Ehrenamtlich Engagierte, die im Integrationsbereich tätig sind** (u. a. Bündnisse, Vereine)
- **Akteure im Rahmen muslimischer Selbstorganisationen**

Im Rahmen der Neuaufstellung des Projektes wurde eine Beratungsstelle etabliert, an die sich beim Auftreten konkreter Problemlagen gewandt werden kann. Zur Erreichung der Zielgruppe werden von *Salam* zwei unterschiedliche Ansätze verfolgt:

Unter dem Leitziel der **Radikalisierungsprävention** zielt das Projekt vor allem auf die Zielgruppe der Fachkräfte ab. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter vernetzen sich *top-down* mit den zentralen Behörden, wie dem Landesschulamt und den Jugendämtern sowie mit den Einrichtungen und Trägern der Kinder- und Jugendarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte in Sachsen-Anhalt. Die dabei aufgesuchten Personen können unterschiedliche Funktionen für das Projekt haben. Sie fungieren (1) als Vernetzer und stellen den Zugang zu Schulen o.ä. für Beratungen und Fortbildungen her, (2) als Zielgruppe selbst, indem sie Beratung in Anspruch nehmen, (3) als Netzwerk- und Kooperationspartner, auf den *Salam* bei Bedarf zurückgreifen oder weiterverweisen kann. Darüber hinaus werden Fachkräfte *bottom-up* angesprochen. Zu der Ansprache trägt insbesondere die Bedarfsabfrage bei, da dadurch die Vorstellungen und Bedarfe der Zielgruppe erhoben werden konnten, auf Grundlage derer das vorgehaltene Angebot angepasst wird. Darüber hinaus kommen relevante Fachkräfte, wie Schulsozialarbeiter mit dem Projekt in Kontakt und fragen ggf. eine Beratung an oder versuchen, das Thema in ihrer Organisation auf die Agenda zu setzen, um dann *Salam* für Fortbildungen anzufragen.

Als weitere relevante Zielgruppe werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den islamischen Gemeinden über die Ansprache **Nachbarschaftsleben** aufgesucht. An dieser Stelle sollen langfristige Vertrauensbeziehungen aufgebaut werden und die Gemeinden mittels gemeinsamer Vorhaben mit Kooperations- und Netzwerkpartnern (u. a. mit dem House of Resources Halle) strukturell gestärkt und beraten werden. In Sachsen-Anhalt gibt es etwas mehr als zehn Moscheegemeinden, die einzeln angesprochen werden. Der Zugang zu den einzelnen Gemeinden ist dabei als sehr unterschiedlich zu bewerten – zu rund der Hälfte der Gemeinden konnten Beziehungen aufgebaut werden. Ein wesentlicher Faktor, um den Zugang zu gewährleisten, ist die grundsätzliche Offenheit der Gemeinde und der lokalen Verantwortungsträger. Weitere förderliche Faktoren sind (1) eine anschlussfähige Kommunikation, die nicht das Thema Radikalisierungsprävention als vordergründiges Thema setzt, um Fehldeutungen und einen Stigmatisierungsverdacht zu vermeiden sowie (2) die Einbindung muslimischer Mitarbeitender, die

auf Augenhöhe mit der Zielgruppe kommunizieren und oftmals einen Vertrauensvorsprung erhalten.

Tabelle 18 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Klientengruppe und Beschreibung (durch Interviewpartnerin)	Ausgewählte Zielgruppenbedarfe	Erreichung der Zielgruppe (förderliche Faktoren und Hürden)
Fachkräfte im Bereich Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Jugendarbeit (u. a. Lehrerinnen und Lehrer, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes, Erzieherinnen und Erzieher)	a) Bearbeitung eines Überforderungsgefühl im Umgang mit religiösen Praktiken einerseits und auf diese positiv oder negativ bezogene Extremismen andererseits b) Einordnen und Verstehen von Wahrgenommenem auf Basis von Sach- und handlungsorientierendem Wissen c) Bezug von erlerntem Wissen auf den spezifischen fachlichen Handlungskontext, professionelles Agieren	Größtenteils guter Zugang , aber tlw. hinderliche Faktoren: a) Ressourcenprobleme in den Regelstrukturen, weswegen die Umsetzung tlw. schwierig ist b) Überlastung der Fachkräfte c) Nur wenige Weiterbildungsressourcen d) Teilweise fehlende Offenheit gegenüber einem Projekt in freier Trägerschaft e) Teilweise fehlende Offenheit der Schulungsteilnehmenden gegenüber den Themen
Fachkräfte, die im Integrations- bzw. interkulturellen Kontext tätig sind (u. a. Kommunalverwaltung, Integrationskoordinatoren, Freie Wohlfahrtspflege)	a) Umgang mit muslimischen Gemeinden b) Wissen zu Moscheegründung	Größtenteils guter Zugang
Ehrenamtlich engagierte, die im Integrationsbereich tätig sind (u. a. Bündnisse, Vereine)	a) Mediation bei Streit und Konflikten zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen b) Streit zwischen Geflüchteten (vermutete ethno-religiöse, religiöse o. ä. Konfliktursachen)	Guter Zugang durch ein großes Netzwerk
Muslimische Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen muslimischer Selbstorganisationen	a) Empowerment: Vermittlung von Angeboten, Aufzeigen von Möglichkeiten der Professionalisierung, Netzwerkschnittstelle bspw. zu Houses of Resources, b) Positives Erleben von Gemeindeleben in Deutschland c) Bedarfe im Bereich der politischen Bildung oder bei der Unterstützung von Präventionsarbeit	Unterschiedlich , abhängig von den strukturellen und personellen Gegebenheiten in der jeweiligen Community Förderlich: a) Kulturell diverses Team erhöht die Anschlussfähigkeit bei der Zielgruppe b) Kultursensibilität, eher dialogischer Ansatz

5.8.5 Wirkungsannahmen aus Sicht der Zielgruppe

Zur Plausibilisierung von Wirkungsannahmen wurden telefonische Leitfadeninterviews mit der Zielgruppe im Dezember 2018 – Januar 2019 durchgeführt. Der Kontakt zu den Interviewpartnerinnen und -partnern wurde durch *Salam* hergestellt. In diesem Rahmen wurden von Seiten der Evaluatorinnen und Evaluatoren Fälle ausgewählt, die möglichst unterschiedliche Zielgruppenbedarfe und Zielgruppenkategorien aufwiesen. Die

drei Interviews wurden mit einer Schulsozialarbeiterin (Fachkräfte im Bereich Schule), einem freien Träger (Fachkräfte, die im interkulturellen Kontext tätig sind) und einer Fachkraft in der Kommunalverwaltung durchgeführt. In der Zielgruppe der Muslime konnten keine Gesprächspartnerinnen und -partner gewonnen werden, sodass hierzu lediglich Heuristiken über die Interviews mit den Fachkräften abgeleitet werden konnten. Die befragten Fachkräfte wurden allesamt von *Salam* beraten. In einem Fall bestand darüber hinaus eine Kooperationsvereinbarung mit *Salam*, die ebenfalls ausgewertet wurde. Die Befragten konnten in diesem Zusammenhang sowohl einen guten Einblick in das Beratungserleben und den wahrgenommenen Beratungserfolg geben als auch grundsätzlich die Arbeit von *Salam* im Phänomenbereich beurteilen, da sie sich in einem gemeinsamen Akteursnetzwerk engagieren.

Die Beratung durch *Salam* wurde von zwei der Befragten als durchweg positiv und hilfreich empfunden, von einer Befragten als teilweise hilfreich. In diesem Rahmen kann jedoch keine Aussage darüber getroffen werden, ob ein anderes Vorgehen von *Salam*, den Beratungserfolg im letzteren Fall erhöht hätte. Darüber hinaus wurden Wirkungsannahmen zu den jeweiligen Interventionen von *Salam* plausibilisiert. Auf der Wirkungsebene eines erhöhten *Wissens über den Herkunfts- und Sozialisationskontext bestimmter Kulturen und über den Islam* haben alle drei Interviewpartnerinnen und -partner die Intervention von *Salam* als wirksam empfunden. Kontextspezifische Beratungen und Fortbildungen haben den Wissensstand der Befragten laut eigener Aussage erhöht und sich ebenfalls auf deren subjektives Empfinden in interkulturell anspruchsvollen oder schwierigen Situationen ausgewirkt. In diesem Rahmen berichten zwei der Befragten ebenfalls von einer *zunehmenden Sicherheit im Umgang mit Muslimen*. Bei den Zielgruppenbedarfen handelte es sich vor allem um den Umgang mit Gewalt- und Normkonflikten im Zuwanderungskontext (u. a. Spannungen zwischen ethnischen Gruppen, Konflikte zu Geschlechterrollen: Schwimmunterricht, Liebesbeziehungen). *Salam* unterstützte hier auf unterschiedliche Weise. Die Projektmitarbeitenden erarbeiteten sowohl eine fokussierte Strategie zum Umgang mit den Konfliktthemen, schulten die Beratungsnehmenden mit kontextspezifischem Hintergrund- und Handlungswissen und begleiteten Gespräche bei spezifischen Fällen.

In diesem Zusammenhang schilderten die Befragten, dass *Kontext- und Handlungswissen zum Umgang im Aktionsbereich* aufgebaut wurde und dieses von den Befragten nun auch selbstständig angewendet wird. Während *Salam* zu Beginn häufiger Konfliktgespräche moderierte, fühlten sich zwei Befragte nun in die Lage versetzt, bestimmte Normenkonflikte (beispielsweise im Zusammenhang mit Musliminnen im Schwimmunterricht, Konflikten zwischen ethnischen Gruppen) selbstständig zu lösen. An dieser Stelle lässt sich ein wirksames Beispiel für das Empowerment von Regelstrukturen ableiten. Nicht intendierte Wirkungen ergaben sich zudem auf struktureller Ebene. Auf Grundlage einer *Salam* Fortbildung des Lehrpersonals wurde die Schulordnung angepasst und Abwesenheiten bei religiösen Feiertagen geregelt.

Die Befragten haben darüber hinaus ihre Einschätzungen und Erfahrungen zum Zugang der muslimischen Communities geäußert. An dieser Stelle ist auch das Beispiel eines ausbleibenden Beratungserfolgs zu erwähnen. Nach der Nennung einer muslimischen Gemeinde im Verfassungsschutzbericht wollte die Kommune den Kontakt nicht abreißen lassen und hat den Kontakt zu der Gemeinde mit der Unterstützung von *Salam* ge-

sucht. Trotz mehrmaliger Treffen sowohl mit als auch ohne Vertreterinnen und Vertreter der Kommune sind die Kontaktabstimmungen laut Aussagen der Interviewpartnerinnen und -partner nicht erfolgreich verlaufen und die muslimische Gemeinde hat ihr interkulturelles Engagement zurückgefahren. Hier zeigen sich die Grenzen des Projektes in einer angespannten und komplizierten Situation, den Zugang zu einer teilweise geschlossenen Community herzustellen. Solche Grenzen wurden sowohl vom Projektpersonal als auch von einem zweiten Befragten bestätigt. Der Aussage einer Interviewpartnerin bzw. eines -partners zufolge wird *Salam* von einigen muslimischen Vertreterinnen und Vertretern als Kontrollorgan wahrgenommen, weswegen sie sich der Kontaktaufnahme verwehren.

5.8.6 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Ausrichtung des Projekts *Salam* und der Präventionsansatz im mit dem Fokus auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist von der Konzeptlogik her als wirkungsvoll zu bewerten. Die Präventionslogik setzt zu einem frühen Stadium an (Schulen, Kinder- und Jugendarbeit) und fokussiert systematisch auf die relevanten Schnittstellen.

Erste Befragungen der Zielgruppe Fachkräfte legen nahe, dass die intendierten Wirkungen bereits nach einer kurzen Projektlaufzeit von unter einem Jahr teilweise erzielt werden. Über den dualen Ansatz des Projektes *Radikalisierungsprävention und Nachbarschaftshilfe*, der den beiden Kernzielgruppen Fachkräften und Musliminnen und Muslimen unterschiedliche Angebote macht, werden unterschiedliche Wirkungsweisen auf der Outcome-Ebene intendiert. Durch eine anschlussfähige Ansprache und die Deckung der Zielgruppenbedarfe ist es daher möglich, die Ziele auf der gesellschaftlichen Ebene zu erreichen. Trotz alledem ist der Zugang zu der zweiten Zielgruppe, den muslimischen Communities, als teilweise schwierig zu bewerten. An dieser Stelle sollten folgende Evaluationen anknüpfen, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu bewerten und insbesondere letztere Zielgruppenenerreichung und Erfolgswirksamkeit zu bewerten. Daraus ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Ein das Gesamtprojekt umfassendes **Monitoring**, das die Aktivitäten im Bereich Nachbarschaftshilfe einschließt, würde der Landeskoordinierungsstelle aufzeigen, welche Best-Practice in diesem Bereich erarbeitet werden und ob Ressourcen umverteilt oder erhöht werden müssen. Hierbei sind insbesondere interkulturelle Bildungsangebote gegen Antisemitismus als potenziell transferierbare Best-Practice auszuwerten.
- Das im Projekt *Salam* generierte Wissen zu Bedarfen und Lagebildern, insbesondere im Bereich Schule bietet einen großen **Mehrwert für Politik und Verwaltung**. An dieser Stelle ist es sinnvoll Gremien und Austauschformate, wie den I-MAK (Interministerieller Arbeitskreis), stärker zu nutzen, um zu sich ergänzenden Lagebildern zu gelangen. Das Projekt besitzt eine hohe Expertise im Phänomenbereich Islamismus/Salafismus.
- Die in der Staatskanzlei ins Leben gerufene Stelle des „Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus“ könnte auf die Feldexpertise in der **Bildungsarbeit gegen Antisemitismus** im interkulturellen Kontext zurückgreifen. An dieser Stelle sollten Austauschformate entwickelt werden.

- Die duale Herangehensweise, die bedarfsorientierte und wirkungsvolle Angebote an die muslimischen und nicht-muslimischen Zielgruppen macht, ist ein Erfolgsfaktor. Trotz allem ist der **Zielgruppenzugang zu den muslimischen Akteuren** als schwieriger zu bewerten, weswegen an dieser Stelle langfristig eine Erhöhung der Ressourcen zu einer besseren Etablierung des Projekts in den muslimischen Communities führen könnte. Potenziell könnte *Salam* als einer der zentralen Ansprechpartner für die religiösen Organstrukturen in Sachsen-Anhalt fungieren.
- Eine **systematische Wirkungsmessung** könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit in Bezug auf die direkte Zielgruppe (Outcome) deutlich zu machen und die eigene Arbeit bei Bedarf zielgerichtet weiterentwickeln zu können.

5.9 Handlungsempfehlungen

Tabelle 19 Handlungsempfehlungen

Netzwerkebene			
	Thema	Handlungsempfehlung	Adressat
1	Monitoring	Die aktuelle Monitoring-Praxis ermöglicht es der Landeskoordinierungsstelle nicht, valide und umfassende Daten über die Arbeit der Beratungsstellen zu bekommen. Die vorliegenden Instrumente (z. B. DJI-Fallstatistik) sollten überarbeitet werden, um eine Steuerung des Beratungsnetzwerkes zu ermöglichen.	LKS (Landeskoordinierungsstelle)
2	Steuerung	Damit das Beratungsnetzwerk noch besser auf die sich verändernden Bedarfe in der Gesellschaft reagieren kann, sollte eine stärkere Steuerung erfolgen. Die Beratungsstellen beschreiben sich selbst aufgrund von Ressourcenmangel und hoher Arbeitsbelastung als „Feuerlöcher“, die zum Teil nur abarbeiten und somit wenig Ressourcen haben, strategisch zu arbeiten (z. B. strategische Öffentlichkeitsarbeit , strategische Ausrichtung der Beratungsschwerpunkte). Hier könnte die Landeskoordinierungsstelle stärker richtungsweisend tätig werden, um sicherzustellen, dass die Angebote zielgerichtet die Bedarfe aus der Gesellschaft aufgreifen können und die Ziele des Landesprogrammes bestmöglich befördern	LKS
3	Zusammensetzung	Es sollte außerdem regelmäßig geprüft werden, ob die aktuelle Zusammensetzung des Beratungsnetzwerkes die Ziele des Netzwerkes ausreichend fördert oder ob es beispielsweise für weitere Akteure geöffnet werden sollte.	LKS
4	Öffentlichkeitsarbeit	Eine strategische Öffentlichkeitsarbeit durch die Landeskoordinierungsstelle bzw. in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen würde die Sichtbarkeit des Netzwerkes erhöhen, was potenziellen Beratungsnehmerinnen und -nehmern zu Gute kommt und in der Gesellschaft die Aufmerksamkeit für die Themen des Beratungsnetzwerkes erhöhen würde. Damit verbunden sollte die öffentliche Darstellung der Angebote des Beratungsnetzwerkes verbessert werden, was nicht nur der Zielgruppenerreichung dient, sondern auch weitere Kooperationspotenziale schafft.	LKS
5	Ressourcenausstattung	Mehr Ressourcen auf Seiten des Beratungsnetzwerkes könnten dazu beitragen, dass die einzelnen Stellen stärker proaktiv auf Kooperationspartner zugehen können, anstatt nur bei Anfragen oder fallbegleitend aktiv zu	LKS

		werden.	
Projektebene: Mobile Beratungsteams			
6	Personalstellen, Monitoring	Es empfiehlt sich, die tatsächliche Arbeitsbelastung (z. B. Anzahl der Anfragen, Anzahl der Fälle, getätigte Beratungsstunden, Überstunden) zu erfassen, um die von den Beratungsstellen seit Jahren artikulierten Überlastung zu überprüfen und hierauf reagieren zu können durch eine Umverteilung oder Erhöhung von Personalstellen . Dies ist nur durch ein konsequentes Monitoring möglich.	Mobile Beratungsteams (MBTs) und LKS
7	Monitoring	Die DJI-Fallstatistik reicht für ein Monitoring der Fälle in der aktuellen Form nicht aus bzw. müsste überarbeitet werden, um dem Netzwerk valide Einblicke in die Beratungsarbeit zu ermöglichen.	MBTs, LKS
8	Themenspektrum	Die bedarfsgerechte, individuelle Beratung führt zu einer hohen Zufriedenheit der Zielgruppe. Gleichzeitig besteht die Gefahr einer Zielunschärfe – verstärkt durch die Komplexität und Bandbreite der Themen Rechtsextremismus und Demokratieförderung –, da Themen von den Beratungsteams bearbeitet werden, die ggf. effizienter von anderen spezialisierten Akteuren übernommen werden könnten. Es empfiehlt sich zu überprüfen, ob gegebenenfalls spezifische Themen ausgelagert werden könnten. Hier fallen beispielsweise Bereiche aus der Organisationsentwicklung (Moderation, Fördermittelmanagement, Aufbau von Strukturen) ins Auge. So könnten Ressourcen für die Kernarbeit freigemacht werden. Falls kein anderer Akteur diese Bedarfe der Zielgruppe decken kann, sollte geprüft werden, ob eine Lücke im Landesprogramm besteht.	MBTs, LKS
9	Umgang mit Bündnissen	Insbesondere im Fall der Unterstützung und Organisationsentwicklung von Bündnissen, die einen großen Teil der Beratungsarbeit ausmachen, empfiehlt es sich, mit weiteren Akteuren zu kooperieren. Sofern dies nicht möglich ist, sollte bei der Unterstützung ein noch stärkerer Fokus auf Befähigung gelegt werden, so dass die Bündnisse in die Lage versetzt werden, Aufgaben wie Moderationen, Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Fördermittelakquise selbstständig zu übernehmen, ohne auf das Beratungsnetzwerk zurückzugreifen.	MBTs
10	Wirkungsmessung	Eine systematische Wirkungsmessung könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6 Toolbox) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit in Bezug auf die direkte Zielgruppe (Outcome) deutlich zu machen und die eigene Arbeit zielgerichtet weiterentwickeln zu können.	MBTs
Projektebene: Opferberatungsstellen			
11	Personalstellen und Monitoring	Ein konsequentes Monitoring würde der Landeskoordinierungsstelle aufzeigen, welche Arbeitsbelastung bei welchen Beratungsstellen vorliegt und ob Ressourcen umverteilt oder erhöht werden müssen.	Opferberatungsstellen (OBS) und LKS
12	Auftrag	Die Erarbeitung der Wirkungslogik hat verdeutlicht, dass die Ressourcen schwerpunktmäßig für die Kernaufgabe, die Beratung von Betroffenen, eingesetzt werden (enger Beratungskontext). Gleichzeitig wäre es nötig, den weiten Beratungskontext stärker zu bedienen, um auch die gesellschaftlichen Impactziele der Opferberatungsstellen zu erreichen. Hier sollte eine strategische Entscheidung getroffen werden, ob dies Teil des Auftrags der Beratungsstellen ist. So lässt sich bestimmen, mit welchem	OBS und LKS

		Ziel und mit welcher Gewichtung Ressourcen eingesetzt werden. Ggf. sollten die Ressourcen erhöht werden, um auch den weiten Beratungskontext angemessen abdecken zu können. Um diesen abdecken zu können, wären z. B. eine Erhöhung der Ressourcen für fallbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und andere lokale Interventionen nötig. So kann Wirkung über die einzelnen Fälle hinaus auf die Gesellschaft entfaltet werden. Auch für einen stärkeren Fokus auf die Sensibilisierung und Schulung von Institutionen wie der Polizei wären weitere Ressourcen vonnöten.	
13	Zielgruppenzugang und Ressourcen	Die Ansprache von Zielgruppen – potenziellen Beratungsnehmerinnen und -nehmern – ist ressourcenaufwändig. Persönliche Kontakte, Vertrauensaufbau und eine Bekanntheit und Sichtbarkeit der Beratungsstellen sind förderliche Faktoren. Die unterschiedlichen Klientengruppen erfordern unterschiedliche Wege der Ansprache. Bei einigen Zielgruppen wurden vermehrt Ressourcen in die Ansprache investiert, was sich als erfolgreich erwiesen hat. Entsprechend müssten weitere Ressourcen in den Zugang zu weiteren Zielgruppen investiert werden. So vermuten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern z. B. eine hohe Dunkelziffer bei Betroffenen heteronormativer Gewalt sowie in jüdischen Communities. Hier müsste gezielt, bestenfalls durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit persönlichen Kontakten in die Communities, für das Angebot der Opferberatungsstellen sensibilisiert werden, was jedoch ressourcenaufwändig ist.	LKS
14	Qualitätsstandards und Ressourcen	Um trotz hoher Arbeitsbelastung die Qualitätsstandards einhalten zu können (z. B. Beratung in Zweiertteams) sind weitere Ressourcen oder eine Beschränkung auf Kernleistungen nötig.	OBS und LKS
15	Angebote und Ressourcen	Ressourcen wären nötig, um weitere Leistungen anbieten zu können: Insbesondere für Traumabertung und die Begleitung von Kindern sind bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Qualifikationen vorhanden; beides sind jedoch zeitaufwändige Prozesse, die derzeit nicht angeboten werden können, obwohl die Verantwortlichen innerhalb der Zielgruppen Bedarfe sehen.	LKS
16	Monitoring	Eine systematische Wirkungsmessung könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6 Toolbox) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit in Bezug auf die direkte Zielgruppe (Outcome) deutlich zu machen und die eigene Arbeit bei Bedarf zielgerichtet weiterentwickeln zu können.	OBS
Projektebene: Salam			
17	Monitoring	Ein das Gesamtprojekt umfassendes Monitoring , das die Aktivitäten im Bereich Nachbarschaftshilfe einschließt, würde der Landeskoordinierungsstelle aufzeigen, welche Best-Practice in diesem Bereich erarbeitet werden und ob Ressourcen umverteilt oder erhöht werden müssen. Hierbei sind insbesondere interkulturelle Bildungsangebote gegen Antisemitismus als potenziell transferierbare Best-Practice auszuwerten.	LKS, Salam
18	Vernetzung	Das im Projekt <i>Salam</i> generierte Wissen zu Bedarfen und Lagebildern, insbesondere im Bereich Schule bietet einen großen Mehrwert für Politik und Verwaltung . An dieser Stelle ist es sinnvoll Gremien und Austauschformate, wie den IMAK (Interministerieller Arbeitskreis), stärker	LKS, Salam

		zu nutzen, um zu sich ergänzenden Lagebildern zu gelangen. Das Projekt besitzt eine hohe Expertise im Phänomenbereich Islamismus/Salafismus.	
19	Vernetzung	Die in der Staatskanzlei ins Leben gerufene Stelle des „Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus“ könnte auf die Feldexpertise in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus im interkulturellen Kontext zurückgreifen. An dieser Stelle sollten Austauschformate entwickelt werden.	LKS, Salam
20	Weiter-entwicklung	Die duale Herangehensweise, die bedarfsorientierte und wirkungsvolle Angebote an die muslimischen und nicht-muslimischen Zielgruppen macht, ist ein Erfolgsfaktor. Trotz allem ist der Zielgruppenzugang zu den muslimischen Akteuren als schwieriger zu bewerten, weswegen an dieser Stelle langfristig eine Erhöhung der Ressourcen zu einer besseren Etablierung des Projekts in den muslimischen Communities führen könnte. Potenziell könnte Salam als einer der zentralen Ansprechpartner für die religiösen Organstrukturen in Sachsen-Anhalt fungieren.	LKS, Salam
21	Monitoring	Eine systematische Wirkungsmessung könnte mithilfe der Wirkungslogik und der Toolbox (vgl. Kapitel 6 Toolbox) eingeführt werden, um die Erfolge der Arbeit in Bezug auf die direkte Zielgruppe (Outcome) deutlich zu machen und die eigene Arbeit bei Bedarf zielgerichtet weiterentwickeln zu können.	Salam

5.10 Erhebungsinstrumente

5.10.1 Leitfadeninterviews mit Zielgruppen und Kooperationspartnern der Beratungsstellen

Leitfaden: Zielgruppeninterviews

Leistung

- Wie sind Sie an die Beratungsstelle gekommen? (Empfehlung, Ansprache durch Beratungsstelle, bekannt durch..., Internetseite, ...)
- Auf einer Skala von 1 bis 10, wie hilfreich war die Beratung/Unterstützung für Sie? (1 = gar nicht hilfreich, 10 = sehr hilfreich)
 - o Woran machen Sie das fest? Was hätten Sie sich noch gewünscht? ...
- Was war besonders hilfreich für Sie?
- Was war bei der Beratung/Unterstützung/Begleitung anders, als Sie vorher gedacht hätten – hat Sie etwas überrascht, positiv oder auch negativ?

Veränderung

- Was hat sich für Sie durch die Beratung/Unterstützung geändert?
- Was haben Sie daraus mitgenommen?
- Was hat es bewirkt in Ihrem Alltag?
- Gab es konkrete Situationen nach der Beratung/Unterstützung, die Sie durch die Beratung/Unterstützung anders erlebt haben?
- Gab es konkrete Situationen nach der Beratung/Unterstützung, mit denen Sie durch die Beratung/Unterstützung anders umgegangen sind?

Spezifische Fragen

Je nach Zielgruppe: konkretere Fragen stellen nach Beispielen, Situationen, Themenfeldern

Empfehlungen

- Haben Sie Wünsche, was die Beratungsstelle noch besser machen könnte? Gibt es Bedarfe/Anliegen/Themen, die durch die Beratungsstelle nicht abgedeckt werden konnten?

Systemerkundung

- Haben andere Personen in ihrem Umfeld auch Leistungen bezogen/Beratung in Anspruch genommen? Wenn ja, welche? Wie war an dieser Stelle die Zufriedenheit? Was ist daraus gefolgt?

Leitfaden: Kooperationspartner der Opferberatungsstellen

- Wie ist Kontakt mit der Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt entstanden?
- Bei was kooperieren Sie? (z. B. gemeinsame Veranstaltung, Zielgruppenansprache, Wissens- und Erfahrungsaustausch)
- Wie häufig kooperieren Sie?
 - o einmalig anliegenbezogen
 - o hin- und wieder anliegenbezogen
 - o regelmäßig/stetig
- Sollte die Zusammenarbeit enger sein?
 - o wenn ja, warum/inwiefern? (z. B. Zusammenarbeit in neuen Bereichen gewünscht, regelmäßigerer Austausch unabhängig von konkretem Anliegen, bessere Erreichbarkeit, bessere Abstimmung...)
- Gibt es Fähigkeiten, Kompetenzen oder Angebote der Beratungsstellen, auf die Sie besonders zurückgreifen oder auf die Sie weiterverweisen?
 - o Ggf. ergänzend: In welchen Bereichen sehen Sie die besonderen Fähigkeiten, Kompetenzen, Angebote der Beratungsstellen?
 - o Ggf. Nachfrage, falls Sie Klienten an die Opferberatungsstellen verweisen: Haben Sie danach mit den Betroffenen gesprochen? Wie fanden sie die Beratung? Was fanden sie besonders hilfreich?
- Gibt es Anmerkungen, Wünsche oder Bedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit oder der Arbeit der Beratungsstellen?

Die Verteilung der CATI-Stichprobe sieht wie folgt aus:

Bereinigung der Bruttostichprobe

Bruttostichprobe	22
Noch nicht kontaktiert	0
Bruttokontakte	22
Kein Anschluss, falsche Nummer, Fax-Anschluss	0
Besetzzeichen	0
Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die nicht kontaktiert wer-	-2

den konnten (1x AB bzw. 1x nicht abgenommen)	
Sonstige Ausfälle (2x direkte Mitarbeiterin oder direkter Mitarbeiter hatte bereits teilgenommen; 1x Elternzeit)	-3
Nettostichprobe für die Telefonbefragung	17

Beteiligung an der Telefonbefragung

Nettostichprobe für die Telefonbefragung	17
Kein Interesse an Interview/Verweigerung	0
Kein telefonisches Interview	0
Überhaupt keine Zeit	0
Ohne Antwort aufgelegt	0
Abbruch/begonnenes Interview nicht fortgesetzt (Befragte oder Befragter kannte Beratungsnetzwerk nicht; Folgefragen ließen sich nicht beantworten)	-1
Erfüllte Interviews	16

Überblick

Kontaktierte Datensätze:	22
Nicht-kontaktierte Datensätze:	0
Verbrauchte Stichprobe:	22
Zur Wiedervorlage:	0
Vollständig geführte Interviews:	16
Getätigte Anrufe insgesamt:	145
Anwahlversuche im Durchschnitt:	6,6

5.10.2 Leitfadeninterview mit der Landeskoordinierungsstelle

Zusammenarbeit LKS/Akteure im Netzwerk

- Wann besteht Kontakt zu den Akteuren im Netzwerk? Zu welchen Anlässen? Zu welchen Themen?
- Wann werden Sie angesprochen? Wann sprechen Sie das Beratungsnetzwerk an? In welcher Form?
- Wie häufig stehen Sie im Kontakt?
- Was bietet die LKS den Akteuren im Netzwerk? (Z. B. fachliche Beratung, Fortbildungen, Vernetzungs- und Austauschgelegenheiten, Koordinierung, Öffentlichkeitsarbeit)
- Sind Sie zufrieden mit dem Kontakt und der Kontakthäufigkeit?

Potentiale/Vision

- Wohin möchten Sie das Netzwerk gerne entwickeln bzw. entwickelt sehen?
- Wo bestehen Potentiale des Netzwerkes, die noch nicht ausgeschöpft sind?

- Was hindert das Netzwerk bzw. die LKS daran, diese Potentiale auszuschöpfen/die Vision zu verwirklichen?

Erkenntnis-/Erfahrungsgewinn

- Wie ermitteln Sie „Best Practice“ aus dem Beratungsnetzwerk?
- Wie werden Best Practices im Netzwerk verbreitet?
- Wie wird ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen den Akteuren sichergestellt?
- Inwieweit nutzen Sie Erkenntnisse aus dem Beratungsnetzwerk für andere Handlungsfelder?

Monitoring

- Welche regelmäßigen Maßnahmen des Monitorings nutzen Sie?
- Evtl.: Gibt es festgelegte Monitoringprozesse, die nicht aktiv genutzt werden? (bspw. Fallstatistik) Falls ja, wieso? Was müsste anders sein, damit sie genutzt werden?
- Gibt es (Monitoring-)Daten, die Sie von den Akteuren vor Ort benötigen würden, z. B. um das Netzwerk weiterzuentwickeln, Angebote zu entwickeln o. ä.?

Weiterentwicklung BNW/Landesprogramm

- Wie ermitteln Sie die Bedarfe des Beratungsnetzwerks?
- Zu welchen Themen aus dem Beratungsnetzwerk wünschen Sie sich mehr Transparenz?
- Inwieweit nutzen Sie das Beratungsnetzwerk zur Weiterentwicklung des Programms?

Erweiterung/Zusammensetzung des Netzwerkes

- Wie wurden die Akteure ausgewählt, als das Netzwerk gegründet wurde?
- Bestehen Überlegungen, das Netzwerk anders zusammenzusetzen oder zu erweitern? Falls ja, erläutern
- Gibt es Akteursgruppen oder einzelne Akteure, die im Netzwerk fehlen bzw. die Sie gerne im Netzwerk hätten? Falls ja, erläutern
- Gibt es Akteursgruppen oder einzelne Akteure, die gerne in das Netzwerk wollen? Falls ja, erläutern

6 Toolbox

Im Folgenden werden geeignete Instrumente zur Erhebung von Wirkungen ausführlich beschrieben, indem Angaben zur Anwendungsweise, die jeweiligen Vor- und Nachteile und einige Tipps zur effizienten und konkreten Anwendung zusammengefasst werden.

- Tools zum Wissensmanagement
- Leitfadeninterviews
- Fokusgruppeninterviews
- Onlineumfrage/Fragebogen
- Workshops

Zusätzlich werden auf Grundlage der entwickelten Wirkungslogiken bereits mögliche Fragekomplexe zur Verfügung gestellt, die durch die Akteure im Beratungsnetzwerk für die Umsetzung einer systematischen Wirkungsdokumentation eingesetzt werden können. Grundsätzlich können auch alle im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung angewendeten Frageformate verwendet werden. Die programmierten Onlineumfragen beispielsweise für den Beirat, die Landesprojekte und das Beratungsnetzwerk können jederzeit angepasst, aktualisiert und wieder aktiviert werden.

- Fragebogen-Instrumenten Raster

6.1 Tools zum Wissensmanagement

ZIELGRUPPE

Alle Akteure des Beratungsnetzwerks

WANN EINSETZEN?

Die Güte und der Umfang der Wirkungsdokumentation steigen mit der Komplexitätsverarbeitungsfähigkeit des eingesetzten Wissensmanagementsystems der Akteure des Beratungsnetzwerks. An dieser Stelle sollen **drei Komplexitätsstufen** von Informationsplattformen für die Speicherung und Verteilung von relevantem Wissen dargestellt werden:

» Stufe 1: Kollaborationsplattform (u. a. Trello, MS-Sharepoint, Slack)

Kollaborationsplattformen lassen sich zur Unterstützung der Kernbereiche Kommunikation, Koordination und Kooperation einsetzen. Mit dieser Hilfe können die Verteilung und der Zugriff auf das hausinterne Wissen verbessert werden. Informationen zu einzelnen Fällen können schnell eingepflegt werden. Dabei erfolgt alles digital: so kann das Notizzettel-Schreiben oder das personengebundene Telefonieren zum Wissensaustausch entfallen und alles wird zentral gespeichert. Kollaborationstools sind webbasiert – das bedeutet, Sie nutzen nicht Ihren Server, sondern loggen sich im Internet ein und können somit ortsunabhängig das Instrument nutzen.

VORTEILE/NACHTEILE?

+ Geringer Implementierungsaufwand

- Fallmanagement aufgrund der verminderten Übersichtlichkeit der Plattformen nur eingeschränkt möglich und mit hohem Auswertungsaufwand verbunden
- Umfangreiche Prüfung der Datenschutzbestimmungen nötig, vor allem bei webbasierten Anbietern

» Stufe 2: Datenbank (u. a. Excel)

Datenbanken dienen der Verwaltung sehr großer Datenmengen. Mithilfe dieser können Daten aus verschiedenen Aufgabenfeldern zusammenführen, abspeichern und jederzeit aktualisiert werden. Mit der Menge und Vielfalt der Daten steigt jedoch auch die Unübersichtlichkeit. Um dem entgegenzuwirken, können die Daten für die jeweilige Benutzung aufbereitet werden, beispielsweise über Such- und Filterfunktionen. So können Informationen zu den einzelnen Fällen verglichen und individuelle Auswertungen gemacht werden. Da die Datenbank zudem auf dem Server für alle Teammitglieder zugänglich gemacht werden kann, verfügen alle Teammitglieder über dieselben Funktionen und denselben Informationsstand.

VORTEILE/NACHTEILE

+ Einfachste Form der Wissensspeicherung

- Unübersichtlichkeit bei großen Datenmengen und Wissenskategorien

» Stufe 3: Customer-Relationship-Management-System (u. a. Podio, Insightly)

Ein CRM (Customer-Relationship-Management)-System stellt eine Kombination aus Kollaborationsplattform und Datenbank dar. CRM-Systeme dienen einerseits als Datenbank, in der Informationen zu den Fällen, wie z. B. Kontaktdaten der Beratungsnehmerinnen und -nehmer, hinterlegt und den Status des Kontaktes eingerichtet werden können. Man kann andererseits das Fallmanagement organisieren, indem Aufgaben definiert, Teammitgliedern zugeordnet und über die häufig integrierten Kalenderfunktionen datiert werden, was eine wesentliche Voraussetzung für die Wirkungsdokumentation ist. So kann mehr Struktur in das Fallmanagement gebracht werden, da die durchgeführten Leistungen sowie noch bevorstehende Interventionen nachverfolgt werden können.

VORTEILE/NACHTEILE?

- + Ganzheitliches Fallmanagement und höchste Güte der Wirkungsdokumentation möglich
- Hoher Einarbeitungs- und Konfigurationsaufwand
- Umfangreiche Prüfung der Datenschutzbestimmungen nötig, vor allem bei webbasierten Anbietern

PRAXISTIPPS**Variante 1: Kombination aus Datenbank und Kollaborationsplattform**

Mit einer Kombination aus einer Datenbank (z. B. Excel) und einer Kollaborationsplattform (z. B. Trello) können die Akteure des Beratungsnetzwerks kurzfristig und ohne Konfigurationsaufwand eine flexible, organisch wachsende Wissensplattform schaffen. Hierbei könnten einige Reiter, wie Dokumente, Kontakte etc. vordefiniert werden und anstehende Themen, wie Fortbildungen oder Beratungen flexibel zugefügt werden. Das Fallmanagement könnte im Rahmen einer strukturierten und gepflegten Excel-Liste erfolgen. Bei dieser Variante ist der Anfangsaufwand sehr gering und die Wahrscheinlichkeit einer schnellen Integration in den Arbeitsalltag hoch.

Variante 2: Einführung eines CRM-Systems

Über die Einführung eines CRM-Systems kann ein einheitliches und gut strukturiertes Wissensmanagement aufgebaut werden. Bei dieser Variante ist der Ertrag aufgrund des Effizienz- und Qualitätsgewinns nach einer kurzen Integrationsphase am höchsten.

6.2 Leitfadeninterviews

ZIELGRUPPE

LP, Salam, Opferberatungsstellen, Regionale Beratungsteams

WANN EINSETZEN?

Als Leitfadeninterview ist ein nichtstandardisiertes Interview zu verstehen, bei dem der Interviewer eine vorbereitete Liste offener Fragen (den Leitfaden) zur Grundlage des Gesprächs verwendet. Diese Art des Interviews eignet sich immer dann, wenn im Gespräch mehrere unterschiedliche Themen behandelt werden müssen und wenn auch einzelne, genau bestimmbare Informationen erhoben werden müssen. Da im Leitfadeninterview keine Antwortmöglichkeit im Voraus festgelegt wird, können Fragen sehr offen beantwortet werden und die Vorgehensweise ist somit weniger strikt als in anderen Befragungsmethoden.

VORTEILE/NACHTEILE?

- + Die interviewten Personen haben die Möglichkeit, durch ihre Antworten neue Gesichtspunkte und Perspektiven einzubringen und das Interview zu erweitern
- + Flexibilität in der Reihenfolge und im Detaillierungsgrad des Interviews
- + Erhebungsmethode, die offene Kommunikation und persönliches, interaktives Gespräch ermöglicht
- + Gute Methode für sensible Themen, insb. für die Opferberatung
- Reduzierung der Standardisierung und somit der Vergleichbarkeit
- Höhere Anforderungen an den Interviewer
- Hoher Dokumentationsaufwand

PRAXISTIPPS

Es gehört zur Rolle des Interviewers das Informationsziel ins Gespräch einzubringen, das Gespräch zu führen und mit seinen Fragen dafür zu sorgen, dass der Interviewpartner bzw. die -partnerin die gewünschten Informationen gibt. Fragen sollen immer erzählgenerierend und hörererorientiert sein. Passives Hinhören und den Befragten ausreden lassen sind wesentliche Grundvoraussetzungen für die Kommunikation. Der Interviewleitfaden dient als Orientierungshilfe für das Gespräch, bei neuen Erkenntnissen kann davon abgewichen werden, doppelte Fragen sollten vermieden werden.

6.3 Onlinebefragungen / Fragebögen und Evaluationsbögen

ZIELGRUPPE

LP, Salam, Regionale Beratungsstellen, Opferberatungsstellen

WANN EINSETZEN?

Die Durchführung von Befragungen über das Internet ermöglicht eine breite und kosteneffiziente Datenerhebung. Das Verfahren verbindet somit einen hohen wissenschaftlichen Anspruch mit einem ökonomisch effizienten Vorgehen. Bei der Datenerhebung per (Online-)Umfrage liegen die Fragen meist in standardisierter Form vor und es besteht häufig keine direkte Interaktion zwischen dem Befragten und dem Interviewer. Diese Methode eignet sich zur Sammlung von detaillierten Informationen zu quantitativen und qualitativen Daten (numerisch bzw. in Form einer Skala oder offen). Die Fragen werden alle in gleicher Form und in der gleichen Reihenfolge gestellt. Im Vergleich zu den klassischen Umfragetypen können Online-Umfragen schnell und kostengünstig realisiert werden. Die moderne Technik macht es möglich, dass die Daten bereits wenige Tage nach der Erhebung zur Verfügung stehen und dadurch erste Ergebnisse zeitnah aufgenommen werden können.

VORTEILE/NACHTEILE?

- + breite und kosteneffiziente Datenerhebung, schnellere Bearbeitungszeit
- + Bei Onlineumfragen: Sofortige Vergleichbarkeit und Bearbeitung der Daten möglich und keine Probleme mit der Leserlichkeit der Antworten
- Das Nachfragen, um z. B. eine Antwort zu vertiefen, ist nicht möglich und wenn, dann nur sehr eingeschränkt z. B. über die Formulierung „Wenn ja, warum?“
- Standardisierte Fragen, die dem Interviewpartner, bzw. der Interviewpartnerin keine Möglichkeit der offenen Beantwortung ermöglichen
- Geringere Rücklaufquoten
- schwierig bei Zielgruppen mit geringen Deutschkenntnissen umzusetzen

PRAXISTIPPS

Die Kommunikation über und die Anleitung zum (Online-)Fragebogen sollen unter dem Aspekt gestaltet werden, dass sie für die Befragten motivierend wirken und die Kooperationsbereitschaft erhöhen. Die Anforderungen für die Gestaltung sind:

- › Beschreibung des Erhebungsvorhabens,
- › Instruktion zum Ausfüllen des Fragebogens,
- › Dauer des Ausfüllens,
- › Angabe des letzten Rückmeldungsdatums,
- › Zusicherung der Anonymität,
- › Dank für die Mitarbeit.

Das Layout eines Fragebogens wirkt sich auf die Motivation aus, den Fragebogen auszufüllen. Dafür sind eine klare Gliederung und Übersichtlichkeit sowie die Fragesequenz sehr wichtig.

6.4 Fokusgruppeninterviews

ZIELGRUPPE

LP, Salam, Regionale Beratungsteams

WANN EINSETZEN?

Fokusgruppeninterviews sind Leitfadeninterviews, die im Rahmen einer moderierten Diskussion mehrerer Teilnehmer und Teilnehmerinnen geführt werden. Die Stärke der Fokusgruppe liegt darin, dass sich der Interviewer in relativ kurzer Zeit über die Sicht der Zielgruppe auf ein im Voraus festgelegtes Thema informiert und dabei auch Einblicke in die Beziehungen der Zielgruppe gewinnen kann. Ein Fokusgruppeninterview eignet sich dann, wenn es mehrere Interviewpartner gibt und eine offene Kommunikation zu einer schnelleren, effizienteren Informationssammlung führen kann.

VORTEILE/NACHTEILE?

- + Durch den gegenseitigen Austausch und die Konfrontation mit Wahrnehmungen, Meinungen und Ideen anderer Diskussionsteilnehmer wird ein deutliches Plus an Informationen geboten
- + Meinungen können in einen sozialen Kontext eingebettet werden (Kontextualisierung)
- + Zeitersparnis im Vergleich zu einer nacheinander durchgeführten Mehrzahl an Einzelinterviews
- Aufwändige Planung und Ressourceneinsatz (z. B. geeignete Räumlichkeiten, gemeinsame Terminfindung)
- Dominierende Teilnehmer können die Richtung und Schwerpunkte der Diskussion beeinflussen bzw. andere Diskussionsteilnehmer verunsichern. Der Moderator/Interviewer sollte entsprechende Kompetenzen und Moderationserfahrung haben.
- Nicht geeignet für die Opferberatung oder andere sensible Zielgruppen

PRAXISTIPPS

Das Ziel soll deutlich kommuniziert werden und für alle Teilnehmer verständlich sein. Die Zielgruppe soll begrenzt sein, um den Fokus des Interviews gewährleisten zu können und es sollten gleichzeitig keine anderen Zwecke verfolgt werden (eine Fokusgruppe ist kein Meeting und keine Sitzung!). Oft ist es hilfreich, einen assistierenden Moderator zu haben, der eine Beobachtungsrolle übernimmt und die Beteiligung anregt, während der Interviewer die Fokusgruppe durch das Stellen von Fragen leitet.

6.5 Workshops

ZIELGRUPPE

LP, Mobile Beratung, Salam

WANN EINSETZEN?

Workshops sind Arbeitstreffen, in denen sich relevante Teilnehmer und Teilnehmerinnen einer ausgewählten Thematik widmen. Workshops differenzieren sich von Seminaren und Trainings (Veranstaltungen, in dem Wissen vermittelt wird), von Präsentationen und von Routine-Besprechungen. Workshops können eingesetzt werden, wenn die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich kreativ mit dem Zielthema befassen sollen und wenn die abgeleiteten Maßnahmen und Ergebnisse über den Workshop hinauswirken sollen.

VORTEILE/NACHTEILE?

- + Konzentration auf eine Thematik außerhalb des Alltagsgeschäftes
- + Die Vielfalt der Sichtweisen regt zu neuen Überlegungen an
- + Workshop-Ergebnisse sind abgestimmten Gruppenergebnisse
- Kostenfaktor (Arbeitsausfall, Räumlichkeiten usw.) und Zeitbedarf
- Unsicherheit, ob ein effektives Ergebnis erreicht wird

PRAXISTIPPS

Positive Atmosphäre und ein angenehmes Klima sind Voraussetzungen für einen erfolgreichen Workshop. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen aktiviert werden. Passive und nicht-konstruktive Diskussion, sowie lange Grundsatzvorträge sollen gemieden werden. Um gute Ideen und wichtige Fragen in der Hektik des Workshops nicht zu verlieren, wird empfohlen, alle Informationen, Ideen, Vorschläge usw. konsequent und lückenlos auf Folien, Pinnwänden, Tafeln oder Flipcharts festzuhalten und sie erst in einer späteren Phase zu priorisieren und aufzunehmen bzw. zu verwerfen.

Fragebogen-Instrumenten Raster für das Beratungsnetzwerk						
Akteure des Beratungsnetzwerkes	Themenfelder und Zielgruppen der Akteure des Beratungsnetzwerkes oder Themenbereiche	Mögliche Fragen zur Wirkungsmessung	Leitfadeninterview	Fokusgruppeninterview	Onlinebefragung	Workshops
Alle Akteure des Beratungsnetzwerks	Bewertung der Beratung/Unterstützung	Auf einer Skala von 1 bis 10, wie hilfreich war die Beratung/Unterstützung für Sie? (1 = gar nicht hilfreich, 10 = sehr hilfreich)			✓	
		Woran machen Sie fest, wie hilfreich die Beratung/Unterstützung für Sie war?	✓		✓	
		Was hätten Sie sich noch von der Beratung/Unterstützung gewünscht?	✓	✓		
		Was war besonders hilfreich für Sie?	✓	✓		
		Was war bei der Beratung/Unterstützung/Begleitung anders, als Sie vorher gedacht hätten – hat Sie etwas überrascht, positiv oder auch negativ?	✓	✓		
	Bewertung der Wirkung	Was hat sich für Sie durch die Beratung/Unterstützung geändert?	✓	✓		
		Was hat die Beratung/Unterstützung in Ihrem Alltag bewirkt?	✓			
		Gab es konkrete Situationen nach der Beratung/Unterstützung, die Sie durch die Beratung/Unterstützung anders erlebt haben?	✓			
		Gab es konkrete Situationen nach der Beratung/Unterstützung, mit denen Sie durch die Beratung/Unterstützung anders umgegangen sind?	✓			
	Empfehlungen	Haben Sie Wünsche, was die Beratungsstelle noch besser machen könnte?	✓	✓	✓	✓
Gibt es Bedarfe/Anliegen/Themen, die durch die Beratungsstelle nicht abgedeckt werden konnten?		✓	✓	✓	✓	
Fokus: Salam	Zielgruppe Fachkräfte	Stellen Sie einen Unterschied in der Einstellung zum Thema Islam bzw. muslimisches Leben seit der Beratung/Unterstützung fest?	✓		✓	
		Stellen Sie in der Deutung von Radikalisierungsprozessen einen Unterschied im Vergleich zu vor der Beratung fest? Wenn ja, welchen?	✓		✓	

		Ist Ihnen ein Bestandteil, Thema in der Deutung von Radikalisierungsprozessen in der Beratung besonders im Kopf geblieben?	✓			
		Fühlen Sie sich im Umgang mit dem Thema Radikalisierung sicherer als vor der Beratung?	✓		✓	
		Fühlen Sie sich im Umgang im Umgang mit interkulturellen Konflikten sicherer als vor der Beratung?	✓		✓	
		Wie zeigt sich der sicherere Umgang interkulturellen Konflikten in Ihrem Alltag?	✓			
		Fühlen Sie sich zum Themenkomplex Islamismus/ Salafismus/ muslimisches Leben besser informiert als vor der Leistung?	✓		✓	
		Welche Situationen, in denen Sie Ihr Wissen zum Themenkomplex Islamismus/ Salafismus/ muslimisches Leben anwenden konnten, sind im Alltag erfolgt?	✓			
		Was wenden Sie von Ihrem Wissen zum Themenkomplex Islamismus/ Salafismus/ muslimisches Leben in Ihrem Alltag konkret an?	✓			
		Ist Ihnen ein Bestandteil, Thema in der Beratung zum Themenkomplex Islamismus/ Salafismus/ muslimisches Leben besonders im Kopf geblieben?	✓			
		Haben Sie nach der Beratung ein erhöhtes Wissen über Ressourcen und Unterstützungsstrukturen?	✓		✓	
		Haben Sie von einem erhöhten Wissen über Ressourcen und Unterstützungsstrukturen bereits Gebrauch gemacht?	✓		✓	
	Zielgruppe muslimische Akteure	Haben Sie nach der Beratung ein erhöhtes Wissen über Ressourcen und Unterstützungsstrukturen?	✓		✓	
		Haben Sie von einem erhöhten Wissen über Ressourcen und Unterstützungsstrukturen bereits Gebrauch gemacht?	✓		✓	
		Welche konkreten Konsequenzen haben Sie nach der Beratung/Leistung gezogen?	✓	✓	✓	
		Machen Sie nun etwas anders, als vor der Beratung/Leistung?	✓	✓		
		Fühlen Sie sich nach der Leistung sicherer im Umgang mit den Behörden/staatlichen Stellen?	✓		✓	
		Haben Sie nach der Beratung ein anderes Verständnis zum deutschen System?	✓		✓	
Fokus: Mobile Beratungsteams	Umgang mit rechtsextremen Personen	Was hat sich durch die Beratung für Sie im Umgang mit der rechtsextremen Person/Problemlage geändert?	✓			
		Fühlen Sie sich sicherer im Umgang mit rechtsextremen Personen/Problemlagen?	✓		✓	
		Wie äußert sich ein sicherer im Umgang mit rechtsextremen Personen/Problemlagen?	✓			
		Gab es bereits Maßnahmen/Konsequenzen?	✓			
		Wie hat die Person, das Umfeld o.ä. reagiert?	✓			
	Veranstaltung Sicher-	Konnten Sie die Veranstaltung sicher durchführen?	✓		✓	

	heitskonzept	Fühlen Sie sich in der Lage, nächstes Mal eine ähnliche Veranstaltung selbst durchzuführen?	✓		✓	
	Wissensvermittlung	Welche Informationen/welche Wissensbausteine waren für Sie von besonderer Bedeutung?	✓		✓	
		Gab es Wissensinput, der maßgeblich verändert hat, wie Sie die Dinge sehen?	✓		✓	
		In welchem Kontext haben Sie den Wissenszuwachs einsetzen können bzw. hat er Ihnen genützt?	✓			
	Schaffung von Strukturen (Bündnisse)	Wie hat die Beratung die Arbeit und Struktur Ihres Bündnisses vorangebracht?	✓			
		Was bräuchten Sie, um es auf Dauer selbst zu können o.ä.?	✓			
	Öffentlichkeitsarbeit	Inwiefern hat die Beratung Ihre Öffentlichkeitsarbeit verändert?	✓			
		Würden Sie sich zutrauen, die Öffentlichkeitsarbeit nächstes Mal selbst durchzuführen?	✓		✓	
Fokus: Opferberatung	Beratung	Was fanden Sie gut daran, wie die Beratungsstelle die Beratung durchgeführt hat?	✓			
		Haben Sie sich von den Mitarbeitern unterstützt gefühlt?	✓		✓	
		Haben sich Mitarbeiter genug Zeit für Sie genommen oder hätten Sie mehr Zeit gebraucht?	✓		✓	
		Falls nötig: Konnte die Beratungsstelle Sie an relevante weitere Stellen weiterverweisen oder dorthin begleiten?	✓		✓	
		Hätten Sie sich mehr gewünscht als eine Weiterverweisung an bzw. Begleitung zu relevante/n weitere/n Stellen?	✓		✓	
		Haben Sie das Gefühl, dass Sie nach der Beratung gut Bescheid wussten über Ihre Handlungsmöglichkeiten, evtl. Rechte und weiteres Vorgehen?	✓		✓	
		Wie hat sich Ihr Sicherheitsgefühl verändert, vor, während, nach der Beratung?	✓		✓	
		Konnten Sie Ihr Umfeld in die Beratung miteinbeziehen?	✓		✓	
		Hätten Sie gewollt, dass Ihr Umfeld in die Beratung miteinbezogen wird?	✓		✓	
		Konnten in Ihrem Umfeld Unterstützungsstrukturen aufgebaut werden?	✓		✓	
	Im Falle einer lokalen Intervention/ Öffentlichkeitsarbeit	Konnten Sie sich bzw. Ihren Erlebnissen durch die Unterstützung Gehör verschaffen?	✓		✓	
Was hat es bewirkt, dass Sie sich Gehör verschaffen konnten – bei Ihnen und in Ihrem Umfeld, ggf. der Politik, der Bevölkerung...?		✓				

7 Literatur und relevante Veröffentlichungen

- Bonin, H. (2014): Der Beitrag von Ausländern und künftiger Zuwanderung zum deutschen Staatshaushalt, Mannheim.
- Decker, O./ Kiess, J./ Brähler, E (Hrsg). (2016): Die enthemmte Mitte. Psychosozial-Verlag, Gießen.
- Gabriel, O. W./ Holtmann, E./ Jaeck, T./ Leidecker/ Maier, J. (2015): Deutschland 25. Zeitbilder Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- Holtmann, E. (2002): Die angepassten Provokateure. Aufstieg und Niedergang der rechtsextremen DVU als Protestpartei im polarisierten Parteiensystem Sachsen-Anhalts, Magdeburg und Opladen.
- Holtmann, E./ Krappidel, A./ Rehse, S. (2006): Die Droge Populismus. Zur Kritik des politischen Vorurteils, Wiesbaden.
- Holtmann, E./Jaeck, T./Völkl, K. (2009 - 2018): Sachsen-Anhalt Monitor. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt.
- Holtmann, E./ Jaeck, T. (2015a): Was denkt und meint das Volk? Deutschland im dritten Jahrzehnt der Einheit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 33-34/2015, 35 – 45.
- Holtmann, E./ Jaeck, T. (2015b): Sachsen-Anhalt Monitor 2015. Nichtwahl, Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt.
- Holtmann, E./ Jaeck, T. (2015c): Sind wir ein Volk? Einstellungsmuster und Erwartungshaltungen in Ost- und Westdeutschland seit dem Einigungsjahr. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 44, H 5/ 2015, 8 – 12.
- Holtmann, E./ Jaeck, T. (2017): Wissenschaftliche Expertise zur Weiterentwicklung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt. Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt.
- Holtmann, E. (2016): Auf dem Weg zur gefestigten Demokratie. Die politische Kultur im Land Sachsen-Anhalt. In: Werz, Nikolaus / Koschkar, Martin (Hrsg.), Regionale politische Kultur in Deutschland. Fallbeispiele und vergleichende Aspekte, Wiesbaden, 235 – 255.
- Holtmann, E./ Völkl, K. (2016): Die sachsen-anhaltische Landtagswahl vom 13. März 2016: Eingetrübte Grundstimmung, umgeschichtete Machtverhältnisse. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen (ZParl), Heft 3/ 2016, S. 497 – 517.
- Ketzmerick, T (2015): Willkommen. Migrationsatlas Sachsen-Anhalt 2015.
- Landeszentrale für politische Bildung (2012): Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt. Magdeburg.
- Jaeck, T. (2016): Der Südpark ist kein Ghetto. In: Mitteldeutsche Zeitung (MZ), Nr. 219, S. 11.
- H.-G. Jaschke, 2007: Politischer Extremismus (bpb-Schriftenreihe Band 621), Bonn.
- Landeszentrale für politische Bildung (2016): Bericht zur Umsetzung des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit von 2012 bis 2015. Magdeburg.
- Ministerium für Inneres und Sport (2015): Verfassungsschutzbericht 2015. Sachsen-Anhalt.

Siegert, A./ Ketzmerick, T./ Ohliger, R. (2015): Menschen gewinnen, Migration ermöglichen, demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt gestalten. Handbuch. Forschungsberichte aus dem zsh 15-02, Halle (Saale).

Zick, A /Küpper, B./Krause, D. (2016): Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Bonn.

8 Ihre Ansprechpartner im ZSH und bei IMAP

Prof. Dr. Everhard Holtmann

Forschungsdirektor

Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg

Großer Berlin 14

06108 Halle (Saale)

Tel.: 0345-96396 00

Fax.: 0355-96396 01

E-Mail: everhard.holtmann@zsh.uni-halle.de

Dipl.-Soz. Tobias Jaeck

Tel.: 0345-6939617

Fax.: 0355-96396 01

E-Mail: tobias.jaeck@zsh.uni-halle.de

Johannes Groß

Senior Manager

(Beratungsinstitut für interkulturelle Personal- und Organisationsentwicklung)

Tel.: 0211 - 513 69 73 14

Fax.: 0211 - 513 69 73 39

E-Mail: gross@imap-institut.de